

Der Erfolg unserer Kriegsanleihen.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen.

Die Gesamtzeichnung von 4460 701 400 M. besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Davon entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 M. 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 M. und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 M. 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 336 738 700 M.

Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 M.

Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude ersehen, wie die Zeichnung sich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt und wie Reiche und Arme, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen haben, den über alle Maßen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen zustande zu bringen.

Die baren Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben nach den bis heute vormittag vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 54,26 v. H. der gezeichneten Summe, und 636 Millionen Mark oder 14,26 v. H. mehr, als zum 5. Oktober fällig war. Die tatsächlich eingezahlten Beträge sind noch höher, weil von einem Teil der entfernter gelegenen Reichsbankanstalten die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dies die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

Die kommende Anleihe.

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges wollte der Finanzminister eine Anleihe begeben. Die Verhältnisse gestatteten es jedoch nicht. Niemand wußte, wie sich das Publikum verhalten werde. Zwar gab es keine Panik, diese wurde durch das Moratorium verhindert. Aber hiedurch wurde das Publikum in der Verfügung über seine Kapitalien behindert. Alles war in Schweben. Niemand wußte, ob er arm oder reich sei. Der Verkehr stockte. Die Fabriken standen still. Die Situation war vollkommen undurchsichtig. Die Regierung mußte sich damals begnügen, Schatzscheine bei der Notenbank zu lombardieren. Nunmehr hat sich alles beruhigt und geklärt. Die militärische Lage ist äußerst hoffnungsvoll. Es hat sich gezeigt, daß der Zweibund der Koalition seiner Feinde zumindest gewachsen ist. Der Güterverkehr ist wieder vollkommen im Gange. Die Landwirtschaft prosperiert. Die Industrie hat sich auf den Krieg eingerichtet, manchen Branchen geht es wesentlich besser als in Friedenszeiten. Von einer besonderen Arbeitslosigkeit ist nichts zu merken. Das Moratorium ist langsam abgebaut, und für lukrative Verwendungen ist allenthalben Geld vorhanden. Unter solchen Umständen dürfte auch der Finanzminister nicht mehr lange zuwarten und in der allernächsten Zeit mit einer Anleihe auf den Markt treten.

Diese Anleihe wird jedoch einen ganz anderen Charakter haben als normale Friedensanleihen. Wie in Deutschland, wird der Betrag der Anleihe nicht mit einer bestimmten Summe fixiert werden, sondern es wird das Publikum aufgefordert werden, soviel als es will und kann, zu zeichnen. Die Zeichnungen werden nicht reduziert werden, es wird also keine Scheinzeichnungen, keine Konzertzeichnungen geben. Die Subskriptionssumme wird ehrlich sein und zugleich ein Bild des Patriotismus und der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung geben. Da die Summe nicht fixiert ist, bedarf es auch keiner

Garantie der Banken und keines Garantiefonsortiums. Der Staat wird seine Offerte nicht an die Klientel der Banken, sondern an die ganze Nation richten. Die Banken werden nur gleich den Filialen der Notenbank und den zahllosen Postämtern als Zeichenstellen zur Verfügung stehen. Hoch und nieder, arm und reich, Großkapitalisten und Kleinkapitalisten, Grundmagnaten und Bauern, Industrielle und Arbeiter, Armeelieferanten und Kleingewerbetreibende, kirchliche und kommerzielle Korporationen, alle werden zur Beteiligung eingeladen werden. Wer immer verfügbares Kapital besitzt, wer mehr verdient als verzehrt, soll und wird dieser Einladung entsprechen. Da jetzt der Staat fast der einzige Auftraggeber ist, erscheint es nicht nur notwendig, erscheint es fast selbstverständlich, daß ihm alles freie Kapital zur Verfügung gestellt wird. Es gibt jetzt keine andere und darf keine andere Kapitalanlage geben. Es gilt den Feinden zu zeigen, daß diese alte Monarchie nicht nur militärische, sondern auch finanzielle Stärke besitzt. Es gilt zu beweisen, daß wir auch finanziell nicht allzusehr hinter dem verbündeten Deutschland zurückstehen.

Die intensivste Beteiligung aller Nationen und Klassen Oesterreichs an der Anleihe ist nicht nur ein Gebot des Patriotismus und der Selbsterhaltung, sie ist auch ein Gebot der ökonomischen Klugheit. Vom Standpunkt der Sicherheit gibt es in solchen Zeiten keine bessere Anlage als die in Staatspapieren. Vom Standpunkt der Rentabilität wird die Anleihe die denkbar günstigste sein; die Bedingungen werden den Schwierigkeiten der Zeit vollständig Rechnung tragen. Es wird kaum jemals wieder möglich werden, ein österreichisches Staatspapier so billig zu erwerben wie jetzt.

Hierbei kommt folgendes in Betracht: Da der Finanzminister keine parlamentarische Anleiheermächtigung besitzt, so wird er keine ewige Rente begeben können. Es dürfte auch kaum der Typus der Schatzanweisungsanleihe wiederholt werden. Es werden aller Wahrscheinlichkeit nach Schatzscheine begeben werden mit einer etwas höheren als 5prozentigen Nominalverzinsung und mit einer Laufzeit, die noch nicht feststeht, aber wahrscheinlich fünf bis sechs Jahre betragen wird. Diese Schatzscheine werden seinerzeit in Rente umgewandelt werden, und der Konvertierungskurs, zu dem diese Rente den Schatzscheinebesitzern angeboten werden wird, muß von der staatsfinanziellen Situation bei Ablauf der Schatzscheine abhängen. Darin liegt eine gewisse Versicherung der Schatzscheineinhaber gegen den Ausfall des Krieges. Sie übernehmen also kein eigentliches Kriegsrisiko und haben andererseits, wie es bei Schatzscheinen immer der Fall ist, die Aussicht auf einen zweimaligen Emissionsgewinn: jetzt und bei der Konvertierung. Darum ist ja auch die Begebung von Schatzscheinen für den Staat ungünstig, für den Schatzscheineinhabers hingegen ist sie günstig. Darum waren Schatzscheine bisher nur eine von den großen Kapitalisten und der Hautefinance bevorzugte Anlage; diesmal werden sie für jedermann zugänglich sein.

An baren Mitteln für die Zeichnung wird es, trotz des Moratoriums, sicherlich nicht fehlen. Es ist allenthalben viel disponibles Geld vorhanden. Ungeheure Summen sind vom Staate ausgezahlt worden für Getreide, Pferde, Vieh und für allen Armeebedarf. Sie sind in erster Linie den Landwirten und den Armeelieferanten zugeflossen. Es ist zu erwarten, daß diese beiden Klassen, denen die jetzige Konjunktur zugute kommt und denen es ohnehin nicht leicht ist, eine günstige Anlage des ihnen in den Schoß gefallenen baren Reichthums zu finden, sich zugleich ihrer Ehrenpflicht und ihres Vorteils bewußt sein werden. Aber auch alle anderen Leute, die Kapital haben, werden keine Mühe haben, es flüchtig zu machen. Ihre Bankguthaben und Spareinlagen stehen ihnen nach den Bestimmungen des letzten Moratoriums für diesen Zweck vollständig zur Verfügung. Wer Effekten besitzt, kann sie bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank oder bei den Kriegsdarlehenskassen belegen lassen. Das gleiche gilt für jene, deren Kapital ganz oder teilweise in Vorräten marktgängiger Ware festgelegt ist. Wer Goldgerät oder Goldschmuck ohne besonderen Kunstwert besitzt, kann ihn fruchtbar machen und der Bank zum Einschmelzen geben. Das ist ebenso patriotisch, als ob er „Gold für Eisen“ gäbe, und es ist überdies vorteilhafter. Es wäre ein sehr schöner Nebenerfolg der Anleihe, wenn sie, wie es in Deutschland geschah, den Metallschatz der Fundbank, das Fundament unserer Währung, vermehrte und kräftigte.

Der Erfolg der Anleihe wird zum Teil davon abhängen, daß es gelingt, die kleinen Leute für die Subskription zu interessieren und ihnen begreiflich zu machen, was Schatzscheine sind. Man wird hierzu kleine Appoints von 100 Kronen ausgeben müssen, wie sie sonst bei Schatzscheinen nicht üblich sind, und die Bankfilialen und Postämter werden eine geschickte Propagandatätigkeit entfalten müssen. In Deutschland waren von den 1.177.235 Zeichnern nicht weniger als 926.059 kleine Zeichner (mehr als 80 Prozent), die Beträge von 100 bis 2000 Mark zeichneten; ihre Zeichnungen betragen mehr als 700 Millionen Mark oder 18 Prozent der Subskriptionssumme. Auf die 231.000 kleinsten Zeichner von 100 bis 200 Mark fiel freilich nur ein Betrag von 36 Millionen Mark. Aber auch die Millionäre ließen sich nicht spotten. 210 Personen zeichneten je mehr als 1 Million Mark, und zwar zusammen zirka 869 Millionen Mark. Die größten Zeichner waren Krupp mit 25 Millionen Mark und verschiedene Provinzialverbände. Hoffentlich werden auch bei uns die Millionäre mit den Kleinsten der Kleinen wetteifern, und jeder nach seiner Kraft dem Bedürfnis und der Ehre des Staates dienen.

Die Belehnung von Zucker durch die Kriegsdarlehenskasse.

In etwa zwei Tagen dürften, wie wir hören, alle Vorbereitungen getroffen, beziehungsweise die einschlägigen Verhandlungen zum Abschlusse gelangt sein, um der Kriegsdarlehenskasse die sofortige Aufnahme des Zuckerbelehningsgeschäftes zu ermöglichen. Wie die Geschäftsstelle Wien mit diesem Zweige des Belehnungsgeschäftes für Oesterreich betraut ist, so wird der Geschäftsstelle Budapest für Ungarn die Belehnung von Zucker zufallen. Zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzministerium sind nun Verhandlungen gepflogen worden, die den Zweck hatten, eine paritätische Wertgrundlage für die Zuckerbelehning in Wien und Budapest festzustellen, da die Zuckermärkte seit Monaten geschlossen sind und ein regulärer Marktpreis sich daher nicht bilden kann. Die Belehnung wird sich auf unversteuerten Zucker erstrecken, der unter Steuerkontrolle steht und damit gleichzeitig als Pfandobjekt überwacht werden kann. Die Darlehenskasse ist befugt, Waren zur Hälfte bis zu zwei Dritteln ihres Schätzwertes zu beborschaffen. Auf Zucker wird der höhere Belehnungssatz zur Anwendung kommen. In welchem Umfange der Darlehenskredit auf Zucker in Anspruch genommen werden wird, ist heute kaum noch zu überblicken. Er wird sich zunächst in engeren Grenzen bewegen und sich im weiteren Verlaufe der Arbeitskampagne erhöhen.

Die Kriegsdarlehenskasse in Wien hat seit ihrer am 12. Oktober erfolgten Aktivierung noch nicht fünf Millionen Kronen an Krediten gewährt, und zwar bisher ausschließlich im Effektenlombard.

Abchluß der ungarischen Kriegsanleihe.

Wien, 7. November.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau verlautbart über den Abschluß der ungarischen Anleihe eine Mitteilung, der folgendes zu entnehmen ist:

Der Finanzminister wird behufs Beschaffung der zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erforderlichen Summe demnächst eine Anleihe emittieren. Es ist eine 6prozentige steuerfreie Rentenanleihe in Aussicht genommen, welche zur öffentlichen Subskription ausschließlich in den Ländern der ungarischen Krone und in Bosnien und der Herzegowina aufgelegt wird.

Der Finanzminister wendet sich daher unmittelbar an das Publikum, so wie dies im Deutschen Reich geschehen ist, und die Höhe der Anleihesumme wird gemäß den Ergebnissen der öffentlichen Subskription festgelegt werden.

Die Subskription wird voraussichtlich nach Verlauf einer Woche ihren Anfang nehmen. Als Subskriptionsstellen werden sämtliche Staatskassen und Steuerämter, die Postsparkasse und ihre Vermittlungsstellen sowie sämtliche maßgebenden vaterländischen Geldinstitute figurieren.

Der Subskriptionspreis wird dem Plane gemäß für je 100 Kronen nominale Kronen 97.50 sein, welcher Betrag bei der Subskription sofort einzuzahlen ist. Der erste Coupon der staatlichen Obligationen soll schon am 1. Mai 1915 zur Einlösung gelangen.

Die laufenden Zinsen vom 1. November d. J. bis zum Tage der Subskription hat der Subskribierende jedoch nicht zu vergüten, so daß, wenn die Subskription zum Beispiel am 23. November geschieht, dies für den Subskribenten bei einer Subskription von je 100 Kronen eine Ersparnis von 38 Heller bedeutet, oder der tatsächliche Emissionskurs beträgt 97 Kronen 12 Heller, das einer Verzinsung von 6.18 Prozent entspricht.

Wer sich verpflichtet, die Obligationen fünf Jahre zu sperren, kann die Forderung spätestens am 1. November 1919 auf ein Jahr zur Rückzahlung mit dem Nennwert kündigen.

Die ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 7. November.

Der Finanzminister veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung:

Der Finanzminister wird behufs Beschaffung der zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erforderlichen Summe demnächst eine Anleihe emittieren. Es ist eine sechsprozentige steuerfreie Notenanleihe in Aussicht genommen, welche zur öffentlichen Subskription ausschließlich in den Ländern der heiligen ungarischen Krone und in Bosnien und der Herzegovina aufgelegt wird. Der Finanzminister wendet sich daher unmittelbar an das Publikum, so wie dies im Deutschen Reich geschehen ist, und die Höhe der Anleihe-summe wird gemäß den Ergebnissen der öffentlichen Subskription festgelegt werden. Die Subskription wird voraussichtlich nach Verlauf einer Woche ihren Anfang nehmen. Als Subskriptionsstellen werden sämtliche Staatskassen und Steuerämter, die Postsparkasse und ihre Vermittlungsstellen sowie sämtliche maßgebenden vaterländischen Geldinstitute figurieren.

Der Subskriptionspreis wird dem Plane gemäß für je 100 Kronen Nominale 97 Kronen 50 Heller sein, welcher Betrag bei der Subskription sofort einzuzahlen ist. Der erste Coupon der staatlichen Obligationen soll schon am 1. Mai 1915 zur Einlösung gelangen. Die laufenden Zinsen vom 1. November dieses Jahres bis zum Tage der Subskription hat der Subskribierende jedoch nicht zu vergüten, so daß, wenn die Subskription z. B. am 23. November geschieht, dies für den Subskribenten bei einer Subskription von je 100 Kronen eine Ersparnis von 38 Heller bedeutet, oder der tatsächliche Emissionskurs beträgt 97 Kronen 12 Heller, das einer Verzinsung von 6,18 Prozent entspricht. Bei den Zeichnungen, welche 100 Kronen überschreiten, wird für die Zahlung der subskribierten Obligationen eine günstigere Zahlungs-

modalität in Anspruch genommen werden können, da zur Zeit der Subskription nur 100 Kronen des subskribierten Nominalbetrages als Kaution zu hinterlegen sind, und zwar in barem oder entsprechenden Wertpapieren. Die subskribierte Summe wird in der Weise einzuzahlen sein, daß 40 Prozent innerhalb eines Monats von der Veröffentlichung der Subskriptionseinladung sowie weitere 60 Prozent, aber in zwei gleichen Raten, innerhalb eines weiteren Monats einzuzahlen sind. Die Kaution wird bei Einzahlung der letzten Rate verrechnet, beziehungsweise zurückerstattet. Diese günstige Zahlungsmodalität bedeutet eine Ersparnis von 50 Heller für je 100 Kronen Nominale. Der Subskriptionspreis für in dieser Weise eingezahlte Obligationen wird für je 100 Kronen 98 Kronen betragen. Außer dem Subskriptionspreis können zu Lasten des Subskribierenden weder laufende Zinsen noch Provision eingerechnet werden. Jeder Subskribent, welcher die gezeichneten Obligationen als Sperrstücke behandelt und sich zu dieser Sperr für die Dauer von fünf Jahren verpflichtet, kann die aus dieser Obligation beruhende Forderung spätestens am 1. November 1919 zur Rückzahlung im Nominalbetrage innerhalb eines Jahres, vom 1. November 1919 gerechnet, kündigen. Andererseits behält sich der Finanzminister das Recht vor, daß er das Anleihen nach dreimonatlicher Kündigung im ganzen oder teilweise im Nominalbetrage zurückzahle. Die Kündigung seitens des Finanzministers wird jedoch in einem früheren Zeitpunkt als dem 1. November 1920 nicht vorgenommen werden.

Für Einzahlungen auf das Anleihen können mit Einhaltung der Kündigungsfrist im Ueberweisungswege auch die vor dem 1. August 1914 auf Einlagebücher oder Kontokorrents placierten, im übrigen dem Moratorium unterliegenden Beträge in Anspruch genommen werden. Diejenigen, die ihre derartigen Einlagen für die Einzahlung in Anspruch zu nehmen wünschen, können bis zur Höhe des vollen Betrages ihrer Einlagen mit Vermittlung des betreffenden Instituts subskribieren. Diese Institute werden, insofern sie keine amtlichen Subskriptionsstellen sind, die aus den Einlagen zu bewerkstelligenden Einzahlungen mit irgendeiner amtlichen Subskriptionsstelle verrechnen. Auf die zu emittierenden Obligationen, und zwar sowohl die freien wie auch die Sperrstücke, wird die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehensklasse zu dem jeweiligen amtlichen Wechselkompteinzinsfuß, der gegenwärtig 5 1/2 Prozent beträgt, Darlehen bewilligen, und sie wird diesen in solcher Art begünstigten Zinsfuß mindestens ein Jahr lang anwenden. Zu einem begünstigten, das heißt zu einem um 1/2 Prozent niedrigeren Zinsfuß als der regelmäßige Zinsfuß, sonach gegenwärtig für den größten Teil der Staatspapiere zu einem 5 1/2-prozentigen, für andere entsprechende Wertpapiere zu einem 6-prozentigen Zinsfuß, werden diese Institute auch Vorzüge gewähren, insofern die zu hebenden Summen zur Zeichnung der neuen Emission dienen. Die Obligationen des neuen Rentenanklehens werden sowohl die Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank und deren Filialanstalten sowie die mit der Einlösung der Coupons betrauten hauptstädtischen Geldinstitute bis Ende 1915 kostenfrei bewahren.

Um zu erreichen, daß die Zeichnung dieser ausschließlich Kriegszwecken dienenden Emission auch dem kleinen Mann ermöglicht wird, wird der Nominalwert der kleinsten Obligationen mit 50 Kronen festgestellt werden. Die vorteilhaften Bedingungen des Anlehens, die günstige Lage des Geldmarktes und die Erkenntnis, daß die je größere Teilnahme an der Zeichnung des Anlehens neben den Privatinteressen der Zeichner auch den öffentlichen Interessen in hohem Maße dient, sind Gewähr dafür, daß in den Ergebnissen der Subskription auf diese ausschließlich inländische Anleihe die volkswirtschaftliche Kraft des Landes in imposanter Weise zum Ausdruck kommen wird.

Ungarische Kriegsanleihe.

Von den beiden Staaten der verbündeten Monarchie tritt zuerst Ungarn mit der bereits angekündigten Anleihe hervor, die zur Deckung des Geldbedarfes für die Kriegführung dienen soll. Der ungarische Finanzminister geht bei der Ausgabe der neuen Anleihe nach dem Beispiel vor, welches ihm die mit großem Erfolg durchgeführte Reichskriegsanleihe geboten hat. Für die Zeichnung wird ein bestimmter Betrag nicht ausgeworfen, sondern es werden ebenso wie in Deutschland voraussichtlich alle eingehenden ernstlichen Zeichnungen berücksichtigt werden. Von der deutschen Kriegsanleihe unterscheidet sich die Anleihe dadurch, daß sie bereits nach fünf Jahren konvertiert oder zurückgezogen werden kann, während für die deutsche Anleihe in dieser Beziehung eine Frist von zehn Jahren gegeben ist. Bei gleichem Zeichnungspreis bietet Ungarn eine um 1 % höhere Verzinsung als die deutsche Anleihe. Die Zeichnungsbedingungen sind mithin außerordentlich günstig, so daß mit Sicherheit für die finanziellen Operationen unseres treuen Bundesgenossen ein großer Erfolg in Aussicht zu nehmen ist.

Die von „B. L. B.“ aus Wien-Pest übermittelte Meldung lautet:

Der Finanzminister veröffentlicht eine Mitteilung betreffend die Emission der angekündigten Kriegsanleihe. Diese wird eine steuerfreie 6 % Rente sein. Der Subskriptionspreis beträgt 97,50 %. Falls die Einzahlung in Raten erfolgt, so daß 40 % innerhalb eines Monats und die übrigen 60 % innerhalb eines weiteren Monats einzuzahlen sind, beträgt der Subskriptionspreis 98 %. Jedoch werden weder laufende Zinsen noch Provision angerechnet. Die Anleihe bleibt ausschließlich auf Ungarn, Bosnien und die Herzegovina beschränkt. Der erste Kupon der neuen Rente wird am 1. Mai 1915 eingelöst. Der Finanzminister kann vor dem 1. November 1920 keine Konversion oder Rückzahlung vornehmen. Die Höhe des Anlehensbetrages wird auf Grund des Ergebnisses der öffentlichen Subskription festgestellt werden. Der Finanzminister drückt die Hoffnung aus, daß die vorteilhaften Bedingungen dieses inneren Anlehens, die günstige Lage des Geldmarktes und die Erkenntnis, daß, je größer die Teilnahme an der Zeichnung ist, um so mehr auch neben dem Privatinteresse dem öffentlichen Interesse gedient wird, ein solches Ergebnis der Subskription herbeiführen werden, daß darin die volkswirtschaftliche Kraft des Landes zum Ausdruck kommen wird.

Die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.

Aus Wien, 5. d. M., berichtet unser W-Korrespondent: „Schon wiederholt habe ich berichtet, daß die Aufnahme großer österreichisch-ungarischer Kriegsanleihen immer ernsthafter erwogen wird, um die Finanzierung des Krieges nicht ganz auf die Schultern der Notenbank, der sich die Regierungen verschulden, zu legen. Die Aufnahme der Anleihen scheint nun in unmittelbare Nähe gerückt zu sein. Da die Staatsschulden-Kontroll-Kommission in Oesterreich die Zustimmung zur Ausgabe von Renten verweigert, stehen für die Geldbeschaffung Oesterreichs nur mehrjährige Schatzscheine oder Schatzanweisungen nach dem Muster der in der ersten Jahreshälfte aufgenommenen preussischen und österreichischen zur Verfügung. Es ist wahrscheinlich, daß man Schatzscheine ausgeben wird. Gegen Schatzanweisungen oder eine Kombination von Schatzscheinen und Schatzanweisungen, wofür die Erwägung sprechen würde, daß man nicht allzugroße Fälligkeiten zu nahen Terminen erwachsen lassen soll, werden nicht ohne Grund solgende Gesichtspunkte geltend gemacht. Der Ausgabe von ewigen oder sehr lange laufenden Renten als Standardpapier haben sich in den letzten Jahren immer größere Bedenken entgegengestellt. Die Renten sind durch die starken Kursrückgänge einigermaßen unbeliebt geworden, sie haben auch dazu verleitet, die Staatsschulden immer höher anschwellen zu lassen, ohne daß für entsprechend große Tilgung vorgesorgt würde, obwohl dies schon deshalb nötig gewesen wäre, weil die Anleihen nicht nur zu produktiven Investitionen, sondern zu Zwecken der laufenden Gebarung ausgegeben wurden. Daher erscheint der Typus der Schatzanweisungen mit serienweiser Tilgung, wenn auch wohl mit längerer Laufzeit als die letzten, etwa 20–30 Jahre, als das Standardpapier der Zukunft. Es wird wegen der relativ nahen Einlösung und daher Begrenzung der möglichen Kursverluste größere Beliebtheit beim Publikum finden und durch den Zwang, für die Tilgung vorzusorgen, günstigen Einfluß auf die Budgetwirtschaft üben. Wenn man aber daran denkt, künftig den Kreditbedarf des Staates hauptsächlich durch Schatzanweisungen zu befriedigen, dann scheint es nicht opportun, die Emissionsbedingungen künftiger Anleihen durch Kriegsanleihen zu beeinträchtigen, die für die Erwerber zu außerordentlich günstigen Bedingungen ausgegeben werden. Die Konsolidierung der Schatzscheine wird durch Schatzanweisungen erfolgen und gewiß möglich sein. Die Schatzscheine dürften mit $5\frac{1}{2}$ proz. Verzinsung mit bis 3 bis 5jähriger Laufzeit, wahrscheinlich das letztere, derart ausgegeben werden, daß sie 6 pCt. oder etwas mehr Zinsen tragen. Man wird wahrscheinlich den Betrag nicht limitieren, um dem Zeichnungswillen der Bevölkerung freien Lauf zu lassen und man rechnet darauf, daß in Oesterreich 800 Millionen bis 1 Milliarde Kronen genommen werden. Ungarn scheint einen anderen Weg der Geldbeschaffung einschlagen zu wollen. Es wird voraussichtlich 6proz. Rente ausgegeben. Die ungarische Anleihe dürfte diesmal nur in Ungarn, in Bosnien und der Herzegowina aufgelegt werden, während die österreichischen Schatzscheine nur in Oesterreich aufgelegt werden dürften. Bisher sind die ungarischen Anleihen immer durch die Rothschildgruppe in beiden Staatsgebieten aufgelegt worden und Oesterreich hat einen erheblichen Teil der ungarischen Titres aufgenommen, während Ungarn sich an österreichischen Anleihen nur wenig zu beteiligen pflegte. Die Gleichzeitigkeit der beiden Emissionen dürfte von der Beibehaltung des gewohnten Vorganges abhalten. Da Ungarn durch die außerordentlich günstige Verwertung seiner Agrarprodukte von den wirtschaftlichen Vorteilen des Krieges, soweit von solchen die Rede sein kann, den Löwenanteil erhält, müßte die Aufbringung der von Ungarn angesprochenen Mittel im Lande selbst bei entsprechender Werbetätigkeit keine Schwierigkeit bilden. Alles in allem rechnet man, daß die Zeichnungen für beide Staatsgebiete zusammen nicht weit hinter $1\frac{1}{2}$ Milliarden Kronen zurückbleiben werden. Dem Erfolge der Anleihe ist durch die zuversichtliche Stimmung der Bevölkerung und durch die starke Vermehrung der Banknotenzirkulation, die Anhäufung ungeheurer Kassenbestände bei den Banken, die sich an der Zeichnung von Schatzscheinen auch für eigene Rechnung leicht beteiligen können, und die Kreditmöglichkeit wirksam vorgearbeitet. Die Notenbank und die Darlehenskassen haben den Zinsfuß für die Belehnung von Staatspapieren auf 6 pCt. ermäßigt und werden die neuen Anleihetitres zum Eskompte zinsfuß, also derzeit $5\frac{1}{2}$ pCt., lombardieren. Es ist anzunehmen, daß infolge dieser Möglichkeit sich auch Personen an der Zeichnung beteiligen werden, die nicht den ganzen gezeichneten Beitrag zur Verfügung haben, sondern für einen Teil auf künftige Einnahmen rechnen.“ (Inzwischen wurde die Ausgabe einer 6proz. ungarischen Kriegsanleihe zu $97\frac{1}{2}$ pCt. angekündigt; vergl. politischen Teil II. Morgenbl. vom 8. d. M. D. Red.)

Wien, 10. November.

(Die österreichische Kriegsanleihe.) Vom k. k. Postsparkassenamt erhalten wir nachstehendes Communiqué: „Gestern fand in den Räumen des Postsparkassenamtes unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Dr. Karl Ritter v. Lett eine Sitzung der dem österreichischen Konsortium für die Durchführung staatlicher Kreditoperationen angehörenden Banken statt. In dieser Sitzung wurde die Frage einer eventuellen österreichischen Kriegsanleihe erörtert und kamen alle darauf Bezug habenden Details zur Sprache. An der Sitzung haben außer dem Vorsitzenden teilgenommen von seiten des Postsparkassenamtes die Ministerialräte Karl Bauer und Dr. Karl Altmescher, der Chef des Hauses S. M. v. Rothschild Baron Louis Rothschild, von seiten der Anglo-Oesterreichischen Bank Präsident Dr. Julius Landesberger, des Wiener Bankvereines Direktor Bernhard Popper, der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt Direktor Alfred Herzfeld, der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Direktor Dr. Alexander Spohnmüller, der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft Direktor Maxime Kraßny-Ebler v. Kraßny, der Oesterreichischen Länderbank Generaldirektor Ludwig August Lohnstein, der Unionbank Präsident Eugen Mintus, der Allgemeinen Depositenbank Vizepräsident Adolf Dössauer, der Allgemeinen Verkehrsbank Direktor Philipp Broch, der Bank und Wechselstuben-Gesellschaft „Mercur“ Direktor Ernst Schwarz, der Böhmisches Unionbank Direktor Emil Kuy, der Wiener Lombard- und Eskomptebank Direktor Ernst Lemberger und der Zivnostenska Banka Direktor Josef Spitalsky. Nach eingehender Diskussion erklärten die Vertreter der genannten Banken, ihre Organisation für die österreichische Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen und in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung alles aufzubieten zu wollen, um einen vollen Erfolg herbeizuführen.“

Die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 9. November.

Der österreichische Finanzminister wird in den nächsten Tagen gleichfalls an die Deckung seines Kreditbedarfes schreiten und eine große Anleihe für die Kosten der militärischen Operationen begeben. Heute mittag hat bei der Postsparkasse eine Plenarsitzung des Oesterreicherkonjunktionsratung stattgefunden, an welcher die Vertreter sämtlicher, diesem Konjunktionsratung angehöriger finanzieller Organisationen teilnahmen. In der Sitzung wurde von den Absichten der Finanzverwaltung Mitteilung gemacht, und es wurden die hier in Betracht kommenden Modalitäten des näheren durchgesprochen. In allen Punkten wurde Übereinstimmung erzielt; es wurde von seiten der Vertreter der Finanzinstitute und Firmen erklärt, daß sie ihre Organisationen und ihre Dienste für diese große Kreditoperation zur Verfügung stellen und in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung alles aufbieten wollen, einen vollen Erfolg herbeizuführen. Ueber die Bedingungen der Anleihe, insbesondere die Art ihrer Verwirklichung und die Wahl der zu ihrer Realisierung auszugebenden Staatspapiere wird in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden. An die Subskription dürfte in der nächsten Woche geschritten werden. Oesterreich hat naturgemäß den überwiegend größeren Teil des Bedarfes für die Kosten des Krieges zu decken. In allen Teilen der Bevölkerung, in sämtlichen Schichten ist das Bewußtsein von der Verpflichtung jedes einzelnen, nach seinen Kräften zu dem Gelingen des gewaltigsten Kampfes beizutragen, fest begründet. Mit seiner Person und seinem Leben steht jeder, der ins Feld berufen wurde, für das Vaterland ein. Das weit größere Heer der Zurückgebliebenen, die ihre friedliche Arbeit verrichten, ist dazu berufen, die Kosten des gewaltigsten Ringens, das die Weltgeschichte kennt, aufzubringen. Jeder wird seine Ersparnisse zur Stelle schaffen und die neue Anleihe, die in den nächsten Tagen ausgegeben werden soll, zeichnen. Ein großer Erfolg ist für die österreichische Kriegsanleihe bei dem Zusammenwirken aller Faktoren, bei der opferwilligen Bereitschaft der Bevölkerung unbedingt gesichert.

Die Bereitwilligkeit, die Anleihe zu zeichnen, wird dadurch erhöht, daß die neuen Staatspapiere, die für die Deckung des Kriegsbedarfes ausgegeben werden, zu ganz ungewöhnlich günstigen Bedingungen angeboten werden. Vorgeföhrt sind die Details der ungarischen Anleihe veröffentlicht worden. Ungarn begibt eine sechsprozentige steuerfreie Rente, die, wie offiziell mitgeteilt worden ist, mit Rücksicht auf die Einzahlungsmodalitäten eine Verzinsung von 6 1/8 Prozent bietet. Aber nicht nur diese hohen Zinsen, sondern auch die Aussicht auf einen sicheren Kapitalgewinn werden den Zeichnern eröffnet. Wer den subskribierten Betrag der ungarischen Rente für fünf Jahre sperrt und in den nächsten fünf Jahren seine Titres nicht hebt, hat das Recht, im Jahre 1920 das Nominalkapital zurückgezahlt zu erhalten. Er ist also in diesem Falle von den Schwankungen der Kurse vollständig unberührt und macht einen Kapitalgewinn von 2 1/2 Prozent. Andererseits sind den Zeichnern der Anleihe die sechsprozentigen Zinsen für sechs Jahre gesichert, da der Staat sich verpflichtet, vor November 1920 eine Konversion nicht vorzunehmen. Zeichnenstellen auf die neue Anleihe werden in ganz Ungarn, in Kroatien, Bosnien und der Herzegowina errichtet werden. Alle öffentlichen Kassen, die Niederlassungen der Oesterreichisch-ungarischen Bank, die ungarische Postsparkasse, die größeren Banken und ihre Filialen werden als Subskriptionsstellen fungieren. Der niedrigste Appoint wird 50 Kronen betragen, und dadurch wird auch den kleinsten Sparern, den Kleinbürgern, Bauern und Arbeitern die Möglichkeit geöffnet werden, ihre Sparpfennige in den Titres der neuen Anleihe anzulegen. Für die Zeichnungen kommt ausschließlich das ungarische Kapital in Betracht und die Anleihe wird in Oesterreich nicht aufgelegt werden. Der österreichische Markt wird vielmehr seine Kräfte ausschließlich darauf konzentrieren müssen, die ihm vom österreichischen Finanzminister angebotenen österreichischen Staatspapiere zu übernehmen; die Riesensummen, die gezeichnet werden dürften, werden die Kapitalkraft und Bereitwilligkeit des österreichischen Publikums aus allen Ständen dokumentieren.

Der deutsche Reichstag wird im Herbst zusammengetreten und es wird ihm eine Vorlage unterbreitet werden, welche die Deckung des neuen Kriegsbedarfes sichert. Es soll eine Ermächtigung sein, welche der Reichstag erteilt; die tatsächliche Begebung einer neuen Kriegsanleihe in Deutschland ist aber für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen. Der erste Kriegskredit, der in der denkwürdigen Sitzung des deutschen Reichstages vom 4. August votiert wurde, umfaßte den Betrag von fünf Milliarden Mark. Hieron wurden 400 Millionen Mark aus den vorhandenen Beständen, namentlich durch Heranziehung der Goldreserve des Zulkusturms in Spandau, beschafft und 4 1/6 Milliarden Mark wurden aus der Kriegsanleihe, die im Monat September dem deutschen Kapital zur Zeichnung angeboten wurde, genommen. Die Emission dieser Anleihe war ein sensationeller Erfolg, die stärkste Kraftleistung, zu der sich das Kapital irgendeines Landes der Erde jemals aufgeschwungen hat. Die Anleihe ist, da die hierfür angelegten Fristen noch nicht erschöpft sind, nicht zur Gänze eingezahlt worden, es haftet vielmehr noch etwas über eine Milliarde Mark aus. Die deutsche Reichsregierung denkt nicht daran, die Leistungswilligkeit der Bevölkerung gleich wieder einer neuen Belastung durch eine Anleihe auszusetzen. Wenn die Mittel, welche die im September begebene Anleihe gebracht hat,

aufgezehrt sind, wird Deutschland zunächst aus dem Reservoir der Reichsbank, das durch die Einzahlungen auf die Anleihe wieder ansehnlich gefüllt worden ist, schöpfen können. Die Emission einer neuen Anleihe dürfte heuer schwerlich mehr erfolgen und vielleicht in einem späteren Zeitpunkt, etwa im nächsten Jahre verwirklicht werden, vorausgesetzt, daß nicht durch gewaltige äußere Zustüsse, welche ein siegreicher Abschluß des Krieges bringen kann, die Notwendigkeit einer solchen Kreditoperation beim deutschen Kapital überhaupt entfallen sollte.

Die Mitteilung über die Anleihebesprechungen.

Heute fand in den Räumen des Postsparkassenamtes unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Dr. Karl Ritter v. Beth eine Sitzung der dem österreichischen Konjunktionsratung für die Durchführung staatlicher Kreditoperationen angehörenden Banken statt. In dieser Sitzung wurde die Frage einer eventuellen österreichischen Kriegsanleihe erörtert und kamen alle darauf bezughabenden Details zur Sprache. An der Sitzung haben außer dem Vorsitzenden teilgenommen: seitens des Postsparkassenamtes die Ministerialräte Karl Bauer und Dr. Karl Klimesch, der Chef des Hauses S. M. v. Rothschild, Baron Louis Rothschild, seitens der Anglo-Oesterreichischen Bank Präsident Dr. Julius Landesberger, des Wiener Bankvereins Direktor Bernhard Popper, der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkredit-Anstalt Direktor Alfred Herzfeld, der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Direktor Doktor Alexander Spiz Müller, der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft Direktor Maxime Kraßny Edler v. Kraßny, der Oesterreichischen Länderbank Generaldirektor Ludwig August Lohstein, der Unionbank Präsident Eugen Mintus, der Allgemeinen Depositen- und Verkehrsbank Direktor Philipp Broch, der Bank- und Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ Direktor Ernst Schwarz, der Böhmisches Unionbank Direktor Emil Luz, der Wiener Lombard- und Eskomptebank Direktor Ernst Lemberger, der Zivnostenska Banka Direktor Josef Spitalsky. Nach eingehender Diskussion erklärten die Vertreter der genannten Banken, ihre Organisation für die österreichische Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen und in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung alles aufbieten zu wollen, um einen vollen Erfolg herbeizuführen.

19./X. 1914.

Die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe.

Morgen wird der Zeichnungsprospekt auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe in Wien, beziehungsweise in Budapest zur Veröffentlichung gelangen. Die beiden Anleihen werden einander keine Konkurrenz bereiten, dies schon deshalb nicht, weil sie wesentlich verschiedene Typen darstellen. Während in Ungarn eine sechsprozentige Rente emittiert wird, kommen in Oesterreich fünf-einhalbprozentige Schatzscheine zur Begebung, und zwar zum Kurse von 97,5 Prozent. Da sie am 1. März 1920 eingelöst werden, ergibt sich für die österreichischen Schatzscheine ebenfalls eine mehr als sechsprozentige Rentabilität. Die österreichische Anleihe wird nur in Oesterreich zur Zeichnung aufgelegt, und für die neue ungarische Rente bilden Ungarn und Bosnien und die Herzegowina das Absatzgebiet.

Budapest, 10. November. (Meldung des k. ung. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät der Budapester Universität beschloß, 200,000 K. sowie die in offener Rechnung stehenden Beiträge der von der medizinischen Fakultät verwalteten Fonds für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Die Erste ungarische Ujjeturanzgesellschaft hat im Verein mit den ihr affilierten Versicherungsgesellschaften auf die neue Kriegsanleihe elf Millionen Kronen gezeichnet.

Szegedin, 10. November. (Meldung des k. ung. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Die Stadt Szegedin beschloß, zwei Millionen Kronen, der Waisenstuhl der Stadt Szegedin 300,000 K. und der Pensionsfonds der städtischen Beamten der Stadt Bezprim 75,000 K., das ist die Hälfte seines Vermögens, für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

(Tel. des k. ung. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)

Agram, 10. November. Die gesamte Presse Kroatiens und Slavoniens bespricht die Emission der Kriegsanleihe mit großer Begeisterung. Alle Blätter ohne Unterschied der Partei bezeichnen es als Pflicht jedes Patrioten, dafür zu sorgen, daß die Beteiligung an der Subskription möglichst groß sei und imposant ausfalle. Sie setzen die Vorteile auseinander, die die Emission sowohl für den Staat als für die Bevölkerung bringe.

„Narodne Novine“ verweisen darauf, daß es eine nationale Pflicht sei, dahin zu wirken, daß auch die finanzielle Kraft Kroatiens im Erfolg der Anleihe zum Ausdruck komme. Das Blatt verweist auf das Beispiel verschiedener ungarischer Institute, die eine Aktion eingeleitet haben, um die breitesten Kreise der Bevölkerung für die Anleihe zu interessieren, und drückt die Ueberzeugung aus, daß die Anleihe sowohl in Ungarn wie in Kroatien einen glänzenden Erfolg haben werde.

In gleichem Sinne schreibt das unionistische Blatt „Zutarnji List“ und die gesamte unabhängige Presse. „Obzor“ widmet der Anleihe einen sehr warm gehaltenen Artikel, ebenso „Bokret“, „Novosti“ und das „Agramer Tagblatt“, welches letzteres ausführlich, der Erfolg der Kriegsanleihe werde zeigen, welche unerlöschliche Quellen an Lebenskraft und Stärke die Monarchie nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch in ihrer Finanzkraft besitze. Die Zeichnung der Anleihe werde beweisen, daß wir auf den Sieg unserer Waffen vertrauen. Der kroatische Patriotismus, der immer rege gewesen sei, werde sich in der Zeichnung dieser Anleihe, die übrigens jedem reicheren Zinseintrage als irgendein andres Papier, überzeugend befunden.

Auch die Blätter der Rechtspartei empfehlen die Zeichnung der Anleihe in warmen Artikeln. „Hrvatska“ sagt, der Erfolg der Anleihe werde eine bittere Enttäuschung für die Feinde Oesterreich-Ungarns

sein, die vergebens auf eine Uneinigkeit unserer Völker gerechnet haben.

Aus dem ganzen Lande laufen Meldungen ein, daß die Presse die Anleihe begeistert aufnehme und der Bevölkerung wärmstens empfehle.

12./XI. 1914.

Eine Rentensparkasse für die kleinen Einleger beim Postsparkassenamt.

Heute wird nachstehende Mitteilung verlautbart:

Das Postsparkassenamt hat mit Wirksamkeit vom 12. d. eine neue, für die breitesten Bevölkerungsschichten höchst wichtige Einrichtung ins Leben gerufen. Sie besteht im wesentlichen darin, daß die Spareinleger aus ihren Ersparnissen Staatsstitzes in Anteilen zu einem, zwei und drei Vierteln des kleinsten Appoints, also in Anteilen von Nominale 25, 50 und 75 Kronen erwerben können und von dem Tage des Ankaufes an die auf die Anteile entfallenden Couponzinsen genießen. Ueber die Rentenanteile stellt das Postsparkassenamt besondere Rentenbücher aus und eröffnet jedem Inhaber eines solchen ein eigenes Konto. Alle Durchführungen, An- und Verkäufe sowie Verwahrung und Verwaltung erfolgen kostenlos.

Die neue Einrichtung ist für die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe von großer Bedeutung. Dadurch ist es jedermann möglich gemacht, auch Anteile des kleinsten Appoints der Kriegsanleihe zu subscribieren. Wenn ein Einleger nur $24\frac{1}{2}$ Kronen Sparguthaben besitzt, kann er Nominale 25 Kronen der Kriegsanleihe zeichnen und es steht ihm frei, die weiteren Anteile nach Maßgabe seiner Ersparnisse zu erwerben. Damit ist auch dem kleinsten Sparer Gelegenheit gegeben, in patriotischer Betätigung den hohen Zwecken der Kriegsanleihe zu dienen und sein Scherlein zur Bereitstellung der Kriegsmittel für das Vaterland beizutragen.

Die neue Einrichtung wird im Kreise der kleinen Sparer freudig begrüßt werden. Sie haben dadurch Gelegenheit, auch ihrerseits die Zwecke der Kriegsanleihe zu fördern, und erwerben überdies ein Papier, das 5 1/2 Prozent trägt und bei der Amortisation noch einen Kapitalgewinn von 2 Kronen 50 Heller bringt. Der Weg ist ein überaus einfacher und für jedermann verständlicher. Der kleinste Abschnitt der Kriegsanleiheobligationen lautet auf 100 Kronen und kostet 97 Kronen 50 Heller. Wer nun 25 Kronen oder genauer $24\frac{1}{2}$ Kronen in seinem Postsparkassenbüchel hat, kann einen Viertelanteil einer solchen Obligation kaufen, indem er sein Büchel an die Postsparkasse schickt und sie ersucht, einen Anteil für ihn zu kaufen. Sobald seine Ersparnisse für einen zweiten Anteil reichen, kann er sogleich an den Kauf eines zweiten Anteiles usw. gehen, bis er eine ganze Obligation von Nominale 100 Kronen erworben hat. Dabei kommt ihm die höhere Verzinsung der Kriegsanleihe nicht erst dann zugute, wenn er im Besitze der ganzen Obligation ist, sondern sogleich beim Erwerb des ersten Anteiles. Der Zeichner eines Viertelanteiles erhält daher die 25 Kronen, die ihm im Sparbuch 3 Prozent jährlich abwerfen, sogleich mit $5\frac{1}{2}$ Prozent verzinst und das Postsparkassenamt überweist ihm die Zinsen bei ihrer Fälligkeit kostenlos mit einer Zinsanweisung. Als Bestätigung erhält er vom Postsparkassenamt ein Rentenbuch, in das die Anteile eingetragen sind. Alles Uebrige, die Verwahrung und die Verwaltung der Papiere und dergleichen besorgt die Postsparkasse vollständig unentgeltlich.

Muß der Sparer einmal auf seine Ersparnisse greifen und Gelder flüssig machen, so kann er jederzeit die angekauften Anteile durch das Postsparkassenamt wieder verkaufen und sich den Gegenwert, gleichfalls ohne Kosten, in barem zuschicken lassen. Die Bequemlichkeit der Einrichtung ist die denkbar größte, und es ist bestimmt zu erwarten, daß Tausende davon Gebrauch machen werden als Zeichner der Kriegsanleihe, von der sie sonst vielleicht ausgeschlossen gewesen wären.

Die österreichische Kriegs-anleihe.

Wie wir an anderer Stelle ausführlich besprechen, wird nunmehr eine steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ österreichische Kriegs-anleihe, fällig am 1. April 1920, zur Zeichnung aufgelegt. Eine Reihe wichtiger Erleichterungen und Vorteile sind für den Bezug von Anteilen gesichert. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung die Fürsorge für die rasche Unterbringung dieser Anleihe zu ihrem Gemeingute macht. Wie wir erfahren, ist der Kaiser bereits mit seinem erhabenen Beispiel vorangegangen und hat die Zeichnung sehr bedeutender Beiträge für die Kriegs-anleihen sowohl in Oesterreich wie in Ungarn aus seinen privaten Mitteln angeordnet.

In der heutigen Sitzung der Staats-schulden-Kontrollkommission des Reichsrates hat der Finanzminister Dr. Freiherr v. Engel die Bedingungen der Subskriptionsanleihe mitgeteilt und hat die Kommission nach kurzer Debatte einstimmig beifolgende, gegen die Kontrahierung keine Einwendung zu erheben.

Notenbank und Kriegs-anleihe.

Wie schon seinerzeit anlässlich der Verlautbarung über die letzte Sitzung des Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank mitgeteilt wurde, hat der Generalrat beschlossen, gegen Hinterlegung von Obligationen der Kriegs-anleihen, beziehungsweise von deren Interims-scheinen Darlehen zum jeweiligen offiziellen Eskomptzinsfuß zu gewähren. Die Belehnung erfolgt zu einem Taux von 75% des Nominalwertes der Titres. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres, mindestens aber für ein Jahr von dem letzten Einzahlungstermine der Kriegs-anleihen gerechnet in Geltung. Weiters hat die Bank beschlossen, für Lombarddarlehen, die auf andere bei ihr zur Belehnung zugelassene Effekten erteilt werden und nachweislich zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegs-anleihen aufgenommen werden, nur die jeweils im Eskomptgeschäfte der Bank geltenden Zinsen anzurechnen.

Die Postsparkasseneinleger und die Kriegs-anleihe.

Schaffung einer eigenen Rentensparkasse.

Gleich wie in Deutschland und in Ungarn wird die österreichische Kriegs-anleihe zu beweisen haben, daß die Völker der Monarchie einig und begeistert für die finanzielle Rüstung in diesem weltbewegenden Ringen einstehen werden. Und heute schon darf man voll guten Glaubens der österreichischen Kriegs-anleihe einen vollen Erfolg zusprechen, die als reine Inlandsanleihe die ungebrochene Kraft unserer Geldverhältnisse wird bezeugen können. Um allen Einlegern der Postsparkassa Gelegenheit zu geben, sich ihren Einlagen entsprechend, mit kleinen Beträgen an der Zeichnung der Kriegs-anleihe zu beteiligen, ist das Postsparkassenamt zur Errichtung einer Rentensparkasse geschritten, die in ihrer Zweckmäßigkeit bald in allen Einlegerkreisen der Postsparkasse populär werden dürfte. Die Rentensparkasse ermöglicht dem Spareinleger, sich schon mit 25, 50 oder 75 Kronen an der Kriegs-anleihe zu beteiligen und dafür die entfallenden Couponzinsen zu erhalten. Dabei kommt ihm die höhere Verzinsung der Kriegs-anleihe nicht erst dann zugute, wenn er im Besitze der ganzen Obligation ist, sondern sogleich beim Erwerb des ersten Anteiles. Der Zeichner eines Viertelanteils erhält daher die 25 Kronen, die ihm im Sparbuch 3% jährlich abwerfen, sogleich mit $5\frac{1}{2}\%$ verzinst und das Postsparkassenamt überweist ihm die Zinsen bei ihrer Fälligkeit kostenlos mit einer Zinsenanweisung. Als Bestätigung erhält er vom Postsparkassenamt ein Rentensbuch, in das die Anteile eingetragen sind. Alles übrige, die Verwahrung und die Verwaltung der Papiere und dergleichen besorgt die Postsparkasse vollständig unentgeltlich.

Muß der Sparer einmal auf seine Ersparnisse greifen und Gelder flüssig machen, so kann er jederzeit die angekauften Anteile durch das Postsparkassenamt wieder verkaufen und sich den Gegenwert, gleichfalls ohne Kosten, in bar zuschicken lassen. Die Einfachheit und Bequemlichkeit der Einrichtung ist kaum zu übertreffen. Es ist klar, daß diese Einrichtung, die bei der vorgeesehenen glatten Abwicklung dem Spareinleger keinerlei Mühe verursacht, ihm aber dafür eine bedeutend höhere Verzinsung bringt, wie geschaffen dazu ist, die Anteilnahme der breitesten Bevölkerungsschichten an der Zeichnung unserer Kriegs-anleihe zu sichern.

Ueber das Wesen der Beteiligung der Postsparkasseneinleger im Wege der Rentensparkasse an der Kriegs-anleihe erläßt das Postsparkassenamt folgende amtliche Verlautbarung:

Das Postsparkassenamt hat mit Wirksamkeit vom 12. November d. J. eine neue für die breitesten Bevölkerungsschichten höchst wichtige Einrichtung ins Leben gerufen. Sie besteht im wesentlichen darin, daß die Spareinleger aus ihren Ersparnissen Staats-titres in Anteilen zu einem, zwei und drei Vierteln des kleinsten Appoints, also in Anteilen von Nominalen 25, 50 und 75 Kronen erwerben können und von dem Tage des Ankaufes an die auf die Anteile entfallenden Couponzinsen genießen.

Ueber die Rentenanteile stellt das Postsparkassenamt besondere Rentenbücher aus und eröffnet jedem Inhaber eines solchen ein eigenes Konto. Alle Durchführungen, An- und Verkäufe sowie Verwahrung und Verwaltung erfolgen kostenlos.

Die neue Einrichtung ist für die Zeichnung der neuen Kriegs-anleihe von großer Bedeutung. Dadurch ist es für jedermann möglich gemacht, auch Anteile des kleinsten Appoints der Kriegs-anleihe zu subskribieren. Wenn ein Einleger nur $24\frac{1}{2}$ Kronen Sparguthaben besitzt, kann er Nominalen 25 Kronen der Kriegs-anleihe zeichnen und steht es ihm frei, die weiteren Anteile nach Maßgabe seiner Ersparnisse zu erwerben. Damit ist auch dem kleinsten Sparer Gelegenheit gegeben, in patriotischer Betätigung den hohen Zwecken der Kriegs-anleihe zu dienen und sein Scherflein zur Bereitstellung der Kriegsmittel für das Vaterland beizutragen.

Das Moratorium und die Kriegs-anleihe.

Bankeinlagen können zu Anleihe-einzahlungen beansprucht werden.

Die kaiserliche Verordnung vom 27. September d. J., betreffend das Moratorium, verfügt im § 4, Post 2, 1b, daß für Forderungen aus laufender Rechnung und aus Kassenscheineinlagen auch die vollständige Rückzahlung beansprucht werden kann, wenn der Erlös „zur Leistung von Einzahlungen auf Staatsanleihen“ dienen soll. Bedingung ist hiebei nur, daß das Bankinstitut selbst die Summe an die mit der Einhebung betraute Kasse überweist oder übermittelt.

Im Sinne dieser Verordnung können Einleger ihr Guthaben bei Banken ohne weiters zur Leistung von Einzahlungen auf die Kriegs-anleihe verwenden und die Banken sind trotz des Moratoriums verpflichtet, die vollständige Rückzahlung zu diesem Zwecke zu leisten.

Beifällige Aufnahme in der Bevölkerung.

Die Veröffentlichungen der heutigen Morgenblätter über die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe haben in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein außerordentliches Echo gefunden. Wie wir ermitteln konnten, war in Wien bereits im Laufe des heutigen Vormittags, also wenige Stunden nach dem Bekanntwerden der Nachricht, in den Banken, sowie bei den Postämtern, die bekanntlich als Sammelstellen des Postsparkassenamtes gelten, der Andrang von Personen, die für die Kriegsanleihe zeichneten, ein überaus großer. Man konnte wiederholt rührende Szenen beobachten, so erschien im Bankhause Schelhammer und Schattera am Stefansplatz ein Bahkellner, der sich mit dem ganzen Vermögen seiner Familie in der Höhe von 50.000 Kronen auf die Kriegsanleihe vormerken ließ. Zahlreiche industrielle und humanitäre Körperschaften

haben Vorstandssitzungen einberufen, welche über die Höhe der zu zeichnenden Summen beschließen sollen. Die Opferwilligkeit ist in die weitesten Kreise gedrungen und berechtigt zur Erwartung eines durchschlagenden Erfolges.

Die Aufnahme der Kriegsanleihe in Ungarn.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Budapest, 12. November.

Aus allen Teilen des Landes treffen Berichte der Finanzinstitute ein, welche von einem außerordentlich günstigen Verlauf der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe melden. Die Municipien beteiligen sich mit Summen, die sich zwischen mehreren Hunderttausenden und mehreren Millionen bewegen. Die Stadt Szegedin hat allein 6 Millionen gezeichnet.

Der ungarische Prospekt.

Budapest, 11. November.

Heute erschien der Prospekt für die 6%ige steuerfreie ungarische Staatsrentenanleihe. Die Subskription erfolgt vom 16. bis einschließlich 23. November. Der Subskriptionspreis beträgt, falls gelegentlich der Zeichnung der volle Betrag eingezahlt wird, 97,50, bei Inanspruchnahme der Zahlungsmodalität in drei Raten 98.— für je 100 Kronen Nominale.

Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe!

Wien, 12. November.

Der offizielle Termin für die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe beginnt in der nächsten Woche. Allein bereits am heutigen Tage trat bei allen jenen Stellen, welche für die Zeichnungen auf die neue Anleihe bestimmt sind, ein starkes Interesse aus sämtlichen Kreisen des Publikums deutlich zutage. Jede der Banken, die als öffentliche Zeichenstelle fungiert, hatte bereits am heutigen Tage Voranmeldungen von mehreren Millionen Kronen. Durch direkte Anfragen aus den Kreisen des Publikums, sowie durch briefliche Erkundigungen kam es klar in die Erscheinung, daß große Subskriptionen auf die neue Anleihe mit Sicherheit zu erwarten seien. Die Banken haben heute mit der Versendung der Prospekte an ihre Kunden begonnen und hatten den ganzen Tag hindurch Auskünfte über den Ertrag der neuen Anleihe zu erteilen. Schon die erste Mitteilung von den Bedingungen der Zeichnung, sowie dem Kurse und den näheren Modalitäten der Rückzahlung zeigt, daß die Anleihe für das Publikum eine ganz ungewöhnlich günstige ist und ihm zu sehr lockenden Preisen angeboten wird.

Für den Ertrag des zur Anlage in den neuen Titres bestimmten Kapitals ist nämlich nicht allein der Zinsfuß und der Emissionskurs sowie der Gewinn aus der Kapitalrückzahlung maßgebend, sondern auch der Umstand, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank zugesagt hat, die Titres der neuen Anleihe, sowie auch sonstige Effekten, welche nachweislich zum Zweck der Einzahlung auf die Kriegsanleihe bei ihr verpfändet werden, zu dem begünstigten Zinsfuß des Eskompts zu belehnen. Es ist möglich, mit einem Kapitaleinschuß von 25 Prozent das Vierfache von der neuen Anleihe zu zeichnen und durch die Ausnützung des begünstigten Zinsfußes eine höhere Rentabilität zu erzielen, als sie bereits die Anleihe ohne diese Belehnungsmöglichkeit bieten würde. Wer die Anleihe ganz mit eigenem Kapital zeichnet und den Betrag der Einzahlung voll erlegt, bezieht an Zinsen und Quote der Rückzahlung im Ganzen einen Ertrag von 6.2 Prozent. Wesentlich höher berechnet sich aber die Rentabilität, wenn man die Zeichnung zum überwiegenden Teil mit dem bei der Bank oder Darlehenskasse geborgten Gelde vollzieht. Das ist aus der folgenden Rechnung zu entnehmen, welche davon ausgeht, daß der Eskompteinsfuß der Oesterreichisch-ungarischen Bank, zu welchem man bei derselben Geld für die Zeichnung der Anleihe entlehnt, wie gegenwärtig 5 1/2 Prozent beträgt.

Für die Zeichnung eines Nominalkapitales von 10.000 K. sind beim effektiven Subskriptionskurse von 96 7/8 Prozent (97 1/2 Prozent abzüglich der Provision von 5/8 Prozent) im ganzen erforderlich . . .	9687 K. 50 H.
Die Bank borgt auf diese Titres . . .	7500 K. — H.
An eigenem Kapital sind einzuzahlen . . .	2187 K. 50 H.
Der gesamte eingezahlte Betrag von 9687 K. 50 H. verzinst sich zusätzlich der Rückzahlungsquote mit 6.2 Prozent, das ist jährlich . . .	600 K. 62 H.
Die 5 1/2prozentigen Zinsen des von der Bank gewährten Kredits von 7500 K. erfordern . . .	412 K. 50 H.
Es verbleiben als erzielte Zinsen des eigenen Einschusses von 2187 K. 50 H.	188 K. 12 H.

Das ist eine effektive Verzinsung des eingeschossenen Betrages von 8.6 Prozent.

Daraus geht hervor, daß man von 2187 1/2 Kronen eigenem Kapital, mit denen man für 10.000 Kronen Anleiheobligationen bekommt, gegenwärtig beim 5 1/2prozentigen Eskompteinsfuß der Bank 8.6 Prozent herauswirtschaftet. Diese Rechnung hat zur Voraussetzung, daß die Bank drei Viertel der für den gezeichneten Betrag der Anleihe auszuliegenden Geldsumme zu dem begünstigten Eskompteinsfuß belehnt und daß dieser Zinsfuß, wie es jetzt der Fall ist, 5 1/2 Prozent beträgt. Die Bank hat in der Tat die Zusage der Belehnung zum jeweiligen Eskompteinsfuß gemacht, sie aber zeitlich begrenzt. Nach ihrer Mitteilung soll der begünstigte Zinsfuß bis auf weiteres, mindestens aber für ein Jahr, von dem letzten Einzahlungstermin der Kriegsanleihe gerechnet, in Geltung bleiben. Dieser letzte Termin ist der 15. Januar 1915. Die Bank wird also mindestens bis zum 15. Januar 1916 zum Eskompteinsfuß belehnen. Der Eskompteinsfuß ist gegenwärtig 5 1/2 Prozent, kann sich aber eventuell auch ändern. Nach dem 15. Januar 1916 ist die Bank nicht mehr gehalten, den Eskompteinsfuß zu berechnen, sondern kann den Lombardzinsfuß anrechnen, der für Staatspapiere 1/2 Prozent, für andere als Deckung gegebene Effekten 1 Prozent über dem Eskompteinsfuß ausmacht. Dadurch würde sich selbstverständlich die Rentabilität des als Einchuß für den Lombardkredit gegebenen Kapitals vermindern, andererseits würde aber eine weitere Herabsetzung des Bankzinsfußes diese Rentabilität eventuell auch steigern.

Sicherlich werden die Titres der neuen Anleihe Staatspapiere von allererster Qualität mit einem exzeptionell hohen Ertrage sein, die beim Publikum sehr hohen Anwert finden werden. Schon die Verzinsung eines aus eigenen Mitteln eingezahlten Kapitals mit 6.2 Prozent ist eine sehr lockende; die Gelegenheit, sich die Erwerbung der neuen Titres durch Benützung des von der Notenbank oder der Darlehenskasse eingeräumten Kredits zu sichern und hiedurch einen noch höheren Ertrag zu erzielen, wird vom Publikum ohne Zweifel sehr ausgiebig benützt werden. Ein voller Erfolg der Anleihe ist schon wegen dieser finanziellen Ausstattung gesichert. Die Gelegenheit, österreichische Staatspapiere zu so exzeptionell günstigen Bedingungen zu erwerben, wird gewiß jeder gern ergreifen. Durch die Zeichnung dient jeder dem Staate, zugleich aber auch sich selbst. Der Staat bekommt hiedurch die Mittel zur weiteren Kriegsführung, der Zeichner wiederum erwirbt den Anspruch auf einen hohen Zinsgenuß und auf einen Kapitalgewinn aus der Rückzahlung nach beiläufig fünf Jahren.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Obwohl erst nächsten Montag die Subskription auf die österreichische Schatzscheinanleihe beginnt, sind schon jetzt so zahlreiche Voranmeldungen bei den Instituten eingelaufen, daß ein voller Erfolg jetzt schon mit Sicherheit erwartet werden kann. Alles wetteifert, dem Staate die Mittel zur Abwehr der feindlichen Angriffe bereitzustellen. Jeder empfindet es als eine patriotische und als eine Ehrenpflicht, seinen Beitrag zu der finanziellen Rüstung zur Verfügung zu stellen, und der Entschluß wird niemand schwer, denn wo und wann bietet sich so bald wieder die Gelegenheit, ein erstklassiges Papier mit so hohem Erträgnis als Kapitalanlage zu erwerben? Die für die Anleihe gewählte Form von Schatzscheinen findet beim Publikum besonders Anklang. Sie ist in Kriegszeiten jedenfalls für beide Teile die zweckmäßigste. Der Zeichner der Anleihe erblickt in der schon nach wenigen Jahren erfolgenden Rückzahlung des vollen Nennwertes eine Garantie gegen einen Kursverlust, ja noch mehr, es wird ihm die Aussicht auf einen den Zinsgewinn erhöhenden Kursgewinn eröffnet, während der Staat sich nach der Bareinlösung, wenn einige Jahre des Friedens verstrichen sind, sich Geld zu billigeren Zinsen zu verschaffen in der Lage sein wird. Der Vorteil für beide Teile ist leicht ersichtlich. Es hat darum auch Deutschland bei seiner letzten Anleihe für einen großen Teil derselben die Schatzscheinform gewählt.

Besonders bemerkenswert ist das lebhafteste Interesse, welches sich auch bei den kleinen und kleinsten Sparern bereits am ersten Tage der Aktivierung der von der Postsparkasse ins Leben gerufenen Rentensparkasse kundgegeben hat. Die Teilnahme auch dieser Kreise wird noch beträchtlich wachsen, bis die Kunde von der Ermöglichung auch kleiner Zeichnungen bis herab zum Betrage von 25 K. in die Massen gedrungen sein wird. Das Ideal unserer Finanzverwaltung, die Rente zu demokratisieren, wird dann erfüllt sein.

Wie in Wien häufen sich auch in der Provinz jetzt schon die Voranmeldungen für die zu so günstigen Bedingungen ausgegebene Anleihe. Es kommt hiebei auch sehr viel bis jetzt verstecktes Geld zum Vorschein. Der Wunsch nach Fruktifizierung der Ersparnisse vereinigt sich in erfreulicher Weise mit dem aus tiefster Seele heraus empfundenen Verlangen, den im Felde stehenden Kämpfern durch Herbeischaffung der erforderlichen Mittel das, was zur Kriegführung und zur Erlangung des Sieges notwendig ist, sicherzustellen und den Beweis des Patriotismus zu dokumentieren.

Brünn, 12. November. Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ fordert in einem Leitartikel zur Zeichnung der Kriegsanleihe auf und führt unter anderm aus: Es handelt sich hiebei um kein Opfer; denn davon kann bei einer Zeichnung auf eine Anleihe, deren Subskriptionspreis 97½ bei einer Verzinsung von 5½ Prozent beträgt, die sich also mit rund 6 Prozent verzinst, keine Rede sein. Jeder, der über Ersparnisse verfügt, handelt gegen sein Interesse und gegen seinen Vorteil, wenn er es unterläßt, die ihm hier gebotene Gelegenheit zu benutzen und seine Ersparnisse in einer so hochverzinslichen Rente anzulegen. Es handelt sich aber dabei doch noch um etwas ganz anderes als um eine rein materielle Sache. Wir haben den Beweis zu erbringen, daß wir uns in dieser Kriegsnot aus eigener Kraft finanziell über Wasser zu halten vermögen und daß wir über die Mittel verfügen, diese eiserne Zeit durchzuhalten und den uns aufgezwungenen Kampf fortzuführen, bis unsrer gerechten Sache der Sieg errungen ist. Die Aufforderung zur Zeichnung der Kriegsanleihe ist also gleichbedeutend mit der Aufforderung, Zeugnis für die gerechte Sache abzulegen, für die Oesterreich kämpft, Zeugnis

abzulegen für seine Finanzkraft, für seine Kreditwürdigkeit, für seine ungebrochene wirtschaftliche Macht, und dieser Aufforderung zu entsprechen, ist eine patriotische Pflicht, die jeder zu erfüllen hat, der in der Lage ist, sich an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, eine Pflicht, die für alle gilt, die einen Sparpfennig beiseite gelegt haben, in gebieterischer Art aber an die bestehenden Klassen herantritt.

Die Anleihe und die kleinen Sparer.

Wir haben gestern mitgeteilt, daß man auch Anteile der neuen Anleihepapiere erwerben kann. Der vom Postsparkassenamt dafür vorgezeichnete Weg ist sehr einfach. Der kleinste Abschnitt der Kriegsanleiheobligationen lautet auf 100 Kronen und kostet 97 Kronen 50 Heller. Wer nun 25 Kronen oder genauer 24 Kronen 50 Heller in seinem Postsparkassenbüchel hat, kann einen Viertelanteil einer solchen Obligation kaufen, indem er sein Büchel an die Postsparkasse schickt und sie ersucht, einen Anteil für ihn zu kaufen. Sobald seine Ersparnisse für einen zweiten Anteil reichen, kann er sogleich an den Kauf eines zweiten Anteils u. s. w. gehen, bis er eine ganze Obligation von Nominale 100 Kronen erworben hat. Dabei kommt ihm die höhere Verzinsung der Kriegsanleihe nicht erst dann zugute, wenn er im Besitz der ganzen Obligation ist, sondern sogleich beim Erwerb des ersten Anteils. Der Zeichner eines Viertelanteils erhält daher die 25 Kronen, die ihm im Sparbuch 3 Prozent jährlich abwerfen, sogleich mit $5\frac{1}{2}$ Prozent verzinst und das Postsparkassenamt überweist ihm die Zinsen bei ihrer Fälligkeit kostenlos mit einer Zinsenanweisung. Als Bestätigung erhält er vom Postsparkassenamt ein Rentenbuch, in das die Anteile eingetragen sind. Alles übrige, die Verwahrung und die Verwaltung der Papiere und dergleichen, besorgt die Postsparkasse vollständig unentgeltlich. Muß der Sparer einmal auf seine Ersparnisse greifen und Gelder flüssig machen, so kann er jederzeit die angekauften Anteile durch das Postsparkassenamt wieder verkaufen und sich den Gegenwert, gleichfalls ohne Kosten, in bar zuschicken lassen. Die Einfachheit und Bequemlichkeit der Einrichtung liegt also auf der Hand.

13./II. 1914.

Unsere Kriegsanleihe.**Wärmste Aufnahme in Oesterreich.**

Mit größtem Interesse hat die Bevölkerung der Bekanntgabe der Begebungsmodalitäten und sonstigen Bedingungen unserer Anleihe entgegengelesen. Man wußte ja bereits seit einiger Zeit, daß die diesbezüglichen Verhandlungen schwebten und war sich auch voll der Pflicht bewußt, durch Zeichnung auf dieselben nach besten Kräften die patriotische Gesinnung zu betätigen. Nichtsdestoweniger war es jedoch für jeden von weitgehendstem Interesse, die Einzelheiten der Subskription zu kennen zu lernen.

Gestern erfolgte nunmehr die Bekanntgabe aller Daten und man kann bereits heute das Urteil fällen, daß die Veröffentlichung überall den besten Eindruck hervorgerufen hat, so daß nunmehr zu der einen treibenden Kraft, der Opferwilligkeit für das Staatswohl, noch als zweites Moment die Gewißheit hinzutritt, eine vorzügliche Kapitalanlage gefunden zu haben. Gestern noch konnten die beteiligten Finanzinstitute die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß von Angehörigen aller Bevölkerungsschichten Voranmeldungen erstattet und Anfragen vorgebracht wurden u. a. m.

Wärmste Aufnahme hat die Anleihe auch in der Provinz gefunden. Die Zeitungsstimmen aus der Provinz geben ein beredtes Zeugnis dafür.

Unter diesen Umständen ist es nicht schwer, einen glänzenden Verlauf der Subskription vorauszusagen.

13./XI. 1914.

Viele Millionen Voranmeldungen.

Schon der erste Tag nach der Ankündigung der Krieganleihe hat das regste Interesse der weitesten Kreise an dieser finanziellen Wehraktion des Vaterlandes wachgerufen. Die Kundmachung über die Krieganleihe war heute der Gesprächsstoff selbst solcher Kreise, die sonst derlei Angelegenheiten ganz ferne stehen. In der Inneren Stadt wie in den meisten Bzirkeln und Vorstädten fielen heute bereits die schwarz-gelben Plakate und Ausrufe für die Zeichnung der Krieganleihe in den Schaufenstern der Banken und Wechselstuben lebhaft auf. Obwohl noch nicht einmal alle Prospekte ausgedruckt sind und die Zustellung der Subskriptionseinladungen vielfach erst in die Wege geleitet wird, sind doch schon bei den Emmissionsstellen viele Millionen Voranmeldungen eingelaufen. Natürlich ist zur Stunde ein Ueberblick noch gar nicht möglich. Aber es läßt sich jetzt schon feststellen, daß in der Tat alle Volksschichten an der Krieganleihe teilnehmen wollen.

In mehreren Wiener Mittelschulen begannen heute die Schüler mit kleinen Beträgen zur Zeichnung zusammenzusteuern.

Ueberaus zahlreich sind die Anfragen nach den Belehnungsmobalitäten, da viele Private und namentlich auch Vereine Beträge zeichnen wollen, die wesentlich höher sind als die Barmittel, über die sie im Augenblicke verfügen. Da nun aber die Notenbank Vorschüsse bis zu 75% des Nominales zu 5 $\frac{1}{2}$ %, die Privatbanken sogar Vorschüsse bis zu 85% des Nominales zu 6% gewähren, genügen schon 22, ja sogar schon 12 Kronen, Krieganleihe zu zeichnen.

Wer überhaupt keine Barmittel, sondern nur Effekten verfügbar hat, kann seine Wertpapiere bei

der Notenbank oder bei der Kriegs-Darlehenskasse oder durch Vermittlung der Privatbanken für die Zeichnung belehnen. Es hat also wirklich nahezu jedermann Gelegenheit mitzuwirken.

Schätzung der bisherigen Voranmeldungen bei den Wiener Banken auf beiläufig 100 Millionen Kronen.

Wien, 13. November.

Gestern ist die Einladung des Finanzministers zur Zeichnung einer österreichischen Kriegsanleihe veröffentlicht worden. Die Zeichnung beginnt erst am Montag. Aber schon heute werden die beiden Wiener Banken zur Kenntnis gebrachten Voranmeldungen der Zeichner auf beiläufig hundert Millionen Kronen geschätzt.

Die Gemeinde Wien wird aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zwanzig Millionen Kronen zur Zeichnung der Kriegsanleihe verwenden. Nach der im Publikum herrschenden Auffassung und Strömung wird die Teilnahme an den Zeichnungen allgemein werden. Die Hoffnung, daß die Ergebnisse eine sehr eindringliche Kundgebung für die Armee und für den Willen, dem Staate in seiner Kriegsnot zu helfen, sein werden, wird sich erfüllen.

Die Nachrichten aus Ungarn, wo alle Stände, alle Gemeinden und der Primas und die Bischöfe sich um den Erfolg der Anleihe bemühen, lauten ebenfalls günstig. In beiden Staaten der Monarchie ist nicht bloß der gute, sondern auch der feste Wille sichtbar, daß die Anleihe den Finanzverwaltungen die notwendige Stütze biete, aber zugleich das Ansehen der Monarchie nach außen durch eine sehr eindringliche wirtschaftliche Leistung hebe und nach innen zur Festigung des Selbstgefühles beitrage. Das Geld wird für unsere Soldaten verwendet werden, die ihr Leben und ihre Gesundheit hingeben, und die Bürger, die nicht im Felde stehen, werden durch Beiträge zu den Kosten ihre Pflicht gegenüber dem Staate bekennen und erfüllen. Das Unerbieten, das der Finanzminister dem Publikum stellt, ist auch finanziell günstig

und sichert dem Zeichner für mehr als fünf Jahre einen hohen Ertrag für das angelegte Kapital, zu dessen voller Rückzahlung nach dieser Frist der Staat sich verbindlich gemacht hat.

14. / XI. 1914.

Die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe.

Wien 14. November.

Alle Wiener Banken werden größere Summen für die österreichische Kriegsanleihe zeichnen, welche bei jedem einzelnen Institut mindestens zehn Millionen Kronen betragen dürften. Eine Beschlusfassung darüber liegt noch nicht vor und dürfte in einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Bei der **Escomptegesellschaft** sind bisher folgende größere Zeichnungen eingelaufen: **Boldi-Sütte** 500.000 Kronen, **Baron Szabary** 100.000 Kronen, **August Hochstätger** 100.000 Kronen, **Stephan Esders** 100.000 Kronen, **Dr. Armin Czinner** 10.000 Kronen, **kaiserlicher Rat Josef Lienberger** 10.000 Kronen, **Heinrich Albert Zantoch** 10.000 Kronen, **Pensionsfonds der Firma Schenker & Co.** 50.000 Kronen.

Bei der **Länderbank** sind bisher von größeren Zeichnungen folgende eingelaufen: **Zentralbodenkreditbank** 1 Million Kronen, **Immobilienbank** 1 Million Kronen, **Chaudoir & Co.** 200.000 Kronen, **Brückenbauanstalt Waagner, Biro & Kurz** 300.000 Kronen, **Karborundumwerke und Pensionsfonds** 240.000 Kronen, **Wiener Baukreditbank** 350.000 Kronen, **Münchengraber Schuhfabrik** 100.000 Kronen, **Bereinigte Drogen A.-G. Friz Behold & Süß** 200.000 Kronen.

Die bisherigen Zeichnungen bei der **Depositenbank** betragen 6 Millionen Kronen und umfassen zahlreiche kleinere Beträge und einen bedeutenden Betrag der **Firma Gebrüder S. & M. Reihes**. Von der **Verkehrsbank** werden die bisher eingelaufenen Zeichnungen auf etwa 15 Millionen Kronen veranschlagt.

Die **Versicherungsgesellschaft „Unker“** hat 4 Millionen Kronen, und zwar $2\frac{1}{2}$ Millionen Kronen auf die österreichische und $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen auf die ungarische Anleihe gezeichnet. Die **Brandschaden-Versicherungsgesellschaft** dürfte 300.000 Kronen, der **Rückversicherungsverein wechselseitiger Elementar-Versicherungsgesellschaften** 300.000 Kronen zeichnen.

14./XI. 1914.

Die Kriegsanleihe.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien nimmt sowohl in ihrer Hauptstelle im Alten Rathaus als auch in allen Nebenstellen in den Bezirken Zeichnungen auf die Kriegsanleihe entgegen und gibt kostenlos alle Auskünfte.

Ein beispielgebender Theaterdirektor.

Ueber Anregung des Direktors Karczag haben die Mitglieder des Theaters a. d. Wien und Raimundtheaters für die Kriegsanleihe 100.000 Kronen gezeichnet. Davon hat Direktor

Karczag 60.000 Kronen, und zwar 30.000 für die österreichische und 30.000 für die ungarische Kriegsanleihe gezeichnet. Sicherlich wird dieses patriotische Beispiel in Theaterkreisen Nachahmung finden.

Die Gesellschaft der Ärzte

hat vor Beginn ihrer gestrigen wissenschaftlichen Sitzung auf Antrag des Präsidenten Hofrates Dr. Sigmund Gyner und mit Zustimmung ihres Vermögensverwalters Direktor Dr. Czinner einstimmig und unter Beifall der Mitglieder beschlossen, trotz ihrer bescheidenen Mittel 20.000 Kronen Schatzscheine zu zeichnen.

14. / XI. 1914.

Die Zeichnungen auf die Kriegs- anleihe.

Die Voranmeldungen für die am Montag beginnende Zeichnung auf die Oesterreichische Kriegsanleihe nehmen einen immer größeren Umfang an und auch kleinere Vereine sind beflissen, zu dem allergrößten Erfolge der Anleihe beizutragen.

Die Poldihütte, Ziegelgußstahlfabrik, hat durch die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft auf die österreichische Kriegsanleihe eine halbe Million Kronen gezeichnet; ferner haben unter andern gezeichnet: Rudolf Freiherr v. Jsbary 100,000 K., Dr. Armin Cziner 10,000 K., August Hochstöger 100,000 K., Stephan Esders 100,000 K., Heinz Albert Santroch, Leutnant im Husarenregiment Nr. 1, 10,000 K.; kaiserlicher Rat Josef Lemberger, Gutsinspektor in Pyrha bei St. Pölten, 10,000 K.; Pensionsfond der Firma Schenker u. Co. 50,000 K.

Der Alpenklubverein hat 6000 K. für die Kriegsanleihe gezeichnet. Es ist zu erwarten, daß dieses Beispiel Nachahmung findet.

Wie uns aus Sarajevo telegraphiert wird, hat das dortige Veteranenkorps beschlossen, die Hälfte seines Vermögens für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Ein Appell des Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat die Vorsteher sämtlicher Wiener Gemeindebezirke mit der Bitte begrüßt, die Zeichnung der Kriegsanleihe in ihrem Bezirke mit allem Nachdruck zu fördern. Der Bürgermeister hat auch an den Fenstern der Straßenbahnwagen „Bilderln“ anbringen lassen, auf denen zu lesen ist: „Zeichnet die Kriegsanleihe 1914!“

Die Zeichnung der Stadt Wien.**Fünfundzwanzig Millionen.**

Der Bürgermeister verkündet:

„Die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Fonds und Anstalten wird 25 Millionen Kronen Kriegsanleihe zeichnen. Die Summe ergab sich aus dem gestern im Wiener Stadtrat gefassten Beschluß, dem heutigen Beschluß des Kuratoriums der Zentralsparkasse und einer Besprechung, die heute abends vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner und den Vizebürgermeistern Hof und Rain mit den Vertretern der ehemaligen Vorortesparkassen abgehalten wurde, die in dankenswerter Weise zu einer gemeinsamen Aktion sich einigten.“

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 15. Novbr. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Wehrgabe“ einen Artikel des Gouverneurs der Bodenkreditanstalt, Geh. Rats Sieghart, über die Kriegsanleihe. Der Autor schreibt: Die außerordentliche, geschichtlich vergleichslose Zeit fordert eine außerordentliche Tatkraft und Opferwilligkeit. Nur noch eine historische Epoche Oesterreichs kann mit ihr verglichen werden, jene Zeit, da die junge Kaiserin Maria Theresia ihr Reich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten hatte. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die nunmehr mit Blut zusammengeschweißte Zweieinigkeit Mitteleuropas, sind von Ost und West, zu Wasser und zu Lande, von einer Uebermacht bedroht, wie vor Zeiten Maria Theresia und ihr Erbe. Ebenso wenig wie damals werden sich auch jetzt der Feinde Wünsche erfüllen. Die wehrfähige Mannschaft aller österreichischen Völker kämpft heute unverwandt und unbeirrt für ihr altes Oesterreich. Der Kamen- und Vermögenslose gibt im Felde dasselbe wie der Reiche und Vornehme, das Leben, wie er es aus des Schöpfers Hand empfing, die starken Arme, die flinken Muskeln, die zähen Nerven, die das Erbgut unserer wehrhaften Männer sind. Der Arme, hat nichts mehr als dieses, es ist sein Alles. Der Besizende aber, dem das Vaterland seine Habe schützt, schuldet ihm mehr als das Blutopfer, das er mit dem geringsten seiner Brüder teilt. Die besondere Pflicht von Stand und Besitz im Kriege ist die Wehrgabe, die wirtschaftliche Kriegslieferung. Sie fordert der Staat jetzt ebenso dringend wie mit Recht. Die Finanzverwaltung hat ihre großen Bestände verwendet und sich kurzfristige Kredite von beträchtlicher Höhe gesichert. Diese Werte sind da, aber als Umlaufsmittel, nicht als Anlagekapital. In der gegebenen Form drücken sie auf unsere Valuta. Sie müssen darum in Anlagewerte verwandelt werden, sowohl im Interesse der derzeitigen Besitzer, die eine angemessene Verzinsung beanspruchen dürfen, als auch im Interesse des Staates, der die Umlaufsmittel für seine Zahlungen wieder benötigt. Der Zeitpunkt für die große innere Anleihe ist gekommen. Sie ist eine finanz- und währungspolitische Notwendigkeit. Der Autor verweist darauf, daß durch die Einschränkung der industriellen Produktion große Mittel frei geworden sind, ebenso wie durch die Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse ansehnliche Vargewinne der Landwirtschaft als disponibel betrachtet werden können. Auch sei durch die Darlehnskassen den Kapitalisten die Möglichkeit gegeben, ihren älteren Effektenbesitz zu verhältnismäßig geringem Zinssatz zu befehlen und damit die Erwerbungen neuer, höher verzinslicher Werte vorzunehmen. Quellen, aus denen der Staat schöpfen kann, sind vorhanden und die Pflicht aller Besitzenden ist, sie ihm zugänglich zu machen. Kein Besitzender soll zögern oder fehlen, auch jener nicht, dessen Besitz sonst der Fähigkeit rascher Flüssigmachung entbehrt. Jeder, der zu unserer wirksamen finanziellen Kriegsbereitschaft beiträgt, verteidigt sein eigenes Haus und Feld, seine eigene Werkstatt und Schreibstube, und darum darf auch bei dieser Armee niemand fehlen. Der Patriotismus des Herzens, der sich so rühmlich bisher betätigte, muß sich jetzt steigern zum Patriotismus der großen Leistung, zur Erfüllung einer klar erkannten Notwendigkeit. Wir spendeten bis jetzt, weil unser Gefühl uns drängte, jetzt müssen wir tun was der Patriotismus des Verstandes von uns fordert. Wer es nur irgend vermag, soll und muß zeichnen. Er schuldet es sich und dem Staate. Er wird dadurch diesem Staate sein Vertrauen votieren, ja noch mehr, er wird die Zubersticht unserer Krieger erhöhen, das Selbstvertrauen unseres Volkes, das Selbstvertrauen unserer Volkswirtschaft, den Willen zu bestehen und zu siegen, die tatkraftige Entschlossenheit, uns mit allen verfügbaren Mitteln zu behaupten, vor allen Staaten der Welt bekunden.

Wenn England alles, auch seine Soldaten mit Geld kauft, und verkündet, in diesem Kriege werde sein Militär siegen, so sagen wir: Nein! Siegen wird der Mut und die Lobesverachtung unserer Söhne und Brüder. Aber daß diese im Felde nicht der Waffen noch des Brotes entbehren, dafür werden wir sorgen und wäre es mit unserer letzten Krone. Sieghart erinnert dann an den großen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe und schreibt: Wir reichen zwar mit unserem Volksvermögen und unserem Volkseinkommen nicht an das Deutsche Reich heran, aber an Opfermut und Zeichnungsfreudigkeit wollen wir es ihm gleich tun; denn eine gelungene Kriegsanleihe bedeutet eine gewonnene Schlacht.

Wien, 14. Novbr. (Priv.-Tel.) Erzherzogin Zita, die Gemahlin des Thronfolgers, zeichnete für die Kriegsanleihe einen namhaften Betrag. Erzherzog Friedrich zeichnete 8 Millionen, das Haus Rothschild 25 Millionen.

Wien, 15. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge erreichten die Voranmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe bisher die Höhe von 400 000 000 Kronen. Unter den gezeichneten Beträgen befinden sich 25 Millionen von der Ersten Oesterreichischen Sparkasse und viele Zeichnungen von einer Million und darüber.

Die Kriegsanleihe — eine Volksanleihe.

Aus zahlreichen an uns gerichteten Zuschriften ersehen wir, wie populär die Anleihe ist, die dazu bestimmt ist, die Verteidigung des Staates, die Verteidigung von Haus und Hof, die Verteidigung eines jeden Haushaltes sicherzustellen und den Soldaten, unsern Söhnen, Brüdern und sonstigen Familienangehörigen, die draußen im Felde den schweren Kampf für das Vaterland, für uns alle durchzukämpfen haben, alles das zu geben, was sie so notwendig brauchen. Jedermann wird einsehen, daß dazu Geld gehört, viel Geld, und es in möglichst großen Beträgen zusammenzubringen, das ist eben Ziel und Zweck der jetzigen Anleihe. Das ist keine Anleihe nach gewöhnlicher Art, das ist eine Volksanleihe, an der sich jeder, nicht nur wegen der vorzüglichen Verzinsung, die sie bei völliger Sicherheit bietet, sondern auch aus seinem patriotischen Empfinden heraus mit voller Seele beteiligen wird. Die Anleihe für die Zwecke der Kriegführung, für die Wohlfahrt des Staates und für die Verteidigung unsrer heiligsten sowie auch unsrer materiellen Interessen ist eine Gemüts- und Herzenssache, und darum ist sie so volkstümlich.

Zeichnung der Frau Erzherzogin Zita.

Wie wir erfahren, hat die Gemahlin des Thronfolgers Frau Erzherzogin Zita einen namhaften Betrag für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Zeichnung des Erzherzogs Friedrich.

Wie wir vernehmen, beteiligt sich der Armeeeberkommandant Erzherzog Friedrich bei der Kriegsanleihe mit einem Gesamtbetrage

von acht Millionen Kronen, und zwar entfallen davon auf die Zeichnung von österreichischer Kriegsanleihe vier Millionen und auf die ungarische Kriegsanleihe ebenfalls vier Millionen Kronen.

Eine besonders rührige, äußerst lobenswerte Tätigkeit, um in den weitesten Kreisen für die Anleihe Propaganda zu machen, entwickeln die Frauen. Aus den an uns gelangten Zuschriften heben wir die nachstehenden zwei hervor:

„Geehrte Redaktion!

Ich erlaube mir hiedurch höflichst den geehrten Hausfrauen eine Anregung zu geben, die Beachtung verdiente:

Die meisten weiblichen Diensthöten (Stubenmädchen, Köchinnen) haben ihre Ersparnisse in den diversen Sparkassen bar erliegen. Es wäre nun eine dankenswerte Aufgabe der Hausfrauen, ihren weiblichen Diensthöten den Ankauf von Anteilen der neuen Kriegsanleihe pfausibel zu machen, so zwar, daß dieselben veranlaßt würden, einen Teil ihrer Ersparnisse diesem eminent patriotischen Zweck zuzuwenden, wobei es den Hausfrauen obliegen würde, dem Personal zu erklären, daß diese Anlage überdies ebenso sicher wie das Geld in der Sparkasse sei und überdies eine höhere Verzinsung gewähre. Ebenso kämen die Sparkassenbücher der Kinder in Betracht. Da die Ersparnisse der hiebei in Betracht kommenden Kreise nicht gering zu veranschlagen sind, könnten unsre Hausfrauen — wenn dieser Vorschlag allgemein intensiv bearbeitet würde — hiedurch wesentlich dazu beitragen, der neuen Kriegsanleihe erhebliche Beträge zuzuführen. Hochachtungsvoll Dr.-Chem. S. G.“

Eine andre Zuschrift richtet sich an alle Frauen und Mädchen, damit auch sie selbst ihr erspartes Geld für die Kriegsanleihe zeichnen.

Erläuterungen zur Subskription.

Die Kriegsanleihe ist 5½prozentig, steuerfrei und wird am 1. April 1920 von der Staatsverwaltung zurückgezahlt. Der Umsatz der Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer. Die Subskription beginnt am 16. November und schließt am 24. November 12 Uhr mittags. Während dieser Zeit nehmen Zeichnungen entgegen: das Postsparkassenamt in Wien, sämtliche Postämter, sämtliche Staatskassen und Steuerämter, die Oesterreichisch-ungarische Bank in Wien und ihre Filialen, alle österreichischen Banken, Sparkassen, Versicherungsanstalten und Privatbankiers.

Der Subskriptionspreis beträgt K. 97.50 für je nominal 100 K. der Kriegsanleihe. Die kleinsten Abschnitte der Kriegsanleihe lauten auf 100 K. Bei den Postämtern kann aber auch auf Anteile der kleinsten Abschnitte, und zwar auf Nominale 25, 50 und 75 K., gezeichnet werden.

Die Zeichnung kann auf einem Formular das bei allen obigen Stellen zu erhalten ist, oder auch brieflich gemacht werden. Bei der Zeichnung ist eine Kautions von 10 Prozent des gezeichneten Betrages in Barem oder in Wertpapieren zu erlegen. Für die Einzahlungen auf die Zeichnung sind folgende Termine festgesetzt:

1. Bei Zuteilungen bis einschließlich 200 K. der 4. Dezember d. J. mit dem vollen Betrage;
2. bei Zuteilungen über 200 K. der 4. Dezember d. J. mit 30 Prozent, der 16. Dezember d. J. mit 30 Prozent, der 2. Jänner 1915 mit 20 Prozent und der 15. Jänner 1915 mit dem Restbetrage.

Bei der ersten Einzahlung wird die erlegte Kautions verrechnet oder zurückgegeben. Natürlich steht es jedem Zeichner frei, nach Schluß der Subskription, das ist ab 24. November d. J., jederzeit den ganzen Betrag auf einmal zu zahlen.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse geben auf die Obligationen der Kriegsanleihe Darlehen zum Eskomptezinsfuß, der gegenwärtig 5½ Prozent beträgt. Die genannten Institute gewähren aber auch zum Zweck der Einzahlungen auf die Kriegsanleihe bis zum Ablauf der Einzahlungsfrist (bis zum 15. Jänner 1915) Darlehen auf andre Wertpapiere zu dem ermäßigten Zinsfuß, der bei Staatspapieren 5½ Prozent und bei den übrigen lombardfähigen Papieren 6 Prozent beträgt. Die Postsparkasse und die Banken übernehmen die kostenlose Vermittlung dieser Lombardierung.

Das Moratorium gilt nicht, soweit es sich um Einzahlungen auf die Kriegsanleihe handelt. Es kann also zu diesem Zwecke jedermann über seine Einlagen bei Geldinstituten ohne Beschränkung verfügen.

Die Titres der Kriegsanleihe bieten eine so vorzügliche Verzinsung, daß sich bei lombardmäßiger Beschaffung selbst des ganzen Kostenbetrages der Zeichnung noch immer ein Zinsgewinn ergibt. Wer auf die Lombardierung nicht angewiesen ist, der sichert sich mit der Zeichnung eine Verzinsung von weit mehr als 6 Prozent. Die Nominalbetrags einlösung binnen spätestens 5 Jahren und 5 Monaten bedeutet nämlich einen Verzinsungszuwachs von 0.42 zu den 5½ Prozent des Coupons. Die Verzinsung beträgt also faktisch 5.92 Prozent, das ist K. 5.92 für 100 K., was für die aufgewendeten K. 97.50 einer Verzinsung von mehr als 6 Prozent entspricht, ein Erträgnis, das bei einer so erstklassigen Anlage geradezu einzig genannt werden muß.

15./XI. 1914.

Wo zeichnet man Kriegs- anleihe?

Wie bekannt, beginnt morgen die Subskription auf die 5 1/2 % ige österreichische Kriegsanleihe. Die großen Institute, Korporationen etc. haben ihre Entschliessungen ja bereits zumeist gefasst; morgen werden Tausende und Abertausende Gewerbetreibende, Bürger und Angehörige des Mittelstandes an die Schalter treten, um ihr Scherlein zur Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft des Staates beizutragen. Die Bedingungen und Vorteile der Anleihe sind wiederholt erörtert worden. Im folgendem sei ein übersichtliches Verzeichnis aller jener Stellen gegeben, welche Zeichnungen entgegennehmen:

Es sind dies: Das Postsparkassenamt Wien und dessen Sammelstellen (Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, sowie deren Filialen in Oesterreich, in Bosnien und der Herzegowina, Anglobank, Wiener Bankverein, Bodentreditanstalt, Kreditanstalt, Depositenbank, Niederösterreichische Eskomptgesellschaft, Länderbank, „Merkur“, Bankhaus S. M. v. Rothschild, Unionbank, Verkehrsbank, sämtlich in Wien.
Ferner: Adriatische Bank Triest, Banca Commerciale Triestina Triest, Bank für Oberösterreich und Salzburg Linz, Bielig-Bialer Eskompte- und Wechselbank Bielig, Böhmisches Eskomptebank Prag, Böhmisches Industriebank Prag, Böhmisches Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtum Krakau Lemberg, Lwow und Kreditbank Lublitz, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau Lemberg, Mährische Eskomptebank Brünn, Mährisch-Odrauer Handels- und Gewerbebank Mähr-Odrau, Oesterr. Industriebank und Handelsbank Wien, Steiermärkische Eskomptebank Graz, Ustredni banka ceskych sporitelov Prag, Wiener Lombard- und Eskomptebank Wien Zentralbank der deutschen Sparkassen Prag, Zivnostenska banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Voranmeldungen und Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer österreichischer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Privatbankiers erfolgen.

Eine Ehrenpflicht der Frauen Oesterreichs!

Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs schreibt: Jede Frau, die über etwas eigenes Geld verfügt, zeichnet die Kriegsanleihe 1914! Unsere Helden draußen soll es mit Stolz erfüllen daß die finanzielle Bereitschaft unseres Vaterlandes im Vertrauen und in der Pflichterfüllung aller Oesterreicher gesichert ist. Staatsbürgerinnen erfüllet diese Ehrenpflicht! Man zeichnet die Kriegsanleihe, indem man bei der Subskription 10% des gewünschten Anleihebetrages in der Postsparkasse, bei den Banken, Bankfilialen und Wechselstuben erlegt und einen Subskriptionsschein ausfüllt. (Kleinster zu zeichnender Rentenbetrag 100 Kronen, bei der Postsparkasse auch 25 Kronen!) Großmütter zeichnen für ihre Enkel, Mütter für ihre Kinder!
Der Ausschuss hat beschlossen für die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs 2000 Kronen Kriegsanleihe zu zeichnen!

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank können sowohl bei der Allgemeinen Abteilung (I., Herrenasse 17) wie auch bei der Depositenabteilung (I., Landhausgasse 2) der Hauptanstalt Wien von Montag den 16. November bis Dienstag, den 24. November I. J. 12 Uhr mittags an jedem Wochentage von 9 bis 5 Uhr stattfinden. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe können bar oder im Verrechnungsweg (aus Giro- oder Depotguthaben, Darlehensvaluta usw.) oder durch die Postsparkasse geleistet werden.

16./XI 1914.

Der erste Subskriptionstag.

Heute ist der erste Tag für die offizielle Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Selbe Anschläge auf allen öffentlichen Gebäuden und Mauereden fordern zur Teilnahme auf. „Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe!“ ist das Lösungswort von heute. Und daß dieser Appell nicht unerhört verklingt, beweist der erste Tag der Subskription, der mit einem großen Erfolg begonnen hat. Heute entwickelte sich vor den Bankfilialen in den Vorstädten wie vor den Bankhäusern und Bankierkontoren in der Innern Stadt schon in den graualten Frühstunden ein starkes Leben. Vielsach sah man schon vor Eröffnung der Schalter Leute auf der Straße harren und um 9 Uhr vormittags strömte das Publikum in dichten Scharen herbei, um die Anleihe zu subscribieren. Die ersten Stunden waren die des „kleinen“ Publikums. Man sah da Frauen mit Einkaufstaschen, Mütter, die keine Dienstboten halten und ihre kleinen Kinder mit sich nehmen müssen, Handwerker und kleine Geschäftsleute, oft Meister mit der grünen Tuchschürze, die sich eilten, um nach ihren besten Kräften die Anleihe zu zeichnen, die neben dem patriotischen Zwecke auch ihre guten Zinsen trägt. Oft waren die Beamten der Bankgeschäfte kaum in der Lage, dem Ansturm standzuhalten, um so mehr, als es ja immer wieder allerlei Fragen zu beantworten gab und immer wieder das Wesen dieser Anleihe erklärt werden mußte. So waren zum Beispiel besonders die Frauen sehr oft enttäuscht, daß sie die „Anleihe“ nicht gleich mitnehmen konnten und man mußte ihnen versichern, daß unbedingt auch ihr Geld angenommen und placiert werden wird.

Einen eigenartigen Anblick boten die Bankgeschäfte und Einlagestellen auf der Freieung und Am Hof. Dort waren es die Marktfrauen, die scharenweise mit mächtigen Portemonnaies angerückt kamen, um kleine und große Beträge, oft nur hundert Kronen, manchmal aber auch deren mehrere tausend zu subscribieren.

Je weiter der Vormittag fortschritt, desto reger wurde das Anleihegeschäft, Herren und Damen kamen nun mit Einspannern und Automobilen vorgefahren, um sehr erhebliche Summen, Einlagebücher und Wertpapiere zu deponieren. Mittags konnte überall festgestellt werden, daß der erste Tag einen vielversprechenden Beginn bildet, der alle Erwartungen weit aus übertrifft.

Die kleinen Sparer bei den Wechselstuben.

Heute hat die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei allen Subskriptionsstellen in den ersten Morgenstunden offiziell begonnen. Die Voranmeldungen, die bis zum Wochenschluß vorlagen, lieferten ein über Erwarten großes Ergebnis. Die heutige Post brachte den Subskriptionsstellen weiter umfassende Zeichnungen aus Wien und der Provinz, die einen vollen Erfolg der Anleihe schon jetzt als gesichert betrachten lassen. Besonders erfreulich ist es aber, daß sich an der Subskription nicht nur die kapitalsträftigen Schichten des Publikums beteiligen, sondern auch Sparerkreise, die sonst ihre Ersparnisse in Einlagebüchern zusammenfassen. Die Auffassung, daß die gegenwärtig zur Zeichnung aufgelegte Kriegsanleihe eine Volksanleihe ist, kommt deutlich in dem starken Andrang von kleinen und kleineren Sparern bei den Wechselstuben und Depositenkassen der Banken zum Ausdruck. Die kleinen Sparer, die nur in den seltensten Fällen über ein Bankkonto verfügen und daher ihre Zeichnungen nicht auf schriftlichem Wege, sondern im Wege mündlichen Auftrages vollziehen, finden sich in überraschend großer Anzahl bei den Schaltern bei den Subskriptionsstellen ein. An den Schaltern der Banken und Wechselstuben hatten sich schon lange vor Kasseneröffnung zahlreiche Personen eingefunden, die ihre Anmeldungen auf die Kriegsanleihe vornehmen wollten und die Banken hatten auch in Erwartung des Andranges besondere Maßnahmen getroffen. Von ihnen werden Beträge von 100 bis 10.000 Kronen angemeldet, und aus den Äußerungen, die bei dieser Gelegenheit erfolgen, ist deutlich zu ersehen, daß die kleinen Sparer sich voll der Bedeutung bewußt sind, welche ihre Mitwirkung für das würdevolle Ergebnis der Subscrip-

tion hat. Diese Zeichner weisen darauf hin, daß sie es als eine heilige Pflicht empfinden, ihr Scherlein zu der Deckung der Kriegskosten beizutragen und daß sie die großen Vorteile nicht mißverstehen, welche ihnen die Anleihe selbst hinsichtlich ihrer Sicherheit und ihrer Rentabilität gewährt. Ein großes Kontingent der Zeichnung stellen staatliche Pensionisten, pensionierte Offiziere und Militärpersonen dar. Es sind in ihrer Summe besonders große Beträge, welche von Pensionisten gezeichnet werden. Diese benötigen zur Einzahlung die von ihnen zurückgeleiteten Ersparnisse in barem Gelde, teils nehmen sie Abhebungen von ihren Einlagebüchern vor und weisen darauf hin, daß es eine patriotische Pflicht für einen Pensionisten sei, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen. Auch von Ärzten, kleineren Geschäftsleuten und Beamten wurden namhafte Beträge gezeichnet. In einer großen Wechselstube fanden sich auch mehrere Leibgardisten ein, die ihre kleinen Ersparnisse in Schatzscheinen der Kriegsanleihe anlegen wollten. Nach sachmännischem Urteil sind die Beträge, welche auf diese Weise in den Wechselstuben zusammenlaufen, über alle Erwartung groß.

Kriegsanleihezeichnung aus einer Stiftung.

Der vom Kollegium des k. k. Landesgerichtes Wien in Zivil- und in Strassachen bestellte Verwaltungsausschuß der Dr. Albert Weberschen Stipendienstiftung hat vorbehaltlich der Genehmigung der niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde beschlossen, aus diesem Stiftungsvermögen für die Kriegsanleihe einen Betrag von 416.000 Kronen zu zeichnen.

16./X. 1914.

Große Zeichnungen auf die Kriegsanleihen.

Wien, 16. November.

Heute beginnt die offizielle Subskription auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe. Die Zeichnungsfrist dauert die ganze laufende Woche und wird Dienstag den 24. November, mit tags 12 Uhr, geschlossen werden. Schon in der vorigen Woche waren Voranmeldungen entgegen genommen worden, die sehr große Beträge umfaßten und einen starken Erfolg der Anleihe als gesichert erscheinen lassen. Bereits die Voranmeldungen in Oesterreich hatten Zeichnungen von mehr als 400 Millionen Kronen für die österreichische Anleihe ergeben. Auch die Anmeldungen in Ungarn waren sehr bedeutend und umfaßten gleichfalls mehrere hundert Millionen Kronen. Bei der heute eröffneten offiziellen Zeichnung trat das Anlagebedürfnis mächtig hervor.

Durch ein Rundschreiben des Fürsterzbischofs Kardinal Dr. Piffl ist der Klerus aufgefordert worden, sowohl selbst freie Gelder in der Anleihe anzulegen als auch die Bevölkerung zur Zeichnung zu veranlassen. Das Olmüzer Domkapitel hat bereits 1.2 Millionen Kronen auf die Anleihe gezeichnet.

Bei den heutigen Subskriptionen an den Schaltern überwogen die Anmeldungen der kleinen Zeichner aus den unteren Volksschichten; aber auch aus den Kreisen des Bürgertums trafen bedeutende Anmeldungen ein. Der Strom der Zeichner war heute bereits sehr stark und man erwartet, daß die Anmeldungen in den nächsten Tagen in gleicher Weise hervortreten werden. In den finanziellen Kreisen überwiegen die Schätzungen, daß die Subskription in Oesterreich den Betrag von einer Milliarde Kronen erheblich überschreiten, in Ungarn von dieser Ziffer nicht weit entfernt sein dürfte.

Es haben gezeichnet: Zusammen 600.000 Kronen die Frauen: Marie Kren, Sophie Baronin Lillienau und Kräutlein Emilie Schaub, Besitzerinnen der Bierbrauerei Zipf in Oberösterreich, 30.000 Kronen Ingenieur Max Freiherr v. Lillienau, Chef der Bierbrauerei Zipf in Oberösterreich, 100.000 Kronen Baudirektor N. R. Bode in Wien, 100.000 Kronen Leopold Mikto, Privatier in Wien, 25.400 Kronen Dr. Max Egger, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, 20.000 Kronen Dr. Wilhelm Freiherr v. Berger, Herrenhausmitglied in Wien.

17./XI. 1914.

Kriegsanleihe und kleiner Sparer.

Vom Reichsratsabgeordneten Friedmann.

Das Interesse für die Kriegsanleihe, das sich in allen Kreisen bekundet, ist ein außerordentlich erfreuliches Zeichen für die Stimmung- und Hoffnungsfreudigkeit der Bevölkerung. Dieses Interesse ist nicht nur bei den zahlungskräftigen Leuten vorhanden, sondern auch in den breiten Massen der Bevölkerung rege, und ist ein Beweis des starken Staatsgefühles und des Vertrauens für den schließlichen Endausgang des gewaltigen Ringens Oesterreich-Ungarns und seines Bundesgenossen.

Das Postsparkassenamt, das sich auch in diesen schweren Zeiten als ein zielbewußt geführtes und von kaufmännischem Geist erfülltes Institut bewährt und den vor einigen Monaten aufgetauchten Gedanken der Gründung einer Rentensparkasse mit großem Verständnis und besonderer Aufmerksamkeit aufnahm, hat trotz der außerordentlichen Inanspruchnahme seiner Leitung im geeigneten Moment die Institution der Rentensparkasse vor wenigen Tagen ins Leben gerufen. Diese Einrichtung, die hoffentlich bleibenden Wert haben wird, kann im gegenwärtigen Augenblick der Zeichnung auf die Kriegsanleihe besonders dienstbar gemacht werden.

Trotz der wenigen Tage seit Entstehung der Rentensparkasse hat eine große Anzahl kleiner Leute mit überraschender Geschwindigkeit den gesunden, in dieser Institution gelegenen Gedanken erfaßt und sich zur Zeichnung bereit erklärt. Die Leitung der Postsparkasse, die es immer verstanden hat, sich den Bedürfnissen des Verkehrs und des Credits anzupassen, wird sicherlich in Kürze den Apparat der Rentensparkasse derart vereinfachen, daß der Zeichner ohne Vornahme von Berechnungen und ohne Schreibarbeiten schnell seine Zeichnung an dem

Postschalter wird durchführen und die Bestätigung oder das Büchel in Empfang nehmen können.

Wenn man bedenkt, welch großes Interesse nach wenigen Tagen seitens weiter Kreise kleinerer Sparer sowohl für die Rentensparkasse als auch für Anleihezeichnungen durch dieselbe an den Tag gelegt worden ist, läßt sich ermesen, wie groß die Zahl der Zeichner und Sparer wäre, wenn sich die Institution der Rentensparkasse bereits eingelebt hätte. Es soll dies durchaus kein Vorwurf sein, sondern nur die Anregung begründen, den Endtermin des 24. November für Zeichnungen im Wege der Rentensparkasse zu verlängern. Hierdurch würde nicht nur der Postsparkasse und den Postämtern die durch den Andrang zu erwartende Arbeit erleichtert, sondern es könnte auch das Ergebnis der Zeichnung wesentlich erhöht und die Subskription für die Kriegsanleihe auf die breiteste Basis gestellt werden. Man halte sich schließlich vor Augen, daß jeder Zeichner im Kreise seiner Bekannten wieder als Werber auftritt und gerade für die breiten Schichten der Bevölkerung die mündliche Aufklärung und Agitation im Familien- und Bekanntenkreis von besonderer Bedeutung ist. Hierzu bedarf es jedoch eines längeren Zeitraumes, als er für die Subskription angelegt ist.

So stark die Beträge der von den zahlungskräftigen Persönlichkeiten erfolgenden Zeichnungen ins Gewicht fallen, werden neben ihnen auch die Zeichnungen der großen Masse, die den Gedanken der Beteiligung an der Kriegsanleihe begeistert aufgenommen hat, einen ansehnlichen Betrag ausmachen. Die volle Mäßigkeit zu bieten, diesen Gedanken auch in die Tat umzusetzen, liegt im moralischen und materiellen Staatsinteresse. Es ist kein Zweifel, daß die Zeichnung einen vollen Erfolg bringen wird. Es wird dies gleichzeitig eine Manifestation der finanziellen und wirtschaftlichen Kraft Oesterreichs sein und wird die Mitwirkung der Gesamtbevölkerung ihre unerlöschliche Zuversicht in den guten Ausgang des Krieges zum Ausdruck bringen.

17. / XI. 1914.

Zeichnungen für Mündelgelder.

Wien, 17. November.

Wie erhalten folgende Zuschrift: „Bestimmung und Ertrag der pupillarsicheren Kriegsanleihe würde Vormünder und Kuratoren speziell bei größeren Vermögen der Schutzbefohlenen gewiß zur Zeichnung veranlassen. Der normale Weg wäre der, daß der Antrag auf Ermächtigung zur Zeichnung bei Gericht eingebracht, über den Antrag voraussichtlich eine Einvernehmung angeordnet und für den Fall der Genehmigung die gerichtliche Depositenstelle durch Gerichtsbeschluß hievon verständigt würde. Diese Weitwendigkeiten machen die Zeichnung unmöglich. Abhilfe könnte nur eine mit aller Beschleunigung zu erlassende Verordnung schaffen, durch welche den Verwaltern des Vermögens von Pflegebefohlenen, aber auch diesen selbständig, die Zeichnung ohne gerichtliche Genehmigung zu gestatten wäre, an deren Stelle die einfache von der Depositenstelle an das Gericht zu erstattende Anzeige über die Durchführung der Zeichnung zu treten hätte. Die Erweiterung des Subskriptionstermines für derartige Zeichnungen kann bei der Eigenart der Anleihe keine Schwierigkeiten bieten. Hochachtungsvoll Dr. Alexander Franke.“

17. XI. 1914.

Die Kriegsanleihe.**Aufruf an die n.-ö. Gemeinden.**

Der n.-ö. Landesauschuß hat folgenden Aufruf erlassen: An die Gemeindevorstände! Mit Bezug auf die Kundmachung des k. k. Finanzministers vom 12. November 1914, betreffend die Emission einer steuerfreien 5 $\frac{1}{2}$ prozentigen Kriegsanleihe, wird den Gemeinden dringendst empfohlen, sich nach Maßgabe der verfügbaren Mittel an der Subskription auf die vorerwähnte Anleihe in möglichst weitgehendem Maße zu beteiligen.

Die Gemeinden des Stammlandes werden durch die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe nicht nur einen Beweis ihrer gewohnten patriotischen Gesinnung geben, sondern auch infolge der ungewöhnlich günstigen Emissionsbedingungen hiervon Vorteil ziehen und durch ihr Beispiel die Beteiligung weiterer Bevölkerungskreise in besonderem Maße anregen.

Wien, am 13. November 1914. Der Landesauschuß des Großherzogtumes Oesterreich unter der Enns: Lichtenstein m. p. Mayer m. p.

Kriegsanleihe

zu zeichnen ist Pflicht eines jeden Staatsbürgers und zugleich ein gutes Geschäft.

Wer 97 K 50 h einzahlt, erhält jährlich 5 K 50 h Zinsen und überdies am 1. April 1920 volle 100 K zurückgezahlt.

Wer aber ein ganzes Stück auf einmal nicht erwerben kann, dem besorgt die Postsparkassa für je 24 K 50 h ein viertel Stück. Auch der kleinste Sparer kann sich daher an der Kriegsanleihe beteiligen und nützt dadurch dem Staate und sich selbst. Viele kleine Beträge geben aber zusammen auch eine große Summe.

Darum, Mitbürger, beteiligt Euch alle, ein jeder nach seinen Kräften!

Wien, am 16. November 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Richard Zeiskirchner.

17/XI 1914.

Prospekt.

Steuerfreie 5 1/2% österreichische Kriegsanleihe vom Jahre 1914, fällig am 1. April 1920.

Kundmachung.

Auf Grund der kais. Verordnung vom 4. August 1914, R. G. Bl. Nr. 202, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für außerordentliche militärische Vorkehrungen aus Anlaß der kriegerischen Entwicklungen, emittiert der k. k. Finanzminister eine steuerfreie 5 1/2%ige Kriegsanleihe. Der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

Die Titres der Kriegsanleihe lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 K, sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 K betragen, ausgefertigt. Die Stücke sind vom 1. November 1914 datiert und tragen im Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigelegt. Die Kriegsanleihe wird von der k. k. Staatsverwaltung am 1. April 1920 zurückgezahlt werden. Die k. k. Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. April 1920 zur Gänze oder teilweise zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatlichen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlautbart.

Die Kriegsanleihe wird mit 5 1/2% fürs Jahr in 1/2-jährlichen Raten am 1. April und am 1. Oktober eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Die Titres sind mit elf Kupons versehen, von denen der erste, am 1. April 1915 fällige ein monatlicher Kupon ist, die folgenden halbjährliche sind. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinsenkupons, beziehungsweise Anlehetitres bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien.

Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitstermine an.

Der Umsatz der 5 1/2% Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

Wien, am 12. November 1914.

Der k. k. Finanzminister.

Subskriptionseinladung.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Kundmachung Seiner Exzellenz des Herrn k. k. Finanzministers wird folgendes kundgemacht: Die Subskription beginnt am 16. November 1914 und wird Dienstag den 24. November 1914, 12 Uhr mittags, geschlossen. Voranmeldungen werden ab 12. November 1914 angenommen.

17./XI. 1914.

Der Aufmarsch bei der Zeichnung der Kriegsanleihe.

„Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe!“ Diese Mahnung leuchtet uns seit einigen Tagen allüberall entgegen. Sie hebt sich groß und fett gedruckt auf gelben Anschlägen an öffentlichen Gebäuden ab, sie prangt an allen Straßenecken, sie springt uns aus den Zeitungen in die Augen, sie hat die Schwungkraft eines geflügelten Wortes gewonnen, das immer wieder und wieder an unser Ohr schlägt, das uns nachgeht, uns verfolgt und seltsam lockt. Eine Anleihe ist sonst eine nüchterne Operation, auf finanzielle Kreise beschränkt. Aber diese Anleihe ist mit einem Worte verwoben, das uns in tiefster Seele erregt. Es ist eine Kriegsanleihe, die nicht allein durch besondere materielle Vorteile lockt und durch ihre Anlage auch auf kleine Ersparnisse ihre Zugkraft übt. Aus ihr tönt neben dem Goldklang noch ein anderer zarter und tiefer Klang, der unser Gemüt, unser Herz ergreift. Das ist ihr auszeichnendes Merkmal! Das ist ihr juggestüßter Zauber!

Und wie dieser Zauber wirkt, das hat der gestrige Tag, der erste Tag der Subscription in erfreulichster Weise geoffenbart. Es war ein prächtiger Lusttag, ein Aufmarsch von mächtigen Kolonnen, die sich nach der zeitlichen Folge auch gesellschaftlich gliederten. Schon in den frühen Morgenstunden strömten dichte Scharen in die Burgen der Großbanken der inneren Stadt, in die Bankfilialen und Wechselstuben der Vorstädte. Es war das frühauftretende kleine Publikum, das als die Vorhut der Subskribentenmassen sich frühzeitig eingefunden; es war der „kleine Mann“ in seinen vielfachen Schattierungen, der an die Schalter sich drängte, und der oft noch im letzten Momente, da er seine Banknoten hinlegte, Belehrung erbat, die ihm die Bankbeamten, deren geschäftlicher Ernst diesmal durch eine besondere Liebenswürdigkeit gemildert war, auch gern erteilten. Man sah aber auch Frauen aus dem Volke, deren gefüllte Einkaufstaschen verrieten, daß sie direkt vom Greisler und Fleischnhauer den feierlichen Gang zur Bank angetreten hatten. Man sah Dienstmädchen und Köchinnen, die in freudiger Erregung das seltene Gefühl ausloseten, durch ihre kleinen Ersparnisse auf eine Staatsanleihe zu subscribieren.

In den Bankgeschäften auf der Freyung und Am Hof war unter dem subscribierenden Publikum die vorherrschende Gestalt die gewichtige Frau Sopherl, die Marktfrau mit der reichgepöckten Tasche, die bedächtig einen Dunderter nach dem anderen aufzählte. Gegen die erste Vormittagsstunde änderte sich das Bild. Da führen in Einspännern, in Gummiradlern und Automobilen Vertreter und Vertreterinnen unsres Bürgertums, unsres Patriziats vor. Da häuften sich vor den Schaltern Einlagebücher, Wertpapiere und Tausender auf. Es war ein Zulauf und ein Ansturm wie bei einer großen Erstaufführung. Der gestrige Tag brachte nur die Overtüre, aber ihr Verlauf war so glänzend, daß man jetzt schon dem großen und seltenen Schauspiel einer alle Schichten des Volkes

an sich ziehenden Kriegsanleihe einen durchschlagenden, ja alle unsre Erwartungen über-treffenden Erfolg prognostizieren darf.

17. XI. 1914.

Ein Appell des Bürgermeisters.

Der Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtet folgenden Appell an die Bevölkerung:
„Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Staatsbürgers und zugleich ein gutes Geschäft.

Wer K. 97.50 einzahlt, erhält jährlich K. 5.50 Zinsen, und überdies am 1. April 1920 volle 100 K. zurückgezahlt.

Wer aber ein ganzes Stück auf einmal nicht erwerben kann, dem besorgt die Postspartasse für je K. 24.50 ein Viertel-Stück. Auch der kleinste Sparer kann sich daher an der Kriegsanleihe beteiligen und nützt dadurch dem Staate und sich selbst. Viele kleine Beträge geben aber zusammen auch eine große Summe.

Darum, Mitbürger, beteiligt euch alle, ein jeder nach seinen Kräften!”

17. XI. 1914.

Die Zeichnungen der Kriegs- anleihe.

Bei den Kassenschaltern der Banken.

Zehn Uhr morgens. Ich trete in den mächtigen Kassensaal des Wiener Bankvereines. Draußen ein trüber, nebliger Herbsttag. Hier eine wohlige Temperatur, ein sanftes Halbdunkel, ein geschäftiges Treiben, das sich aber doch ohne Hast, sordiniert abspielt. Am Schalter 16 eine dichte Korona: Männer, Frauen aus allen Berufskreisen, alt und jung, Militär und Zivil. Hier wird auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Der glattrasierte, kleine Herr, der da seines Amtes beweglich waltet, weckt theatralische Erinnerungen in mir. Es ist ein Bankmann, der tagsüber rechnet, durch seine Finger Millionen gleiten läßt, und abends, nach dem berühmten Worte Platon's, auf dem Helikon sich ergeht, allerdings auf dem Helikon der leichten Muse. Er ist ein Schwankautor. Sein Gesicht zeigt heute auch nicht den typischen Geschäftsernst. Seine Augen leuchten. Er lächelt, schmunzelt vergnügt, so oft er Banknoten, Einlagebücher, Wertpapiere in Empfang nimmt. Er ist offenbar mit ganz besonderer Lust und Liebe bei der Sache. Lächelnd, schmunzelnd, zwinkernd flüstert er mir auch die Worte zu: „Es geht, es geht glänzend! Bitte, sammeln Sie Impressionen!“

Ich folge dieser Einladung und beobachte prüfend diese Männer und Frauen, die die Kriegsanleihe lockt. Geschäft ist Geschäft. Dieses Sprüchlein, das die Gemüthlosigkeit in Geldsachen charakterisiert, gilt ja sonst. Diesmal hat es seine Geltung eingebüßt. Diesmal ist das Geschäft beseelt, von einem edlen patriotischen Schwung durchweht. Das merkt man diesen Leuten an. Sie suchen nicht bloß eine sichere Anlage für ihre Ersparnisse. Die Geste, mit der der eine seine Tausender, der andre seine schlichten hundert Kronen dem beweglichen Männchen reicht, entspringt einem inneren Gefühl, einer freudigen Opferwilligkeit. Da ist ein hoher Militär, der lächelnd ein Mädchen Wertpapiere hinlegt, daneben eine schweratmende Geschäftsfrau, wohl aus den entlegenen Stadtbezirken, die aus ihrer umfangreichen Handtasche einige verknitterte Hunderter hervorwühlt, dann auf eine stumme bittende Augenfrage des Beamten, ob dies alles sei, sich bestimmt, einige Momente zögert und dann wieder eine Handvoll Banknoten aus der Tasche zutage fördert. Da ist ein breitpurziger Herr mit einem rötlichen Näschen, zweifellos einer von der Gilde des hohen Bod's, der bedächtig eine altväterische Geldkapsel öffnet, eine ganze Reihe von Silbermünzen aufschichtet, die er dann kuppelartig mit Banknoten überdeckt. Er zählt, rechnet, verzählt, verrechnet sich, bis das bewegliche Männchen in Handwenden in den chaotischen Haufen Maß und Ordnung bringt und den Betrag hinschreibt.

Herr Nigler ist natürlich auch da. Man glaubte, er sei verschollen, aus dem modernen Wien verschwunden. Aber die Kriegsanleihe hat ihn wieder erweckt. Er lebt! Er läßt sich nicht spotten. Er ist mit einem kleinen Vermögen angerückt, mit Einlagebüchern, mit Sparkassbücheln, mit Wertpapieren, mit Baargeld — alles wohl sortiert, alles bis auf den Heller auf einem Bogen Papier sachlich verzeichnet. Und seine Spezies sind auch da! Sie sind alle erschienen. Ganz Wien defiliert an diesem Schalter vorbei. Die Banknoten türmen sich auf dem Tische auf. Das bewealiche Männchen huscht in stiller Hast

hin und her, zählt, rechnet, wirft einige Zeilen hin, gibt Orders, erteilt Belehrungen, animiert Zögernde, lächelt, schmunzelt, zwinkert. Es geht, es geht glänzend...

Auch in der Halle des Postsparkassenamtes vor dem Einzahlungsschalter dasselbe impressionistische Bild der sich drängenden Subskribenten, Personen der verschiedensten Stände, die Geld oder Einlagebücher für die Titres präsentieren. Das Publikum fragt heute weniger, es zeigt sich über das große, patriotische Staatsgeschäft viel orientierter, und die Subskription widelt sich daher auch glatter und rascher ab. Man ist hier schon mit dem bisherigen Erfolg recht zufrieden: haben doch gestern an dieser Stelle allein ungefähr zweitausend Zeichnungen auf die Kriegsanleihe stattgefunden, beginnend mit fürstlichen Summen bis hinab zu den allerkleinsten Beträgen, den Teiltitres zu 24½ R. Und aus den Stimmungen, Äußerungen und sonstigen Kundgebungen der ihr Geld Widmenden entnimmt man, mit welcher Freude und mit welcher festen Hoffnungen sie das Werk der Anleihe, dem sie ihre Ersparnisse darbringen, begleiten...

187 XI. 1914.

Die Kriegsanleihe und die Hochschulen.

Wien, 16. November.

Der Rektor der Technischen Hochschule Professor Schumann hat heute am schwarzen Brett folgende Kundmachung angeschlagen lassen: „An die Herren Studierenden! Die weltgeschichtliche Zeit, in der wir leben und der wir uns auch würdig erweisen sollen, drängt alle, die nicht mit Leib und Leben für des Vaterlandes Zukunft einstehen können, wenigstens daheim mit ihren besten Kräften für das siegreiche Ende unseres gerechten Kampfes zu wirken. Die allernächste Zukunft nun glüht der Bereitstellung der finanziellen Mittel für die Fortführung des Kampfes! Darum richte ich an die Herren Studierenden die Aufforderung, sich nach Tunlichkeit an der Subskription der Kriegsanleihe zu beteiligen; ein Jahrgang einer Fachschule hat bereits einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe durch Sammlung unter den Studierenden sichergestellt. Jene aber, denen es nicht vergönnt ist, ein Scherlein beizutragen, mögen ihre Einsicht als akademisch Gebildete zur Aufklärung über das Wesen, die Begünstigungen und Erleichterungen der Subskription benützen und mit aller Kraft für den vollen Erfolg der Anleihe in ihrem Bekanntenkreise wirken. Der Rektor der k. k. Technischen Hochschule in Wien: Schumann m. p.“ — Der zweite Jahrgang der Bau- (Architektur-)Schule hat 200 K. gezeichnet.

1871. 1914.

hypothekenanstalt von Niederösterreich hat 4 Millionen Kronen gezeichnet. — Bei der Wiener Kommunalparlasse Währing wurden heute von 230 Parteien 559.600 Kronen gezeichnet. — Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft im Vereine mit der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft haben den Betrag von 5 1/2 Millionen Kronen gezeichnet. — Ferner haben gezeichnet Dozent Dr. Spitzer 200.000 Kronen, Franz Hieß & Söhne 150.000 Kronen, Eugen Richter 100.000 Kronen. Bei der Verksbank gezeichneten Rudolf Ritter v. Kahler 200.000 Kronen, Dr. Richard Ritter v. Stone 150.000 Kronen, Doktor Friedrich Haas 100.000 Kronen, Neuer Wiener Zattersall 125.000 Kronen, Em. & Ed. Schweinburg 500.000 Kronen. Bei der Prager Filiale des Wiener Bankvereins haben gezeichnet Statthalter Fürst Franz Thun-Hohenstein 1 Million und Gräfin Ernestine Thun-Hohenstein 100.000 Kronen. Die Böhmisches Landesbank hat für eigene Fonds den Betrag von einer Million, der Verein der tschechischen Geschäftreisenden 25.000 Kronen, das Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumswaisenhaus Königliche Weinberge 100.000 Kronen, die Erste Böhmisches Rückversicherungsbank in Prag 500.000 Kronen, das Stift Emaus 100.000 Kronen gezeichnet. Bei dem Bankhause Bdebauer wurden 1 1/2 Millionen gezeichnet.

Die Kriegsanleihe.

Wie sehr die breiten Schichten der Bevölkerung von der Pflicht durchdrungen sind, das Ihrige zum Gelingen der Kriegsanleihe beizutragen, hat der gestrige, erste Tag der Zeichnung erwiesen. Die nicht im Felde stehen, noch zur Kriegsdienstleistung in anderer Art herangezogen worden sind, sie sind von derselben Vaterlandsliebe durchdrungen wie jene. Das haben sie nicht nur in Spenden für Kriegshilfsmärkte, sondern auch nun neuerdings gezeigt. Vom Strumpfgeld zum Bankschalter sei ein unbekannter Weg, so sagt man. Nun unsere kleinen Leute haben den Spruch zuschanden gemacht, und es ereignete sich zum erstenmale gerade die kleinen Sparer eine ganz außerordentliche Rolle spielen. Und wir können die hocherheulichen Tatsachen der Beteiligung der großen Massen mit dem stolzen Bewußtsein verzeichnen, daß wir sie von unseren patriotischen Mitbürgern erwartet haben.

Wie hoch die Zeichnungen am ersten Tage waren, das vermag nur schätzungsweise angegeben werden. In den Kreisen der Finanzleute berechnete man die Ziffer der österreichischen Anleihe am Schluß des ersten Tages mit 500 Millionen. Das Herz schlägt höher — 500 Millionen am ersten Tage! Das ist mehr als wir zu erwarten und hoffen wagten! Wie glücklich sind wir, diesem von Vaterlandsliebe durchflühten, einigen und kraftvollen Oesterreich anzugehören!

Es ist jetzt Mobilmachung der Besizenden! Ihr, die ihr den ins Feld rückenden Truppen beim Ausmarsch zugejubelt habt, geht ihnen Waffen und Munition, damit sie die Heimat und euren Besiz verteidigen können!

Herr Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef hat bei der Länderbank einen namhaften Betrag auf die Kriegsanleihe gezeichnet. — Bekanntlich hat Herr Erzherzog Friedrich eine hohe Summe gezeichnet.

Beim Bankhause Schellhammer & Schattler am Stefansplatz, bei welchem wie gemeldet, auch Frau Erzherzogin Rita einen namhaften Betrag zeichnete, ließ gestern Kardinal Fürsterzbischof von Wien Dr. Piffl namens des Erzbistums einen Betrag von 300.000 Kronen zur Zeichnung anmelden. Der Andrang im genannten Bankhause war

(This section contains a large block of text that is extremely faint and difficult to read, appearing to be a list or a continuation of the article's content.)

1871. 1914.

**Die Anlegung von Offiziersfonds in
Kriegsanleihe.**

Das Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 beabsichtigt, die Gelder seiner verschiedenen Offiziersfonds zur Zeichnung der Kriegsanleihe zu verwenden. Das Beispiel dieses patriotischen und gleichzeitig auch die Interessen der Wohlfahrtsinstitutionen der Truppenteile fördernden Vorganges erscheint sicherlich geeignet, auch bei den übrigen Regimentern Nachahmung zu finden.

18. XI. 1914.

Die Kriegsanleihe und die Hochschulen.**Ein Ausruf des Rectors Schumann von der Technischen Hochschule.**

Der Rector der Technischen Hochschule Professor Schumann hat am schwarzen Brett folgende Kundmachung angeschlagen lassen:

„An die Herren Studierenden! Die weltgeschichtliche Zeit, in der wir leben und der wir uns auch würdig erweisen sollen, drängt alle, die nicht mit Leib und Leben für des Vaterlandes Zukunft eintreten können, wenigstens daheim mit ihren besten Kräften für das siegreiche Ende unsres gerechten Kampfes zu wirken. Die allernächste Zukunft nun gilt der Bereitstellung der finanziellen Mittel für die Fortführung des Kampfes! Darum richte ich an die Herren Studierenden die Aufforderung, sich nach Eυνlichkeit an der Subskription der Kriegsanleihe zu beteiligen; ein Jahrgang einer Hochschule hat bereits einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe durch Sammlung unter den Studierenden sichergestellt. Jene aber, denen es nicht vergönnt ist, ein Scherflein beizutragen, mögen ihre Einsicht als akademisch Gebildete zur Aufklärung über das Wesen, die Begünstigungen und Erleichterungen der Subskription bemühen und mit aller Kraft für den vollen Erfolg der Anleihe in ihrem Bekanntenkreise wirken.“

Der zweite Jahrgang der Bau- (Architektur-) Schule hat 200 K. gezeichnet.

187^{II}. 1914.

**Zeichnungen der Beamten und Bediensteten
der Straßenbahnen.**

Mit Genehmigung des Bürgermeisters Doktor Weiskirchner haben die Pensionsfonds der Beamten und der Bediensteten der Wiener städtischen Straßenbahnen beschlossen, sich mit zusammen 3.25 Millionen Kronen an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen, und zwar der Beamtenpensionsfonds mit 0.75 Millionen Kronen und der Bedienstetenpensionsfonds mit 2.5 Millionen Kronen.

187 II. 1914.

Die Zeichnungen auf die Kriegs- anleihe.

Der dritte Subskriptionstag.

Die Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe, die schon bisher ein imponierendes Ergebnis sichergestellt haben, nehmen heute ihren Fortgang.

Zeichnung des Erzherzogs Karl Stephan.

Erzherzog Karl Stephan hat bei der Filiale Bielitz der Böhmisches Unionbank einen größeren Betrag auf die Kriegs-anleihe gezeichnet.

Weitere Zeichnungen.

Bei der Allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Göding, wurden circa eine Million Kronen Kriegs-anleihe gezeichnet. Die Gemeindeparkasse der Stadt Göding stellte sich mit einem Betrage von 200,000 K. an die Spitze.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen stellt sich das bisherige Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe wie folgt dar: Es entfallen auf diese: von Privaten aus Wien und Niederösterreich 3,500,000 K., von nieder-

österreichischen Sparkassen 1,500,000 K., Zentrale in Prag und Filialen 3,000,000 K., Gesamtzeichnungen 8,000,000 K.

Die „Universale“, allgemeine Volksversicherungsgesellschaft in Wien, hat 1,600,000 K. Kriegs-anleihe gezeichnet, davon 1,200,000 K. in Oesterreich und 400,000 K. in Ungarn.

Der Ausschuss des Pensionsinstituts der Angestellten der Textilindustrie hat beschlossen, 2,000,000 K. auf die österreichische Kriegs-anleihe bei der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, Oesterreichischen Länderbank und der Verkehrsbank zu subscribieren.

Der Verwalter des Wiener Tiereschuhhauses Josef Tirska hat 20,000 K. auf die Kriegs-anleihe subscribiert.

Die Herren Jg. Eisler u. Co., Wien, zeichneten von beiden Kriegs-anleihen 1,100,000 K., Direktor M. Artnier in Böhmisches-Trübau 20,000 K. und die Herren Leo Brüll u. Co., Wien, 20,000 K.

Der Wiener Künstlerklub „Die Lustigen Ritter“ hat in der gestrigen Ausschusssitzung unter dem Vorsitz des Obmannes Direktor Josef Koller sowie der anwesenden Herren Julius Kurz, Schriftführer; Karl Kesch, Obmannstellvertreter; Karl Burger, Heinrich Konradh, Ernst Joseph als Vorstandsmitglieder den stürmisch afflamierten Beschluß gefaßt, für die Kriegs-anleihe den Betrag von 15,000 K. zu zeichnen. Der Verein, welcher sein Vermögen im Laufe von 22 Jahren durch rastlosen Fleiß und durch viele mühevollen Veranstaltungen angesammelt hat, will durch diesen Beschluß seinen patriotischen Gefühlen Ausdruck verleihen und für alle andern Vereine, welche sich an diesem patriotischen Werk noch nicht beteiligt haben, aneifernd wirken.

Der Männergesangsverein der Oberösterreicher in Wien hat 2000 K. Kriegs-anleihe gezeichnet.

Der Vorstand der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, einen Betrag von zehn Millionen Kronen auf die Kriegs-anleihe zu zeichnen.

Der Verein „Pestalozzi“ in Wien hat für seinen gesamten, bei der Depositenbank erliegenden Baufonds 15,000 K. Kriegs-anleihe gezeichnet.

Graz, 18. November. Auch gestern liefen zahlreiche Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe ein. Die katholische konservative Bauernvereinsklasse zeichnete 400,000 K., die Grazer Brückenbauanstalt 400,000 K., die Graz-Köflacher Eisenbahn 500,000 K., die Veitscher Magnesitwerke 400,000 K., die Gemeindeparkasse in Voitsberg 1¼ Millionen.

Prag, 18. November. Auf die Kriegs-anleihe haben gestern weiter gezeichnet: der Pensionsfonds der deutschen Sparkassen Oesterreichs in Prag vier Millionen Kronen, die Zivnostenska Banka aus eigenen Mitteln drei Millionen, der Ausschuss des Pensionsinstituts des Verbandes deutscher Journalisten in Böhmen 12,000 K.

Die deutsche Sektion des Landeskulturrates hat an die deutschen Landwirte einen Aufruf zur Zeichnung der Kriegs-anleihe gerichtet, der mit den Worten schließt: „Deutsche Landwirte, wie ihr es immer getan, wie ihr es auf den Schlachtfeldern Rußlands und Serbiens bewiesen habt, beweist auch hier den Patriotismus unres deutschen Volkes in Oesterreich, eingedenk des Bibelwortes: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

19./XII. 1914.

Geld und Vaterland.

Ein Tagebuchblatt.

Von Peter Rosegger.

Von Geldsachen verstehe ich nicht viel, bin aber so geizig, mich um sie zu kümmern, sobald mit ihnen höhere Werte erzielt werden können.

Oesterreich-Ungarn macht jetzt Schulden. Es braucht Geld, und zwar um den höchsten Zweck, den es für den Menschen auf Erden geben kann. Es macht Schulden bei seinen eigenen Leuten, also bei sich selbst, was ja immer ein reelles Geschäft sein soll. Oesterreich braucht Geld für den Krieg, für den Sieg, das heißt für die Sicherung seiner Existenz und Freiheit. Ist eine notwendige Anleihe je gemacht worden? Sie ist so wichtig wie Wasser, wenn das Haus brennt, wie der Revolver, wenn man auf der Straße angefallen wird von Räubern.

Unser Staat hat eine Kriegsanleihe ausgeschrieben unter Bedingungen, die bekannt sind. Von fünfundzwanzig Kronen an nimmt er Gelder in allen Höhen, zahlt dafür mehr als $5\frac{1}{2}$ vom Hundert Zinsen und verpflichtet sich, im Jahre 1920 das Kapital zurückzugeben. Wir brauchen also nicht zu schenken, wie es jetzt so oft verlangt wird, wir brauchen nur zu leihen. Zeichnen kann man in diesen Tagen überall, bei den Banken, bei den Postämtern, bei den Steuerämtern, bei den Sparkassen. Besonders auch bei den Postsparkassen, bei denen man das Papier jederzeit wieder verkaufen kann im Kleinen, wenn man Geld braucht.

Kleine Leute kaufen sich eben kleine Teile der Anleihe, und wer mehr hat: man kann ein Vermögen nirgends besser und sicherer anlegen als im Schutze des mit unerschöpflichen Naturreichtümern und Arbeitskräften gottgesegneten Staates.

„Aber wenn der Krieg schlecht ausgeht?“ Höre ich ängstliche Leute fragen. Zugegeben für den Augenblick, kein Erfolg, so wird der Staat diese seine Pflicht immer noch erfüllen, wie er alle andern Pflichten erfüllt. Dazu sind ja seine unbegrenzten Hilfsquellen vorhanden. Aber wenn wir siegen, so machen wir mit dieser Anleihe das denkbar beste Geschäft. Und der Sieg ist sicher, wenn wir genug Geld haben. Alles andre ist vorhanden. Diese stolze Macht unserer Armees, vereint mit der des starken Verbündeten, dieser unvergleichliche Streikmut der Soldaten, diese Unerschöpflichkeit kriegsfähiger und bereiter Männer, diese Unbesiegbarkeit unserer neuartigen Werkzeuge, diese zielbewußte Ausdauer usw. sichern

den endlichen Erfolg, wenn wir aushalten können mit dem Gelde. Die neue Gelddanlage ist daher so sicher, wie überhaupt etwas sicher sein kann auf dieser schwankenden Erde. Mit dem Schicksal muß ja jeder rechnen, der irgend etwas unternehmen will. Jedenfalls bekommen wir vom Staate sicherer unser Geld zurück als unsere Söhne und Brüder, die wir wohl wohlgenut ins Feld ziehen lassen.

Aber der geschäftliche Teil ist doch nicht die Hauptsache bei dieser Anleihe. Die patriotische Tat ist es, die Vaterlandsliebe, die Treue zur Heimat, der Kampf für Volkstum und Freiheit. Seltsam genug, daß man mit einem guten Geschäft einmal auch eine erhabene Tat leisten kann. Mit den Heldentaten unsrer Söhne und Brüder im Felde ist es freilich nicht zu vergleichen, wenn wir auf hohe Zinsen Geld ausleihen. Aber in diesem Falle ist es doch etwas Rechtes und Ideales. Ja, gewiß, meistens stiftet Geld nur Schlimmes. Aber hier? Es will vor die Front, gebt ihm den Weg frei. Es muß jedermann klar sein, was für die Macht und Ehre unsres Vaterlandes davon abhängt. Die reichsdeutschen Kameraden haben mit ihrer hoch überzeichneten Kriegsanleihe dem Feind einen größeren Schrecken eingejagt als die Engländer uns mit ihren Japanern.

Also Mitbürger! Fassen wir alle einmal des Oesterreichers frohgemutes Herz und zeichnen zur Kriegsanleihe. Der kleine Mann bringt leicht je wenigstens 25 Kronen auf. Die Großen tun's nicht unter einer Million, die Größten und Höchsten geben je einer mehrere Millionen. Und der Allerhöchste gibt dazu den Segen. Damit hat jeder das Seine getan.

19. / XI - 1914**Zeichnungen von Vereinen.**

Der Deutschmeister-Veteranenverein hat sich mit 20,000 K. an den Zeichnungen für die Kriegsanleihe beteiligt.

Der Rechtsschutzverein der Militärzertifikatisten zeichnete 35,000 K., weiter beschlossen die Wiener Ortsgruppe dieses Vereines und der Wiener Zertifikatistenbund, ihr ganzes einbehrliches Vermögen auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Der Verein „Kaiser Franz Josef I. Jubiläumsheim für Witwen und Waisen nach k. k. Zivil-, Staats- und k. u. k. Hofbeamten Oesterreichs“ in Wien, 1. Bezirk, Seilergasse Nr. 14, hat in der Ausschusssitzung vom 18. d. unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin Frau Irma Warmuth gebornen v. Fancso-Nagy-Nyujto einstimmig beschlossen, 40,000 K. für die österreichische Kriegsanleihe zu zeichnen.

Der Postbeamtenverein hat aus seinem Fonds den Betrag von 30,000 K. bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Der Männerchor „Donaustadt“, ein Bezirks- gesangverein im 2. Bezirk, hat in seiner letzten Plenarsitzung beschlossen, sein ganzes Vereinsvermögen als Kriegsanleihe zu zeichnen.

* * *

19./XII. 1914.

Zeichnung des Landes Niederösterreich.

Das Land Niederösterreich hat den Betrag von 7,900.000 K. Kriegsanleihe gezeichnet, und zwar: der Landesfonds 2,400.000 K., die Landeshypothekenanstalt 4,000.000 K. und die Landesversicherungsanstalten 1,500.000 K. Die Zeichnung der Genossenschaftszentralkasse des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften sowie der Reisekassen ist noch nicht beschlossen.

Zeichnung des Niederösterreichischen Landes-
ausschusses.

Der Niederösterreichische Landesauschuß zeichnete bei der Oesterreichischen Länderbank 2,000.000 K. österreichische Kriegsanleihe.

19./XI. 1914.

Zeichnungen der Donau-Dampfschiffahrts- gesellschaft.

Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat auf die beiden Kriegsanleihen 3.000.000 K., und zwar 2.000.000 auf die österreichische und 1.000.000 K. auf die ungarische Emission gezeichnet. Ferner hat die Generaldirektion der Gesellschaft an ihre sämtlichen Angestellten einen Aufruf erlassen, gemäß welchem allen im Jahres- und Monatsgehalt stehenden männlichen und weiblichen Bediensteten die Befugnis eingeräumt wird, zur Zeichnung der Kriegsanleihe Vorschüsse im Ausmaße bis zu 10 Prozent der freien jenen Jahres-, beziehungsweise Monatsbezüge, der systemisierten Zulagen und des Quartiergehaldes, beziehungsweise Wohnungs- und Heizbeitrages anzusprechen. Für diese Vorschüsse, die in 36 Monatsraten zu tilgen sind, werden ebenso wie für die Rücklässe 4 Prozent in Rechnung gebracht, die 4 Prozent übersteigenden Couponszinsen den Zeichnern zu den jeweiligen Fälligkeitsterminen liquidiert. Dieser Aufruf hat bereits am ersten Tage ein Zeichnungsergebnis von mehr als 50.000 K. geliefert, und es ist, nachdem es sich bei diesen Anmeldungen zunächst nur um einige lokale Dienststellen des weitverzweigten Unternehmens handelt, mit voller Sicherheit ein sehr bedeutendes Endresultat zu erwarten.

Zeichnungen von Versicherungsgesellschaften.

Die Österreichische Versicherungsgesellschaft „Donau“ hat den Betrag von 4.000.000 K., die Gastpflicht und Unfallversicherungsgesellschaft „Danubius“ 500.000 K. auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe bei der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft subskribiert.

Die leitende Administration der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt hat in ihrer geeigneten Sitzung den Beschluß gefaßt, anstatt des ursprünglich für die österreichische Kriegsanleihe zur Zeichnung in Aussicht genommenen Betrages von 300.000 K. einen solchen von 500.000 K. und überdies für die ungarische Kriegsanleihe den Betrag von 50.000 K. zu zeichnen. Weiter wird der Rückversicherungsverein wechselseitiger Elementar-Versicherungsgesellschaften für die österreichische Kriegsanleihe den Betrag von 400.000 K. zeichnen und außerdem werden die folgenden, dem Verein angehörigen Mitglieder vorausichtlich, und zwar die Oberösterreichische Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt in Linz 500.000 K., die Mährisch-schlesische wechselseitige Versicherungsanstalt in Brünn 500.000 Kronen und die „Concordia“, gegenseitige Versicherungsanstalt in Reichenberg 500.000 K. für die österreichische Kriegsanleihe zeichnen.

Die Wiener Rückversicherungs-gesellschaft zeichnete bei der Anglo-Österreichischen Bank 450.000 K. österreichische und 50.000 K. ungarische Kriegsanleihe.

Die Österreichische Elementar-Versicherungsgesellschaft zeichnete bei der Österreichischen Länderbank 500.000 K. österreichische Kriegsanleihe außer den an anderen Stellen gezeichneten 750.000 K. österreichischer und 250.000 K. ungarischer Kriegsanleihe.

Die Assicurazioni Generali (Allgemeine Assuranz in Triest) hat einen Betrag von 7 Millionen Kronen auf die österreichische und 4 Millionen Kronen auf die ungarische Kriegsanleihe gezeichnet. Die Erste Österreichische Allgemeine Unfallversicherungsgesellschaft zeichnete für die österreichische Kriegsanleihe 3 Millionen Kronen und für die ungarische 500.000 K.

20. XI. 1914.

Die Volksanleihe für den Krieg.

Mit jedem Tage schwellen die Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe an, wächst immer mehr ihr Erfolg. In den Einzahlungsschaltern sind die Beamten tagsüber unausgesetzt mit der Entgegennahme der Anmeldungen beschäftigt, die aus den unterschiedlichen Kreisen der Bevölkerung kommen und im einzelnen in den Subskriptionsbeträgen deutlich das Streben hervortreten lassen, für die Kriegszwecke nach Kräften die finanziellen Mittel beizusteuern. Viele hunderte Millionen sind schon subskribiert worden, und aus dem bisherigen Verlaufe ist begründeterweise zu schließen, daß der Anleihe auch weiterhin in reichem Maße die Fonds durch Zeichnungen zufließen werden.

Aus den Zuschriften aus Kreisen des Publikums seien die folgenden Äußerungen mitgeteilt:

Erlaube mir den Vorschlag zu machen, daß alle Offizierskassationen als Kriegs-anleihe zu erlegen wären.

Gemäß der Anregung in Ihrem geschätzten Blatte betreffend die Stammeinlage der Sparkontobücher für die Kriegs-anleihe erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich bereits am 16. d. an das k. k. Postsparkassenamt ein Schreiben sendete mit dem Ersuchen, für mein Depot von 100 K. eine Kriegs-anleihe zu nehmen und gleichzeitig als Depot wieder im Postsparkassenamt lagern zu lassen.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Das Interesse für Kriegs-anleihe macht sich auch in den Kreisen der Beamten- und Lehrerschaft geltend. Da es aber infolge der allgemein herrschenden Teuerung den öffentlich Angestellten nur schwer möglich, in den meisten Fällen sogar ganz unmöglich ist, einen größeren Betrag mit einmaliger Zahlung dem Zwecke der Kriegs-anleihe zuzuwenden, so sollte es ihnen ermöglicht werden, sich durch ratenweise Abzüge ihrer Monatsgehälter an der Zeichnung der Kriegs-anleihe zu beteiligen. Es könnten ihnen etwa für je 100 K. monatlich 10 K. in Abzug gebracht werden, so daß die Anleihe in zehn Monaten bezahlt erscheint. Dadurch wäre nicht nur dem Unternehmen selbst gedient, sondern auch dem patriotischen Gefühl der öffentlich Angestellten Rechnung getragen.“

... Wie wäre es, wenn in der Klassen-Lotterie sämtliche Gewinne in Kriegs-anleihe ausbezahlt würden. Es käme eine ganz beträchtliche Summe der Kriegs-anleihe zugute. Wer das Geld nicht unbedingt braucht, wenn er gewinnt, wird diese Papiere einfach liegen lassen, um so mehr, wenn er einer so großen Sache damit dienlich sein kann. Und braucht jemand Geld, dann kann er ja nach und nach die Erfordernisse durch Verkauf decken.

Es erliegen eine Menge Wertpapiere von Minderjährigen im Depot unsrer Gerichte, deren Zinsenertrags von Gerichte wegen in Sparkassen hinterlegt wird. Es wird gewiß sehr viele Vormünder geben, die ihre Einwilligung dazu erteilen würden, daß diese in Sparkassen eingelegten Beträge zur Zeichnung von Kriegs-anleihe verwendet werden. Ich wäre einer von diesen!

Die Hochschulen und die Kriegs-anleihe.

Unterrichtsminister Dr. Sussarek hat in einem Erfaß, der vorgestern an die Rektorate der

Hochschulen gelangte, deren Mithilfe bei der Zeichnung der Kriegs-anleihe angerufen. Der Unterrichtsminister weist darauf hin, daß es Ehrenpflicht aller Zurückgebliebenen ist, denjenigen ihrer Brüder, die mit der Waffe in der Hand für das Vaterland eingetreten sind, die freudig Mühsal und Entbehrungen auf sich genommen haben und ihre Gesundheit und ihr Leben in die Schanze schlagen, wenigstens durch reichliche finanzielle Hilfe ihre Lage möglichst zu erleichtern und die Mittel zur siegreichen Vollendung des aufgezwungenen Kampfes an die Hand zu geben. Es wird daher auch an die Hochschulen herangetreten, im gegenwärtigen Augenblick mitzuarbeiten.

Zur Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten hat der Unterrichtsminister namentlich ersucht, im Falle der Neuanlage von Stiftungsgeldern und der Fruchtbarmachung von Stiftungsinteressen nach Tunlichkeit auch die Anlage in Kriegs-anleihe zu berücksichtigen.

Des ferneren hat sich der Rektor Professor Dr. Reinhold mit einem Rundschreiben an die akademischen Kreise, die Mitglieder des Professorenkollegiums, die akademischen Vereine an der Universität, die Beamtenschaft und andre Angehörige der Hochschule gewendet und die Einladung zur Zeichnung der Kriegs-anleihe aus den privaten Mitteln und aus den Vereinsgeldern an sie gerichtet mit dem Ausdruck der Erwartung, daß jeder von ihnen sich nach seinen Kräften an dem großen Werk der finanziellen Hilfeleistung beteiligen werde.

20. XI. 1914.

**Eine Milliarde bei der österreichischen
Kriegsanleihe erreicht.**

Wien, 20. November.

Nach am heutigen fünften offiziellen Zeichnungstage laufen die Subskriptionen auf die österreichische Kriegsanleihe reichlich ein und von den verschiedenen Zeichnerstellen werden sehr gute Resultate gemeldet. Schätzungen, welche bei verschiedenen Banken gemacht werden, stimmen darin überein, daß die bisherigen Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe den Betrag von einer Milliarde Kronen erreicht und vielleicht schon übergritten haben dürften. Dieses Resultat übertrifft ganz besonders in einem Zeitpunkte, in welchem noch vier Tage für die Zeichnung offen stehen, alle Erwartungen. Erfahrungsgemäß pflegen in den letzten Tagen die Zeichnungen noch reichlich einzugehen und man kann deshalb annehmen, daß die Milliarde Kronen als Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe noch sehr erheblich übertroffen werden dürfte.

Auch aus Ungarn kommen sehr günstige Meldungen. Dort sind namentlich aus den mittleren und kleinen Bürgertum sowie von den Aktiengesellschaften und Banken sehr große Summen gezeichnet worden. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß schließlich das Zeichnungsergebnis der österreichischen und der ungarischen Kriegsanleihe zusammengenommen von zwei Milliarden Kronen nicht entfernt sein wird. In Deutschland sind auf die Kriegsanleihe $4\frac{1}{2}$ Milliarden Mark gezeichnet worden. Wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung der Monarchie um 14 Millionen geringer und die Kapitalsbildung hier eine weit langsamere ist, so bleibt das Zeichnungsergebnis in Oesterreich-Ungarn hinter jenem in Deutschland relativ nicht zurück.

* Sparbarkeit mit Obers und Gebäck in den Kaffeehäusern. Die Genossenschaft der Wiener Kaffeehäuser hat an ihre Mitglieder folgende Aufforderungen gerichtet: „Die Genossenschaftsmitglieder werden dringendst aufgefordert, im allgemeinen Interesse beim Verbrauch von Obers oder Schlagobers die größtmögliche Sparbarkeit walten zu lassen. Unsere Genossenschaftsmitglieder werden aufgefordert, sich bei den Gebäckbestellungen auf die denkbar kleinste Menge zu beschränken und als Ersatz für gegebenenfalls ausgehendes Gebäck andere Gebäcksorten, die dem Verderben nicht so leicht unterliegen, wie Milchbrot, Zwieback, Kakes usw. den Gästen anbieten zu

lassen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist fester Zusammenhalt und einiges Vorgehen der Genossenschaftsmitglieder unbedingt nötig.“

21./XI. 1914.

[Obers und Gebäck in den Wiener Kaffeehäusern.] Die Genossenschaft der Wiener Kaffeehändler hat an ihre Mitglieder folgende Aufforderungen gerichtet: Die

Genossenschaftsmitglieder werden dringendst aufgefordert, im allgemeinen Interesse beim Verbrauch von Obers oder Schlagobers die größtmögliche Sparbarkeit walten zu lassen. Unsere Genossenschaftsmitglieder werden dringendst aufgefordert, sich bei den Gebäckbestellungen auf die denkbar kleinste Menge zu beschränken und als Ersatz für gegebenenfalls ausgehendes Gebäck andere Gebäcksorten, die dem Verderben nicht so leicht unterliegen, wie M. Schrot, Zwieback, Nates usw., den Gästen anbieten zu lassen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist fester Zusammenhalt und einig. Vorgehen der Genossenschaftsmitglieder unbedingt nötig.

21./X. 1914.

Die Milliarde der österreichischen Anleihe.

Wien, 21. November.

Die bisherigen Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe berechtigen zur Annahme, daß die Subskription, bei der jetzt bereits eine Milliarde erreicht worden ist, ein weit darüber hinausgehendes endgültiges Resultat bringen wird. Während sonst die Banken am Samstag ihre Schalter um 3 Uhr schließen, werden sie heute bis 5 Uhr offen halten und überdies morgen Sonntag dem Publikum Gelegenheit geben, sich an den Zeichnungen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zu beteiligen. Nach den bisherigen Verlautbarungen soll der Subskriptionstermin Dienstag mittag enden. Berücksichtigt man, daß zu den bisher bekanntgewordenen Zeichnungen noch jene der Kleinen und Kleinsten Sparerkommen, die sich in einer über alle Erwartung großen Zahl eingefunden haben sollen, so ist kein Zweifel darüber möglich, daß das Ergebnis das feste Vertrauen beweisen wird, das die Bevölkerung in die Zukunft des Staates und in seine militärische und wirtschaftliche Kraft setzt.

Generalratsitzung der Bank über die Anleihe.

Am 26. d. findet in Budapest eine Generalratsitzung der Oesterreichisch-ungarischen Bank statt. Es liegt nahe, daß in derselben über das bis dahin fest-

stehende Ergebnis der Anleihezeichnungen und die Rückwirkung auf die Oesterreichisch-ungarische Bank Bericht erstattet werden wird. Im übrigen stehen auf der Tagesordnung laufende Gegenstände.

Prager deutsche Universitätsprofessoren für die Anleihe.

Prag, 21. November.

Im Rahmen eines vom Kriegsjüroratsamt veranstalteten Diskussionsabends besprach gestern Hofrat Professor Doktor Zuckerkandl in einem Vortrage das Problem der Bereitstellung der zur Kriegsführung erforderlichen Mittel. Zum Schluß kam er auf die Kriegsanleihe zu sprechen, deren Vorteile er hervorhob. In der Diskussion, die sich an den mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag angeschlossen, richtete der Rektor der deutschen Universität Professor Doktor Swoboda an das Publikum einen begeisterten Appell, mit allen Mitteln an der finanziellen Ausrüstung mitzuwirken, und wies auf die opferfrohe Bereitwilligkeit der an der deutschen Hochschule bestehenden Institute und die tatkräftige Unterstützung durch die Studentenschaft hin.

Zeichnungen des Hofes.

Wien, 21. November.

Die Erste ungarische Gewerbebank teilt mit, daß Fürstin Elisabeth Marie zu Windisch-Grätz einen namhaften Betrag der Kriegsanleihe bei ihr gezeichnet hat.

Zeichnungen bei Banken.

Bei der Depositenabteilung der Hauptanstalt Wien der Oesterreichisch-ungarischen Bank haben Herr Fritz Freiherr Mayer v. Melnhof, Wien, Nominale 500.000 Kronen, Herr Moritz Gutter, Wien, Nominale 20.000 K. österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen entfallen auf Zeichnungen von Privaten aus Wien und Niederösterreich 7.500.000 K., von niederösterreichischen Sparkassen 4.000.000 K., den Zillieren 7.500.000 K., so daß die Gesamtzeichnungen inklusive 20. d. 19.000.000 K. ergeben. Bei der Zentralbank zeichneten ferner der Männerturnverein Klosterneuburg 23.000 K., Kapich & Söhne, Telefon- und Telegraphenbaufirma, 100.000 K., Pensionsinstitut des Oesterreichischen Faktorenverbandes 142.000 K., Gemeinde Kaltenleutgeben 20.000 K., Bürgermeister Dr. M. Reich, Kaltenleutgeben, 15.000 K., Sparkasse Mödling 500.000 K.

Bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich, Prag, sind unter anderm folgende größere Zeichnungen für die österreichische Kriegsanleihe erfolgt: Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Böhmens, r. G. m. b. H., Königliche Weinberge, 300.000 Kronen, Ottolar Reichsgraf von Westphalen zu Fürstenberg, Schloß Rulm bei Karbitz, 200.000 K., Landwirtschaftliche Bezirksvorschußkasse, Saaz, 200.000 K., Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, r. G. m. b. H., Graz, 300.000 K., Dr. Hans Damm, Großgrundbesitzer, Neujattl, Bezirk Saaz, 100.000 K., Geheimer Rat Dr. Gustav Schreiner, Oberstankau, 40.000 K., Josef Münzer, Vieftitz, 30.000 K., Spar- und Darlehenskassenverein für den Pfarrsprengel Liebenstein, r. G. m. u. H., Liebenstein, 50.000 K., Hans v. Kreis, Großgrundbesitzer, Prag, 100.000 K., Eugen Niskin, Wrschowitz, 22.000 K., Spar- und Darlehenskassenverein in Hofsterschlag in Böhmen, 25.000 K.

21./X 1914.

Der Volkswirt. Die Zeichnungen auf die Kriegs- anleihe.

Sechster Subskriptionstag.

Die erste Kriegsleihwoche geht heute zu Ende. Die Zeichnungen reichen nun schon in die zweite Milliarde hinein, aber noch immer nehmen sie den besten Fortgang und werden auch morgen Sonntag nicht unterbrochen werden.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen wurden bis gestern gezeichnet: Von Privaten aus Wien und Niederösterreich 7,500,000 K., von niederösterreichischen Sparkassen 4,000,000 K., von

Filialen 7,500,000 K., Gesamtzeichnung 19,000,000 K., darunter Männerturnverein Klosterneuburg 23,000 Kronen, Rapsch u. Söhne, Telephon- und Telegraphenbau-Firma in Wien, 100,000 K.; Pensionsinstitut des Oesterreichischen Faktorenverbandes 142,000 K.; Gemeinde Kaltenleutgeben 20,000 K.; Bürgermeister Dr. M. Reich, Kaltenleutgeben, 15,000 K.; Sparkasse Mödling 500,000 K.

Die Sparkasse in Neunkirchen hat für die österreichische Kriegsleihe 200,000 K., außerdem für den Zweigverein vom Roten Kreuz in Neunkirchen 1000 K., für den Kriegshilfesausschuß in Neunkirchen 1000 K. und für das Kriegsfürsorgeamt in Wien 1000 K. gezeichnet.

Bei der Kommunalsparkasse Währing wurden gestern 569,000 K. gezeichnet, zusammen bisher von 1409 Parteien 2,782,000 K.

Bei der „Hermes“, Ungarische allgemeine Wechselstuben-Aktiengesellschaft, Filiale Wien, vormals Felig Epstein, wurde ein bedeutender Betrag subskribiert. Es zeichneten unter andern die Firmen: M. Schlobach u. Co., Wien, 1. Bezirk, Seilergasse, und E. Brünwald, Wien, 1. Bezirk, Petersplatz, 100,000 K., Ministerialbizeseekretär Dr. Paul Epstein 100,000 K., Dr. Richard Preßburger 100,000 K., Stadthaumeisterswitwe Marie Rauch 100,000 K., Geheimer Rat Generaloberstabsarzt Dr. Josef Freiherr v. Uriel 50,000 K., Geheimer Rat Sektionschef Dr. Fris Wagner Ritter v. Jauregg 10,000 K., Hofrat Dr. Felix Mayer 5000 K., Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Karl Drnstein 20,000 K., Präsident der Notariatskammer Dr. Franz Mayrhofer 10,000 K., Rentier Alexander Zwanziger, Berlin, 60,000 K., kaiserlicher Rat M. Sirt, Przemysl, 60,000 K. (davon 10,000 K. bei der Unionbank), Kommerzialrat Gustav Springer 10,000 K., Realitätenbesitzer Karl Uebel, Niederösterreich, 86,000 K., Verband der Edelmetall- und Uhrenbranche 25,000 K., Franz Engelmann 40,000 K., August Fehler 10,000 K., Friedrich Lemberger 10,000 K., Michaelis u. Eichstädt 10,000 K., Privatier August Sirt, Wien, 4. Bezirk, 10,000 K., Friedrich Kurzweil 10,000 K., Realitätenbesitzer Johann Mantler, Rosenberg, 10,000 K. und Emma Lunzer 10,000 K. ic.

Das Bank- und Wechselhaus Czuczka, Groag u. Co. hat 250,000 K. österreichische Kriegsleihe für eigene Rechnung gezeichnet, ferner liegen von seiten der Klientel bisnun Anmeldungen auf weitere 300,000 K. vor.

Der Pensionsverein für Angestellte des Handels und der Industrie hat 500,000 K. auf die österreichische Kriegsleihe gezeichnet unter Benützung der Postsparkasse, des Wiener Bankvereines, der Anglobank, der Länderbank, der Kreditanstalt und der Industrie- und Handelsbank.

Der Aylverein der Wiener Universität, dessen Studentenheim, 9. Bezirk, Porzellangasse Nr. 30, derzeit für die Unterbringung von 160 verwundeten Kriegern zur Verfügung gestellt ist, hat beinahe seinen ganzen Reservefonds im Betrage von 150,000 K. in Kriegsleihe gezeichnet.

Die gestern stattgehabte Sitzung des Zentralvorstandes des Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs hat beschlossen, für die österreichische Kriegsleihe den Betrag von 250,000 K. zu zeichnen.

Die Spezialfabrik elektrischer Starkstromapparate „Kontakt“, G. m. b. H., zeichnete 100,000 K.

In der gestern in Abwesenheit des schwererkrankten Bürgermeisters Gustav Dittrich vom Vizebürgermeister und Landtagsabgeordneten Franz Kramlinger geleiteten Sitzung des Gemeindefürsorgeausschusses von Neunkirchen wurde beschlossen, für die Kriegsleihe 25,000 K. zu zeichnen.

Die Genossenschaft der Kammer- und Fächermacher hat 1000 K., die Meisterfrankenkasse dieser Genossenschaft 8000 K. für die Kriegsleihe gezeichnet.

Für eine Verlängerung der Subskriptionsfrist.

Der in unserm gestrigen Blatte vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Doktor Schuster und vom Reichsratsabgeordneten Dr. Stölzel zum Ausdruck gebrachte Wunsch nach Verlängerung des am nächsten Dienstag ablaufenden Termins für die Subskription der Kriegsanleihe ist nicht vereinzelt geblieben. Fortwährend laufen aus allen Teilen des Staatsgebietes, aus Böhmen, Mähren, Schlesien und besonders den Alpenländern, an maßgebenden Stellen Zuschriften ein, die eine solche Verschiebung anregen, weil es sonst vielen und besonders zahlreichen Korporationen beim besten Willen nicht möglich wäre, sich mit einer Zeichnung an der Kriegsanleihe zu beteiligen. Alle diese Ansuchen sind wohl motiviert und verdienen sowohl im Staatsinteresse als auch im Interesse derer, denen die Teilnahme an einer patriotischen Tat, und zugleich die Erwerbung eines erstklassigen und

dabei hochrentablen Anlagepapiere ermöglicht werden soll, die größtmögliche Berücksichtigung.

Die einen weisen darauf hin, daß sie als Körperschaften, seien es nun Ortsgemeinden oder Genossenschaften oder Vereine, erst Sitzungen abhalten müssen, die auf dem flachen Lande schon aus Verkehrsrücksichten nicht von heute auf morgen einberufen werden können. In diesen Sitzungen muß erst die Genehmigung der betreffenden Verwaltung und die Festsetzung der Höhe des Betrages, mit welchem man sich an der Anleihe beteiligen soll, eingeholt werden. Und wenn es auch nicht zweifelhaft ist, daß keinerlei Widerspruch sich gegen die Beteiligung an der Subskription ergeben wird, so ist die Befragung der betreffenden Körperschaft nicht zu umgehen. Dann gibt es zum Beispiel vinkulierte Werte, deren Devotivierung erst von der Behörde bewilligt werden muß, was bis zum nächsten Dienstag nicht zu erzielen ist.

Viele haben, weil sie abseits von den großen Verkehrsstraßen sind oder weil nach manchen Richtungen während der Kriegszeit Briefe und Zeitungen nicht so schnell wie in normalen Zeiten befördert werden können, jetzt erst die näheren Modalitäten der Zeichnung erfahren. Sie wollen sich erst informieren, wie sie es anzustellen haben, daß sie auch ohne momentan verfügbares Bargeld durch Belehnung von Papieren, die sie schon besitzen oder durch Belehnung der neuen Kriegsanleihe, die sie erst bekommen werden, an der Subskription teilnehmen können. Manche bedürfen auch erst der Zustimmung ihrer Vermögensverwalter, wenn sie minderjährig sind oder aus irgendeinem Grunde nicht die ganz freie Verfügung über ihr Vermögen haben. Endlich soll ja auch den im Felde Stehenden, unter denen sich bei der allgemeinen Wehrpflicht auch viele Vermögende befinden, Gelegenheit zur Beteiligung geboten werden. Die Gelder, die von den Soldaten im Felde nach Hause geschickt werden, weil dafür auf dem Kriegsschauplatz keine Verwendung ist, machen bedeutende Beträge aus. In Deutschland hat man nachträglich einige Wochen nach der eigentlichen Subskription noch sogenannte Feldzeichnungen für die Soldaten im Felde gestattet. Solche Feldzeichnungen könnten bei uns aber sofort vorgenommen werden, wenn man eben den Termin der Subskription noch zum Beispiel bis Ende dieses Monats erstreckt.

Bisher 1¼ Milliarden gezeichnet.

Bis zum gestrigen Tage hat, wie wir vernahmen, die Subskription auf die österreichische Kriegsanleihe bereits den Betrag von 1¼ Milliarden erreicht. Es werden bis Dienstag gewiß noch bedeutende Beträge gezeichnet werden. Damit aber der Erfolg noch größer werde dadurch, daß den bisher an der Teilnahme verhinderten Kreisen die Zeichnung ermöglicht wird, ist es eben angezeigt, den übermorgen mittag ablaufenden Termin noch um einige Tage hinauszuschieben. Angesichts des schon bisher sichergestellten großen Erfolges wird es niemand beifallen können, in der Verlängerung des Termins ein anderes Motiv als den in der zahlreichen Zuschriften ausgedrückten Wunsch, bei der Zeichnung mittun zu können, zu erblicken.

Der Sonntag der Kriegsanleihe.

Der Sonntag brachte den Zeichnungsstellen der Kriegsanleihe starken Andrang. Schon von 9 Uhr vormittags an herrschte besonders in den größeren Bankinstituten außerordentlicher Verkehr. Durch vier Stunden hindurch waren die Geschäftsstellen ununterbrochen von Parteien umlagert. Bis 1 Uhr waren in Wien neuerlich Millionen für die Anleihe gezeichnet und der Sonntagsdienst hatte sich trefflich bewährt. Nach objektiver Schätzung dürfte die Gesamthöhe der bisherigen Zeichnungen in Oesterreich mit dem heutigen Sonntage die Summe von 1 1/2 Milliarden erreicht haben. Heute und morgen erwartet man in Bankkreisen noch einen verstärkten Andrang.

Der Wiener Bankverein hielt auch gestern Sonntag seine Schalter für die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe offen und hatte namentlich in seinen Wechselstuben der äußeren Bezirke einen regen Parteienverkehr, der aus den Schichten des großen Publikums zahlreiche Anmeldungen brachte. Samstag nachmittags und Sonntag wurden bei dem Wiener Bankverein und seinen Zweiganstalten über 6 Millionen Kronen gezeichnet.

Die Kriegsanleihe.

Bisher über zwei Milliarden gezeichnet! —

Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe wird bis zum morgigen Tage nach den Schätzungen eingeweihter Kreise über zwei Milliarden erreichen. Das ist ein ganz hervorragendes, ein hocherfreuliches Ergebnis, das von der Opferwilligkeit der Bevölkerung und ihrem vollen Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache zeugt!

Das genaue ziffernmäßige Ergebnis der Zeichnungen wird nach der morgigen Schlußfrist von den Behörden bekanntgegeben werden.

Der gestrige Sonntag wurde von zahllosen Sparern, die an den Wochentagen in den Kassestunden nicht abkommen konnten, zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe benützt. In den Filialen der Banken und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien sowie bei den Schaltern der Kommunalsparkassen und Postsparkassen herrschte den ganzen Vormittag über ein starker Parteienverkehr. Da gab es einmal keine Sonntagsruhe. Und die armen Bankbeamten waren froh, als endlich um 1 Uhr die Geschäfte geschlossen wurden.

Zeichnet die Kriegsanleihe, vollendet die 2. Milliarde!

Bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien wurden gestern in wenigen Stunden von 579 Parteien 906.000 Kronen gezeichnet, so daß bei dieser Anstalt insgesamt von 8478 Parteien 17.500.000 Kronen subskribiert wurden.

Die Berliner „Kreuzzeitung“ hebt hervor, wie sich bei der Zeichnung auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe alle Kreise der Bevölkerung beteiligen, und vergleicht damit die Aufnahme der englischen Anleihe, wobei man sich an das kleine Publikum überhaupt nicht wende. Das Blatt betont, daß das wirtschaftliche Nachtaugelot der beiden Staaten der Donaumonarchie überall einen tiefen Eindruck hervorrufen wird.

Die Volksanleihe für den Krieg.

Der gestrige Sonntag hat in Wien wieder einen außerordentlichen Andrang zu den Zeichnungsstellen der Kriegsanleihe gebracht. Es war angekündigt worden, daß die Banken, Wechselstuben und Postämter bis 1 Uhr mittags Zeichnungen entgegennehmen würden. Trotz des Sonntags fand sich das Publikum äußerst zahlreich bei den Schaltern der Institute ein. Von 9 Uhr vormittags an herrschte,

besonders in den größeren Bankinstituten, außerordentlicher Andrang. Der Kassier eines Bankhauses, der die Anmeldungen entgegennahm, erzählte nachher, daß er derart in Anspruch genommen war wie an keinem der letzten Tage und keine Minute Arbeitspause machen konnte. Durch vier Stunden waren die Geschäftsstellen ununterbrochen von Parteien umlagert. Man sah hohe Staatsbeamte, die höflich Sicherheitswachleuten und Tramwaykondukteuren den Vortritt ließen. Ueberall trat der Eindruck hervor, daß das Zeichnen der Anleihe spontan und mit Begeisterung erfolge. So kam auch ein schlicht gekleideter Mann zum Schalter des Wiener Bankvereines und übergab dem Beamten 5000 K. in bar. Als man ihn aufmerksam machte, daß zehn Prozent Anzahlung vorläufig genügen würden, antwortete er abwehrend: „Aber nein, der Staat braucht ja Geld!“ Bis 1 Uhr waren in Wien neuerlich Millionen für die Anleihe gezeichnet, und der Sonntagsdienst hatte sich trefflich bewährt.

Morgen und übermorgen erwartet man in Bankkreisen noch einen verstärkten Andrang, und allseits hört man den Wunsch äußern, daß die Zeichnungsfrist mit Rücksicht auf den großen Erfolg prolongiert werden möge.

Nachstehend einige neue Zuschriften, die uns aus dem Publikum zugekommen sind:

Als Jagdpachtkaution liegt in Oesterreich-Ungarn eine große Summe festgelegt, vielfach in Baren oder in Sparkassebüchern. Jagdpächter schafft dafür Kriegsanleihe an!
Ein Jagdpächter.

Auch Herr Viktor Silberer tritt für die Verlängerung der Zeichnungsfrist der Kriegsanleihe ein. Er schreibt in der jüngsten Nummer seiner „Allgemeinen Sportzeitung“: Die Frist für die Zeichnungen der Kriegsanleihe sollte man unbedingt noch über den 1. Dezember ausdehnen. Weßhalb will man gerade noch vor Monatschluß die Türen sperren? Der letzte und der erste Tag im Monat sind bei der großen Menge sehr wichtige Geldtage, und es würden am letzten November und ersten Dezember noch von zahllosen kleinen Leuten Beträge gezeichnet werden.

Gelegentlich der in den letzten Tagen aufgetauchten zahlreichen Vorschläge bezüglich neuer Geldquellen für die Kriegsanleihe ist auch die Anlage der Stammeinlagen beim Postsparkassenamt für den genannten Zweck ventilirt worden. Diese Anregungen verdienen eine um so größere Beachtung, als es sich tatsächlich um ganz beträchtliche Summen handelt, denn der österreichische Clearingverkehr umfaßt nicht weniger als zirka 148,000 und der ungarische zirka 36,000 Konti. Bei Verwendung der Stammeinlagen dieser Konti a 100 K. können der Kriegsanleihe in Oesterreich zirka 15 Millionen, in Ungarn zirka 3½ Millionen Kronen zugeführt werden.

Zahlreiche Losvereine sind durch die Instabilität des Losmarktes in der letzten Zeit davon abgegangen, Lose anzukaufen, besitzen daher gleichfalls flüssige Gelder, und es wäre jedenfalls erwägenwert, ob derartige Gelder nicht auch besser in Kriegsanleihe anzulegen wären als in Losen, die heute mehr als je fluktuierende Werte darstellen.

Der bisherige Erfolg der Kriegsanleihe ist ja wahrhaftig ein großartiger. Ich habe 50,000 K. Kriegsanleihe gezeichnet, und zwar 25,000 K. für die österreichische und 25,000 K. für die ungarische Kriegsanleihe. Ich würde aber mehr zeichnen, wenn die Zeichnung

hinausgeschoben würde, und bin auch fest überzeugt, daß noch viele, viele namhafte Zeichnungen erfolgen würden, wenn das Finanzministerium sich entschließen könnte, den Termin für die Anmeldungen bis nach Weihnachten, respektive nach Neujahr, hinauszuschieben. Viele Fabrikanten und Geschäftsleute würden nach dem Weihnachtsgeschäft Beträge zeichnen, die sie früher nicht zeichnen können, bevor sie nicht das Weihnachts- und Neujahrgeschäft gemacht haben. Viele, die zeichnen wollten, deren Mittel aber irgendwie festgerannt sind, werden bis dahin Summen flüssig haben, um diese für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. Viele Leute, die bisher aus irgendeinem Grunde nicht gezeichnet haben, nun aber den glanzvollen Verlauf der Subskription sehen, würden sich noch veranlaßt finden, mit Zeichnungen nachzukommen. Viele, die einen Betrag bereits gezeichnet haben, nun aber aus den Subskriptionslisten ersehen, daß Bekannte größere Beträge zeichneten, würden aus Ehrgeiz oder einem andern Grund ihre Zeichnungen noch ergänzen. Diesen edlen Wettstreit anzuspornen, ist im Interesse des Staates und somit auch im Interesse unser aller gelegen. Viele würden auch zu Neujahr zu Geschenkzwecken Kriegsanleihetitres kaufen, wollen dies aber jetzt noch

nicht tun, weil sie vorläufig den Betrag nicht bekanntgeben wollen und ihn auch jetzt noch nicht bestimmen können. Eine große Anzahl von Leuten würde sich, wie dies bei vielen andern der Fall, verpflichten, so lange der Krieg dauert, jeden Monat einen gewissen Betrag für die Kriegsanleihe zu bestimmen. Ich selbst erkläre mich schon heute dazu bereit, zu diesem Zwecke monatlich 2000 K. für die Kriegsanleihe zu zeichnen. Auch bei den Banken und Sparkassen, wo die Zinsen von den Kapitalien erst zum Jahreswechsel gebucht und verrechnet werden, würden viele diese Zinsen für die Kriegsanleihe verwenden.

Anlässlich der Kinovorstellungen zugunsten der Kriegshilfsaktion der Freiwilligen Rettungsgesellschaft im Wiener Konzerthaus kam es kürzlich zu einer Ovation für die Kriegsanleihe. Der Wiener Maler Theo Zache, der für diese Kinovorstellungen allwöchentlich Kriegskarikaturen zeichnet, schrieb am Schluß des lustigen Films folgenden Vers:

„Ich zeichne gern zu Eurem Spas,
Doch heute ist an Euch die Reihe.
Heut müßt Ihr zeichnen, wißt Ihr was?
Die Kriegsanleihe!“

Als diese Zeilen sichtbar wurden, begann das Publikum lebhaft zu applaudieren. Ein Beweis, daß die Wiener auch an die der Unterhaltung im Wohltätigkeit dienen, an die Pflichten des großen Augenblickes denken.

Aus Trautmannsdorf erhalten wir folgende Zuschrift:

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Zeit für die Zeichnung der Kriegsanleihe zu kurz bemessen ist. Um nur ein Beispiel anzuführen: Ich habe für einen Hausbesitzer, während er Kriegsdienst leistet, die Verwaltung seines Hauses und Vermögens übernommen. Nun habe ich ihn gefragt, ob er Kriegsanleihe zeichnen will. Leider werde ich aber die Antwort vor Schluß der Zeichnungsfrist nicht zurückhaben können, da die Feldpostbriefe 4 bis 7 Tage dauern, bis sie an Ort und Stelle kommen. Solche und ähnliche Fälle, wo eine briefliche Verständigung vorher nötig ist, wird es viele geben. Auch für die Leute, die nur kleine Beträge zeichnen können, ist die Frist zu kurz. Hier muß erst die gegenseitige Anzeigerung wirken und diese greife nicht gleich in den ersten Tagen durch. Die Spenden für „Gold gab ich für Eisen“ liefen auch erst in späterer Zeit reichlich ein, die Sache mußte anfangs erst in Gang kommen, und, so glaube ich, ist es auch hier.

An der Staatsrealschule im 12. Bezirk haben die Schüler der ersten Klasse über Anregung ihres Professors Dr. Hofner eine Anleihe im Betrage von 100 K. durch freiwillige Beiträge zugunsten der Schülerlade gezeichnet. Es wäre wünschenswert, daß dieser Vorgang auch in andern Schulen Nachahmung fände.

Die Zeit

23./X. 1914.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Das Offenhalten der Schalter für die Subskription auf die österreichische Kriegsanleihe am gestrigen Sonntag war von außerordentlich günstiger Wirkung. Namentlich bei der Postsparkasse, den anderen Sparkassen und den Vorstadtfilialen der Banken war der Andrang der kleinen Zeichner, die an Wochentagen keine freie Zeit haben, außerordentlich groß, und die Summe dieser Zeichnungen in Wien allein wird auf mehr als 10 Millionen Kronen geschätzt.

Der Subskriptionstermin, der morgen mittags abläuft, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach verlängert werden, da aus allen Provinzen diesbezügliche Wünsche geltend gemacht werden. Unter anderen tritt auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester für eine Verlängerung der Zeichnungsfrist ein. Jedefalls dürfte morgen nach Abschluß des ursprünglich festgesetzten Termins eine offizielle Publikation des Zeichnungsergebnisses erfolgen, das schon bis jetzt alle gehegten Erwartungen übertrifft.

Nachstehend weitere Zeichnungsergebnisse:

Weitere Zeichnungen.

Der Statthalter in Galizien Dr. Ritter v. Korytowski hat einen namhaften Betrag auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Die Beamten aller Rangklassen der galizischen Behörden haben sich an der Subskription der Kriegsanleihe lebhaft beteiligt und hierbei von den seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank und von der Postsparkasse gewährten Erleichterungen Gebrauch gemacht.

Samstag nachmittags und Sonntag wurden bei dem Wiener Bankverein und seinen Zweiganstalten mehr als 6 Millionen Kronen gezeichnet. Bei der Länderbank zeichneten weiter: die Lemb.-Gzernowiz-Jassy-Eisenbahngesellschaft K. 300.000, Genossenschaftliche Krankenkasse der Gehilfen der Groß- und Kleinfuhrwerksbesitzer 128.000, Hugo Sameschla weitere 80.000, insgesamt daher 200.000, Stemberger & Mellitzer 120.000, Wilhelm Glaser, Johann Em. Nys, Unterstützungsverein der Privatbeamten Oesterreichs „Die Gewerkschaft“, Ingenieur Otto Jppen, Kommerzialrat Moriz Gader, Wilhelm Städler je K. 100.000.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen wurden bis inklusive 21. d. 42,5 Millionen gezeichnet; hiervon von Privaten aus Wien und Niederösterreich K. 12.500.000, von niederösterreichischen Sparkassen K. 7.000.000 und von der Centrale in Prag und den Fiskalen K. 23.000.000.

Bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien wurden Sonntag von 579 Parteien K. 906.000 gezeichnet, so daß bei dieser Anstalt nunmehr insgesamt von 8478 Parteien K. 17.500.000 subskribiert wurden.

Nach dem Berichte und Antrage des **Bürgermeisters Dr. Weiskirchner** wird beschlossen:

Der Stadtrat beschließt prinzipiell, sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe mit einem Betrage von mindestens 20 Millionen Kronen zu beteiligen.

Die definitive Festsetzung der Höhe der Summe wird dem Bürgermeister überlassen, welcher auch mit den Vertretern der ehemaligen Vorortesparlassen das Einvernehmen behufs gemeinsamer Aktion pflegen wird. Der Bürgermeister wird ermächtigt, die Zeichnung bei der Länderbank vorzunehmen.

Der Stadtrat beschließt:

Die k. k. Regierung wird aufgefordert, das Ausfuhrverbot für Eier strikte zu handhaben und keinerlei Ausnahmen von diesem Verbote zuzugestehen.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Der Finanzminister als Repräsentant des österreichischen Staates fordert die Bevölkerung Oesterreichs auf, dem Staat Geld zu leihen. Lassen wir zunächst alle Gründe, die ihn dazu veranlassen, beiseite und prüfen wir ganz nüchtern, ohne allen Uberschwang der Gefühle, das geplante Darlehensgeschäft. Jedermann, der im täglichen Leben einem anderen Geld leihen soll, wird sich zwei Fragen vorlegen müssen: Ist das Darlehen rentabel und ist der Kreditgeber vertrauenswürdig? Ist nun das vom Finanzminister aufzunehmende Darlehen für den Erwerber rentabel? Aus den allgemein verbreiteten und bis in den letzten Winkel des Staates bekannt gewordenen Ankündigungen weiß jeder, daß die neue Schuld mit 5.5 Prozent verzinst werden soll, daß aber bei einem Emissionskurs von 97.5 für je hundert und bei der nicht unbeträchtlichen Anzahl günstiger Nebenbedingungen das neue Schatzscheinanlehen tatsächlich je 100 Kronen im Jahre mit rund 6 Kronen verzinst. Es ist dies eine Verzinsung weit über die normale Höhe unserer Staatsanleihen, die sogar die tatsächliche Verzinsung der Kronenrente nach den Abschlüssen der letzten Tage weit hinter sich läßt. Wer daher die neuen Schatzscheine kauft, sichert sich eine ungewöhnlich hohe Verzinsung des dargeliehenen Kapitals.

Kann somit die erste Frage nach der Rentabilität des Anlehens als günstig beantwortet gelten, so können wir uns nunmehr etwas eingehender der zweiten, nach der Bonität des Schuldners, zuwenden. Zunächst wollen wir seine Einnahmen und Ausgaben, dann aber seinen Vermögensstand prüfen. Der österreichische Staatsvoranschlag für 1914/15, der noch vor Beginn des Krieges fertiggestellt war, sieht Staatseinnahmen von 3461 Millionen Kronen vor; von ihnen entfallen 1358 Millionen Kronen auf öffentliche Abgaben, 513 Millionen Kronen auf Monopole, 1249 Millionen Kronen auf Staatsbetriebe und der Rest von 340 Millionen Kronen auf Verwaltungseinnahmen. Diesen Ziffern der Einnahmen soll nur eine einzige Post der Ausgaben gegenübergestellt werden: es ist der Aufwand für die Staatsschuld, für den 530 Millionen Kronen präliminiert sind. Da für die Staatsrechnung nur von der Verzinsung der neuen Schuld mit 5.5 Prozent ausgegangen werden muß — der höhere Ertrag von 6 Prozent fällt dem erzielten Kapitalbetrag zur Last —, so bedeutet je eine Milliarde neuer Schulden nur eine jährliche Erhöhung der Staatsausgaben um 55 Millionen Kronen. Daß diese Steigerung pro Milliarde gegenüber den Gesamteinnahmen von 3461 Millionen Kronen nicht allzu hoch ist und daß sie die Bekämpfung des Staates in den folgenden Jahren nicht allzu stark belasten wird, bedarf bei der bloßen Gegenüberstellung der Ziffern: bisherige Einnahmen 3461 Millionen Kronen, künftige Vermehrung der Ausgaben 55 Millionen Kronen pro Milliarde neuer Schulden, keines besonderen Beweises.

Aber die Prüfung der Einnahmen und Ausgaben des Staates reicht vielleicht noch nicht hin, um den Vorsichtigen davon zu überzeugen, daß der Kreditgeber ökonomisch vertrauenswürdig ist, deshalb soll auch sein Vermögens- und Schuldenstand untersucht werden. Nach dem letzten Ausweis über den Stand der Staatsschulden zu Ende Dezember 1913 betragen die Staatsschulden Oesterreichs ziffermäßig 12.608 Millionen Kronen; zieht man von ihnen den auf Ungarn entfallenden Teil der allgemeinen Staatsschuld ab, so verbleiben als tatsächliche Schulden nur 11.160 Millionen Kronen. Die österreichische Staatsverrechnung kennt keine Aufstellung über das Staatsvermögen. Nur eine Ziffer ist bekannt, es ist jene über das Anlagekapital der Staatsbahnen, das mit 5722 Millionen Kronen ausgewiesen wird. Das ist aber weit mehr als die Hälfte aller Staatsschulden; während dem Rest von 5438 Millionen Kronen die ausgedehnten Immobilien, die Staatsgebäude und das Mobiliarvermögen gegenübersteht, unter denen insbesondere der erträgnisreichen Tabakfabrikation gedacht werden soll. Löst man das Tabakmonopol aus den übrigen Staatsbetrieben und aus der Gesamtheit des Staatsvermögens aus, so ergibt sich, daß der Staat auf seine Fabriken, Immobilien und Vorräte nicht einen Heller schuldet, daß ihm aber dieser Betrieb allein bei 355 Millionen Kronen Bruttoeinnahmen, 239 Millionen Kronen Nettoeinnahmen im Jahre abwirft. Und so wird wohl selbst ein kritischer Prüfer unserer Staatsfinanzen anerkennen müssen, daß jeder Krone der Staatsschuld effektive Werte gegenüberstehen und daß der Kreditgeber des neuen Anlehens ein ökonomisch einwandloser, guter Schuldner ist, der sich selbst bei Aufnahme einer neuen Schuld von rund ein bis zwei Milliarden noch nicht überschuldet, sondern zahlungsfähig bleibt.

Es fällt in diesen schweren Zeiten nicht leicht, Nüchternheit zu bewahren und seine Gedanken von den riesenhaften Ereignissen des Tages fernzuhalten. Aber der Mann, der heute vor die Wahl gestellt ist, ob er seine in harter Arbeit erworbenen Ersparnisse mit voller Beruhigung dem Staate darleihen kann, wird sich wohl einen Augenblick lang mit all den nüchternen Fragen befassen müssen, die den Gegenstand der früheren Ausführungen bilden. Wenn aber sein Verstand aus ihnen die Beruhigung schöpfen kann, sein dargeliehenes Geld sei gut angelegt, er könne dem Schuldner Vertrauen entgegenbringen und dabei seine eigenen Interessen fördern, dann wird sich wohl auch sein Gefühl um so mehr von jener neuen, großen und ungeahnten, uns alle erfassenden Stimmung fortreißen lassen können, von dem Gedanken der höchsten Aufopferung für die Volksgemeinschaft. Denn der Kreditgeber, der

25./11 1914.

Die Anleihe als Zeichen wirtschaftlicher Kraft.

Außerung von Professor Dr. Julius Landesberger.
Präsident der Anglo-Oesterreichischen Bank.
Wien, 24. November.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen haben einen großen und echten Erfolg ergeben. Für dieses Urteil kommen nicht bloß die die Erwartungen wesentlich übertreffenden Kiefenziffern in Betracht. Man muß vielmehr die Echtheit dieses für unser Vaterland so erfreulichen Erfolges auch aus der Art, wie die Zeichnungen eingelaufen sind, erschließen. Gerade in den letzten Tagen haben die Zeichnungen gegen Bareinzahlung ein überaus lebhaftes Tempo angenommen, und besonders auch die mittleren und kleinen Zeichner haben an den Schaltern der Subskriptionsstellen prozentuell hohe Barbeträge erlegt. Der Parteienverkehr war in diesen letzten Tagen ein ganz

ungewöhnlich großer. Von vielen Seiten sind Anfragen gekommen, ob der Termin für den Schluß der Subskription nicht doch eine kleine Verschiebung erfahren werde, weil es vielen Parteien nicht möglich schien, ihre Dispositionen bis zu diesem Termin zu treffen und in manchen Kreisen fast eine Besorgnis entstand, die Zeichnungen nicht mehr placieren zu können. Diese äußeren Anzeichen, die mit aller Deutlichkeit auf allen Gebieten und an allen Stellen zutage getreten sind, geben das Recht, von einem durchaus echten, von dem Vollgefühle der Bevölkerung getragenen Erfolge zu sprechen.

Ein so bedeutsames Ergebnis mußte vollwichtige Grundlagen haben. Vor allem: die patriotische Hingebung der Bevölkerung hat sich der ihr gestellten großen wirtschaftlichen Aufgabe durchaus gewachsen gezeigt. Als eine der wichtigsten wirtschaftlichen Grundlagen des Erfolges, speziell der österreichischen Kriegsanleihe, ist wohl die glückliche Wahl des Typus zu bezeichnen. Die Anleihe sichert den Erwerber — was übrigens auch bei den Sperrstücken der ungarischen Anleihe zutrifft — infolge der für das Jahr 1920 festgesetzten Rückzahlung vor Kursverlust. Das war ein für weite Schichten der Bevölkerung bedeutsames Moment. Auch der Zinsfuß hat dem Empfinden unserer Sparer entsprochen. Er ist hoch genug, um ihnen eine Anlage in der neuen Anleihe reizvoll erscheinen zu lassen und andererseits auch nicht allzu hoch gewählt worden, wodurch vermieden wurde, daß gewisse Bedenken in der Bevölkerung auftauchen. Als eine weitere, ungemein wichtige Grundlage des Erfolges ist das verständnisvolle Entgegenkommen der Oesterreichisch-ungarischen Bank und der Kriegsdarlehenskassen zu bezeichnen, die die Belehnung der Kriegsanleihen zu ausnahmsweise günstigen Bedingungen und für eine hinreichend lange Frist zugesagt haben. Es ist wahrscheinlich, daß von den damit eröffneten Möglichkeiten einer kulantem Belehnung der gezeichneten Titres kein übermäßiger Gebrauch gemacht werden wird, aber für das Publikum besaß die Sicherheit, jeden Augenblick eine solche Belehnung in Anspruch nehmen zu können, große Bedeutung. Schließlich und nicht zuletzt ist die ausgezeichnete Vorbereitung, welche dieser Subskription zuteil wurde, zu erwähnen. Die Subskriptionsstellen haben ganze Berge von Einladungen in alle Welt verschickt und in ihrem Kundenkreise mit allen Kräften persönlich zur Zeichnung angeeifert. Sie haben mühsame Arbeit im direkten Verkehr mit dem Publikum durch Aufklärung und Belehrung geleistet und dem letzteren die Durchführung so bequem gemacht, wie es nur irgend möglich war. Der Umfang der von der Postsparkasse in ihrem so überaus verzweigten Netze geleisteten Arbeit ist ja kaum zu übersehen, deren Erfolg auch in einer Anzahl kleiner Zeichnungen in der Rentensparkasse zutage trat. Alle diese Bestrebungen fanden ihren entscheidenden Rückhalt an der verdienstvollen Tätigkeit der Presse, die sich während der ganzen Zeit der Subskription voll und ganz in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt hat und jene Stimmung zu verbreiten bemüht war, aus der der große Erfolg zu erklären ist. Alles, was die Publizistik, Post, Telegraph und Telephon leisten konnten, ist in diesen Tagen mit Anspannung aller Kräfte in den Dienst des großen Zweckes getreten.

Die Wirkung des großen Subskriptionserfolges wird sich in verschiedenartigster Weise äußern. Die Bevölkerung hat — unter Abstreifung aller flachen Skepsis — eine gewaltige Probe ihrer wirtschaftlichen Einsicht, ihrer Kapitalskraft, vor allem aber ihrer Hingebung ans Vaterland und ihres Vertrauens in unsere Armee geliebt. Wenn der Gesamterfolg der Anleihe bekannt wird, muß das berechtigte Selbstvertrauen der Bevölkerung sich noch über jenes Niveau erheben, welches sich bereits durch die Zeichnung manifestiert hat. Im Hinblick auf das Geldwesen ist der Erfolg der Anleihen von bedeutungsvollster Tragweite. Die Wirkung dieser großen finanziellen Demonstration unserer Bevölkerung auf das Ausland ist natürlich eine der allerwichtigsten. Unsere Freunde werden in ihrer Zuversicht gestärkt, unsere Feinde peinlich überrascht werden. Das Ausland wird, ebenso wie es dies rückwärtlich der politischen Kohäsionskraft unserer Monarchie bereits getan hat, sein Urteil über uns auch finanziell neu zu orientieren haben, und man darf wohl behaupten, daß sich der Eindruck, den die große Zeichnung in den neutralen Ländern hervorrufen muß, auch im laufenden wirtschaftlichen Verkehr geltend machen wird. Auch die Zivilbevölkerung hat ihre Schuldigkeit getan; auch ihr wird erfolgreiche Krafterhaltung neue Kraft verleihen.

25./X. 1914.

Oesterreichisch-ungarische Zeichnungen von über 2.3 Milliarden.

Wien, 24. November.

Heute mittag 12 Uhr ist die Frist für die Zeichnungen auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe abgelaufen. Durch eine Verfügung des Finanzministers werden aber bis auf weiteres noch Zeichnungen auf die Anleihe bei der Postsparkasse und den übrigen Zeichenstellen entgegengenommen werden. Es ist anzunehmen, daß sich auch in der nächsten Zeit noch zahlreiche Zeichner melden werden, so daß das bisher erzielte Ergebnis der Anleihe eine weitere Steigerung erfahren dürfte. Schon bisher sind die Resultate der Subskriptionen außerordentlich imposant. Nach einer Mitteilung, welche heute früh 10 Uhr dem Postsparkassenamte unterbreitet wurde, waren bis zu dieser Stunde auf die österreichische Anleihe rund 1441 Millionen Kronen gezeichnet. Im Laufe des heutigen Tages sind weitere Subskriptionen erfolgt, die sich mit ungefähr 100 Millionen Kronen summieren. Das vorläufige Resultat der österreichischen Kriegsanleihe würde sich somit auf 1540 Millionen Kronen stellen und durch die weiteren Zeichnungen wohl noch über diese Ziffer hinausgehen. In Ungarn belief sich die Höhe der Anmeldungen auf mehr als 800 Millionen Kronen. Es können demnach im ganzen Reiche von beiden Anleihen bis jetzt 2340 Mil-

lionen Kronen als gezeichnet angenommen werden. Auf die deutsche Kriegsanleihe wurden 4500 Millionen Mark subskribiert. Berücksichtigt man, daß die Kapitalkraft in Deutschland ein Mehrfaches der finanziellen Stärke der Monarchie darstellt und daß die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns um 14 Millionen Seelen geringer ist, so muß konstatiert werden, daß das Ergebnis der Zeichnungen in Oesterreich und Ungarn in keiner Weise hinter jenem in Deutschland zurückbleibt.

Die Zeichnungen bei den einzelnen Banken.

Die Subskription bei den großen Finanzinstituten ergaben die folgenden Gesamtziffern für die österreichische Kriegsanleihe:

Oesterreichisch-ungarische Bank . . .	zirka	40.0	Mill. K.
Creditanstalt	über	190.0	" "
Anglobank		146.0	" "
Bankverein		180.5	" "
Estomptegesellschaft		159.0	" "
Länderbank		200.0	" "
Unionbank		61.0	" "
Merkur		61.0	" "
Verkehrsbank		65.0	" "
Depositenbank		24.0	" "
Böhmische Unionbank		86.0	" "
Zivnostenska Banka		26.0	" "
Lombard- und Estomptebank		7.5	" "
Zentralbank deutscher Sparkassen		59.5	" "

Bei allen diesen Banken wurden auch größere Beträge der ungarischen Anleihe gezeichnet. Insbesondere wurden beim Bankverein 28, bei der Anglo-Oesterreichischen Bank 34.7 Millionen Kronen ungarischer Anleihe subskribiert. Die Zeichnung der Länderbank von 200 Millionen Kronen enthält auch die Subskription der Gemeinde Wien mit 25 Millionen Kronen und der anderen städtischen Ämter sowie der Pensionsanstalt.

26./XI. 1914.

Die Abwicklung der Kriegsanleihezeichnungen.

Wien, 25. November.

Die Postsparkasse verlautbart folgende Mitteilung:

Der Herr Finanzminister hat bekanntlich gestattet, daß Zeichnungen auch noch nach dem 24. d. erfolgen können. Um diese nachträglichen Zeichnungen mit jenen innerhalb der Subscriptionsfrist nicht zu vermengen, wird das Postsparkassenamt die Abrechnung gesondert, und zwar zunächst für die bis 24. d., 12 Uhr mittags, erfolgten Zeichnungen vornehmen. Zur Erreichung dieses, im allseitigen Interesse gelegenen Zieles ist es unbedingt notwendig, daß alle bei der Subscription tätigen Vermittlungsstellen sämtliche bis Dienstag den 24. d., 12 Uhr, entgegengenommenen Zeichnungen sofort entweder an das Postsparkassenamt oder an eine im Prospekte namentlich angeführte Zeichenstelle aufgeben und abrechnen. Hinsichtlich der Abwicklung der nach Ablauf des Subscriptionstermins nachträglich angenommenen Zeichnungen werden besondere Anweisungen noch veröffentlicht werden.

27./XI. 1914.

**Das Ergebnis der Kriegsanleihe
in Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 26. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der „Neuen Freien Presse“ bespricht der Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt, Spitzmüller, das Ergebnis der Kriegsanleihe, welches sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn alle Erwartungen übertroffen habe. Während das Nationalvermögen Oesterreich-Ungarn bisher auf etwa ein Drittel des deutschen Nationalvermögens geschätzt wurde, ergab die Subskription auf beide Kriegsanleihen mindestens die Hälfte des in Deutschland gezeichneten Betrages. Das Ergebnis müsse um so höher eingeschätzt werden, als die Monarchie, die bisher in normalen Zeiten zumeist bei der Deckung eines größeren Kreditbedarfes nach auswärtiger Hilfe ausschaute, nun mit einem Male zum Bewußtsein ihrer eigenen großen finanziellen Kraft gelangte und damit mit einem Ruck sich auf eigene Füße stellte. Spitzmüller hob weiter hervor, daß gerade eine Reihe kleiner Zeichner, die bisher von den staatlichen Anleihen wie von dem Wertpapiermarkt überhaupt sich fern hielten, zu den Schaltern der Subskriptionsstellen sich in ungeahntem Maße herandrängten. Neben dieser Wandlung weist Spitzmüller auf die außerordentliche Höhe der Beteiligung der Industrie- und Handelsgesellschaften an der Zeichnung der Kriegsanleihe hin, zumal es unter normalen Umständen gewiß nicht ihre Aufgabe sein könne, sich in größerem Maße in Effekten festzulegen. Doch müsse hervorgehoben werden, daß die Zeichnungen höchstens 10 Prozent des Gesamtsubskriptionsertrages darstellen dürften. Ganz entschieden müsse der Annahme entgegengetreten werden, als ob das österreichische Kapital sich bei diesem feierlichen Anlaß übernommen hätte. Die Zeichnungen sind durchaus solider Natur und das Produkt einer ehrlichen, aber dabei noch maßvollen Anstrengung der österreichischen Wirtschaft. Das finanzielle Prestige Oesterreich-Ungarns wie auch der Monarchie in ihrer Gesamtheit werde durch den Erfolg der Zeichnungen nicht nur außerordentlich gekräftigt, sondern bei Freund und Feind ganz neu bewertet werden müssen. Spitzmüller ist überzeugt, daß der Erfolg, bei wirksamer Ausnutzung in Zukunft zweifellos einen dauernden Erfolg der österreichischen Wirtschaft mit sich bringen werde.

28. / 11. 1914.

Die Kriegsanleihe und die Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wien, 27. November.

Die Wirkungen der Kriegsanleihe zeigen sich jetzt bereits in einer stärkeren Inanspruchnahme der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Während in der letzten Zeit das Wechselportefeuille der Oesterreichisch-ungarischen Bank regelmäßig rückgängig war und nennenswerte Bedürfnisse nicht hervortraten, hatte heute die Oesterreichisch-ungarische Bank bei ihrer Wiener Hauptanstalt Einreichungen im Eskompte in der Höhe von 12 Millionen Kronen und Ansprüche im Lombard im Betrage von 4 Millionen Kronen zu befriedigen. Die Einzahlungen auf die Anleihe haben noch nicht begonnen und der erste Einzahlungs-

termin ist der 4. Dezember. Für die Zeichnungen wurden aber jetzt schon größere Summen baren Geldes erfordert und namentlich haben viele Einleger bei den Banken und Sparkassen von ihren Guthaben erhebliche Beträge zurückgefordert, um diese für die Anleihe zu verwenden. Die Befriedigung dieser Ansprüche erzeugte allem Anscheine nach den heute hervorgetretenen Geldbedarf. Zum Ultimo November dürfte deshalb die Bank stärker in Anspruch genommen werden und zum 4. Dezember werden diese Anforderungen einen größeren Umfang annehmen.

Zeichnet noch Kriegsanleihe!

Ein Mahnwort an die Nachzügler. — Die Kriegsanleihe als regulierendes Mittel des Geldumlaufes.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe hat unsere Erwartungen weit übertroffen und im feindlichen Auslande einen tiefen Eindruck gemacht. Auf dringendes Ersuchen namentlich der Kronlands-Geldanstalten wurde die kurze Frist, in der dieser Erfolg erzielt worden ist, erstreckt, um den entlegeneren Kreisen, die später erst zur Kenntnis dieser Anleihe kamen, die Gelegenheit, sich zu beteiligen, nicht zu nehmen. Außerdem gibt nun diese Fristverlängerung auch jenen, die bisher gesäumt haben, noch neuerlich die Möglichkeit, ihre patriotische Pflicht nachzuholen. Der durchschlagende Erfolg beweist ihnen das allgemeine Vertrauen in den endgültigen Sieg und in die Sicherheit der Anlage, sowie das allgemeine Verständnis für die Staatsnotwendigkeiten und Bürgerpflichten; sie, die bisher gezauert haben, sehen dadurch etwaige falsche Bedenken überwunden und ihr Gewissen aufgerufen, sich der allgemeinen Pflicht nicht zu entziehen.

Die Kriegsanleihe hat innerhalb der erstgesetzten Frist eine Rekordzeichnung erfahren. An diesem großen Erfolge gemessen, werden die Nachzeichnungen in den etwa vierzehn noch zur Verfügung stehenden Tagen wohl keine ausschlaggebende Veränderung mehr geben und nicht viel mehr als eine Abrundung

der gewaltigen Zahlen nach oben mehr bieten können. Für die einzelnen jedoch, die als Nachzügler noch sich an der Anleihezeichnung beteiligen können, wird diese Fristverlängerung von besonderer persönlicher Bedeutung für die Zukunft sein. Die „kleinen Leute“ haben einen rührenden Opfersinn erwiesen; es fehlt jedoch noch mancher „große“ Name, der, wenn die letzte Gelegenheit versäumt ist, sich nicht mehr von den Folgen seiner Säumigkeit, seines Herumdrückens um die Pflicht des Besitzes, wird befreien können.

Der überaus günstige Erfolg der Kriegsanleihe hat nicht nur die feste Zuversicht unserer Bevölkerung in unsere Wehrkraft befestigt, sondern er ist auch ein weithin sichtbares Zeichen der Stärke unserer Wirtschaft. Wenn also, wie England gedroht hat, die wirtschaftliche Rüstung über den Ausgang des Kampfes entscheiden wird, können wir auch in dieser Richtung beruhigt sein.

Der große Erfolg der Kriegsanleihe hat aber noch eine andere wichtige Bedeutung. Er schützt uns vor unliebsamen Folgen der Steigerung des Notenumlaufes, vor der Gefahr einer sogenannten „Inflation“. Man bedenke, daß die Finanzverwaltung seit Kriegsbeginn für die Zahlen der Sagen und Löhnungen, dann für die Anschaffung von Kriegsmaterial, Verpflegungsmitteln, Pferden u. w. ihr erhebliche Bedürfnisse an barem Geld gehabt hat, die durch Lombarddarlehen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank gedeckt wurden. Durch die Auszahlung der Sagen und Löhnungen, der Reservistenunterstützungen, dann durch die Bezahlung aller der Materialien, die zur Kriegsführung angeschafft werden mußten, sind dann sehr große Mengen von Noten in den Umlauf gelangt. Nicht genug an dem, sondern auch das Publikum hat von der Möglichkeit, Guthaben aus Banken und Sparcassen auszuheben, Gebrauch gemacht, wodurch ebenfalls Noten in Verkehr gebracht wurden. Wenn nun diese großen Mengen an barem Geld, die jetzt allerdings noch vielfach als Reserve gehütet werden, mehr und mehr herausströmen, so würde sich plötzlich auf dem Warenmarkte eine starke Nachfrage ergeben. Hätte sich aber eine durch die Fülle an Zahlungsmitteln künstlich herbeigeführte Kauflust bemerkbar gemacht, dann hätte sie zu nichts anderem geführt, als zu einer Verschärfung der ohnedies in Kriegszeiten unvermeidlichen Teuerung, das heißt — wenn man die andere Seite des Vorganges ansieht — zu einer Entwertung der Banknoten. Das wäre eine wirtschaftliche Schädigung und das Publikum wäre beunruhigt worden.

Dadurch nun, daß jetzt durch die Kriegsanleihe die Noten, die sich im Besitz der Privaten oder in den Kassen von Banken, Sparcassen usw. befinden, zur Einzahlung verwendet werden und damit aus dem Verkehr kommen, erfährt der Notenumlauf die unbedingt notwendige Einschränkung auf das wirtschaftlich angemessene und gesunde Maß. Wie sehr die Kriegsanleihe die überflüssige Menge an Noten aufsaugt, konnte deutlich bei der deutschen Kriegsanleihe gesehen werden. Trotzdem im Laufe weniger Wochen schon fast vier Milliarden auf die deutsche Kriegsanleihe eingezahlt wurden, sehen wir, daß der Notenumlauf bei der Deutschen Reichsbank nicht zu-, sondern abgenommen hat. Nach dem letzten Ausweise ist er gegen die vorige Woche um fünfzig Millionen Mark zurückgegangen. Gleichzeitig hat sich auch der Stand der Darlehenskassen in Deutschland bedeutend gebessert. Am 23. November betrug nämlich der Bestand der Darlehenskassenheine bei der deutschen Reichsbank nur noch 594,8 Millionen Mark und ist um 159,2 Millionen Mark von seinem Höchststande gefallen.

Der Entschluß unserer Regierung, die Kriegsanleihe jetzt aufzulegen, war also auch vom Standpunkte des allgemeinen Interesses der Volkswirtschaft richtig und der Erfolg der Anleihe ist daher doppelt zu begrüßen. Und jene, die sich an der Kriegsanleihe beteiligten, haben in ihrem eigenen Interesse gehandelt, zur Sicherung ihres eigenen Besitzes den Geldmarkt gestärkt. Auch dies mögen die Nachzügler bei der Kriegsanleihezeichnung zur Nachholung des Versäumten anspornen.

Wer noch kann, wer noch gezögert hat, zeichne ehestens für die Kriegsanleihe.

29. XII. 1914.

Zwei Millionen Kriegsanleihe der Wiener Polizei.

Auch die Beamten, die Polizeiagenten und die Sicherheitswachen der Wiener Polizeidirektion, wie auch die Unterstützungsinstitute dieses Beamtenkörpers haben sich an dem patriotischen Werke der Zeichnung für die Kriegsanleihe beteiligt. Insgesamt haben die Zeichnungen der Beamten, der Polizeiagenten, der Angehörigen der Wiener Sicherheitswache, der Sozietät der Wiener Polizeibeamten und des Unterstützungsinstituts der Wiener Sicherheitswache eine Summe von mehr als zwei Millionen Kronen ergeben. Jedes einzelne Organ der Wiener Polizeidirektion hat nach Maßgabe seiner Mittel zur Aufbringung dieser imposanten Summe für die

Zeichnung der österreichischen Kriegsanleihe beigetragen.

* * *

30./11. 1914.

Die Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe.

Bei der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe sowie deren Filialen wurden unter andern gezeichnet: Cantiere S. Rocco 250,000 K. (je zur Hälfte bei der Kreditanstalt und Unionbank); Kali-werte-Aktiengesellschaft, Kolin, 100,000 K.; Frau Johanna Mautzner, Wien, 50,000 K.; Handels- und Gewerbestammer für Schlesien in Troppau 50,000 K.; Verlassenschaft nach Frn. A. Winterstein, Wien, 50,000 K.; Hoffuragelieferant Hugo Konstanti, Chef der Firmen Brüder Fried in Troppau und J. Konstanti, Kreudental, 25,000 K.; Lohraner Bank, Lohrana, 43,900 K.; Josef J. Philipp aus Lemberg 22,000 K. (außerdem 10,000 K. ungarische Kriegs-anleihe); Kommerzialrat Julius Eder v. Wiedebe 20,000 K.; Direktor Karl Naumann, Trieste (nebst bereits gezeichneten 10,000 K.) weitere 10,000 K.; Hermann Hirsch, Wien, 10,000 K.; Spezialbronzen- und Metall-warengesellschaft m. b. S., Wien, 10,000 K.; Bürgerl. Troppauer Bierbrauergesellschaft, Troppau, 10,000 K.; Mariahilfer Frauenwohlfahrtsverein, Wien, 5000 K. — Die Beamten und Arbeiter der Bern-dorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Bern-dorf haben gemeinsam bei dem Postsparkassenamt und der Kreditanstalt 180,000 K. österreichische Kriegs-anleihe gezeichnet.

Bei dem Wiener Bankverein liefen unter andern noch folgende Zeichnungsmeldungen ein: Erste österreichische Posamenten- und Spitzen-fabrik-Aktiengesellschaft vormals Max u. Salo, Perleowitz, 100,000 K.; Aktiengesellschaft der I. I. priv. Wittener Papierfabrik 50,000 K.; I. I. priv. Heinrichs-taler Papierfabrik-Aktiengesellschaft vormals Martin Kintl u. Co. 50,000 K.; Karl Freiherr v. Ritter-Jahony, Kroisbach bei Graz, 50,000 K.; Wilhelm Freund, Lederfabrikant, 40,000 K.; Oskar Bisl 25,000 K.; David und Frau Ella Gruder 20,000 K.; Frau Regine Hozecka 17,000 K.; Johann Pollak, Etablissement für Gas- und Heizungsanlagen, 15,000 K.; Moritz Korn, Großgrundbesitzer aus Sypvenitz, Pulowina, 10,000 K.; Simon Verfun 10,000 K.; Rudolf Jansener, Oberstaatsbahnrat im I. I. Eisenbahnministerium, 9000 K.; Samuel und Frau Leontine Sträußler 8000 K.; Karl Knoll 2500 K.; Kärntnerischer Sängerbund, Klagenfurt, 1000 K.

Von der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Desterreichische Hüttenbauergesellschaft A. u. F. Unbagen, 13. Bezirk, 15,000 K.; Ludwig und Cäcilie Bar 3000 K.; Hermine Haas 10,000 K.; Friedrich Diamant u. Co. 20,000 K. — Bei der Filiale Teplich der Anglobank hat gezeichnet: J. und W. Hanzer, Teplich, 60,000 K. — Bei der Filiale Trieste zeichneten unter andern: Direktor Leopold Friedmann 20,000 K.; Firma W. Goldschmied u. Co. für sich 20,000 K. und für Oskar Baradi, Florenz, 5000 K.; Giuseppe Kübler 20,000 K.; Emma Luchenthaler, Grado, 10,000 K.; Firma Fonda et Comisso zeichnete außer den früher gezeichneten 20,000 K. weitere 10,000 K. — Bei der Filiale Pirano zeichneten unter andern: Trianer Landesauschuh, Parenzo, 100,000 K.; Bodenkreditanstalt der Mark-grafschaft Istrien, Parenzo, 30,000 K.; Direktor Adolf Biehler, Portorose, 10,000 K.; Ferdinand Anton, Portorose, 10,000 K.; Oberst Tassilo Giesl v. Gieslingen 20,000 K. österreichische und 10,000 K. ungarische Kriegs-anleihe.

Bei der Desterreichischen Länder-bank haben unter andern noch gezeichnet: Frank-fürter Lebensversicherung-A. G. und Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A. G., Frankfurt a. M. 100,000 K.; Neuhäuser Kreditverein, z. G. m. b. S.,

(bei der Länderbank und an anderer Stelle), 100,000 K.; J. Vinciguerra 60,000 K.; Friedrich Taglang 40,000 K.; Josef Sommer 5000 K.; Leopold Weisk 5000 K.; Oberoffizial Gustav Baumgartner 1000 K.; die Firma Siegmund Kohns Nachf. Schwarz u. Klein zeichnete 5000 K. ungarische Kriegs-anleihe.

Bei der Verlehrsbank zeichneten: Hof-opernsängerin Frau Verika 10,000 K.; Frau Anna Löwenstein 8000 K.; Richard E. Michelcic, Kaufmann in Sagor, Krain, 25,000 K.; Dr. Adolf Popper, Bausch, 8000 K.; Frau Rosa Goldberger 5000 K.

Bei der Zentralbank der deutschen Spartassen wurden gezeichnet von Privatlen aus Wien und Niederösterreich 27,500,000 K.; nieder-österreichischen Spartassen 26,000,000 K. und Zentrale in Prag und Filialen 98,500,000 K.; Gesamt-zeichnungen inklusive 26. d. 152,000,000 K.; darunter Vina Staudacher, Dienstmädchen, Gesamtersparnisse 200 K.; Zentralkredit- und Sparinstitut der Apotheker Desterreichs, z. G. m. b. S., hier, 20,000 K.; Wiener Eislaufverein 25,000 K.; Sparkasse Kulkau 62,400 K.; Sparkasse der Stadt Laa a. d. Th. 100,000 K.; Sparkasse der Stadt Laa a. d. Th., Zeichnungen von Privatlen 1,171,800 K., zusammen 1,271,800 K.; Spar-lasse und Gemeinde der I. f. Stadt Pöbbs 250,000 K.; Sparkasse der I. f. Stadt Pöbbs, von Privatlen 260,000 K., zusammen 510,000 K.

Bei der Desterreichischen Industrie- und Handelsbank wurden weiter gezeichnet: Hedwig Schuller 10,000 K.; Hermine Otto 5000 K.; Theodor Haberhauer 10,000 K.; Oberberger Spar-kasse 40,000 K.; Theresie Maurer v. Mörstelan 10,000 Kronen; Ubele Frid 4000 K.; Hauptmann Rudolf v. Polak 20,000 K.

Bei der Ungarischen allgemeinen Wechselstuben-aktiengesellschaft „Hermes“ Filiale Wien, zeich-neten: G. d. J. Heinrich Freiherr v. Pitreich 5000 K.; Hona Weiner 20,000 K.; Bernhard Glajer, Bohns-dorf, 9000 K.; I. I. Baurat Johann Ströbner 50,000 Kronen; Gustav Ströbner 1000 K.; Karl Fbel, Mistelbach, weitere 133,000 K.; Johann Weidner, Zellerndorf, 40,000 K.; W. M. Richters Söhne (ungarische Anleihe) 100,000 K.; Architekt Fritz Bretschneider 5000 K.

Weitere Zeichnungen.

Von gewerblichen Genossenschaften haben subskribiert: Der Wiener Gewerbe-genossenschaftsverband 24,000 K.; die Genossenschaft der Gast-wirte 50,000 K., der Schuhmacher 50,000 K., der Fleischnhauer 40,000 K., der Buchbinder 15,000 K., der Tapezierer 6000 K. usw.

Das Wohlfahrtskuratorium „Süd-bahn“ hat 60,000 K. österreichische Kriegs-anleihe gezeichnet.

Frau Jenny Altman hat 15,000 K. öster-reichische Kriegs-anleihe gezeichnet.

Auf die österreichische Kriegs-anleihe haben ferner gezeichnet: Frau Hermine Fischer, Majors-witwe, 25,000 K.; Dr. Josef Grazinger 20,000 K.; Gustav Ernst 20,000 K. (hievon 12,000 K. bei der Desterreichisch-ungarischen Bank); Betriebskranken-lasse der Firma S. Wunt u. Söhne, Wien, 15,000 K.

Im Bank- und Wechselhaus M. Gerst-bauer, vormals Gerstbauer u. Brehsing, wurden auf die österreichische Kriegs-anleihe insgesamt 1,712,000 K. gezeichnet, darunter 3000 K. von der Aktiengesellschaft für Dampfwascherei und Appretur; 200,000 K. von Frau Marie Gräfin Walderdorff, geborne Gräfin Redberg; dann namhafte Beträge von Frau Maria Gräfin Seyffel d'Alz, verschiedenen Gütersverwaltungen u.

Die Angestellten des Vereines zur Errichtung und Erhaltung der Ersten Wiener Subpen- und Teeanstalten, Zentralverein für Volks-ernährung, haben an den Vorstand die Bitte ge-richtet, ihre Ersparnisse, die als Kautions dem Verein erliegen, für die Kriegs-anleihe zeichnen zu dürfen. Der Vorstand hat diesem Ersuchen bereit-willig Folge gegeben, so daß namens dieser An-gestellten einige tausend Kronen für die Kriegs-anleihe gezeichnet wurden.

Hof- und Kammerfriseur F. Janik hat 10,000 K. bei der Zentralsparkasse gezeichnet.

Der Deutsche Wohlfahrtsverein in Reichenberg zeichnete bei der Reichenberger Bank, Filiale der Böhmisches Unionbank, den Betrag von 70,000 K. für die österreichische Kriegs-anleihe.

2./XII. 1914.

Wien, 1. Dezember.

Die Kriegsanleihe.

Wie wir vernehmen, sind in den letzten Tagen zahlreiche große Anmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe eingelaufen und das Schlussergebnis dürfte die bisherigen Schätzungen von 1600 Millionen übersteigen.

Wie aus dem an anderer Stelle wiedergegebenen Ausweise der Ersten österreichischen Sparkasse ersichtlich, wurden im Monat November rund 38½ Millionen Kronen für Kriegsanleihezeichnungen gekündigt.

Weitere Zeichnungen.

Bei der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft wären von früheren Zeichnungen noch zu erwähnen: Tonwarenabteilung der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft 100.000 Kronen (hievon die Hälfte bei der Kreditanstalt); Frau Aloisia Gräfin Fünflirchen geb. Prinzessin Nichtenstein 80.000 Kronen; Guß- und Eisenwerke Heinrich Eger 50.000 Kronen; „Ferrovia“ Bahnbedarfs- und Feldbahnwerke Gesellschaft m. b. H., Prag, 50.000 Kronen; Frau Marie Eger 20.000 Kronen; Frau Gräfin Maria Immaculata Desjours-Walderode 20.000 Kronen; Frä. Trudy Benedikt 4000 Kronen; Frä. Erna Steiner 2000 Kronen; Kurt Steiner 2000 Kronen.

Bei der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe sowie deren Filialen wurden u. a. gezeichnet: Dr. Alfred Rapoport Ehler v. Borada für Dr. Arnold Rapoport von Boradasche Stiftung 400.000 Kronen; Figli di G. S. Costi, Triest, 200.000 Kronen; Dr. Stephan Freiherr v. Haupt, Brünn (außer bereits gezeichneten 30.000 Kronen) weitere 100.000 Kronen; Josef und Eduard Schulhof, Wien, 40.000 Kronen; Unione Operaia Triestina, Triest, 20.000 Kronen; I. u. I. Generalmajor Oskar Graf Rudolf 10.000 Kronen; Robert Fuhrmann, Sohn des Hans Fuhrmann, 5000 Kronen; Wünsch u. Co., Triest, 5000 Kronen. Die Beamten und Arbeiter der Berndorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp in Berndorf haben außer den bereits veröffentlichten 180.000 Kronen weitere 70.000 Kronen beim Postamt Berndorf und anderen Stellen gezeichnet.

Bei der Oesterreichischen Länderbank haben u. a. gezeichnet: Gräfin Maria Theresia Schlid 100.000 Kronen; Blasko u. Co. 100.000 Kronen; Moriz Berl 50.000 Kronen; Fritz Werner 20.000 Kronen; Frau Mathilde Basser 10.000 Kronen; Ferdinand Gayer, Hotelier in Welßen, 10.000 Kronen; Paul Bid, Rabett i. d. Res., 1000 Kronen; Rosa Regner, Köchin, 1000 Kronen; Rosa Kopriva, Stubenmädchen, 1000 Kronen. Die „Embe“ Schuhfabrik, Ersekujvar, zeichnete 20.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe.

Bei der Verkehrsbank zeichneten: Siegmund Geiger 10.000 Kronen; Jakob Baderle, Göbing, 20.000 Kronen; Frau Juliane Kladrubský, Göbing, 20.000 Kronen; das Kollegialkapitel in Rudolfswert durch Propst Dr. Sebastian Elbert 10.000 Kronen; Frau Friederike Lönies, Fabrikantensgattin in Laibach, 20.000 Kronen; Evangelische Frauenvereinigung in Laibach durch ihre Vorsteherin Frau Marie Wettach 2000 Kronen; Wohlfahrtsverein Austria 11.200 Kronen.

Bei der Zivnostenska Banka-Filiale Wien hat Se. I. u. I. Hoheit Herr Erzherzog Franz Karl Salvator einen namhaften Betrag auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet. Unter anderen haben noch nachträglich gezeichnet: Josef Kraus, Wien, 40.000 Kronen; Leopold Schebesta, Hausbrunn, 20.000 Kronen; Stanislawa v. Guminska, Wien, 10.000 Kronen. Die bisher auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe bei der Zivnostenska Banka und deren affilierten Banken gezeichneten Beträge haben 40.000.000 Kronen überschritten.

Es zeichneten weiters: Beleuchtungs-etablissement Franz Stiedl 33.000 Kronen; Langen u. Wolf 30.000 Kronen; Aktiengesellschaft für Worthington Pumpmaschinen 20.000 Kronen; die Beamten der Firma Langen u. Wolf 14.800 Kronen; Hans Peter Zohner, Gesellschafter der Firma Langen u. Wolf, 10.000 Kronen; Fleischer u. Desterreicher, Pardubitz, 10.000 Kronen; Karl Kohn jr., Möbelfabrikant, 10.000 Kronen; I. u. I. Generalmajor Rudolf Smutny 10.000 Kronen; Philipp Freislers Sohn, Zwittau, 10.000 Kronen.

Der Verein deutscher Schriftsteller und Künstler „Concordia“ in Prag hat 10.000 Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

3./III. 1914.

Weitere Zeichnungen.

Bei dem Wiener Bankverein wurden auf die 5 $\frac{1}{2}$ -prozentige österreichische Kriegsanleihe u. a. noch folgende Beträge gezeichnet: Bürgermeister Ferdinand Holzner in Mürschau für eigene und fremde Rechnung 155.000 Kronen; Österreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft 40.000 Kronen; Karl Siegl, Wiener-Neustadt, 30.000 Kronen; Widford und Co., Wiener-Neustadt, 30.000 Kronen; Bauunternehmer Jakob Bettec aus Kratau 30.000 Kronen; Bürgermeister Viktor Braschel, Wiener-Neustadt, 20.000 Kronen; Bauunternehmer Wladyslaw Diebling aus Kratau 20.000 Kronen; Heinrich Bergmann u. Sohn, Trhová-Kamenitz, 10.000 Kronen; Frau Mina Fleischmann 6000 Kronen; Veteranenverein in Pottendorf 3000 Kronen; Fräulein Theresia Größ aus Mailberg 2000 Kronen.

Bei der Oesterreichischen Länderbank haben noch u. a. gezeichnet: Waren-Handelsgesellschaft m. b. S., Hamburg, 200.000 Kronen; Josef Goliger 100.000 Kronen; Hans Amalbern, Gesellschafter der Firma B. Vinciguerra, 10.000 Kronen.

Bei der Verkehrsbank zeichneten: Josef Graf Giggel 100.000 Kronen; Dr. Josef Sicherer in München 150.000 Kronen; Vereinigte mährische Bruderlade in Dabnian 100.000 Kronen; Franz Hofmann in Neunkirchen 10.000 Kronen; Heinrich Polsterer, Kunstmühle und Tierfutterfabrik in Wiener-Neustadt, 50.000 Kronen.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen entfallen auf Zeichnungen von Privaten aus Wien und Niederösterreich 28.000.000 Kronen; von niederösterreichischen Sparkassen 28.000.000 Kronen; von der Zentrale in Prag und Filialen 102.600.000 Kronen. Gesamtzeichnungen inklusive 1. Dezember 158.600.000 Kronen.

Der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums in Eger zeichnete aus dem Vermögen der Schülerlade 150.000 Kronen; der Egerer Sängerbund 6000 Kronen; Fachlehrer Kraus 10.000 Kronen; Dr. Josef Fürth in Neunkirchen 15.000 Kronen. Insgesamt wurden bisher in Eger über 11 Millionen gezeichnet.

In Karlsbad langten noch nachträglich folgende Zeichnungen ein: Stadtgemeinde Schladenwert 110.000 Kronen; Schülerunterstützungsverein des k. k. Staatsgymnasiums 20.000 Kronen; Lehrkörper des Staatsgymnasiums 52.200 Kronen; Schüler des Gymnasiums 53.300 Kronen; Mädchenlyzeum 34.000 Kronen; Graf Erwin von Kostitzsche Bruderlade und Krankenkassa 100.000 Kronen; Bürgermeisteramt Bärzingen 30.000 Kronen.

3. / ~~XII~~ 1914.

Die Einzahlung auf die Kriegsanleihe.

Morgen Freitag hat die erste Einzahlung auf die Kriegsanleihe zu erfolgen, und zwar bei Zuteilungsbeträgen bis 200 K. der volle Gegenwert und bei Zuteilungsbeträgen über 200 K. 30 Prozent. Der Lombard der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist auch gestern noch in keiner Weise für Kriegsanleihezwecke in Anspruch genommen worden, und es dürfte dies voraussichtlich erst am 4. d. Zug um Zug geschehen. Während bei einzelnen Sparkassen größere Verschiebungen durch Abhebungen für Zeichnungszwecke eintraten, ist dies nicht durchweg der Fall, und es erscheint auch nach dem Einlagenstande einzelner Banken am 30. November nicht ersichtlich, in welchem Maße Einlagengelder in Kriegsanleihe investiert wurden. Beispielsweise hatte die Länderbank Ende November einen Einlagenstand von 104.5 Millionen gegen 109.1 Millionen Ende Oktober, somit bloß eine Verringerung um 4.6 Millionen, die Unionbank weist bei einem Stand von 32.6 Millionen gegen 30.4 Millionen im Vormonat sogar ein Plus von 2.2 Millionen aus. Offenbar erfolgen die Ueberweisungen erst später und kommen daher noch nicht zum Ausdruck.

Weitere nachträgliche Zeichnungen.

Bei der Oesterreichischen Länderbank haben noch unter andern gezeichnet: Warenhandels-gesellschaft m. b. S., Hamburg, 200,000 K.; Josef Gollner 100,000 K.; Hans Amalbern, Gesellschafter der Firma B. Vinciguerra 10,000 K.

Bei dem Wiener Bankverein wurden auf die 5 1/2prozentige Oesterreichische Kriegsanleihe unter andern noch folgende Beträge gezeichnet: Bürger-meister Ferdinand Holzner in Nürschau für eigene und fremde Rechnung 155,000 K.; Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft 40,000 K.; Karl Siegl, Wiener-Neustadt, 30,000 K.; Widford u. Co., Wiener-Neustadt, 30,000 K.; Bauunternehmer Jakob Better aus Kratau 30,000 K.; Bürgermeister Viktor Praschek, Wiener-Neustadt, 20,000 K.; Bauunternehmer Wladyslaw Liebling aus Kratau 20,000 K.; Heinrich Bergmann u. Sohn, Trzow-Kam. -h., 10,000 K.; Frau Nina Fleischmann 6000 K.; Veteranen-verein in Böttendorf 3000 K.; Fräulein Theresia Gröb aus Mailberg 2000 K.

Bei der Verkehrsbank zeichneten: Josef Graf Gizetti 100,000 K.; Dr. Josef Sicherer in München 150,000 K.; Vereinigte mährische Bruders-lade, Dubnian 100,000 K.; Franz Dörmann in Neun-tirchen 10,000 K.; Heinrich Wolfherer, Kunstmühle und Tierfutterfabrik in Wiener-Neustadt, 50,000 K.

Bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen wurden gezeichnet: Von Privaten aus Wien und Niederösterreich 28,000,000 K., von niederösterreichischen Sparkassen 28,000,000 K. und von der Centrale in Prag und Filialen 102,600,000 K. Gesamtzeichnungen 158,600,000 K.

Von der Wiener Schloßergenos-senschaft wurden für die Kriegsanleihe 53,000 K. nominale gezeichnet.

4. / XII. 1914.

Die ersten Einzahlungen auf die Kriegsanleihe.

Der große Humorist Mabelais war trotz seiner geistlichen Würde ein gewaltiger Becher vor dem Herrn. In Meudon, wo er Pfarrer war, saß er allabendlich in der Schenke und seine derben Poffen und Schwänke erheiterten Wirt und Gäste. Wenn es aber um die Mitternachtsstunde zum Zahlen kam, da wurde er so nachdenklich und trübsinnig, daß der Wirt es gar oft nicht übers Herz brachte, vom trinkfesten Gottesmann die Zechen zu verlangen. Das ist die als geflügeltes Wort in der Literatur heimische „Viertelstunde des Mabelais“. Man wird nachdenklich, wenn man zahlen muß. In unsern Tagen jedoch, wo alle Kreise der Bevölkerung der Geist hingebungs-voller Aufopferung besetzt, hat dieses Wort seine Geltung eingebüßt.

Man zahlt und spendet freudig für die vielfachen charitativen Zwecke in der Not unsrer Zeit. So haben auch jene Tausende und Ubertausende, denen sonst die Worte Anleihe und Staatspapier fremd klangen, mit freudigem Schwung auf die Kriegsanleihe gezeichnet, und diese Massen strömten schon heute in den frühen Morgenstunden in die Banken, Sparkassen und Wechselstuben, um die erste Einzahlung auf ihre Zeichnungen zu entrichten. In den Morgenstunden war es trüb, Nebel brannte in den Straßen, die Fahnen an den Häusern hingen schlaff herab, und wie eine gedämpfte rote Kugel schimmerte die Sonne aus den Nebelschwaden hervor. Also just die Wetterstimmung für die Viertelstunde des Mabelais. Aber die kleinen Leute, die sich an die Schalter der Banken und Sparkassen drängten, standen durchaus nicht im Banne dieser Stimmung. Sie wußten alle, welch' glänzenden Erfolg die Kriegsanleihe hatte und sie empfanden wohl auch das berechtigte Selbstgefühl, daß auch sie mit ihrem winzigen Schärfein zu diesem Erfolg beigetragen. In der Ersten österreichischen Sparkasse hörten wir sogar eine Frau, die nach ihrem ganzen Habitus aus den entlegenen Bezirken stammte, einer Corona von Frauen und Mädchen einen kleinen finanzpolitischen Vortrag halten.

„Mehr als zweieinhalb Milliarden“, sagte sie, „sind gezeichnet worden. Und heute werden fünfhundert bare Millionen eingezahlt. A halbe Milliarde! Wißt Ihr, was das heißt?“

Die Corona nickte verständnislos. Einzelne dieser Frauen hatten den frühen Morgengang in die Innere Stadt dazu benützt, um auf dem Christkindlmarkt um Hof ihre Einkäufe zu besorgen. Ein greißes Weibchen trug sogar einen mächtigen Krampus mit einer gewaltigen roten Zunge und einer Kute, die wie eine Lanze zugespitzt war.

„Das ist ja a Kosak!“, hört man eine Stimme rufen, und diese zeitgemäße Kubrizierung unsres

traditionellen Kinderpopanzens unter des Kosakentum weckte allgemeine Heiterkeit. Dieses kleine Genrebildchen aus dem flutenden Leben in der Sparkasse erschien uns von typischer Bedeutung. Man lachte über den Kosaken, man leistet die Einzahlung mit fröhlichen Mienen, die trübe Viertelstunde des Mabelais ist gegenwärtig von innerer, aus der Fülle patriotischen Empfindens strömender Heiterkeit durchsonnt.

5. / XII 1914.

Einzahlungen und Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

**Bisheriges Subskriptionsergebnis:
1800 Millionen.**

Gestern war die erste Einzahlungsrate auf die österreichische Kriegsanleihe fällig; der glänzende Erfolg der Anleihe ist mittlerweile zu einer Gesamtsumme von 1800 Millionen Kronen herangewachsen. Hierüber wird uns mitgeteilt:

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe dauern an. Auch in den letzten Tagen sind zahlreiche große Anmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe erfolgt. In unterrichteten Kreisen schätzt man die Gesamtsumme der Zeichnungen bereits auf 1800 Millionen Kronen.

Die gestrigen Einzahlungen sind zum Teil durch einfache Ueberweisung von Beträgen auf das Konto der Finanzverwaltung erfolgt, so auch bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Der Lombard der Bank ist gestern in größerem Maße in Anspruch genommen worden; ein Ueberblick fehlt noch, doch erreichten die Anforderungen keineswegs einen übertriebenen Umfang. Die Finanzverwaltung dürfte übrigens in der Lage sein, mit der Behebung der Gelder zuzuwarten, was vielleicht auch auf den Einzahlungsmodus der Finanzinstitution zurückgewirkt hat. Nach den Subskriptionsbedingungen waren gestern 30 Prozent einzuzahlen, wobei die erlegte Kaution (10 Prozent) verrechnet werden sollte. Weitere Einzahlungstermine sind der 16. d. (aber-mals 30 Prozent), der 2. Jänner (20 Prozent) und der 15. Jänner (20 Prozent). Für die Einzahlungen auf die ungarische Kriegsanleihe sind, insofern nicht schon bei der Zeichnung der volle Betrag erlegt wurde, drei Ratentermine festgelegt, und zwar bis zum 12. d. 40 Prozent, bis zum 22. d. 30 Prozent und bis zum 8. Jänner die restlichen 30 Prozent.

Nachträgliche Zeichnungen.

Bei der Kreditanstalt sowie deren Filialen wurden unter anderm gezeichnet: Adriawerke, Aktiengesellschaft für chemische Industrie, 150,000 K.; Verlagsbuchhändler Hans Bachmann-Mosse, Berlin, 100,000 K.; Peter v. Marczynski 100,000 K.; Leutnant Gustav Wintler, derzeit im Felde, 30,000 K.; August Wolfsholz Brezementbau-G. m. b. H. 10,000 K. Von früher erfolgten Anmeldungen ist jene der Firma Gebrüder May, Sattseiner, Ungarisch-Ostrauer und Ungarisch-Bradischer Zuckerraffinerie per 300,000 K. zu verzeichnen.

Bei der Oesterreichischen Länderbank zeichneten noch: Neubauer Kreditverein r. G. m. b. H. 100,000 K.; Bauunternehmung Rudolf Herrmann 40,000 K.; Kornelia Wassertrilling, Tulln, 40,000 K.; Kaiser Franz Josef-Obergymnasium und Oberrealschule, Baden, 40,000 K., und zwar 30,000 K. die Schüler, 10,000 K. der Lehrkörper; Oesterreichische Maschinenbauanstalt Humboldt 20,000 K.; Arbeiterschaft der Firma Hauser u. Sobotta 2000 K.

Beim Wiener Bankverein wurden noch folgende Beträge gezeichnet: A. v. Ehrfeld, Klagenfurt, 150,000 K.; Direktor Adolf Blumenfeld, Arad, 10,000 K.; kaiserlicher Rat Direktor Adolf Dohner, 10,000 K. und das Personal der Firma Everth u. Co. 8700 K.

Von der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Herr und Frau Heinrich Danisch 30,000 K.; Marschall Carl de Bers, k. k. Sektionschef a. D., Göttingen (Schweden), 5000 K.; Armin Schwarz, k. und k. Leutnant, derzeit im Felde, 2000 K.; Lehrverein

für den 2. Bezirk 1000 K. Bei der Filiale Brünn der Anglo-österreichischen Bank hat Anton Jakob Löw Beer's Söhne, Brünn, 15,000 K.; bei der Filiale Pardubitz Anton Samann, Forstmeister i. R., Königliche Weinberge, 6000 K.; bei der Filiale Triest Rigli di G. D. Costi 50,000 K. gezeichnet.

Bei der Verkehrsbank zeichneten noch: Hilfsarbeiterkrankenkaassa des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft 50,000 K.; Franz Schnitzler u. Sohn, Tschetsch, 5000 K.

In der letzten Sitzung des Genossenschaftsausschusses der nichtprotokollierten Handelsleute erstattete Vorsteher Babst Bericht über die Beteiligung an der Kriegsanleihe. Die Genossenschaft zeichnete einen Betrag von 100,000 K. und die bei der Genossenschaft bestehende Mitgliederkrankenkaassa 50,000 K., so daß sich die Genossenschaft mit einem Gesamtbetrage von 150,000 K. an der Kriegsanleihe beteiligte.

Das Handelsgremium der Bezirke XII bis XV hat 22,000 K. Kriegsanleihe gezeichnet, und zwar 8000 K. bei der Ersten österreichischen Sparkasse und 14,000 K. bei der Kommunalsparkasse Rudolfsheim.

In dem Bureau der Galizischen Landesbank, das sich jetzt in Wien, 1. Bezirk, Dominikanerbastei Nr. 19, befindet, herrscht eine rege Tätigkeit. Jeden Tag werden wenigstens 400 bis 500 Partien abgefertigt. Der ganze Geschäftsverkehr besteht fast nur in der Subskription der Kriegsanleihe. Außer den 3 Millionen, die vom galizischen Landesausschuß, von der Landesbank und von der Przemorsker Zuckerraffinerie, von jeder Seite 1 Million, subskribiert worden sind, haben sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe viele polnische Körperschaften, Vereine und Privatpersonen beteiligt. Von privater Seite wurden in drei Tagen 450,000 K. gezeichnet und die Zeichner bestanden fast durchweg aus ganz kleinen Leuten aus Galizien. Die bei der Landesbank gezeichneten Beträge stellen nur etwa 5 bis 10 Prozent der von der galizischen Bevölkerung gezeichneten Gesamtsumme dar.

Germann Suttner, ärarische Dampfzäugpachtung zu Starzawa, Ostgalizien, hat auf die Kriegsanleihe 6000 K. gezeichnet.

Der steiermärkische Landesausschuß hat aus dem steiermärkischen Landesfonds und auf Rechnung verschiedener vom Lande verwalteter Fonds und Stiftungen vor Ablauf der ersten Frist außer dem bereits gezeichneten Betrage von einer Million Kronen noch 415,000 K. auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

87. XII. 1914.

**Schließung der Zeichnungen auf die
Kriegsanleihe.****Schluß: 10. Dezember.**

Wie das Postsparkassenamt mittelst, wird die ausnahmsweise Annahme von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei den Banken und sonstigen Zeichenstellen ab 10. d. eingestellt. Noch in Verhandlung stehende Zeichnungen sowie alle Zeichnungen von im Felde stehenden Zeichnern, von Fonds, Stiftungen, für Mündel u. sind von diesem Zeitpunkt an bei dem Postsparkassenamt durchzuführen.

Nachträgliche Zeichnungen.

Bei dem Wiener Bankverein zeichneten unter andern Franziska Gräfin Hohos 250,000 K. österreichische und 250,000 K. ungarische Kriegsanleihe, Baumeister Guido Gröger weitere 50,000 K. österreichische Kriegsanleihe, ferner Josef Kostovska, Genfienberg, 15,000 K.; die Beamten der Vacuum Oil Company N. G. 3000 K. und B. Eisenberg 2000 K. österreichische Kriegsanleihe.

Bei der Anglo-österreichischen Bank wurden noch gezeichnet: M. S. Rainer u. Co. 60,000 K., Abraham Hellmann, Jglau, 20,000 K.; Feldmarschallleutnant Tertain, Kommandant der I. u. I. Berlehrsgruppe (derzeit im Felde), 10,000 K.; Erwin Weinberger 10,000 K.; Betty Bornitz 10,000 K.

Bei der Verkehrsbank sind nachträglich noch gezeichnet worden von der Gemeinde Hierling 10,000 K., Dr. Hans Mark für seinen Sohn Hans Harald Mark 11,000 K., R. Kremner 1000 K., Leutnant Ernst Deutsch 500 K.

Bei der Bivnostenska Banka, Filiale Wien, haben nachträglich unter andern subskribiert: Gabriele Gräfin Marenzi, geborne Gräfin Harrach, Wels, 12,000 K., Fräulein Julie Zwölfer, Wien, 3000 K.

Subskribiert haben ferner: Heinrich Sommer 15,200 K.; Baron Eudoxius Hormuzaki, Czernowitz, 10,000 K.; Frau Gefangmeisterin Funt-Freund 10,000 K.

Der Wiener Musikerbund hat bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank als Kriegsanleihe den Betrag von 40,000 K. gezeichnet.

Auf Veranlassung der Wiener Geschäftsleitung der Annoncenerpedition Rudolf Mosse haben die Inhaber dieser Firma, die Herren Rudolf Mosse und Hans Lachmann-Mosse, beide in Berlin wohnhaft, je 100,000 K., insgesamt also 200,000 K. auf die österreichische Kriegsanleihe bei der Länderbank und bei der Kreditanstalt gezeichnet.

11./XII 1914.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Heute wird noch eine Reihe von Anmeldungen auf die Kriegsanleihe verlaublich:

Bei der Creditanstalt zeichneten unter anderen: Rudolf Frisch, k. u. k. Rittmeister im 2. Landwehrinfanterieregiment, 50.000 K., Josef Desterreicher, Alt-Erlaa, 20.000 K., Max Dufatenzähler, Wien, 20.000 K., E. Apolbs Nachfolger

Braun & Lustig, Klagenfurt, weitere 10.000 K. (außerdem weitere 10.000 K. ungarische Kriegsanleihe), Benno Bachrach, Serowitz, 10.000 K., Società di Beneficenza, Matarska, 10.000 K.

Von den beim Bankverein eingelassenen Zeichnungen auf die 5 1/2-prozentige österreichische Kriegsanleihe sind noch zu erwähnen: Delhaus „zum Delbaum“ Josef Bratmann 20.000 K. und die Landwirtschaftliche Lagerhausgenossenschaft in Pardubitz 5000 K. Ferner subskribierte das Eisen- und Stahlwerk Gyertyanliget Josef Bratmann 100.200 K. ungarische Kriegsanleihe.

Bei der Escomptegesellschaft wurden von Herrn Hermann Ote auf die österreichische Kriegsanleihe 10.000 K. gezeichnet.

Bei der Länderbank hat unter anderen noch gezeichnet: Otto Kohn 60.000 K.

Bei der Unionbank zeichneten: Herr und Frau Dr. Ludwig Beer 50.000 K., Dauerbrandöfen-Unternehmung Jg. Reich 15.000 K. (außer früher gezeichneten 10.000 K.), Ottilie Lanner 5000 K., Friederike Schmiedl 5000 K., Verein „Eisenhaus“ 3000 K., Generalmajor Wisauer 1000 K.

Die Pester Ungarische Kommerzbank hat dem Finanzministerium mitgeteilt, daß die bei ihr erfolgten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bereits den Betrag von 205 Millionen Kronen erreicht haben und die definitive Aufarbeitung des eingelangten Materials noch im Zuge sei.

Ein unwahres englisches Communiqué über die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Das Ministerium des Aeußern in London hat an die englischen Botschafter und Gesandten in Frankreich und Rußland sowie in den neutralen Staaten unterm 4. d. eine Depesche gesandt, welche über die österreichische Kriegsanleihe durchaus unwahre Angaben enthält und so recht als Schulbeispiel gelten kann, wie sich das offizielle England in seinen Berichten und Mitteilungen ohne jedes Bedenken über die Wahrheit hinwegsetzt. Die erwähnte Depesche lautet: „In sechs Wochen wurden auf die österreichisch-ungarische Anleihe von 160 Millionen Pfund Sterling nicht mehr als die Hälfte subskribiert. Dieser Mißerfolg ist ein Beweis von der ökonomischen Situation der Monarchie, welche am Ende ihrer Hilfsquellen ist. Dies zeigt den frappanten Unterschied der Lage gegenüber England, wo die Anleihe von 350 Millionen Pfund Sterling in sechs Tagen überzeichnet worden ist.“

Die hier zitierten Daten des englischen Communiqués sind, wie für jedermann erkennbar, in allen Teilen unrichtig. Es ist nicht wahr, daß Oesterreich-Ungarn eine Anleihe

von 160 Millionen Pfund Sterling = 3680 Millionen Kronen zur Subskription aufgelegt hat, nachdem überhaupt kein bestimmter Anleihebetrag fixiert war. Es ist aber weiter nicht wahr, daß nicht mehr als die Hälfte von 160 Millionen Pfund Sterling gezeichnet worden war, nachdem die Zeichnungen in Oesterreich und Ungarn sich nicht auf viel unter drei Milliarden summieren. Hierzu hat es auch — eine weitere Unwahrheit des englischen Communiqués — keine sechs Wochen gebraucht, sondern nicht einmal die Hälfte dieses Zeitraumes. Dagegen wird bezüglich der englischen Anleihe neuerdings eine Uebersetzung der 350 Millionen Pfund Sterling verbreitet, während der Erfolg nur, wie wiederholt gezeiat, als ein Scheinmanöver anzusehen ist, nachdem eigentlich die Bank von England die gesamte Anleihe übernommen hat.

13./XII. 1914.**Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe.**

W i e n, 12. Dezember.

Von den bei dem Wiener Bankverein eingelaufenen Zeichnungen auf die 5 $\frac{1}{2}$ prozentige österreichische Kriegsanleihe sind noch zu erwähnen: Niederösterreichischer Landeschützenverband 20.000 K., Albert Hader, Direktor der Austro-orientalischen Handelsaktiengesellschaft, Konstantinopel, 12.000 K., Herzel Kern aus Suczawa 10.000 K.

Bei der Creditanstalt sowie deren Filialen zeichneten unter anderen auf die österreichische Kriegsanleihe: Graf und Gräfin Dito zu Castell-Castell, München, 140.000 K., Generalmajor Viktor Seidler und Frau 20.000 K. (hievon 10.000 K. bei der Brvni Balozna in Hohenmauth), Sigfrido Tachauer, Triest, 14.000 K.

No. XIII 1914.**Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.**

Wien, 15. Dezember.

Bei der Creditanstalt haben auf die Kriegsanleihe unter anderen gezeichnet: Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie Aktiengesellschaft, Hanau, 75.000 K. sowie 100.000 K. ungarische Kriegsanleihe (außerdem 100.000 K. österreichische Kriegsanleihe bei der Bank- und Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“), Artillerie-Oberingenieur Albert Andrievic v. Knespolic, Direktor der Munitionsfabrik G. Roth, Aktiengesellschaft Preßburg, 10.000 K.

**Das Ergebnis der österreichischen
Kriegsanleihe.**

Bisher abgerechnet 2135 Millionen Kronen.

Von der k. k. Postsparkasse erhalten wir folgendes Communiqué:

„Die dem Postsparkassenamt bisher verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf 2135 Millionen Kronen.

Von denselben wurden Anmeldungen im Betrage von 400,692,000 K. voll eingezahlt.

Die erste, am 4. Dezember 1914 fällige 30prozentige Ratenzahlung beläuft sich auf 471,071,000 K.“

17. / XII. 1914.

Die Verlautbarung des Zeichnungsergebnisses.

Das Postsparkassenamt veröffentlicht folgende Mitteilung:

Die dem Postsparkassenamt bisher verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf 2135 Millionen Kronen.

Von denselben wurden Anmeldungen im Betrage von 400,692.000 Kronen voll eingezahlt.

Die erste am 4. Dezember 1914 fällige 30prozentige Ratenzahlung beläuft sich auf 471,071.000 Kronen.

17. XII. 1914.

Ueber zwei Milliarden Kronen.

Heute wird das Ergebnis der bisher dem Postsparkassenamte verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe verlautbart. Danach stellt sich das Resultat auf über zwei Milliarden Kronen, nämlich auf 2 135 Millionen Kronen. Als besonders erfreulich ist hervorzuheben, daß von den Zeichnungen Anmeldungen im Betrage von über vierhundert Millionen Kronen voll eingezahlt wurden.

Ueber das Ergebnis wird das nachstehende Communiqué verlautbart:

Die dem Postsparkassenamte bisher verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf 2 135 Millionen Kronen. Von denselben wurden Anmeldungen im Betrage von 400,692 000 Kronen voll eingezahlt. Die erste am 4. Dezember 1914 fällig gewesene 30prozentige Ratenzahlung beläuft sich auf 471,071.000 Kronen.

Die Einzahlungen auf die Kriegs- anleihe.

Die Einzahlung auf die Kriegsanleihe hat einen sehr guten Erfolg und sind außer den für terminierte Zahlungen eingehenden Beträgen gegenwärtig rund 450 Millionen Kronen volleingezahlt. Rechnet man hierzu die Anfang Dezember fällig gewesene erste Einzahlungsquote der terminierten Zeichnungen, so ergibt sich ein Betrag von 800 Millionen, welcher der Finanzverwaltung aus der Kriegsanleihe bereits zugetommen ist.

6. I. 1915.

Wien, 5. Januar.

[Die österreichische Kriegsanleihe.] Am 2. Januar war abermals eine Rate von 20 Prozent auf die österreichische Kriegsanleihe fällig. Bisher sind im ganzen 80 Prozent der gezeichneten Beträge eingezahlt worden, und am 15. Januar ist der Rest zu begleichen. Trotzdem über zwei Milliarden auf die Anleihe gezeichnet wurden, und somit eine Summe von 1600 Millionen Kronen dem Finanzminister zu überweisen war, zeigte sich bisher keine wie immer geartete Beengung des Geldstandes. Soweit die Zeichnungen nicht bei den Kassen der Banken erfolgten, bedangen sie selbstverständlich eine etwas größere Geldbewegung, und dies spiegelte sich auch darin wieder, daß der Lombard der Oesterreichisch-ungarischen Bank in stärkerem Maße in Anspruch genommen wurde. In den letzten Tagen waren wieder derartige Lombardeinreichungen in etwas größerem Umfange zu konstatieren. Man nimmt an, daß zwischen 200 und 300 Millionen Kronen für die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe durch den Lombard der Notenbank beschafft worden sein dürften. Soweit die Zeichnungen bei den großen Finanzinstituten vollzogen worden sind, werden die Einzahlungen von diesen aus ihren freien Mitteln geleistet. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, bestehen zwischen den Banken und der Finanzverwaltung gewisse Abmachungen wegen der allmählichen Abhebung der bei den Banken subscribierten Summen, so daß auf die Gelddispositionen der Institute und auf die Bedürfnisse des Marktes Rücksicht genommen ist. Die Banken haben sicherlich der Finanzverwaltung sehr große Beträge überwiesen, dieselben jedoch aus ihren freien Beträgen und den mittlerweile bei ihnen einfließenden Geldern entnommen. Die Finanzinstitute selbst haben ihren Kredit bei der Notenbank weder im Eskompte noch im Lombard in übermäßig starkem Maße in Anspruch genommen. Das Eskomptengeschäft der Oesterreichisch-ungarischen Bank stockt überhaupt fast gänzlich, und weder zum Ultimo noch in den Tagen, welche diesem Termine folgten, waren größere Eskompteeinreichungen zu beobachten. Auch der Geldsatz im freien Verkehre verharrt auf seinem niedrigen Stande, auf $3\frac{1}{2}$ Prozent, hat sich nach dem Ultimo eher noch flüssiger ausgesprochen und zeigt trotz der großen Bedürfnisse der Staatsverwaltung keine Neigung zur Auswärtsbewegung.

Die letzte Einzahlung auf die österreichische Kriegsanleihe.

Gestern hatte die letzte Einzahlung auf die österreichische Kriegsanleihe zu erfolgen, und zwar 20 Prozent der Zeichnungen über 200 K. Voran gingen drei Einzahlungstermine: der 4. Dezember, an welchem bei Beträgen bis 200 K. der volle Gegenwert, ferner 30 Prozent von Beträgen über 200 K. zu entrichten waren, der 16. Dezember mit weiteren 30 Prozent und der 2. Jänner mit 20 Prozent Einzahlungen. Der Erlag des restlichen Subskriptionspreises von 20 Prozent ging gestern ohne nennenswerte Inanspruchnahme des Lombards der Oesterreichisch-ungarischen Bank vor sich, wie ja überhaupt der alle Erwartung überragende Subskriptionserfolg erreicht wurde, ohne daß die Bank oder die Kriegsdarlehenskasse mit größeren Lombardbeträgen herangezogen worden wäre.

Die Einzahlungen sind aus den überall angesammelten Barmitteln bestritten worden, haben aber den Geldmarkt, sofern derzeit von einem solchen gesprochen werden kann, in keiner Weise tiefer berührt. Die Guthaben der Finanzverwaltung aus der Kriegsanleihe sind bei der Postsparkasse hinterlegt.

23. / 1. 1915.

Das endgiltige Ergebnis der Kriegsanleihe.

In Oesterreich . . . 2136 Mill. Kronen.
 In Ungarn 1170 Mill. Kronen.
 Gesamtergebnis . 3306 Mill. Kronen.

Die schwierigen Arbeiten, die der statistischen Erfassung der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe gegolten haben, sind nunmehr beendet, gestern ist das endgiltige Ergebnis der beiden Anleihen publiziert worden. Auch die Zusammenstellung der Resultate der deutschen Kriegsanleihe ist erst vor wenigen Tagen erfolgt, trotzdem die Subskription bekanntlich viele Wochen vor der Emission unserer Kriegsanleihen stattgefunden hat.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Auf die österreichische Kriegsanleihe erfolgten nachstehende Anmeldungen, und zwar:

von	Gesamtzeichnung		Von den Zeichnungen entfallen auf das Postsparkassenamt	
	Anzahl	Nominalbetrag	Anzahl	Nominalbetrag
A. Privatpersonen und Firmen				
unter 100 Kr. (Rentenparlasse)	33.027	1.294.000	33.027	1.294.000
100 Kr.	53.302	5.330.200	33.999	3.399.900
200 Kr.	50.205	10.041.000	28.212	5.642.400
300—500 Kr.	64.519	28.870.300	32.691	15.657.000
600—900 Kr.	23.884	18.245.800	10.714	8.907.400
1000—1900 Kr.	77.436	92.453.700	27.878	32.859.000
2000—9900 Kr.	78.891	279.508.000	18.876	62.672.600
10.000—49.000 Kr.	22.285	330.790.100	1.529	20.258.900
50.000—99.900 Kr.	2.169	120.176.600	49	2.742.700
100.000—499.900 Kr.	1.438	213.933.000	21	2.337.500
500.000 Kr. u. darüber	193	169.249.000	3	2.700.000
B. Staat spezifizierete aufgebene Zeichnungen, und zwar von:				
Banken und Wechselstuben	533	222.414.400	20	3.397.700
Sparfassen und Vorschussfassen	2.887	418.021.600	420	54.174.100
Versicherungsanstalten und Krankenkassen	940	103.648.700	187	1.340.500
Fonds u. Vereine	7.032	121.550.900	3.511	16.865.600
Gesamtsumme	418.741	2.135.527.300	191.137	234.349.300

Die vorstehende Tabelle gewährt einen interessanten Einblick in die finanziellen Kräfte, die zu dem Erfolge der österreichischen Kriegsanleihe beigetragen haben. In erster Linie ist es natürlich die imponierende Gesamtziffer, die erfreuliche Rückschlüsse auf die wirtschaftliche finanzielle Macht Oesterreichs zuläßt. Nach den definitiven Aufstellungen des Postsparkassenamtes beziffert sich das Subskriptionsergebnis der Kriegsanleihe auf 2135,527.300 Kronen. Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß dieses

glänzende Resultat überraschend gekommen ist, daß es alle Erwartungen übertroffen hat. Die vorliegende Zusammenstellung zeigt, daß 418.741 Subskribenten an der Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe teilgenommen haben, nahezu eine halbe Million Zeichner haben dem Appell des Staates in sturmbewegter Zeit Folge geleistet. Diese Ziffer muß man als höchst erfreulich bezeichnen, namentlich, wenn man zum Vergleiche die gewiß imponierenden Daten über die Teilnehmer an der Subskription auf die deutsche Kriegsanleihe heranzieht. Nach der amtlich mitgeteilten Ziffern der deutschen Reichsregierung stellte sich die Zahl der Zeichner dort auf 1,150.000. Die größere Volkszahl des Deutschen Reiches und die gerade in den letzten Jahrzehnten wahrnehmbare Vermögensschichtung erklären es hinlänglich, daß in Deutschland die Zahl derjen-

gen, die sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe beteiligen konnten, eine größere ist. Es spricht aber nur für den zunehmenden Wohlstand und für den steigenden Kapitalreichtum der Monarchie, daß hier die Ziffer von einer halben Million erreicht werden konnte. Gleichwie im Deutschen Reich ist auch bei uns ein stürmischer Andrang der Kleinen Zeichner zu konstatieren. Im Deutschen Reich waren von den erwähnten 1,150.000 Zeichnern 900.000, welche 200 Mark und weniger gezeichnet haben und von diesen wieder 200.000, die 100 bis 200 Mark subskribierten. Aber auch bei uns war die Kriegsanleihe eine wahre Volksanleihe; die Armee unserer Sparer hat hinter der Armee, die im Felde steht, in vaterländischer Gesinnung nicht zurückbleiben wollen. Der obigen Tabelle ist zu entnehmen, daß bei uns unter 500 Kronen gezeichnet wurden von 201.053 Subskribenten 45.535.500 Kronen. Beträge von 600 Kronen bis 900 Kronen wurden von 23.884 Zeichnern gezeichnet, die Summe dieser Zeichnungen stellt sich auf 18.245.800 Kronen, die der 77.436 Zeichner von Beträgen zwischen 1000 und 1900 Kronen auf 92,453.700 Kronen. Die größten Summen resultieren aus den Zeichnungen von Beträgen zwischen 10.000 und 49.000 Kronen seitens 22.285 Zeichnern, und zwar 330,790.100 Kronen, sowie aus den Zeichnungen zwischen 2000 und 9900 Kronen seitens 78.891 Zeichnern, und zwar 279,508.000 Kronen.

Mit Recht darf sich das Postsparkassenamt insbesondere ein hohes Verdienst an der Demokratisierung und Popularisierung unserer Staatslittres zuschreiben, wie die obigen Ziffern dokumentieren. Gewiß war es in erster Linie die patriotische Gesinnung, welche dieses Resultat gezeitigt hat. Aber sowie ein solches nicht möglich gewesen wäre ohne die Schaffung der Voraussetzungen, die in der Hebung unserer wirtschaftlichen Kraft auf allen Gebieten gelegen ist, so wäre es auch nicht möglich gewesen, wenn nicht eine jahrelange Propaganda zugunsten der Staatslittres vorangegangen wäre. Die zahllosen Sammelstellen der Postsparkasse haben sich als die richtigen Saugapparate erwiesen, als die sie von den Urhebern dieser Organisation gedacht worden waren. Die Tabelle zeigt, daß bei der Postsparkasse allein von 191.137 Subskribenten 234,349.300 Kronen gezeichnet wurden, und die am Vorabende der Subskription auf die Kriegsanleihe gegründete Rentenparlasse hat sich sofort als ein überaus wirksames Instrument für Subskriptionszwecke erwiesen. Von 33.027 Zeichnern wurden 1,294.000 Kronen subskribiert. Der glänzenden Organisation der Banken ist im Zusammenhang mit dem imponierenden Resultat der Kriegsanleihe wiederholt gedacht worden, der finanzielle Generalstab hat sich auch diesmal bewährt. Die Konzentration des Kapitals bei den großen Instituten kommt sicherlich in imponierenden Zeichnungen für eigene Rechnung zum Ausdruck, sowie sie durch ihr Prestige und ihre Placementorganisationen viele tausende große und kleine Kapitalisten in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt haben. Von 533 Banken und Wechselstuben wurden 222,414.400 als nicht spezifizierete Zeichnungen aufgegeben. Ob das durchaus Postzeichnungen sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. 2887 Sparkassen und Vorschussfassen figurieren mit 418,021.600 Kronen. 940 Versicherungsanstalten und Krankenkassen zeichneten für eigene Rechnung 103,648.700 Kronen, 7032 Fonds und Vereine 121,550.900 Kronen. Bei einer Gesamtsumme von 2135,527.300 Kronen und 418,741 Zeichnern entfällt auf einen Subskribenten durchschnittlich ein Betrag von rund 5100 Kr. Man darf auf Grund der Zusammenstellung des Postsparkassenamtes behaupten, daß alle Schichten der Bevölkerung bemüht gewesen sind, zu dem glänzenden Ergebnis beizutragen, das unsere finanzielle Position in den Stürmen des Weltkrieges gestärkt wurde.

Ungarische Kriegsanleihe.

B. Budapest, 22. Jänner. Die Subskription auf die ungarische Kriegsanleihe hat, wie die definitive Abrechnung ausweist, die Summe von 1170 Millionen Kronen ergeben.

13. / II. 1915.

Amfliche Beratungen über staatliche Investitionen.

Wie wir hören, finden schon seit längerer Zeit im Schoße der Regierung Beratungen statt, welche die Vorbereitungen für eine großzügige staatliche Investitionsaktion betreffen. Den Gegenstand dieser vorläufig noch ganz unverbindlichen Besprechungen bildet die Prüfung schon seit längerer Zeit geplanter sowie einer Reihe neuer Projekte.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Volkswirtschaft auch in Oesterreich gegenwärtig eine kräftige Stütze in der reichen Beschäftigung der Kriegsindustrie findet. Im geeigneten Moment soll nun darüber hinaus die Industrie einen starken Impuls auch durch andere staatliche Bestellungen erhalten, die Friedenszwecken dienen!

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Februar. (Tel. des „Fremden-Blatt“.) Nicht erst in der ersten Hälfte des März, sondern bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats werden, wie zuverlässig verlautet, die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Deutschen Reiches amtlich verlautbart werden. Wie der „Totalanzeiger“ vermutet, werden sich diese Bedingungen durch den höheren Ausgabepreis und durch die längere Bemessung der Zeichnungsfrist von den bei der ersten Kriegsanleihe getroffenen Bestimmungen unterscheiden. Es ist also die Wiederkehr des fünfprozentigen Zinsfußes als sicher anzusehen und damit in der neuen Anleihe eine gleich vorteilhafte Gelddanlage dargeboten, wie in der ersten Anleihe, von deren Bewertung durch das Publikum die sichere Unterbringung in festen Händen der um zweieinhalb Prozent des Emissionspreises übersteigende Kursstand und die dauernde lebhafteste Nachfrage Zeugnis ablegen für die Sparer und Kapitalisten, denen es nicht um hohen Spekulationsgewinn, sondern um eine gesicherte langfristige Anlage zu tun ist, — an solche Bewerber wir in erster Linie gedacht — wird der höhere Emissionspreis, der unter allen Umständen unter pari bleibt, und zwischen dem Ausgabepreis der ersten Kriegsanleihe von 97,30 Mark, bezüglich 97,50 Mark, und dem Kennwert etwa die Mitte halten dürfte, keine Veranlassung sein, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzusehen, die den weitaus wertvollen Vorzug ungeachtet des überaus flüssigen Geldstandes eine Verzinsung von über 5 Prozent gewährleistet, mit der ersten Kriegsanleihe gemein hat. Es darf also wieder ein glänzendes, dem ersten Erfolg zumindest gleichwertiges Zeichnungsergebnis, daneben aber auch ein günstiger Ertrag für die Reichskasse und eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten von der bevorstehenden Inanspruchnahme des Kriegsanleihetredits erwartet werden.

Die kommende Kriegsanleihe.

r. Berlin, 19. Februar.

Die zweite Kriegsanleihe wird in naher Zeit dem deutschen Volke angeboten werden. Es ist nicht schwer, auch ihr einen großen Erfolg zu prophezeien. Zahlenmäßig dies zu tun, wäre vermessen. Aber selbst eine etwas geringere Zeichnungssumme als die vom 19. September würde durchaus geeignet sein, bei uns die höchste Befriedigung und im Auslande neues Aufsehen zu erregen, dies erst recht darum, weil das Zeichnungsergebnis vom Herbst von unsern ungläubigen Gegnern nicht für eicht gehalten wurde.

Was das Aussehen der neuen Emission anbelangt, so ist nach allem, was bisher verlautete, immer bestimmter zu vermuten, daß die neue Zeichnung fast eine schnurgerade Fortsetzung auf der einmal beschrittenen Linie bringen wird. Man stellt das Grundgesetz der Einfachheit als wesentliche Vorbedingung des Erfolgs obenan. Wir werden daher in der Hauptsache eine 5proz. feste Anleihe ohne Höchstsumme erhalten und daneben für die besonderen Bedürfnisse Einzelner vielleicht auch wieder einen Betrag *Schahaneisung* von noch nicht bekannter Laufzeit. Es ist besonders hierüber noch nichts Authentisches veröffentlicht worden. Daß aber in Bezug auf die Rückbarkeit der festen Anleihe eine nennenswerte Abweichung gegen den Typus vom September eintritt, ist kaum zu erwarten; man strebt offenbar auf eine spätere Kursnotiz zu. Die Stücke von 1914 konnten auf volle zehn Jahre, also bis 1. Oktober 1924, nicht vom Reiche konvertiert werden, sie haben also jetzt noch etwa 9½ Jahre der Unkündbarkeit vor sich. Der zweifellos unserer Zins- und Kriegslage durchaus entsprechende Vorschlag, neben den Fünfproz. zentern eine 4½proz. feste Anleihe für die Freunde eines größeren Disagios zur Wahl zu stellen, stößt auf Bedenken wegen der Komplizierung des Zeichnungsgeschäfts, namentlich gegenüber den minder gewandten Bevölkerungsschichten; die Arbeitsleistung der Reichsbank als der Hauptzeichenstelle wird ohnehin wieder sehr gewaltig werden. Andere Vorschläge, die der neuen Emission von vornherein wieder eine endgültige und umfassende Unterbringung sichern wollen, scheitern noch mehr an der praktischen Unausführbarkeit. Es würde z. B. die Einräumung eines Vorzugsbezugsrechts auf die alten Mk. 448 Milliarden, die zum Teil in kleinen und kleinsten Stücken umlaufen, bei noch so geschickter Verteilung der Arbeit technisch kaum zu bewältigen sein; hinzu käme die Gefahr eines Bezugsrechtshandels, der dem Platzierungsideal nur Abbruch täte, ferner aber die Möglichkeit, daß ein so verstärkter Zeichnungsreiz zu übermäßiger Inanspruchnahme der Darlehenskasse verlockt. Sogenannte Kniffe sollen also fortbleiben; an ihre Stelle dürfte eine weitere Verbesserung der Organisation treten. Man wird wegen der Beschwerlichkeit ländlichen Verkehrs und ländlicher Entschleunigungen die Zeichnungsfrist länger bemessen, die Einzahlungstage bis in den Sommer hinein erstrecken, und wohl auch sonst kleine praktische Vorschläge in die Emissionsausführung aufnehmen.

Möglicherweise wird die Zeichnerschar diesmal um eine Kleinigkeit anders schattiert sein als zuletzt; es kann zu mehr großen Zeichnungen kommen und zu weniger kleinen. Die Hunderttausende der ganz kleinen guten Patrioten, die damals sich ausgaben, werden nicht samt und sonders zu neuen bereiten Kapitalien gekommen sein. Der gute Mittelstand aber, vielleicht auch der viel Geld verdienende Arbeiter, werden noch immer stark vertreten sein. Erheblich gesteigerten Zuspruch hat man vor allem vom platten Lande zu gewärtigen. Die Bauernschaft und der Großgrundbesitz sind des verkäuflichen Teils ihres Feldertrags zu glänzenden Preisen ledig geworden und werden zweifellos geschlossen antreten. In diesen Erwartungen wird man nur bestärkt, wenn man hört, daß bei den Genossenschaften die Geldeingänge flott sind, und ferner daß die Sparkassen in diesem Januar einen ganz außergewöhnlich großen Zustrom von Einlagen verzeichneten. Auch bei den Sparkassen einiger großer Städte, die bis Dezember mit der Entwicklung nicht voll zufrieden sein konnten, hat der Januar den völligen Umschwung gebracht. Wie schon im vergangenen Jahr sich die Einlagen

bei der Gesamtheit der Sparkassen entwerten hatten, war im Abendblatt vom 27. v. M. dargelegt. Die deutschen Kassen haben im Jahre 1914, von denen fünf Monate in den Krieg fielen, keineswegs eine Abnahme, sondern eine Zunahme ihrer Einlagen erfahren. Dieses hat, entstanden aus Zinsen und dem Saldo der Kapitalbewegung, bekanntlich nicht weniger als Mk. 900 Mill. betragen und damit nur Mk. 100 Mill. weniger als im besten Vorjahr, und diese Zunahme auf Mk. 204 Milliarden ist eingetreten, obwohl ein Teil der Einlagen in der noch in 1914 vollzogenen Kriegsanleihe angelegt, also den Instituten selbst entzogen wurde. Diese Entwicklung liefert schon einen erstaunlichen Beweis für die Sparkraft der deutschen Nation, und umso leichter werden sich die Kassenverbände auch demnächst wieder in den Dienst des Kriegsanleihegeschäfts stellen. Fast dieselbe Elastizität ist aber auch hinsichtlich der Bankdepotiten festzustellen. Von den Bilanzen unserer deutschen Kreditbanken sind erst wenige heraus, aber wir wissen bereits, daß der Rückgang im Depositenstand bei vielen Instituten gering, bei einigen sogar überhaupt nicht vorhanden ist, daß jetzt die Banken durchweg im Gelde „schwimmen“. Der Einlagezinsfuß ist in Berlin auf 2 Prozent ermäßigt worden, was in Zeiten eines 5proz. Reichsbankdiskonts kaum dagewesen ist. Diese Verhältnisse haben gegenüber dem Mangel an primärem Wechselmaterial die Banken und Bankfirmen veranlaßt, seit Wochen und Monaten große Summen von Preußischen und vor allem von Reichsschatzanweisungen mit kurzer Laufzeit zu erwerben. Diese

Schatzwechsel verfallen zumeist in den nächsten beiden Monaten und das dann freiwerdende Kapital wird sich, sofern es nicht eine ähnliche Anlage findet, zum erheblichen Teil den neuen Kriegsanleihen zuwenden. Im September hatten sich die Banken noch wenig für eigene Rechnung beteiligt, jedenfalls war das, was sie zeichneten, in der Hauptsache für Depositäre bestimmt, von wirklich durchgreifenden Eigenzeichnungen darüber, welche Ansprüche den Finanz-Instituten im Verlaufe des Krieges noch begehren konnten, und dann hatten sie wohl auch nicht mit einer so glänzenden und fast restlos endgültigen Unterbringung der Kriegsanleihe gerechnet, wie sie uns inzwischen zum Bewußtsein gekommen ist. Ähnliche Beweggründe und der Mangel an Zeit zu geeigneter Disposition sowie der noch fehlende Überblick über den Fortgang von Dividenden und anderen Einnahmen dürften auch manchen reichen Privatmann bestimmt haben, sich im zweiten Kriegsmonat noch nicht für besonders große Beträge zu binden. Inzwischen hat sich das alles geändert. Unsere Heere im Westen haben in Feindesland einen unübersteigbaren Wall aufgerichtet und im Osten den Gegner zu Baaren getrieben. Die Siegeszuversicht, wenn sie einer Steigerung bedürfte, kann heute noch fester sein als im Anfange. Weiter hat auch im Geschäfts- und sonstigen Erwerbsleben alles weiter seinen glatten Gang genommen, ist die Kriegsverwandlung des Wirtschaftslebens so energisch und instinktiv richtig durchgeführt worden, sind die Gewinne und Einnahmen des Einzelnen — des Fabrikanten, des Aktionärs, der Hypothekbank, des findigen Händlers, auch der arbeitenden Klasse, sodann der Offiziersfamilien und vieler Landwirte und Müller — oft so erheblich, wenn gleich auf Staatskosten gestiegen, daß man gerade aus dem Kreise aller der Leute, die reich und vorsichtig zugleich sind, jetzt eine weit stärkere Beteiligung erwarten muß. Ganz besonders erwarten wir das auch von direkten und indirekten Kriegslieferanten, mögen sie nun an Lebensmitteln, Korn, Ausrüstungsstücken oder was sonst perdit haben. Wir wissen ferner, daß manche Aktiengesellschaft, Versicherungsgesellschaft und Industrie firma, die im September schon zeichnete, die eingetretene Höherbewertung zum Wiederverkauf benutzt hat und erneut zur Zeichnung bereitsteht. Solche Interimskäufer haben gewissermaßen die Tätigkeit der Kulisse und der Garantiergruppen übernommen, die in Friedenszeiten bei der Verfertigung jedweder Wertpapierausgabe aus Erwerbsinteresse zweckmäßig mithalfen.

Das alles läßt sich mit einem Satz umschreiben: es wird bei uns nach wie vor gearbeitet, verdient und gespart, und demgegenüber gibt es gegenwärtig nur eine einzige Anlagegelegenheit von Belang, eben die Kriegsanleihe. Deshalb wird sie auch jetzt wieder gehen.

Die Rumoren Kriegsanleihen

Die Ausschaltung anderweiter Effektenkonkurrenz und die Aussicht auf die Notwendigkeit, alle aufkommenden Kapitalien in den Dienst der Vaterlandsverteidigung zu stellen, waren ja auch Hauptziel und Beweggrund, weshalb unsere Börse geschlossen blieb und in der Hauptsache wohl auch weiter geschlossen bleiben wird. Die mimosenhafte Empfindlichkeit, die der Freiverkehr in dem Augenblicke vorkam, als die neue Kriegsanleihe näher am Horizont auftauchte, wird von maßgebenden oder einflussreichen Instanzen wahrscheinlich doch nur als neuer Beweis für die Unzweckmäßigkeit eines umfassenden Börsenverkehrs gedeutet. Es waren allerdings keineswegs nur Bankiers oder Spekulanten, die damals auf Tauschgeschäft von alter gegen neue Anleihe sich einrichteten. Befürwortet mögen sie es zeitweilig den sie befragenden Kunden haben. Aber selbst sonst sehr konservative Vermögensverwaltungen ließen sich nachweislich diese Gelegenheit, Gewinn mitzunehmen, nicht entgehen. Dieser Kursgewinn war auch verlockend genug. Die Kriegsanleihe, die zu 97.50 Prozent aufgelegt war, hat mitunter schon den Parikurs mühelos und ohne Nachhilfe überschritten, dies möchten wir namentlich gegenüber den Auslandsbörsen mit ihren Minimalpreisen hervorheben; sie hatte also (anders als die englische Kriegsanleihe!) ein Agio von 2½ Prozent und mehr, und hat ein schönes Agio auch heute noch, trotz der erwähnten in ihrer Gesamtsumme sehr beträchtlichen Realisationen. Auch die Schatzanweisungen haben, allerdings mit schwankendem Abstände, die Aufwärtsbewegung mitgemacht. Welche Preise es auch sind, die für die neuen Emissionen demnächst gefordert werden — sie sollen nach mehrseitiger Meldung etwa die Mitte zwischen dem Septemberpreis und dem Parikurs halten — es bleibt den Zeichnern in jedem Falle bei beiden Papieren trotz der Vermehrung des Umlaufs und dank der vollständigen Klaffung der alten Ausgaben noch immer eine erhebliche Gewinnaussicht und natürlich eine desto größere, je weiter unsere Streitkräfte in der Unschädlichmachung des einen oder anderen Gegners vorgeschritten sind und uns den Frieden erkämpft haben.

Schließlich steht für die vorübergehende Hilfe bei der Unterbringung der zweiten Kriegsanleihe auch wieder die Reichsdarlehensklasse zur Verfügung. Die Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen für die erste Ausgabe war weit geringer, als man im Auslande weiß oder zu wissen vorgibt; die Vollzahlung der fast 4½ Milliarden Mark verursachte nur 0.92 Milliarden Mark Höchstanspruchnahme der Darlehensklasse. Dies war am 31. Dezember. Heute, sieben Wochen später, sind auf diesen Höchstbetrag an Kriegsanleihen bereits über 500 Millionen reell abbezahlt worden, so daß wir augenblicklich mit einem Bestande solcher Darlehen von nur 400 Millionen Mark zu rechnen haben. Dieser Betrag dürfte überdies zum Teil von Sparkassen geschuldet werden, die auf Grund alten, vorhandenen Effektenbestandes und in Erwartung künftiger Einzahlungen sich an der Zeichnung beteiligten. Da nun gerade, wie oben erwähnt wurde, die Spareinlagen neuerdings besonders

reichlich hereinkommen, war in sieben Wochen die verblüffende Verminderung um eine halbe Milliarde möglich, und es darf weiter erwartet werden, daß bis April, wo die erste Anzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu leisten sein wird, der Bestand an alten Kriegsanleihen auf unter 200 Mill. Mark zusammengeschrumpft ist. Das verdient auch im Auslande besser beachtet zu werden; denn die verpöndelten Wertpapiere sind der Darlehensklasse sämtlich mit teilweise hohem Einschub übergeben worden, es ist also längst nicht wie bei der Bank von England der Kriegsanleihe selbst die langfristige Beleihung zum vollen Zeichnungspreise und zu außerordentlich tiefem Zinsfuß angeboten worden. Nachdem diese rasche Umwicklung der alten Kredite gezeigt hat, daß es berechtigt war, auch gegen die erwarteten Ersparnisse des nächsten Vierteljahrs im voraus Kriegsanleihe zu zeichnen (weil andere Effektenanlage nicht kommt), wird es auch nachgerade töricht, wenn die feindliche Presse glauben machen will, in Deutschland ermöglihe man die Kriegsanleihen nur darum, weil sie gesetzmäßige Deckung für neue Noten liefern. Wohl sind nicht sämtliche Darlehensklassenscheine im Verkehr, der sie als Zahlungsmittel übrigens sehr gut in bisher stets wachsendem Betrage aufgenommen hat, und wohl hat die Reichsbank noch heute Darlehensklassenscheine in ihrem Bestande, die sie berechtigt ist, der Notendeckung zuzuzählen. Der Höchstbetrag dieser Scheine beschränkte sich aber auf 871 Millionen Mark, und fiel auf den 31. Dezember. Inzwischen ist jedoch auch dieser Bestand zum größten Teil und parallel mit der Abzahlung der Darlehen an die Darlehensklasse zurückgeliefert, d. h. eingezogen worden. Die Reichsbank hatte daraufhin am 15. Februar nur noch 146 Millionen Mark Darlehensklassenscheine in ihrem Best, ein winziger Betrag im Vergleich zu den Summen, die sonst in Betracht kommen. Dieser Bestand kann noch sinken oder wieder anschwellen, — und ist doch gänzlich gleichgültig für unsere Notendeckung. Das zeigen wenige Zahlen. Der Metallbestand der Reichsbank hat seit 31. Juli um 748 Mill. M. zugenommen; das würde für sich allein eine Erhöhung des Notenumlaufs um 244 Mill. Mark erlauben. Statt dessen haben wir nur 1728 Mill. Mark Noten im Umlauf, als damals. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis, und noch unnötiger also erscheinen die Darlehensklassenscheine für den Deckungszweck, wenn man das Gold für sich allein betrachtet. Der Goldbestand hat sich vom 31. Juli bis 15. Februar um 976 Millionen Mark vermehrt; das plus würde eine Notenlizenz von 2.928 Mill. schaffen, und damit vergleiche man die heute tatsächlich gegen den Juli vorhandene Notenvermehrung von 1728 Millionen M. So sehr hat eben unser Volk erkannt, welchen Unwert das Herumtragen von blankem Golde hat, und welchen wirtschaftlichen Wert das Gold in der Reichsbank gewinnen kann, und unsere denkende Bevölkerung wird fortfahren, ihre Zwanzigmarkstücke gegen gute deutsche Noten umzutauschen, oder als Depositen und als Kriegsanleiheinzahlung heranzubringen, Woche für Woche, Monat für Monat. Auf dieses patriotische Verständnis können wir bauen, in der Stadt und auch auf dem platten Lande, das diesmal besonders stark die Möglichkeit und die Kraft haben wird, sich an der Zeichnung zu beteiligen. Dies alles und die nunmehr 200tägige Gestaltung der Dinge an der Front gibt uns von vornherein die Gewähr, daß der beispiellose Erfolg der ersten deutschen Kriegsanleihe in Kürze nicht mehr allein stehen wird.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 24. Februar. (Tel. des „Fremden-Blatt“.) Die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe zeigen mit dem Angebot der ersten Kriegsanleihe nicht nur in der Wiederkehr des fünfprozentigen Zinses, sondern, wie wir hören, auch in den meisten übrigen Eigenschaften und in der Form der Auflegung, abgesehen von dem höheren Ausgabepreis und der längeren Bemessung der Zahlungstermine weitestgehende Übereinstimmung.

Es werden ausgelegt fünfprozentige Reichsschatzanweisungen und eine fünfprozentige Reichsschatzanleihe.

Die Reichsschatzanweisungen erhalten wieder eine Tilgungszeit, werden halbjährig ausgelost und im Nennwerte zurückgezahlt, doch sind die Rückzahlungstermine so

angeordnet, daß ein Zusammentreffen mit dem Termine für die Rückzahlung der bereits begebenen einer Milliarde Schatzanweisungen, die bekanntlich in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis zum 1. Oktober 1920 zu erfolgen hat, vermieden wird.

Die Reichsanleihe ist wie die auf Grund des ersten Kriegskredits begebene in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt und auf zehn Jahre unkündbar. Ebenso besteht die Übereinstimmung darin, daß die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen wie der Reichsanleihe, da der Ausgabekurs immer noch beträchtlich unter pari bleibt, über den Satz von 5 Prozent hinausgeht.

Die Vollzahlung des Preises für die zugeteilten Anleihebeträge darf jederzeit erfolgen; im übrigen sind unter weitestgehender Berücksichtigung des vorhandenen und des eintretenden Anlagebedürfnisses sowie der Verhältnisse des Geldmarktes eine Reihe von Zahlungsterminen festgesetzt, die sich bis in den Sommer 1915 erstrecken. Endlich wird den Zeichnern wiederum empfohlen, bei Anlegung auf Schatzanweisungsbeträge sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt werde.

* Die Emission der zweiten deutschen Kriegsanleihe.

Wenig mehr als fünf Monate sind verflossen seit der Emission der ersten deutschen Kriegsanleihe mit jenem sensationellen Erfolge, wie er bis dahin in der Finanzgeschichte aller Zeiten und Völker kaum jemals seines Gleichen hatte. Nicht weniger als 4500 Millionen Mark hatte mit einem Schlage das deutsche Volk zur Verfügung gestellt, um die Kosten der Kriegführung zu bestreiten. Diese Riesensumme war weit über alle Schätzungen hinausgegangen und selbst über die Erwartungen der Regierung, was sich deutlich daran erkennen ließ, daß die Einzahlungstermine, die ursprünglich bis zum November laufen sollten, nachträglich bis zum 22. Dezember hinausgeschoben wurden. Dabei wurde bei uns nicht etwa wie in England der Emissionserfolg durch künstliche Mittel gefördert. Allerdings wurde die Anleihe durch die Reichsdarlehnskasse bevorschußt, allein nur auf ein halbes Jahr und bis 75 pCt. und zum vollen Zinsfuß der Reichsbank (später nach der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts sogar $\frac{1}{4}$ % darüber), während bei der kurz darauf stattgehabten Emission der englischen Kriegsanleihe die Bank von England angewiesen wurde, die ausgegebenen Stücke bis zu 100 pCt. auf nicht weniger als drei Jahre zu einem Satze zu befehlen, der sich 1 pCt. unter den jeweiligen Banksatz stellte. Dadurch wurden in England von vornherein spekulative Momente in die Emission hineingetragen, während bei uns die Bedingungen und sonstigen Modalitäten in jeder Hinsicht so gestellt waren, daß die Spekulation vollständig ausgeschaltet wurde. Das hat sich glänzend bewährt. Denn ebenso groß wie der Erfolg der eigentlichen Zeichnung war der Erfolg der Klassierung, der so durchschlagend war, daß sämtliche Banken und sonstigen Institute, die für sich große Anleihebeträge gezeichnet hatten, um sie allmählich in ihrer Kundschaft unterzubringen, diese Placierungsarbeit schon seit Wochen beendet haben und mithin, wie mit berechtigtem Stolz festgestellt werden kann, heute, nachdem seit der Emission der Anleihe erst fünf Monate verflossen sind, schwimmendes Material darin überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Die Placierungsarbeit wurde wesentlich erleichtert durch die Kursbewegung der Anleihe. Zwar hat sie, solange die Börse geschlossen bleibt, keinen offiziellen Markt. Im freien Verkehr aber vollziehen sich darin seit Monaten regelmäßige und belangreiche Umsätze, und zwar brachten diese zunächst lange Zeit hindurch stetig steigende Kurse, sodaß der Kurs der Anleihe, die bekanntlich zu 97 $\frac{1}{2}$ pCt. herausgebracht worden war, schließlich den Paristand überschreiten konnte und auch auf diesem erhöhten Niveau noch zahlreiche Liebhaber fand. Erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit bewirkte die Ankündigung, daß die Emission der zweiten Kriegsanleihe nahe bevorstehe, eine Kursabschwächung, auf die aber inzwischen schon wieder eine teilweise Erholung eingetreten ist, sodaß der Kurs, zu dem die Anleihe im freien Verkehr jetzt umgesetzt wird, sich noch immer um annähernd 2 $\frac{1}{2}$ pCt. über dem Emissionspreise hält.

Für die nunmehr angekündigte Emission der zweiten Kriegsanleihe, deren Bedingungen wir an anderer Stelle veröffentlichen, hat man im Großen und Ganzen den gleichen Modus beibehalten, der sich bei der Ausgabe der ersten Anleihe so gut bewährt hat. Auch diesmal wird den Zeichnern die Wahl gelassen zwischen 5proz. Reichsschatzanweisungen und einer 5proz. Reichsanleihe. Immerhin ergeben sich gegen die frühere Emission einige Unterschiede, speziell bei den Reichsschatzanweisungen, die eine etwas längere Laufzeit erhalten. Im September 1914 waren \mathcal{M} 1000 Millionen 5proz. Reichsschatzscheine in fünf Serien von je \mathcal{M} 200 Millionen emittiert worden, rückzahlbar vom 1. Oktober 1918 bis 1. Oktober 1920; im Durchschnitt hatten sie also eine fünfjährige Laufzeit. Für die diesmalige Emission, die in vier Serien eingeteilt ist, wird die Rückzahlung zum Nennwert von je einer Serie am 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922 erfolgen, sodaß ihre durchschnittliche Laufzeit sich auf 6 $\frac{1}{2}$ Jahre berechnet. Die Ausgabe der Schatzanweisung wird diesmal nicht nach oben begrenzt, weil die Reichsfinanzverwaltung nicht allzu große Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufzuhäufen wünscht. Die Zeichner auf Schatzanweisungen können also nicht sicher darauf rechnen, voll berücksichtigt zu werden, und es ist ihnen zu empfehlen, daß sie die Alternative der Zuteilung von Kriegsanleihen oder Kriegsschatzanweisungen der Reichsbank überlassen.

Auch der Betrag der aufgelegten 5proz. Reichsanleihe wird wiederum nach oben nicht begrenzt, sodaß jeder Zeichner mit der vollen Zuteilung der von ihm angemeldeten Beträge zu rechnen hat. Die Unkündbarkeit und Unkonvertierbarkeit der 5proz. Reichsanleihe wird, ebenso wie bei der ersten Emission, bis zum 1. Oktober 1924 zugesichert, also auf 9 $\frac{1}{2}$ Jahre. Während die erste Kriegsanleihe Kupons per 1. April und 1. Oktober hatte, erhält die neue Anleihe solche per 1. Januar und 1. Juli. Der Emissionskurs sowohl für die Reichsanleihe wie für die Reichsschatzanweisungen beträgt 98 $\frac{1}{2}$ pCt. und ist damit um 1 pCt. höher als bei der vorigen Anleihe, aber immer noch um reichlich 1 pCt. niedriger als man heute im freien Verkehr die alte Kriegsanleihe nennt. Bei Schuldbuch- und Sperrzeichnungen beträgt der Preis der Reichsanleihe 98.30 pCt. Die Sperrzeichnung ist diesmal einjährig (zuletzt sechsmonatig) und läuft bis 15. April 1916. Der Zeichnungstermin ist länger gestreckt als bei der ersten Emission und läuft vom 27. Februar bis zum 19. März. Zu den letztmaligen Zeichnungsstellen — Reichsbank, Seehandlung, Zentralgenossenschaftskasse, Königl. Hauptbank Nürnberg, sowie sämtlichen deutschen Banken und Bankiers, allen öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-Gesellschaften — treten noch zwei weitere große Organisationen, einmal sämtliche Kreditgenossenschaften und ferner an den Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, die Postämter. Bei Zeichnungen in den Postämtern muß die Berichtigung des gezeichneten Betrages bis 31. März voll erfolgt sein, und weiter kann die Post der Einfachheit halber nur Reichsanleihezeichnungen mit und ohne Schuldbuchzeichnung, nicht aber Schatzanweisungszeichnungen entgegennehmen. Die Reichsbank erklärt sich wieder bereit, die Stücke bei ihrem Kontor für Wertpapiere in Berlin auf ein Jahr kostenfrei aufzubewahren. Den Truppen im Felde werden diesmal Zeichnungsscheine während der Zeichnungsfrist durch ihre Truppenteile zugänglich gemacht. Die Einzahlungstermine sind ebenfalls relativ weit erstreckt, indem 30 pCt. des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April, 20 pCt. am 20. Mai, 20 pCt. am 22. Juni, 15 pCt. am 20. Juli und die letzten 15 pCt. am 20. August einzuzahlen sind. Die Vollzahlung darf vom 31. März ab erfolgen. Beträge bis \mathcal{M} 1000 einschließlich sind ungeteilt bis 14. April abzunehmen. Man verzichtet diesmal auf die Ausgabe von Zwischenscheinen und wird mit der Ausgabe der Stücke, die sich auf eine Reihe von Monaten erstrecken wird, anfangs Mai beginnen.

Die Ausgabe der zweiten Kriegsanleihe, ist nach außen hin die erste Operation, für die dem neuen Reichsschatzsekretär Helfferich die Verantwortung zufällt. Die Verantwortung nach zwei Richtungen: hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes und der Modalitäten der Emission. Bei der Ausgabe der ersten Anleihe mußte man trotz ihres enormen Erfolges klar darüber sein, daß mit ihrem Erlöse die Kosten des Krieges, namentlich wenn er sich stark in die Länge ziehe, nicht vollständig gedeckt werden würden. Man war also auf allen Seiten darauf vorbereitet, daß der ersten Kriegsanleihe über kurz oder lang eine zweite folgen werde. Auch wußte man, daß inzwischen der Erlös der ersten Anleihe schon vollständig verbraucht ist und daß die zur weiteren Kriegführung benötigten Mittel, geradeso wie es in den beiden ersten Kriegsmonaten geschah, durch Diskontierung von Schatzwechseln bei der Reichsbank provisorisch beschafft wurden. Mit der definitiven Geldbeschaffung durch Ausgabe einer zweiten großen Anleihe wollte man vorgehen, sobald man den günstigen Zeitpunkt gekommen erachtete. Ursprünglich hatte man vielleicht daran gedacht, damit noch einige Wochen länger zu warten, etwa bis in die zweite Märzhälfte hinein. Der neue Reichsschatzsekretär aber scheint die Ausgabe der Anleihe etwas beschleunigen zu wollen, offenbar weil er meint, daß ein günstigerer Zeitpunkt als der gegenwärtige überhaupt nicht gedacht werden kann. Darin muß man ihm beipflichten. Die wirtschaftliche Stärke Deutschlands zeigt sich auch darin, daß wir seit Wochen und Monaten einen überaus leichten und flüssigen Geldstand haben, der unter allen Umständen zugunsten der Emission ausgenutzt werden sollte. Ueber die Ursachen der Geldflüssigkeit haben wir uns wiederholt eingehend ausgesprochen; in der Hauptsache liegen sie einerseits darin, daß durch die starke Einschränkung des Auslandshandels, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, die durch ihn sonst für Gewährung von Auslandskrediten etc. gebundenen

Die Emission der provisorischen Anleihe.

Hunderte von Millionen frei sind und der heimischen Wirtschaft zur Verfügung stehen, und daß ferner die ungeheueren Bestellungen, die die Heeresverwaltung für Armeebedarf vergibt, sofort in bar reguliert werden, weshalb überall die Kredit-Inanspruchnahme nachgelassen hat. Immerhin ist vielleicht mit der Möglichkeit zu rechnen, daß zum Quartalswechsel Ende März sich ein vermehrter Geldbedarf einstellt, dem man durch die etwas beschleunigte Ausgabe der Anleihe zuvorkommen wünscht. Schwieriger als die Bestimmung des Zeitpunkts der Anleihe-Emission war die Entscheidung über die Modalitäten der neuen Anleihe. Hier konnte man zweifelhaft sein, ob es richtiger ist, bei dem 5proz. Zinsfuß, den man der ersten Anleihe mit zehnjähriger Unkündbarkeit gewährt hatte, zu bleiben oder zu dem $4\frac{1}{2}$ proz. Zinsfuß überzugehen, wie es die Verhältnisse des Geldmarkts ohne Zweifel gestatteten hätten. Unsere ausführlichen Darlegungen im I. Morgenblatt vom 21. d. M. haben bereits ausgeführt, daß und aus welchen Gründen die Reichsverwaltung vorzieht, an dem 5proz. Zinsfuß festzuhalten. Gerade weil der Sparer bei der ersten Anleihe auf die 5proz. Verzinsung offenbar ganz besonderen Wert gelegt hatte, konnte man sich nicht entschließen, wegen eines kleinen Vorteils, der für den Staat wohl dabei herausgesprungen wäre, davon abzugehen und ihn auf $4\frac{1}{2}$ pCt. zu ermäßigen, wengleich ein $4\frac{1}{2}$ proz. Anleihezinsfuß den Verhältnissen des Geldmarkts, wie sie sich inzwischen herausgebildet haben, offenbar besser entsprechen würde. Wohl aber glaubt der Staat bei der Festsetzung des Emissionskurses den veränderten Verhältnissen einigermaßen Rechnung tragen zu müssen. Und das aus doppeltem Grunde. Falls jetzt etwa eine 5proz. Anleihe mit zehnjähriger Unkündbarkeit wieder zu $97\frac{1}{2}$ pCt. herausgebracht werden sollte, würde der ganze Kursgewinn, den die erste Anleihe erzielt hat, einstweilen zweifellos sofort wieder verloren werden. Um welche Summen es sich dabei handelt, wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser Kursgewinn, wenn man ihn nur mit 2 pCt. annimmt, auf ein Kapital von \mathcal{M} 4500 Mill. nicht weniger als \mathcal{M} 90 Mill. ausmacht. Auch würde man bei so niedriger Festsetzung des Emissionskurses Tauschoperationen von alter gegen neue Anleihe noch weniger verhindern können, als es ohnehin der Fall sein wird. Derartige Tauschgeschäfte aber, deren Zweck das Einheimsen eines raschen Kursgewinns sind, sollten bei den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen unterbleiben, denn es ist klar, daß es den Absichten der Reichsverwaltung nicht entsprechen kann, Zeichner auf die neue Anleihe zu finden in solchen Kreisen, die dafür Stücke der älteren Anleihe auf den Markt werfen. Ueberdies aber wird man es durchaus verstehen, daß die Regierung von der inzwischen eingetretenen Besserung der Verhältnisse des Anlagemarkts entsprechenden Nutzen zieht und den Ausgabekurs der zweiten Anleihe entsprechend höher festsetzt als für die erste Emission. Als letztere angekündigt wurde, gab es überhaupt noch keinen Markt für die Anleihe, und wenn man auch an ihrer guten Aufnahme nicht zweifelte, so hat doch sowohl die rasche Klärsierung der Anleihe wie die Entwicklung des Anleihekurses die Erwartungen übertroffen. Jetzt aber haben wir für die Anleihe einen Kurs, der zwar nicht offiziell ist, aber doch allgemein als Grundlage für die Umsätze darin dient, und die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern im Interesse der Steuerzahler sogar die Pflicht, diesen Kurs, wie er sich im freien Verkehr herausgebildet hat, bei der Bemessung des Ausgabepreises für die zweite Anleihe nicht unberücksichtigt zu lassen. Wenn sie dabei zu dem bezifferten Emissionskurse von $98\frac{1}{2}$ pCt. gekommen ist, so scheint sie damit die richtige Mitte gefunden zu haben. Das wird man in den Kreisen des Publikums umso mehr einsehen, als auch zu diesem Kurse die Anleihe als eine sehr vorteilhafte Anlage anzusehen ist, die eine Verzinsung von 5.08 pCt. (wozu bei den Reichsschatzanweisungen noch der Rückzahlungstermin tritt) und somit ohne Zweifel auch noch größere Kurschancen bietet.

Gerade mit Rücksicht darauf wird man auch die Aussichten für den Erfolg auch der zweiten Kriegsanleihe als durchaus günstig ansehen dürfen. Dies aber auch noch aus anderen Gründen. Als vor fünf Monaten die erste Anleihe aufgelegt wurde, war alle Welt mit froher Siegeszuversicht erfüllt. Aber man wußte, daß wir erst im Anfang des Krieges stehen, und daß wir auch mit Wechselfällen zu rechnen haben, wie sie wohl jeder Krieg mit sich bringt. Seitdem sind weitere fünf Kriegsmonate vergangen, und wenn wir auch noch nach keiner Richtung die völlige Vernichtung des Feindes erreicht haben, so ist doch unsere militärische Position, dank der Erfolge unserer Heere, derart, daß unsere Linien nach Westen einen unzerstörbaren Wall bilden, während im Osten der völlige Zusammenbruch der russischen Offensive als Tatsache angesehen werden kann.

So brauchen wir, nachdem Ostpreußen vom Feinde gesäubert ist, kaum mehr mit der Möglichkeit zu rechnen, den Krieg auf deutschen Boden übertragen zu sehen, abgesehen nur von dem kleinen Teil des Elsaß, der jetzt noch von den Franzosen besetzt ist. Jedenfalls ist die Kriegslage überall derart, daß wir mit weit größerer Zuversicht als vor fünf Monaten dem Ausgang des gewaltigen Ringens entgegensehen und diesen Ausgang mit weit größerer Sicherheit als damals zu unseren Gunsten erwarten dürfen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich diese vermehrte Zuversicht, zu der die Kriegslage uns berechtigt, auch bei der Zeichnung auf die neue Anleihe geltend machen wird. Nicht minder bedeutsam für deren Erfolg wird aber die Tatsache sein, daß sich neben der militärischen auch die wirtschaftliche Lage in Deutschland seit jener Zeit in einem überraschendem Maße zu unseren Gunsten gewandt hat. Ueberall war man mit Erfolg bemüht, die Wirtschaftskräfte auf den Krieg einzustellen, und das ist so ausgezeichnet gelungen, daß jetzt Industrie und Handel in Deutschland wieder gut verdienen und daß die Kapitalansammlung durchweg gute Fortschritte macht. Ist doch der Güterverkehr der Eisenbahnen trotz des Krieges wieder so lebhaft, daß die Einnahmen daraus nur um wenige Prozent hinter den normalen zurückstehen. Und andererseits ist die Geldflüssigkeit in Deutschland, nachdem die Reichsbank noch kurz vor dem Schluß des Jahres 1914 ihren Diskontsatz um 1 pCt. auf 5 pCt. herabgesetzt hat, so intensiv, daß täglich kündbares Geld seitens der Banken nur zu einem relativ sehr niedrigen Satze verzinst werden kann, und die Banken selbst, um ihre unbeschäftigten Gelder zu verwenden, genötigt waren, Reichsschatzanweisungen in großen Beträgen zu übernehmen. Die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts wird auch auf die Beteiligung an der neuen Anleihe direkt einwirken, insofern als infolgedessen auch der Beleihungszinssatz der Reichsdarlehenskasse eine entsprechende Herabsetzung erfahren hat. Während die Darlehenskasse zur Zeit der ersten Kriegsanleihe für die dafür gewährten Darlehen 6% Zinsen berechnete, gewährt sie solche Vorschüsse jetzt zu $5\frac{1}{4}$ %.

So berechtigt sowohl die militärische wie die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu der Erwartung, daß auch die zweite Kriegsanleihe einen ausgiebigen Erfolg haben werde. Zwar wird man nicht verkennen dürfen, daß zahlreiche kleine Sparer, die sich an der ersten Anleihe beteiligt haben, noch keine ausreichenden Mittel angesammelt haben, um auch auf die neue Anleihe wieder zeichnen zu können. Aber im allgemeinen wird man doch annehmen dürfen, daß in den seitdem verflossenen fünf Monaten große Kapitalansammlungen stattgefunden haben, die eine ausgiebige Beteiligung an der neuen Anleihe gewährleisten. Namentlich auch auf dem flachen Lande dürften hierfür noch große Mittel verfügbar sein. Ueberdies kommt in Betracht, daß gerade seitens vieler reichen Leute die Beteiligung an der ersten Anleihe nicht so groß war, wie sie der finanziellen Kraft des einzelnen entsprechen hätte. In Kapitalistenkreisen besteht vielfach eine gewisse Scheu davor, für die Beteiligung an einer neuen Anleihe Kredit in Anspruch zu nehmen. So berechtigt diese Scheu im allgemeinen ist, so wenig ist sie in diesem speziellen Falle am Platze. Reichtum verpflichtet. In den nächsten Monaten sind für Hunderte von Millionen Eingänge aus Dividenden und Kupons zu erwarten, die bei weitem nicht so sehr hinter den normalen Beträgen zurückstehen werden, als man bei Beginn des Krieges befürchten mußte. Gerade diese Gelder sollten in der neuen Anleihe Anlage finden; das wird erleichtert durch die weite Hinausschiebung der Einzahlungstermine und durch die Möglichkeit, bei der Darlehenskasse und bei den Banken zu mäßigen Bedingungen jederzeit leicht Kredit zu beschaffen, der doch nur ganz vorübergehend in Anspruch genommen werden müßte. Wenn alle Kreise es als ihre Ehrenpflicht ansehen, der Welt auch jetzt wieder zu beweisen, daß Deutschlands finanzielle Kriegsführung auf den gleichen sicheren Grundlagen ruht, wie die militärische, und daß in Deutschland jeder nach seinen Kräften dafür einsteht, die Mittel zu schaffen, die zur siegreichen Durchführung des Krieges erforderlich sind, dann ist auch jetzt wieder für die neue Anleihe mit einem Erfolg zu rechnen, so groß und durchschlagend, daß er unsere Feinde mit Neid und Mißgunst, uns Deutsche aber mit berechtigtem Stolz erfüllen muß.

25. II. 1915.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Wien, 24. Februar.

Nach sieben Monaten des Krieges schreitet Deutschland zur Begebung der zweiten Kriegsanleihe. Die Kosten des gewaltigen Kampfes waren in den ersten Wochen durch Vorstüsse bei der Reichsbank gedeckt worden, die dann aus dem Erlös der ersten Kriegsanleihe zurückgezahlt worden sind. Sechs Wochen nach dem Ausbruche des Kampfes, als die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen bereits sichtbar hervortraten, wurde die erste Kriegsanleihe begeben, und das Ergebnis der Zeichnungen war die gewaltige Summe von 4,6 Milliarden Mark, welche binnen wenigen Wochen im Reiche voll eingezahlt worden ist. Diese Summe hat für die Deckung der Kosten bis zum jetzigen Zeitpunkte völlig genügt. Nunmehr soll die zweite Kriegsanleihe begeben werden, und ihre Bedingungen werden jetzt veröffentlicht.

Die Konstruktion der Anleihe, die Art der Titres, die Verzinsung und die Laufzeit sind ganz analog wie bei der ersten Emission, welche im September 1914 mit so starkem Erfolge durchgeführt worden war. Abermals wird der Betrag der Anleihe, die aufgelegt wird, nicht begrenzt, so daß alle Zeichnungen angenommen werden, die Zeichner auf die volle Zuteilung rechnen können und Konzertzeichnungen ausgeschlossen sind. Der Reichstag hat den zweiten Kriegsanleihecredit mit fünf Milliarden Mark fixiert, und innerhalb dieser Summe werden Anmeldungen auf die Kriegsanleihe und Schatzscheine entgegengenommen. Wie im September werden sowohl 5prozentige Reichsschatzanweisungen mit begrenzter fünfjähriger Laufzeit als eine 5prozentige Kriegsanleihe emittiert, welche vor dem 1. Oktober 1924 seitens des Reiches nicht gekündigt werden kann. Der einzige Unterschied liegt darin, daß der Subscriptionskurs um ein Prozent höher bemessen wird als bei der ersten Emission. Damals war sowohl für die Kriegsanleihe als für die Schatzscheine ein Subscriptionskurs von 97½ Prozent gewählt worden, wobei auf die subskribierten gesperrten Stücke ein Vorzugspreis von 97,30 eingeräumt worden war. Jetzt beträgt der Emissionspreis 98½ Prozent für freie und 98,3 Prozent für die gesperrten Stücke. Der Subscriptionspreis der Reichsanleihe ergibt eine Rentabilität von 5,07 und unter Berücksichtigung der Rückzahlungschance von rund 5,1 Prozent.

Die Bedingungen der Kriegsanleihe.

Berlin, 24. Februar.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird vom 27. Februar bis zum 19. März zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus 5prozentigen Schuldverschreibungen des Reiches und 5prozentigen Reichsschatzanweisungen. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung. Die Reichsanleihe ist bis 1. Oktober 1924 seitens des Reiches unkündbar. Der Zeichnungspreis beträgt sowohl für die Reichsanleihe als für die Schatzanweisungen 98 Mark 50 Pfennig und, soweit die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98 Mark 30 Pfennig für je 100 Mark Nennwert. Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, es können alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Berlin, 24. Februar.

Ueber die bevorstehende zweite deutsche Kriegsanleihe berichten die der Regierung nahe stehenden Berliner „Politischen Nachrichten“: Wie bei der ersten Anleihe werden aufgelegt: 5prozentige Reichsschatzanweisungen und eine 5prozentige Reichsanleihe. Die Reichsschatzanweisungen erhalten wieder eine durchschnittliche fünfjährige Laufzeit;

sie werden in der Tilgungszeit halbjährlich ausgelost und in bar zum Nennwert zurückgezahlt. Die Reichsanleihe ist wie die auf Grund des ersten Kriegskredits begebene in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt und auf zehn Jahre unkündbar. Ebenso besteht eine Uebereinstimmung darin, daß die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen wie der Reichsanleihe, da der Ausgabekurs immer noch beträchtlich unter Pari bleibt, über den Satz von 5 Prozent hinausgeht.

Den Zinsfuß für Lombard-Unterlagen der Kriegsanleihe.

In der heute in Budapest abgehaltenen Sitzung des Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurde beschlossen, bei der Prolongierung von solchen Lombard-Darlehen, die zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihen aufgenommen worden sind, für weitere drei Monate den ermäßigten Zinsfuß, also den jeweiligen Eskompte-Zinsfuß der Bank, zu berechnen.

Anlässlich der Emission der Kriegsanleihe hat der Generalrat der Bank bekanntlich beschlossen, gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe Darlehen zum jeweiligen offiziellen Eskompte-Zinsfuß zu gewähren, wobei der begünstigte Zinsfuß mindestens für ein Jahr von dem letzten Einzahlungstermin der Kriegsanleihe gerechnet in Geltung bleiben soll. Weiters hat die Bank damals bei der Besetzung zugelassener Effekten erteilt und nachweislich zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihen aufgenommen werden, nur die jeweils im Eskomptegeschäft der Bank geltenden Zinsen anzurechnen. Nunmehr wird diese Begünstigung bei Prolongierung solcher Darlehen für weitere drei Monate verlängert.

Vollständige Abwicklung der österreichischen Kriegsanleihe.

(Ein Schlusswort.)

Gestern ist die letzte Rate von 20 Prozent auf die Kriegsanleihe eingezahlt und damit die erste Emission der österreichischen Kriegsanleihe vollständig abgewickelt worden.

Wenn wir dieser finanziellen Großtat die Kleinliche verzagte Stimmung gegenüberstellen, mit welcher im Herbst vorigen Jahres die Möglichkeit der finanziellen Bedeckung der Kriegskosten beurteilt wurde, so finden wir auch hier die auf vielen Gebieten wiederkehrende Erscheinung, daß wir immer wieder in den Fehler verfallen, unser eigenes Können zu gering einzuschätzen, weil unserem Gefühlsleben der Hang zur Raunzerei näherliegt, wie die Zuberficht, die aus dem Bewußtsein eigener Kraft und dem unbeugsamen Willen zu ihrer erfolgreichen Betätigung hervorgeht. Diese Stimmungen sind bei uns soweit zum Durchbruch gekommen, daß jene Kreise, die sich nicht schrankenlos diesen Stimmungen hingeben, in kurzem Wege als unerfahrene Optimisten beurteilt werden. Wir sind glücklich, festzustellen, daß das große Werk unserer ersten Kriegsanleihe diesen Optimisten volle Genugtuung bereitet hat. Aber auch jene Kreise, welche den Erfolg der Kriegsanleihe zugegeben, als deren Folge jedoch eine große Anspannung unserer Geldverhältnisse vorausgesagt haben, und die der Anschauung waren, daß unser finanzielles Leben nach den großen Einzahlungen für die Kriegsanleihe eine gewisse Beengung aufzuweisen haben wird, sind durch die Verhältnisse erfreulicherweise eines anderen belehrt. In einer kurzen Spanne Zeit hat das österreichische Kapital 2,3 Milliarden zur Einzahlung gebracht, und nirgends ist auch nur die Spur einer Störung des Zahlungs- und Kreditverkehrs wahrzunehmen. Wenn unser Wirtschaftsleben durch die gewaltigen Erschütterungen des Weltkrieges sich als ein wetterfestes Gebäude erwiesen hat, so ist dies in erster Reihe das Verdienst der gesunden finanziellen Fundierung, auf welcher es aufgebaut ist.

Wenn man bisweilen den Banken ihre zu enge Verbindung mit der Industrie zum Vorwurf gemacht hat, so hat sich dieser finanzielle Rückhalt, der daraus unserer industriellen Produktion geboten worden ist, in diesen schweren Tagen als Segen für das ganze Wirtschaftsleben erwiesen.

Der große Erfolg, welchen unsere Banken bei der Kriegsanleihe erzielt haben, zeigt, daß die Banken neben der Pflege ihres Industriegeschäftes auch den Ausbau ihrer Placementorganisation, in welcher sie eine wichtige staatliche Mission zu erfüllen haben, nicht vernachlässigt haben. Auch der bisweilen viel kritisierte Ausbau der Filialorganisation einzelner Institute hat zum Erfolg der Kriegsanleihe in hervorragendem Maße beigetragen, ein Erfolg, der bei den in Frage kommenden Groß- und Mittelbanken in imposanten Ziffern zum Ausdruck gekommen ist. Die Wiener Banken haben aber auch ihre Liquidität in der mühelosen Ausbringung der Milliardenbeträge für die Kriegsanleihe auf das glänzendste erwiesen. Gewiß hat eine geschickte, den gegebenen Verhältnissen sich anpassende Führung der ganzen Anleihetransaktion zur musterhaften Abwicklung derselben hervorragend beigetragen.

Es wird dem derzeitigen Schatzkanzler Oesterreichs, dem Finanzminister Baron Engel nachgerühmt, daß er wie wenige seiner Vorgänger, frei von allen bürokratischen Ueberlieferungen, auf ein möglichst intimes und verständnisvolles Zusammenwirken der Finanzverwaltung, der Postsparkasse und des Bankenkonsortiums hingearbeitet hat, um durch ein einheitliches Zusammenfassen aller Kräfte einen vollen Erfolg zu verbürgen. Er hat in dem leitenden Vizegouverneur der Postsparkasse Dr. v. Leth den ausgezeichnetsten Generalstabchef gefunden, den er in diesen für den Ausgang des Krieges mitentscheidenden Anleihetransaktionen sich hätte an die Seite stellen können. Dr. v. Leth ist einer der Schöpfer des großen Konsortiums für die staatsfinanziellen Transaktionen Oesterreichs. Es galt, den alten Gruppen, welche bisher die Führung der staatlichen Anleihetransaktionen inne hatten, den ihnen nach ihrer Kapitalkraft und ihren wertvollen finanziellen Erfahrungen zukommenden Rang auch in einer neuen Gliederung zu sichern, in welcher auch die bisher außerhalb dieser Gruppe stehenden, zu großer Entwicklung gelangten Banken in Wien und in den Provinzhauptstädten zur Mitarbeit herangezogen wurden.

Ueber alle rivalisierenden Bestrebungen der Banken untereinander hinwegschreitend, hat v. Leth als hervorragendster Mitarbeiter des früheren Gouverneurs und dormaligen Handelsministers Schuster v. Bonnot schließlich alle österreichischen Banken auf dem neutralen Boden der Postsparkasse zu einem einheitlichen, festorganisierten Konsortium vereinigt und diese große Gruppe, das erweiterte Oesterreicherkonsortium, von Erfolg zu Erfolg geführt. Es ist eine glückliche Fügung, daß Oesterreich in diesem Kriege bereits über diese die gesamte Kapitals- und Placementkraft des Reiches umfassende Gruppe verfügen konnte, welche dank einer großzügigen Führung sich auch den gewaltigsten Aufgaben gewachsen zeigt, die an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Völker gestellt worden sind.

In der Würdigung der Leistung unserer Banken bei der eben abgewickelten Kriegsanleihe soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Institute erklärt haben, auf jeden Gewinn zu verzichten und die ganze Anleihetransaktion als eine patriotische Pflichterfüllung aufgefaßt haben; sie haben die ihnen bewilligte Verkaufskommission in vollem Umfange dem Publikum zugewendet, um einen desto größeren Erfolg zu erzielen.

Für die Kapitalbildung und die Sparkraft Oesterreichs bildet der Jännerausweis der Wiener Einlagensinstitute eine autoritative Orientierung.

Infolge der Heranziehung bedeutender Beträge zur Zeichnung der Kriegsanleihe aus dem heimischen Sparkapital sind die Büchleinlagen der Wiener Geldinstitute im Jahre 1914 um 56 Millionen Kronen zurückgegangen. Sie sind dagegen im Monat Jänner wieder um 65 Millionen Kronen gestiegen. Ein einziger Monat hat demnach schon den ganzen Ausfall des vorangegangenen Jahres wieder hereingebracht. Es zeigt sich also, daß auch im Kriege die Sparkraft und die Kapitalbildung der Bevölkerung nicht stille steht, durch eine eingeschränkte Lebensführung sogar eine starke Erhöhung erfahren hat und daraus dürfen wir die Zuberficht schöpfen, daß unser Wirtschaftsleben und seine finanzielle Konstitution auch in Zukunft den großen Aufgaben gewachsen sein wird, welche zur siegreichen Beendigung dieses Krieges und zur Gutmachung seiner Schäden an uns gestellt werden.

2./III. 1915

Rabatt-Ersparnisse bei Konsumvereinen.

Eine interessante Methode zur Unterstützung der Kriegsanleihe bringt der Beamten-Konsumverein Halle in Anwendung. Er hat, wie die „Blätter für Genossenschaftswesen“ berichten, an seine Mitglieder ein Rundschreiben versandt, in dem es heißt:

Ehrenpflicht eines jeden echten Deutschen ist es, je nach seinem Können dazu beizutragen, daß der Reichsregierung die zum Ueberwältigen unserer Feinde erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Doppelt verpflichtet hierzu sind alle, die nicht mit der Waffe in der Hand das Vaterland schützen dürfen oder können. Aber nicht jeder ist in der Lage, ganze Stücke der Kriegsanleihe zu erwerben, deshalb soll auch den kleinsten Sparern unter den Mitgliedern durch uns Gelegenheit gegeben werden, ihr Ehrgefühl zum Niederringen unserer Feinde beizutragen, indem sie einen Teil des im Dezember 95 auf ihre Wareneinnahme fälligen Rabatts als Darlehen zur Kriegsanleihe zur Verfügung stellen. Auch Bar-Einzahlungen werden angenommen. Bar-Einzahlungen auf Kriegsanleihe werden vom Tage der Zahlung, die zu unserer Verfügung gestellten Rabattbeträge vom 1. Dezember 1915 ab mit dem vom Reiche gewährten Satz — voraussichtlich 5 Proz. — verzinst. Die Zinsen werden gleichzeitig mit der Dividende (von 1916 ab) ausgezahlt. Die Rückzahlung des Sparguthabens zur Kriegsanleihe soll spätestens beim Einlösen durch das Reich oder an ausgeschiedene Mitglieder bei der Rückzahlung des Geschäftsguthabens erfolgen.

Dieses Verfahren könnte gewiß auch andernwärts sinngemäß angewandt werden.

Spartkassen und Kriegsanleihe. Der preußische Minister des Innern hat an sämtliche öffentlichen Spartkassen der Monarchie folgenden Erlaß gerichtet:

Zum zweiten Male im Laufe des gewaltigen Krieges, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu führen gezwungen ist, ist in diesen Tagen das Reichsbankdirektorium mit Begehung einer Kriegsanleihe hervorgetreten.

Die zweite Kriegsanleihe dient wie die erste ausschließlich unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung. Es gilt, die Mittel bereitzustellen, um unser tapferes Heer, das soeben auch den letzten Fußbreit deutscher Ostmark in glänzendem Siege vom Feinde gesäubert hat, durch den schweren Winterfeldzug hindurchzuführen und seine Schlagfertigkeit für den kommenden Sommer zu sichern.

Die Kriegsanleihe bietet bei 5 v. H. Verzinsung und der Ausgabe zum Kurse von 98,50 eine vorzügliche, mündelsichere Vermögensanlage für jedermann und ist, da sie in Stücken von 100 M. aufwärts erworben werden kann, zur Anlage auch der kleinsten Ersparnisse geeignet. Niemand, der sich seiner vaterländischen Pflichten bewußt ist und auch nur über geringe Mittel verfügt, wird deshalb den Erwerb eines entsprechenden Betrages an Kriegsanleihe unterlassen wollen!

Welche wichtige Aufgabe hierbei den Spartkassen zufällt, hat die Begehung der ersten Kriegsanleihe bewiesen, an deren Zeichnung die deutschen Spartkassen mit nicht weniger als 884 Millionen Mark — die preußischen Spartkassen allein mit 768 Millionen Mark — beteiligt gewesen sind. Von dieser Summe entfällt bei den preußischen Spartkassen der erhebliche Betrag von 321 Millionen auf die für eigene Rechnung der Spartkassen gezeichnete Kriegsanleihe, während 447 Millionen Mark Kriegsanleihe von den Sparern selbst gezeichnet und aus ihren Sparguthaben von den Spartkassen für sie beschafft sind.

Haben die Spartkassen durch ihre eigenen Zeichnungen den Bestand ihrer flüssigen und hochverzinslichen Vermögensanlagen erheblich verbessert, so haben sie andererseits noch weit mehr durch Heranziehung ihrer Sparer zur Zeichnung sich um das günstige Ergebnis der ersten Anleihe verdient gemacht.

Es hat das nur geschehen können, indem die Spartkassen entsprechend der einmütigen Anregung des Deutschen Spartkassenverbandes die Einlagen ohne Rücksicht auf die sachungsmäßigen Kündigungsfristen und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag den Sparern zur Zeichnung von Kriegsanleihe zur Verfügung stellten, und dies angesichts des großen Zweckes meist auch dann taten, wenn aus besonderen Gründen die Zeichnung der Kriegsanleihe nicht bei der Spartkasse selbst erfolgte, sondern das Sparguthaben einer anderen Zeichnungsstelle überwiesen werden sollte. Nur durch dies großzügige, über kleinen Bedenken das große Ziel nicht aus dem Auge lassende Entgegenkommen ist das glänzende Ergebnis erreicht worden.

Das Ziel ist heute kein geringeres wie im vergangenen Herbst. Die praktische Durchführung ist durch Bemessung der Zeichnungsfrist auf drei Wochen und durch die auf fast fünf Monate ausge dehnte Einzahlungsfrist wesentlich erleichtert. Das Sinken des Zinsfußes von 6 auf 5½ v. H. für die bei den staatlichen Darlehnskassen aufzunehmenden Lombardkredite schließt Verluste der Spartkassen angesichts der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegsanleihe nahezu aus oder vermindert sie doch erheblich bei den von den Sparern gezeichneten Beträgen.

Unter voller Würdigung des großen vaterländischen Zweckes hat auch diesmal der Deutsche Spartkassenverband allen Spartkassen die

nachdrücklichste Förderung der Kriegsanleihe nicht nur durch eigene Zeichnungen, sondern auch durch unbeschränkte Annahme der Zeichnungen ihrer Sparer unter Verzicht auf die sachungsmäßigen Kündigungsfristen anempfohlen.

Ich zweifle nicht, daß alle Spartkassen der Monarchie diesem Rufe folgen und eingedenk der großen Sache, für die einzutreten sie berufen sind, die Zeichnung der Kriegsanleihe auch diesmal mit gleichem Nachdruck und gleichem Entgegenkommen fördern und unterstützen werden, wie im vergangenen Herbst. v. Voebell.

Namens titres der Kriegsanleihe.

Amlich wird verlautbart:

„Aus Anlaß der Ausgabe der nünmehr fertiggestellten Titres der 5½-prozentigen österreichischen Kriegsanleihe vom Jahre 1914 bringt das Finanzministerium mit Kundmachung vom 3. März l. J. zur allgemeinen Kenntnis, daß die für die 4prozentige österreichische Staatsrente geltenden Vorschriften über die Verwechslung von Ueberbringerobligationen gegen andere Appoints; dann über die Umwandlung von Ueberbringerobligationen in Namens titres, über die Behandlung dieser Titres sowie über die Zinszahlung auch auf die 5½-prozentige österreichische Kriegsanleihe vom Jahre 1914 Anwendung finden. Es werden also Ueberbringer titres höherer Appoints der 5½-prozentigen österreichischen Kriegsanleihe gegen solche Schuldtitel, welche auf niedrigere Beträge lauten oder umgekehrt, bei der Staatsschuldenkassa kostenfrei verwechselt.

Ferner werden auf Ueberbringer lautende Titres der 5½-prozentigen österreichischen Kriegsanleihe über Verlangen in auf bestimmte, nicht fingierte Namen lautende Titres und ebenso auf Namen lautende Titres dieser Anleihe in Obligationen auf Ueberbringer oder auf andere, nicht fingierte Namen umgeschrieben, beziehungsweise zusammen- oder auseinandergeschrieben. Bis auf weiteres können auch an Parteien, welche die definitiven Stücke der 5½-prozentigen österreichischen Kriegsanleihe noch nicht bezogen haben, Namensobligationen der Kriegsanleihe bloß gegen Vorlage und Einziehung der Interimscheine dieser Anleihe ausgefolgt werden. Diese Amtshandlungen werden kostenfrei durchgeführt. Die Einhebung einer Blankettengebühr findet nur dann statt, wenn an Stelle von amortisierten, beschädigten oder irregulären Effekten neue Titres der Kriegsanleihe zur Ausfertigung gelangen.“

Wie schon aus dem Hinweis auf die Vorschriften für die 4prozentige österreichische Staatsrente hervorgeht, handelt es sich bei der Kundmachung des Finanzministeriums nicht um eine besondere Maßnahme; schon bisher waren auch bei staatlichen Anleihen Namens titres im Verkehr. Immerhin ist anzunehmen, daß gerade bei der Kriegsanleihe von der Fakultät, die Ueberbringerobligationen in Namens titres umwandeln zu können, reichlich Gebrauch gemacht werden wird.

11. / III. 1915.

*** Schulkriegsanleihen.** Um Schülern und Schülerinnen Groß-Berlins Gelegenheit zu geben, ihr erspartes Taschengeld in Kriegsanleihe anlegen zu können, haben die Vorstände mehrerer höherer Schulen jetzt an die Schüler dieser Anstalten gedruckte Exemplare eines **Aufrufes** aushändigen lassen, in dem es u. a. heißt:

Die Schule wird allen Schülern, die Ersparnisse haben, die Gelegenheit geben, Reichsanleihe zu erwerben. Sie übernimmt kostenlos den Kauf und die Verwaltung der Anleihestücke. Unmittelbarer Vorteil für jeden Zeichner ist, daß er Zinsen zu dem hohen Zinsfuß von etwas mehr als 5 u. S. erhält und daß er dabei weder irgendwelche Kosten, noch die geringste Mühe hat. Es kann jeder beliebige Betrag von 20 M. an, auch über 100 M., gezeichnet werden. Die Schule verpflichtet sich dabei zu völliger Verschwiegenheit über die Höhe der einzelnen Einzahlungen. Die Zeichnung hat bis zum 17. April zu erfolgen, die Einzahlung bis zum 12. April. Zwei Jahre nach Friedensschluß wird diese Schulkriegsanleihe ausgelöst. Wer über 100 M. gezeichnet hat, erhält die entsprechende Anzahl von Stücken zu 100 M. entweder wirklich oder den hierfür erzielten Erlös; wer unter 100 M. gezeichnet hat, erhält den Anteil, der beim Verkauf zu dem an der Berliner Börse festgesetzten Kurse auf ihn entfällt. Dieser Verkauf bietet in beiden Fällen neue Vorteile, da eine Rückzahlung zum Nennwert, wenn nicht noch höher, in Aussicht steht.

Zugleich mit dem Aufruf wurde jedem Schüler ein gedrucktes **Zeichnungsformular** auf 5 v. S. Kriegs-

anleihe beigelegt und derselbe verpflichtet, das Formular zurückzugeben, gleichviel, ob er Kriegsanleihe zeichnete oder nicht.

Der Plan, die Schüler höherer Anstalten für ein derartiges Sparsystem zu interessieren, kann nur gebilligt werden. In Preußen allein gibt es über 300 Vollanstalten und über 300 Nicht-Vollanstalten. Nimmt man an, daß in einer zwanzigklassigen Schule mit je 20 Schülern durchschnittlich 25 M. auf den Kopf gezeichnet werden, so ergibt das für eine Anstalt schon die Summe von 10 000 M. Kriegsanleihe, für alle preussischen höheren Schulen zusammengerechnet etwa 9 Millionen Mark. Neben dem Vorteil, der hierdurch dem Vaterlande zugute käme, wäre Schülern und Schülerinnen Gelegenheit geboten, ihre kleinen Ersparnisse sicher anzulegen.

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsauforderung auf die neue 5proz. Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk „unkündbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98½ Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 Mark Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen

Darlehnskassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen sich Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf insolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinsfuß — zurzeit 5½ statt 5½ — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

14. / III. 1915.

*** Verwahrung der Kriegsanleihe-Obligationen bei der städtischen Zentralsparkasse.** Die städtische Zentralsparkasse übernimmt zufolge mehrfach geäußelter Wünsche ihrer Einleger die Obligationen der Kriegsanleihe gegen die ermäßigte Depotgebühr von 20 Heller für je Kronen 100.— für die ganze fünfjährige Laufzeit in ihre Verwahrung, worüber ein Depotschein ausgestellt wird. Die Anstalt besorgt in diesem Falle spesenfrei die Einkassierung der jeweils abreisenden Coupons und schließlich der Titres selbst und schreibt deren Erlös dem von der Partei hiefür bestimmten Einlagenkonto gut. Die Uebertragung dieser Gutschriften in das Einlagebuch erfolgt gelegentlich bei der Vorweisung desselben aus Anlaß einer weiteren Einlage oder einer Rückzahlung usw., ohne daß durch die spätere Eintragung ein Zinsverlust für den Einleger entstünde. Die Zeichner, die nur die Depotanmeldung unter Beischluß der erhaltenen Zeichnungsbestätigung einzusenden oder vorzulegen haben, sind auf diese Weise der Sorge um die sichere Aufbewahrung ihrer Obligationen sowie der Mühe enthoben, die Fälligkeitstermine in Evidenz zu halten und die Einlösung der Coupons usw. zu veranlassen. Für diejenigen Zeichner, welche ihre Obligationen bis 31. d. nicht beheben oder bis dahin keine gegen teilige Verfügung treffen, übernimmt die Anstalt die Effekten, die Zustimmung der Eigentümer voraussetzend,

nach den vorstehend geschilderten Grundsätzen in Verwahrung. Diese äußerst zweckmäßige und für die Parteien bequeme Einrichtung wird sicherlich in den Kreisen des sparenden Publikums viel Anklang finden.

Verwahrung und Ausfolgung der Kriegsanleihe-Obligationen bei der städtischen Zentralsparkasse. Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien erfolgt bis einschließlich 1. April d. J. zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags die Obligationen der bei ihr gezeichneten Kriegsanleihe und nimmt während dieser Zeit sowie an den vormittägigen Geschäftsstunden Anmeldungen zur Verwahrung und Verwaltung der Obligationen unter den bekannt gemachten, für die Parteien vorteilhaftesten Bedingungen entgegen. Im Interesse der Zeichner, denen durch eine verspätete Einlösung der am 1. April fälligen Coupons ein finanzieller Nachteil erwächse, werden diejenigen Titer, welche bis zu diesem Tage nicht behoben wurden, in die Verwahrung und Verwaltung der Anstalt übernommen. Der Erlös der Coupons und seinerzeit auch der Titer selbst wird demjenigen Einlagebuche gutgeschrieben, aus dem der für die Zeichnung erforderliche Betrag entnommen wurde.

Der Depotbrief kann später jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden gegen Rückstellung der Subskriptionsbestätigung behoben werden.

Erwägung einer zweiten Kriegs- anleihe.

Eine Beratung des Konsortiums zur Durchführung staatlicher Transaktionen.

Wie wir vernehmen, hat heute abend in den Räumen des Postsparkassenamtes unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Dr. Karl Ritter v. Leth eine Besprechung der Mitglieder des Konsortiums zur Durchführung staatlicher Transaktionen stattgefunden. An der Besprechung nahmen außer den Funktionären des Postsparkassenamtes Ministerialrat Bauer und Ministerialrat Doktor Alimesch seitens des Konsortiums teil: Baron Louis Rothschild, die Präsidenten, beziehungsweise Direktoren Minkus, Popper, Dr. Spitzmüller, Herzfeld, Weiner, Rötter, Solub, Stranek, Brijch, Kuz (Prag), Schänwald, Spitalakly und Lemberger.

Bei der Konferenz wurden die Modalitäten einer eventuellen zweiten Kriegsanleihe in eingehende Diskussion gezogen, und es wurden von den Konsortialmitgliedern, welche in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung auch bei dieser Transaktion ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen sich bereit erklärten, konkrete Vorschläge gemacht, welche seitens des Vizegouverneurs des Postsparkassenamtes Dr. Ritter v. Leth — wie es heißt — nächster Tage dem Finanzminister Dr. Freiherrn von Engel vorgelegt werden.

Die zweite Kriegsanleihe.

Beratung des ungarischen Konsortiums.
Budapest, 1. Mai. (RB)

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet:

Unter dem Vorsitz des Finanzministers Johann v. Telezky fand heute nachmittags im Finanzministerium in Anwesenheit der Emission der zweiten Kriegsanleihe eine Konferenz statt, an der die Vertreter aller jener Geldinstitute teilnahmen, die bei der Emission der ersten Kriegsanleihe offizielle Subskriptionsstellen waren. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz fanden sowohl den heutigen Zeitpunkt wie auch die Lage des Geldmarktes zur Emission der zweiten Kriegsanleihe für günstig, und so wird voraussichtlich der diesbezügliche Subskriptionsaufruf in den nächsten Tagen erfolgen.

5½prozentige Obligationen.

Die zu emittierende zweite Kriegsanleihe wird hinsichtlich des Typus und des Zinsfußes der Litres wie auch des Emissionskurses mit der ersten völlig identisch sein. Der Finanzminister wird jedoch, einem diesbezüglich geäußerten Wunsch der Fachkreise Genüge leistend, bei dieser Gelegenheit auch 5½prozentige Rentenobligationen zur Subskription zulassen, deren Kurs voraussichtlich sich um R. 91.— bewegen wird.

Im Sinne der sechsten Moratoriumsverordnung können auch die ansonst den Verfügungen der Moratoriumsverordnung unterworfenen Einlagen zu Einzahlungen für die Obligationen der zu emittierenden zweiten Kriegsanleihe in Anspruch genommen werden. Der Finanzminister wird jedoch auf Grund des ihm in der sechsten Moratoriumsverordnung erteilten Rechtes die Verfügung treffen, daß diese Einlagen zu diesem Behufe bloß in der Höhe von 25 Prozent ihrer zur Zeit der Subskription bestehenden Gesamtsumme und höchstens bis 20 Prozent des von dem Einlageeigentümer subskribierten Betrages in Anspruch genommen werden können. Die Oesterreichisch-ungarische Bank sowie die königlich ungarische Kriegsdarlehenskasse werden hinsichtlich der Obligationen der zweiten Kriegsanleihe dieselben, ja sogar weitergehende Begünstigungen gewähren als jene, die hinsichtlich der Obligationen der ersten Kriegsanleihe gewährt worden sind.

Die neue Kriegsanleihe.

Offiziell wird mitgeteilt:
 „Der Finanzminister beabsichtigt, die neue Kriegsanleihe, sowohl was den nominellen Zinsfuß als den Typus anlangt, unter ähnlichen Modalitäten wie die erste Kriegsanleihe zu begeben. Es wird daher ein 5½prozentiger, an einem fixen Termin rückzahlbarer Typus auch bei der nächsten Kriegsanleihe gewählt werden. Bezüglich der Laufzeit der neuen Kriegsanleihe ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Doch steht ein Zeitraum von zehn Jahren im Vordergrund der Erwägung, so daß die Anleihe im Mai 1925 fällig würde. Für die Wahl eines solchen Typus wäre der Umstand mitbestimmend, daß auf diese Weise den Zeichnern durch einen längeren Zeitraum eine günstige Verzinsung geboten würde.“

Die Österreichisch-ungarische Bank wird für die Obligationen der zweiten Kriegsanleihe dieselben und sogar weitergehende Begünstigungen gewähren als jene, welche hinsichtlich der Obligationen der ersten Kriegsanleihe eingeräumt worden sind. Die diesbezüglichen Beschlüsse sind vom Generalrat der Bank bereits gefaßt worden. Die Hauptanstalten der Bank sowie die Filialen werden wieder als Zeichenstellen fungieren, und zwar die Hauptanstalt Wien und die österreichischen Filialen für die österreichische, die Hauptanstalt Budapest und die ungarischen Filialen für die ungarische Anleihe, endlich die bosnischen Filialen für beide Anleihen.

Für die Befehnung sind, wie wir erfahren, Normen aufgestellt worden, die auch die Möglichkeit der Vereinbarung eines fixen Zinsfußes bieten.

Die Obligationen der Kriegsanleihe, beziehungsweise die Interimscheine, werden sofort nach ihrem Erscheinen zum Lombard bei der Bank zugelassen, und zwar mit einer Quote von 75 Prozent. Für diese Wertpapiere hat im Lombardgeschäft bis einschließlich des 92. Tages nach Friedensschluß mindestens auf ein Jahr nach Ablauf der prospektmäßigen Einzahlungstermine der jeweilige für den Eskompte festgesetzte Bankzinsfuß zu gelten. Die Begünstigung dieses ermäßigten Zinsfußes wird auch für alle jene während der prospektmäßigen Einzahlungstermine bei der Bank kontrahierten Lombarddarlehen zugestanden, deren Erlös nachweislich zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe bestimmt ist.

Für Darlehen, welche innerhalb der Einzahlungstermine und nachweislich zum Zwecke von Einzahlungen auf die Kriegsanleihe aufgenommen werden, wird auf Verlangen der Partei statt des jeweiligen Eskompteinzinsfußes der fixe Zinsfuß von 5 Prozent bis einschließlich des 92. Tages nach Friedensschluß, mindestens aber für die Dauer eines Jahres nach Ablauf der prospektmäßigen Einzahlungstermine zugestanden.

Die Bank gewährt allen Parteien, die sofort bei der Zeichnung den gesamten Subskriptionspreis einzuzahlen wünschen und hierauf 25 Prozent har erlegen, die restlichen 75 Prozent als Lombarddarlehen auf die auszufolgenden Titres der Kriegsanleihe, beziehungsweise der Interimscheine, und bezahlt für diese Partei den ganzen Subskriptionspreis.

Die ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 3. Mai. (Privattelegramm.) Die ungarische Kriegsanleihe wird am 12. d. zur Zeichnung aufgelegt werden. Man verspricht sich aus dem bisherigen lebhaften Interesse, welches sich allgemein kundgibt, einen sehr großen Erfolg. Ueber die Aussichten der Kriegsanleihe schreibt der Generaldirektor der Ungarischen allgemeinen Kreditbank, Magnatenhausmitglied Adolf v. Ullmann, heute abend im „Pester Lloyd“ unter anderem:

Die Geldinstitute werden wohl ihrerseits wieder alles aufbieten, um der Emission einen

je volleren Erfolg zu sichern und dem Publikum mit dem größten Entgegenkommen die Zeichnung zu erleichtern, indem sie für die Einzahlung zu den möglichst günstigen Bedingungen Vorschüsse gewähren. Der selbe Vorgang wurde seitens der Geldinstitute auch bei der ersten Emission befolgt und hat das erzielte, sehr erfreuliche Ergebnis gefördert. Der Umfang dieser Vorschüsse hat seither sehr erheblich abgenommen. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß die Emission der zweiten Kriegsanleihe wieder einen mächtigen Sieg hinter der Front liefern wird. Wenn bei der ersten Kriegsanleihe vielleicht noch viele sich der Teilnahme enthalten haben, so werden wohl nun ausnahmslos alle, die von patriotischen Gefühlen beseelt sind, es sich zur Ehrenpflicht machen, den Feinden durch ausgiebige Beteiligung an der Zeichnung auch die wirtschaftliche Kraft und die finanzielle Kriegsausrüstung des Landes als fest und unversiegbar zu manifestieren.

Die zweite Kriegsanleihe.

Gestern hat der Vizegouverneur der Postsparkasse Dr. Ritter v. Letz dem Finanzminister die Anträge des Oesterreicher-Konfortiums betreffend die Emission der zweiten Kriegsanleihe unterbreitet. Eine Entscheidung des Finanzministers ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt; sie steht jedoch unmittelbar bevor, so daß der Beginn der Subskription auf die neue Anleihe für die allernächsten Tage zu erwarten ist. Der große Erfolg der ersten Kriegsanleihe, der nicht zuletzt auf die glückliche Wahl der Form zurückzuführen war, hat es wünschenswert erscheinen lassen, auch diesmal die gleichen Wege zu gehen. Eine Beschränkung der Emission wird daher ebensowenig beabsichtigt, wie eine Aenderung des Zinsfußes. Nur in der Laufzeit werden sich die neuen Schatzscheine von denen der ersten Emission insofern unterscheiden, als beabsichtigt ist, die Fälligkeit bedeutender Beträge nicht auf einen so kurzen Zeitraum wie bei der ersten Anleihe zusammenzudrängen und den Zeichnern der Schatzscheine durch die Gewährung des hohen Zinsengenußes für einen längeren Zeitraum eine besondere Begünstigung einzuräumen. Es dürften daher die neuen Schatzscheine eine zehnjährige Laufzeit erhalten, gegenüber einer solchen von fünf Jahren bei der ersten Anleihe.

Schon in den letzten Tagen nach der Ankündigung der bevorstehenden Emission der neuen Kriegsanleihe machte sich in allen Kreisen des Publikums ein außerordentlich reges Interesse für diese neue Anlagemöglichkeit durch zahlreiche Anfragen bei den Banken und Sparkassen bemerkbar, und von allen Kennern der einschlägigen Verhältnisse wird dem Ergebnis der Subskription die allergünstigste Prognose gestellt. Tatsächlich sind die Vorbedingungen für das Gelingen der Subskription die denkbar glänzendsten. Vor allem weist der Geldmarkt eine Flüssigkeit auf, wie sie seit vielen Jahren nicht verzeichnet wurde. Die großen Barbestände, die die Banken in ihren in jüngster Zeit veröffentlichten Bilanzen für den 31. Dezember 1914 ausgewiesen haben, haben seither eine weitere namhafte Erhöhung erfahren und übersteigen bei manchen Instituten nicht unerheblich den Höchststand des vorigen Jahres vor Begebung der neuen Anleihe. Diese großen Barmittel bilden für die Banken geradezu eine Quelle der Verlegenheit, da jede Möglichkeit zu einer sicheren kurzfristigen Anlage fehlt. Diese Tatsache wird am besten dadurch illustriert, daß der Diskontsatz für erste Wiener Bankakzente auf 1½ Prozent bei einer offiziellen Bankrate von 5 Prozent gesunken ist, und selbst dieser Satz eigentlich nur nominell ist, da solche Akzente gegenwärtig zu den großen Seltenheiten gehören. Aber auch Warenwechsel sind zu einer vereinzelter Erscheinung geworden, infolge der vollständigen Umwälzung im Kreditverkehr, die der Krieg mit sich gebracht hat. Der Barverkehr herrscht fast ausschließlich. In den wenigen Fällen von großen Lieferungen, in denen Kredit in Anspruch genommen wird, handelt es sich um sehr kurzfristige Vorschüsse. Die Lieferungen sind nämlich meist sehr kurz befristet, und die Kriegsverwaltung sowie auch die anderen öffentlichen Körperschaften zahlen prompt. Die Kreditwerber sind daher in der Lage, die in Anspruch genommenen Vorschüsse zur Beschaffung von Rohmaterialien und zur Bestreitung der Betriebsauslagen in kurzer Zeit zurückzuerstatten. Warten schon infolge der geschilderten Verhältnisse die Banken auf eine günstige Veranlagungsmöglichkeit ihrer brachliegenden Mittel, so befindet sich unter den großen Bankfunden eine erkleckliche Anzahl in ähnlicher Lage. Aus vielen Bankschuldnern sind infolge der günstigen Verwertungsmöglichkeit großer Lagerbestände und der Ansammlung beträchtlicher Gewinne Gläubiger der Banken mit großen Beträgen geworden. Da derzeit an neue Unternehmungen auf dem industriellen Gebiet nicht gedacht werden kann, so bleiben die Guthaben gegen minimalste Verzinsung bei den

Banken stehen. Es ist selbstverständlich, daß diese Kategorie von Industriellen und Kaufleuten, abgesehen von anderen Erwägungen, schon aus materiellem Interesse ein wahrscheinlich noch größeres Kontingent zu den Zeichnungen der neuen Anleihe stellen werden, als bei der Subskription auf die erste Kriegsanleihe.

Auch eine andere Kategorie von Lieferanten, die Besitzer von landwirtschaftlichen Produkten, dürften wohl diesmal hinter den industriellen und kaufmännischen Lieferanten in der Beteiligung an der Subskription nicht zurückbleiben. Dies relative Versagen dieser Kategorie bei der ersten Anleihe wurde damals mit den beschränkten flüssigen Mitteln der landwirtschaftlichen Produzenten begründet. In den seither verfloffenen fünf Monaten haben die agrarischen Kreise durch den Abverkauf ihrer Erzeugnisse zu nie geahnten Hochpreisen große Vorräte und Gewinne angehäuft. Sie werden sicherlich die Gelegenheit benutzen, diese Rücklagen günstig zu veranlagen und ihrer patriotischen Pflicht zu genügen.

Aber auch die mittleren und kleinen Sparer, die in so erfreulicher Weise sich an der Subskription auf die erste Kriegsanleihe beteiligt haben, werden diesmal zum Gelingen des Werkes ihren ansehnlichen Teil beitragen. Die bei den Sparkassen angehäuften Kapitalien, die anlässlich der Novembersubskription einen Rückgang erfahren haben, sind wieder dank der relativ günstigen Erwerbsmöglichkeiten großer Bevölkerungsschichten auf ihrer früheren Höhe angelangt, und durch eine soeben bekannt gewordene Verfügung des Finanzministers ist den Sparkassen die Möglichkeit geboten, den Anforderungen ihrer Einleger in weitestgehender Weise entgegenzukommen. Bekanntlich haben die Sparkassen den weitaus größten Teil der ihnen anvertrauten Gelder in Hypotheken angelegt, die naturgemäß nicht leicht in großem Maß-

stabe mobilisiert werden können. Der Finanzminister hat nunmehr angeordnet, daß die Kriegsdarlehenskasse Hypotheken zu dem bevorzugten Eskomptezinsfuß der Oesterreichisch-ungarischen Bank befehlen darf. Dadurch wird es den Sparkassen, Vorschusskassen usw. möglich, nicht nur Einlagen in jeder Höhe zurückzahlen, sondern auch für eigene Rechnung sich in stärkerem Maße an der Subskription zu beteiligen und auf diese Weise künftige Anlagen zu dem selten günstigen Zinsfuß von etwa 6 Prozent zu eskomptieren.

Sind schon die wirtschaftlichen Vorbedingungen für die Subskription ausgezeichnete, so darf es nicht übersehen werden, daß auch die allgemeine Stimmung infolge der großen militärischen Erfolge der letzten Zeit zuversichtlicher denn je ist. Es kann daher nicht überraschen, wenn in finanziellen Kreisen der ziffermäßige Erfolg der Anleihe wesentlich höher geschätzt wird als der bei der ersten Anleihe erzielte.

Ueber die neue Kriegsanleihe wird folgende offizielle Mitteilung versendet:

Zinsfuß und Laufzeit der Anleihe.

„Wie wir erfahren, beabsichtigt der Finanzminister, die neue Kriegsanleihe sowohl was den nominellen Zinsfuß als auch den Typus anlangt, unter ähnlichen Modalitäten wie die erste Kriegsanleihe zu begeben. Es wird daher ein 5½-prozentiger, an einem fixen Termin rückzahlbarer Typus auch bei der nächsten Kriegsanleihe gewählt werden. Bezüglich der Laufzeit der neuen Kriegsanleihe ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Doch steht ein Zeitraum von 10 Jahren im Vordergrund der Ermägung, so daß die Anleihe im Mai 1925 fällig würde. Für die Wahl eines solchen Typus wäre der Umstand mitbestimmend, daß auf diese Weise den Zeichnern durch einen längeren Zeitraum eine günstige Verzinsung geboten würde.“

Vollstwirtschaft und Sozialpolitik.**Die neue Kriegsanleihe.**

Wie gemeldet wird, wird der Finanzminister die neue Kriegsanleihe, sowohl was den nominellen Zinsfuß als auch den Typus anlangt, unter ähnlichen Modalitäten wie die erste Kriegsanleihe begeben. Es wird daher ein $5\frac{1}{2}$ prozentiger, an einem fixen Termin rückzahlbarer Typus auch bei der nächsten Kriegsanleihe gewählt werden. Bezüglich der Laufzeit der neuen Kriegsanleihe ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Doch steht ein Zeitraum von zehn Jahren im Vordergrund der Erwägung, so daß die Anleihe im Mai 1925 fällig würde. Für die Wahl eines solchen Typus wäre der Umstand mitbestimmend, daß auf diese Weise den Zeichnern durch einen längeren Zeitraum eine günstige Verzinsung geboten würde.

Der Economist.

Die Begebung der österreichischen Kriegsanleihe.

Wien, 3. Mai.

Die Verhandlungen über die Begebung der österreichischen Kriegsanleihe stehen vor dem Abschlusse. Am Freitag hat bei der Postsparkasse eine Konferenz der Mitglieder des Oesterreichersonfortiums stattgefunden; in dieser Plenarsitzung wurden die Vorschläge, welche hinsichtlich der Begebung der österreichischen Kriegsanleihe dem Finanzminister erstattet werden sollen, festgestellt. Der Vizegouverneur der Postsparkasse, Ritter v. Leth, hat heute im Laufe des Tages dem Finanzminister über die Ergebnisse der Vorberatungen berichtet, woran sich Besprechungen über die Begebung der Anleihe knüpften. Die Umrisse der neuen, zweiten Kriegsanleihe treten bereits hervor und auch der Zeitpunkt, in welchem sie dem Publikum zur Zeichnung angeboten werden soll, dürfte als nahe bevorstehend anzusehen sein.

Die dritte Kriegsanleihe wird sich den äußeren Formen, welche die erste Anleihe im Monate November hatte, sowohl was den Zinsfuß als den Typus anbetrifft, anpassen. Die erste Kriegsanleihe bestand bekanntlich nicht in einer Rentenemission, sondern in der Ausgabe von Schatzscheinen. Damals wurden 5½-prozentige Schatzscheine emittiert, welche nach dem Ablauf von fünf Jahren am 1. April 1920 zur Rückzahlung fällig gestellt sind. Die Rückzahlung erfolgt nicht im Wege allmählicher serienweiser Tilgung, sondern an einem einzigen Termine. Die Schatzscheine wurden damals zum Kurse von 97½ Prozent zur Subskription aufgelegt und werden am 1. April 1920 zum vollen Nominalkapital von 100 Prozent eingelöst werden. In der Zwischenzeit werden die Schatzscheine halbjährig mit 5½ Prozent verzinst; der erste Coupon ist am 1. April fällig gewesen. Die Schatzscheine der ersten Kriegsanleihe sind ausschließlich für den österreichischen Markt bestimmt, sie sind pupillarischer, steuerfrei und es können Mündelgelder und Heiratskautionen in ihnen angelegt werden. Die Subskription hat in der Zeit vom 16. bis 24. November stattgefunden. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren auf die Lites Lombarddarlehen zum jeweiligen offiziellen Eskompteinzinsfuß, der im Zeitpunkte der Ausgabe 5½ Prozent betrug und seither auf 5 Prozent ermäßigt worden ist. Dieser niedrige Zinsfuß für die Belehnung der Kriegsanleihe ist mindestens auf ein Jahr gesichert.

Die neue Kriegsanleihe wird sich, wie bemerkt, eng an die erste Anleihe anschließen und in den meisten Punkten dürfte der damalige Vorgang auch diesmal eingehalten werden. Die Anleihe dürfte also abermals nicht als Rente, sondern in der Form einer schwebenden Operation verwirklicht werden. Die nominelle Verzinsung soll neuerlich 5½ Prozent betragen. Auch diesmal ist nicht eine serienweise Verlosung, sondern die Rückzahlung zu einem fixen Termine in Aussicht genommen. Die definitive Entscheidung ist noch nicht getroffen, es spricht aber eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Rückzahlung nicht wie bei der ersten Anleihe bereits nach fünf Jahren, sondern erst nach zehn Jahren erfolgen dürfte. Der gesamte Block der zweiten Kriegsanleihe wäre also im Mai 1925 zur Rückzahlung fällig.

Dieser längere Termin der Rückzahlung hat mehrere Vorteile. Den Zeichnern wird ein Zeitraum von zehn Jahren garantiert, innerhalb dessen sie die 5½-prozentigen Zinsen vom Nominale genießen werden. Für die Staatsverwaltung hat die Erstreckung des Zeitraumes den Vorteil, daß sie nicht beide Kriegsanleihen an einem einzigen Termin einlösen muß, sondern daß zwischen dem Fälligkeitstermin der ersten und jenem der zweiten Anleihe ein Zeitraum von fünf Jahren liegt. Für die Zeichnung der Anleihe bietet jedenfalls ein Zinsgenuß von 5½ Prozent, der durch zehn Jahre gesichert ist, einen sehr starken Anreiz.

Für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe werden besondere Erleichterungen geschaffen, von denen einzelne bereits bei der ersten Anleihe bestanden. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse werden für die Anleihe die Lombardierung zum Eskompteinzinsfuß eintäumen, wobei dieser Zinsfuß für ein Jahr gesichert ist. Diese bevorzugte Belehnung gilt für 75 Prozent des Nominales der zu zeichnenden Lites, ferner auch für solche Staatspapiere, die für die Erwerbung von Barmitteln zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwendet werden. Die Begünstigung bestand bereits bei der ersten Anleihe. Damals betrug aber der Eskompteinzinsfuß 5½ Prozent, während er jetzt mit 5 Prozent festgesetzt ist. Durch eine heute erlassene Verfügung wird den Sparkassen die Möglichkeit, sich an der Zeichnung der Anleihe sowohl für eigene Rechnung, als für Rechnung der Einleger in stärkerem Maße zu beteiligen, wesentlich erleichtert werden. Den Sparkassen wird nämlich die Befugnis eingeräumt, die von ihnen gewährten Hypotheken bei der Kriegsdarlehenskasse lombardieren zu lassen und diese Lombardierung soll gleichfalls zum Eskompteinzinsfuß der Notenbank erfolgen. Hierdurch wird den Sparkassen Gelegenheit geboten, sich wesentlich zu mobilisieren, weil sie Geld erlangen können, ohne ihre Hypotheken aufkündigen zu müssen. Die Sparkassen werden so die Mittel bekommen, um selbst die Kriegsanleihe zu zeichnen und werden auch Zeichnungen aus dem Kreise ihrer Kunden leichter übernehmen, wenn sie in der Lage sind, sich die Mittel für die Rückzahlungen an ihre Einleger durch Mobilisierung der von ihnen gewährten Hypotheken zu beschaffen.

Der Zeitpunkt, in welchem die Kriegsanleihe zur Begebung gebracht wird, ist, wie in den Vorberatungen des Konfortiums erklärt wurde, sowohl was die politische als was die finanzielle Lage betrifft, ungewöhnlich günstig.

Die erste Anleihe wurde im November begeben unter dem unmittelbaren Eindruck von Siegen, welche die Heere Oesterreichs und Deutschlands über die Russen errangen. Die jetzige Begebung vollzieht sich in einem Zeitpunkte, wo der Durchbruch der Oesterreichisch-ungarischen und deutschen Truppen durch die Linien des russischen Heeres gelungen ist und ein gewaltiger Sieg die Zuversicht auf eine glückliche Beendigung des Krieges bedeutend steigert. Auch die finanzielle Situation ist außergewöhnlich günstig, der Geldstand so billig und flüchtig wie noch nie zuvor, riesige Bargelder liegen bei den Banken anaesammelt, die Ersparnisse steigen und sehr bedeutende Summen stehen zur Anlage in der neuen Anleihe bereit. Ein großer Erfolg der Emission wird mit Sicherheit erwartet und das Oesterreichische Kapital wird ohne Zweifel auch dieses Mal wieder zur Stelle sein, um durch seine Hilfskräfte und die Ausbringung gewaltiger Mittel den militärischen Erfolgen die sichere finanzielle Grundlage zu schaffen. Bei der Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe haben das Hauptkontingent Handel und Industrie in den großen Städten, die Banken, die privaten Kapitalisten und die kleinen Sparer beigestellt. Es wird erwartet, daß diesmal auch solche Kreise, welche bei der ersten Anleihe nicht stärker vertreten waren, sich zur Subskription bereit finden, daß namentlich auch umfassende Zeichnungen aus den Kreisen des Großgrundbesitzes und der Landwirtschaft überhaupt erfolgen werden. Die Subskription auf die Anleihe ist eine patriotische Pflicht. Wer zeichnet, sichert sich aber auch für Jahre eine hohe Verzinsung des in der Anleihe angelegten Betrages. Die Gelegenheit, ein hochverzinsliches und natürlich absolut sicheres Staatspapier zu erwerben, ist ungemein lockend, und voraussichtlich werden alle Schichten der Bevölkerung davon Gebrauch machen.

4./V. 1915

Die Mitteilung über die neue Kriegsanleihe.

Ueber die neue Kriegsanleihe wird folgende amtliche Mitteilung verlautbart:

„Wie wir erfahren, beabsichtigt der Finanzminister, die neue Kriegsanleihe, sowohl was den nominellen Zinssfuß als den Typus anbelangt, unter ähnlichen Modalitäten wie die erste Kriegsanleihe zu begeben. Es wird daher ein 5 $\frac{1}{2}$ prozentiger, an einem fixen Termin

rückzahlbarer Typus auch bei der nächsten Kriegsanleihe gewählt werden. Bezüglich der Laufzeit der neuen Kriegsanleihe ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Doch steht ein Zeitraum von zehn Jahren im Vordergrund der Erwägung, so daß die Anleihe im Mai 1925 fällig würde. Für die Wahl eines solchen Typus wäre der Umstand mitbestimmend, daß auf diese Weise den Zeichnern durch einen längeren Zeitraum eine günstige Verzinsung geboten würde.“

Die zweite Kriegsanleihe.

☞ Amtlich wird verlautbart:

„Der Finanzminister hat die Bedingungen für die neue Kriegsanleihe genehmigt und diese werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Der Bedarf wird in ähnlicher Weise wie im November 1914 durch Ausgabe von 5 $\frac{1}{2}$ prozentigen Schatzscheinen gedeckt werden.

Einem aus Verkehrskreisen geäußerten Wunsch entsprechend, werden diese eine zehnjährige Laufzeit haben.

Wie bei der ersten Kriegsanleihe wird der Betrag nicht begrenzt sein.

Der Kurs ist mit 95,25 Prozent festgesetzt.“

* * *

Wie aus der obigen Mitteilung hervorgeht, hält Finanzminister Dr. Engel auch bei der neuen Anleihe an dem Modus fest, der sich schon bei der ersten österreichischen Kriegsanleihe und auch bei den beiden deutschen Kriegsanleihen so glänzend bewährt hat, daß nämlich der Betrag der neuen Emission im Vorhinein nicht begrenzt wird, der Gesamtbetrag der Anleihe wird vielmehr auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden. Darin allein schon liegt aber die wesentlichste Bürgschaft des Erfolges, weil dieselben Motive, welche das überraschende Resultat der ersten Kriegsanleihe bedingten, weiter fortwirken, vor allem die Erkenntnis, daß ein Riesenerfolg der Anleihe einer gewonnenen Schlacht gleichzuachten ist und es daher jedermanns Ehrenpflicht ist, das Seinige dazu beizutragen, um die Anleihe summe zu einer imposanten, überwältigenden zu gestalten.

Der amtlichen Mitteilung ist weiter zu entnehmen, daß 5 $\frac{1}{2}$ prozentige Titres mit zehnjähriger Laufzeit zu einem Kurse von 95,25 ausgegeben werden. Bei Festsetzung einer Laufzeit von zehn Jahren für die neuen Titres war offenbar die Absicht maßgebend, dem Besitzer der zweiten Kriegsanleihe für die Dauer eines Dezenniums ein hochrentables Papier zu sichern und ihn damit für lange Zeit der Sorge zu entheben, die Frage einer neuen Veranlagung in Erwägung zu ziehen.

Die Mitwirkung der Oesterreichisch-ungarischen Bank und der Kriegsdarlehenskasse wird sich bei der Emission der zweiten Kriegsanleihe wieder als sehr förderlich erweisen. Beide Institute werden den Zeichnern auf die Kriegsanleihe weitgehende Begünstigungen gewähren. Die Lombardierung der Titres der Kriegsanleihe erfolgt zu einem erniedrigten Zinsfuß, d. i. zum offiziellen Eskompte-Zinsfuß. Und gleichwie bei der ersten Kriegsanleihe erfolgt die Gewährung von begünstigten Darlehen auch auf solche Wertpapiere, die nachweislich für Zwecke der Kriegsanleihe Verwendung finden. Bemerkenswert ist, daß auch die Möglichkeit der Vereinbarung eines fixen Zinsfußes, statt des jeweiligen Eskompte-Zinsfußes, gegeben sein soll.

Wie gestern gemeldet, hat der Finanzminister die Kriegsdarlehenskasse ermächtigt, Darlehen unter den vorgeschriebenen Gebarungsprinzipien auch gegen Verpfändung von Hypotheken, welche die gesetzliche Sicherheit bieten, zu gewähren, und zwar im Bedarfsfalle auch gegen einen auf den jeweiligen Eskompte-Zinsfuß der Oesterreichisch-ungarischen Bank ermäßigten Zinsfuß. Hierdurch wird insbesondere den Sparkassen, Vorschusskassen die Geldbeschaffung durch Belehnung von Hypotheken und damit die Mobilisierung von Hypothekendarlehen ermöglicht und auch die Rückzahlung von Einlagen erleichtert. Auf diese Weise erhalten die Sparkassen die Mittel, um selbst die Kriegsanleihe zu zeichnen, und sie werden weiters in die Lage versetzt, auf dem Wege der Mobilisierung der von ihnen gewährten Hypotheken etwaigen Kündigungen ihrer Spareinleger im weitesten Maße zu entsprechen.

Diese Neuerung wird gewiß mit Befriedigung begrüßt werden. Sie scheint uns um so wichtiger, als die Verzinsung der Kriegsanleihe ja so hoch ist, daß sich gegenüber dem 5prozentigen Zinsfuß des Lombard der Kriegsdarlehenskasse noch immer ein nicht unbedeutlicher Zinsgewinn für den Hypothekargläubiger ergibt. Dies auch dann, wenn der Zinsfuß der Hypothek selbst nur 4 $\frac{1}{2}$ Prozent beträgt, ein Satz, der seit dem Jahre 1914 bei den Hypotheken der Sparkassen usw. vielfach überschritten worden ist. So große Institute wie die Erste mährische Sparkasse in Brünn und die Gemeindeparkasse haben jetzt einen Zinsfuß von 4 $\frac{1}{2}$ und 5 Prozent, respektive 5 $\frac{1}{2}$ Prozent. Je höher dieser Zinsfuß der Hypothek ist, je näher er dem an die Kriegsdarlehenskasse zu entrichtenden Lombard-Zinssatz von 5 Prozent rückt, um so mehr bleibt dann selbstverständlich der Zinsgewinn unverkürzt erhalten, der sich aus der Differenz zwischen dem Lombardzinsfuß (5 Prozent) und dem Erträgnis der Kriegsanleihe (6 $\frac{1}{2}$ Prozent) ergibt. Bei einem Hypothekenzinsfuß von 5 Prozent also volle 1 $\frac{1}{2}$ Prozent! Ist der Hypothekenzinsfuß aber vollends noch höher als der Lombardzinsfuß, wie jetzt beispielsweise bei der Gemeindeparkasse Graz und einer ganzen Reihe anderer Provinzsparkassen, dann vergrößert sich dieser Zinsgewinn von 1 $\frac{1}{2}$ Prozent sogar noch um das Plus des Hypothekenzinsfußes über den Lombardsatz der Kriegsdarlehenskasse. So können

Sparkassen, die einen hohen Hypothekenzinsfuß haben, auf diesem Wege sehr leicht zu einem Erträgnis auch von fast 7 Prozent kommen, wenn sie diesen Weg der Lombardierung betreten. Ja, vielleicht böte ihnen dies dann sogar die Möglichkeit, den Hypothekenzinsfuß wieder auf einen mehr normalen, also niedrigeren Stand zu bringen! In diesem Sinne könnte sogar von dieser Kriegsanleihe der Anstoß zur weitgehenden Verbilligung des Hypothekenzinsfußes ausgehen.

Die Bankinstitute haben in rühmlichem Eifer schon jetzt mit der Werbung für die neue österreichische Kriegsanleihe eingesetzt. In den an die Klientel versendeten Zirkularen heißt es unter anderem:

„Wir zweifeln nicht, daß im Hinblick auf den hervorragend patriotischen Zweck bei der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe die gleiche Opferfreudigkeit, wie sie sich in beispielloser Weise bei Auflage der ersten Kriegsanleihe gezeigt hat, zutage treten wird.

Die Anleihe wird hinsichtlich des Zinsfußes mit der im November 1914 emittierten übereinstimmen, dagegen eine Abweichung dahin aufweisen, daß es sich um die Ausgabe von nach zehn Jahren einlösbaren Obligationen handelt.“

Nach Genehmigung durch den Finanzminister werden die Bedingungen in den allernächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Gerade jetzt werden neue russische Anleihepläne bekannt: Eine dem „Lokalanzeiger“ auf indirektem Wege zugegangene Depesche aus Petersburg berichtet: Das russische Finanzministerium nimmt demnächst eine neue innere Kriegsanleihe im Betrage von einer Milliarde Rubel auf, deren Emission Mitte Mai stattfinden wird. Die Kriegsanleihe besteht, genau genommen, aus zwei Anleihen, nämlich aus einer kurzfristigen, die den Inhabern bis 1921 5 $\frac{1}{2}$ Prozent gibt, und sich sodann automatisch in eine 5prozentige langfristige Anleihe verwandelt. Nach fünf Jahren können die Inhaber die Auszahlung des Nominalbetrages beanspruchen. Die neue Anleihe übernehmen die Staatsbank und die staatlichen Sparkassen unter Beteiligung eines Syndikats russischer Kommerzbanken. Letztere sollen 600 Millionen Rubel übernehmen. Bezeichnend für die geringe Zuversicht ist die Resolution des Kongresses der Börsenausschüsse, wonach für die Ausgaben Rußlands unmittelbar vor und während des Krieges eine äußere Anleihe und finanzielle Abmachungen unbedingt erforderlich sind. Man ist sich eben im Vorhinein darüber im Klaren, daß auch diese neue innere russische Anleihe dasselbe Schicksal haben wird, wie alle während des Krieges aufgelegten inneren russischen Anleihen; die Banken proffen ihre Portefeuilles mit diesen

Titres an, die während des Krieges zu placieren ein Ding der Unmöglichkeit ist, da der russische Kapitalmarkt gar keine Aufnahmsfähigkeit zeigt.

Die große Kriegsanleihe

Gehoben durch die Siegesnachrichten der letzten Tage darf man aber dem Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe mit höchst gespannten Erwartungen entgegensehen.

Auszahlung der Kriegsanleihe bei den Postämtern. — Automatische Ueberweisung von Zinsen der auf Namen lautenden Obligationen durch die Postsparkasse.

Anlässlich der Kriegsanleihe, welche schon bei ihrer ersten Emission in so weiten Schichten der Bevölkerung Wurzel gefasst hat, wurde eine wesentliche Erleichterung und Vereinfachung in der Abwicklung des Staatsschuldendienstes gegenüber dem Publikum, also in der Auszahlung der Coupons, zur Durchführung gebracht. Unserer Staatsschuldgebarung hafete nämlich bisher der Mangel an, daß für eine rasche und bequeme Couponeinlösung eigentlich nur in größeren Städten gesorgt war. Die Banken und Wechselstuben fanden es schon in ihrem eigenen Geschäftsinteresse gelegen, die Staatsschuldcoupons prompt und kostenlos einzulösen und so die Vermittlung zwischen dem Publikum und der Staatsschuldencasse zu übernehmen. In den kleineren Städten, in welchen Bankniederlassungen und Wechselstuben fehlen, sowie auf dem Lande mangelten vielfach Vorkehrungen, um die Einziehung der fälligen Zinsen an Ort und Stelle zu erleichtern. Man konnte wohl die Couponeinlösung beim Steueramte vornehmen, aber der Einlösungsmodus war umständlich und die Entfernung der Steuerämter für viele Parteien wegen der Ausdehnung der Steueramtsbezirke zu groß. Nunmehr werden die Postämter beauftragt sein, die jeweils fälligen Coupons der Kriegsanleihe kostenlos einzulösen. Hiedurch wird für alle jene Orte, wo bisher die Gelegenheit mangelte, es ermöglicht, an Ort und Stelle ohne jede Schwierigkeit und ohne Kosten nach Bequemlichkeit des Besitzers die fälligen Coupons in jedem Zeitpunkt in Geld umzuwandeln.

Auch eine andere Einrichtung wird geschaffen, welche für eine große Gruppe der Staatsgläubiger, namentlich für Gemeinden, Fonds, Kirchen, Pfarrvermögen, Stiftungen, Vereine und andere Körperschaften, von Bedeutung ist. Es werden nämlich die Zinsen jener Stücke der Kriegsanleihe, welche auf Namen lauten, beziehungsweise vinkuliert sind, in den Fälligkeitsterminen von amtswegen durch das Postsparkassenamt ausbezahlt werden, sofern der Eigentümer nicht die bisherigen Bezugsmodalitäten vorzieht. Bisher mußten die Eigentümer von Namensobligationen an jedem Termin eine Quittung ausstellen und die Zinsen bei der in der Obligation bezeichneten Kasse heben. In Zukunft werden sie überhaupt keine Schritte zur Erlangung der Zinsen unternehmen müssen, sondern sie werden ohne Ausstellung einer Quittung in den Fälligkeitsterminen die Zinsen durch die Post erhalten. Diese Neuordnung, die vor-

erst nur für die Kriegsanleihe in Kraft tritt, später aber auf andere Staatspapiere ausgedehnt werden soll, wird es auch Privatpersonen verlockend erscheinen lassen, von der Möglichkeit, Staatspapiere kostenlos auf ihren Namen schreiben zu lassen, in ausgedehntem Maße, wie es in anderen Ländern schon der Fall ist, auch bei uns Gebrauch zu machen, zumal der Eigentümer sich durch die Umschreibung auch die Sicherheit gegen jene Fährlichkeiten mühelos schafft, die etwaige Entwendungen von Obligationen sonst mit sich bringen.

Die zweite Kriegsanleihe.

Meinungen des Vizegouverneurs Dr. Karl Ritter v. Beth.

Der Vizegouverneur des Postsparkassenamtes Dr. Karl Ritter v. Beth hat gestern die Vertreter der Presse empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vizegouverneur eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß er bei dem Empfange vor sechs Monaten der Ueberzeugung von einem glänzenden Erfolg der ersten Kriegsanleihe Ausdruck gegeben habe. Das schließliche Resultat habe aber alle Erwartungen übertroffen. Die Emission der zweiten Kriegsanleihe erfolge unter vielfach günstigeren Verhältnissen. Sechs Monate hätten wir durchgehalten und mehr als je herrsche volle Zuversicht darüber, daß wir zum endgiltigen Siege gelangen werden. Die militärische Lage sei außerordentlich günstig, und was die wirtschaftliche Situation anbelange, so könne man wohl sagen, daß ein Staat nichts zu befürchten habe, der bereits neun Monate einen so furchtbaren Krieg erfolgreich führe und sechs Monate nach der Subskription auf eine Anleihe von über zwei Milliarden in einer so finanziell starken Stellung sei, welche die Emission einer zweiten Kriegsanleihe gestatte, an deren abermals glänzenden Erfolg er nicht zweifle.

Vizegouverneur Dr. v. Beth sprach schließlich im Namen der Regierung und im eigenen Namen der Presse für ihre Mitwirkung an dem Erfolge der Kriegsanleihe den Dank aus.

Die bevorstehende Subskription.

Heute wird der Prospekt auf die neue fünfjährige Kriegsanleihe verlaublich, deren Gesamtbetrag auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden wird. Die Subskription beginnt am 8. Mai und wird Samstag den 29. Mai 12 Uhr mittags geschlossen. Der Subskriptionspreis beträgt 95 Prozent, so daß sich die Rentabilität, wenn man die zehnjährige Laufzeit und die Kursdifferenz in Anrechnung bringt, auf zirka 6,2 Prozent stellt. Diese Verzinsung, die für ein Jahrzehnt zugesichert wird, muß als sehr günstig bezeichnet werden. Daß die neuen Titres eine Laufzeit von zehn Jahren haben gegenüber einer solchen von bloß fünf Jahren bei der ersten Kriegsanleihe, wird sie sicherlich außerordentlich begünstigen. Die Einzahlungstermine wurden derart festgesetzt, daß sie bis Ende September d. J. schelloniert werden. Bei Zeichnungen über 200 Kronen sind nämlich bei der Anmeldung 10 Prozent des Nennwertes, am 26. Juni und 27. Juli je 25 Prozent, am 27. August 20 Prozent und am 24. September 1915 der Rest des Gegenwertes einzuzahlen. Dieser weiten Schellonierung war es zuzuschreiben, daß die deutsche Kriegsanleihe einen so großartigen Erfolg gehabt hat, da sie auch den kapitalschwächeren Emissionen die Möglichkeit der Anschaffung von Kriegsanleihe gibt. Uebrigens haben im Deutschen Reich die Voreinzahlungen einen großen Umfang angenommen, und das gleiche läßt sich wohl auch bei uns erhoffen.

Günstigere Ausichten der zweiten Kriegsanleihe werden auch durch die Lombardierungsbestimmungen geschaffen, die den Erwerbern der Titres der zweiten Kriegsanleihe in erhöhtem Maße als bei der ersten Kriegsanleihe entgegenkommen. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren nämlich gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe, beziehungsweise der Interimscheine als Pfand Darlehen zu einem um ein halbes Prozent ermäßigten Zinsfuß, nämlich zum jeweiligen offiziellen Eskompeziensfuß. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres mindestens jedoch bis 24. September 1916 in Kraft. Die erwähnten zwei Institute gewähren zum jeweiligen offiziellen Eskompeziensfuß auch auf andere bei ihnen behebare Wertpapiere Darlehen, insofern der zu hebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient. Für persönliche solche Darlehen wird gleichfalls die Begünstigung des ermäßigten Zinsfußes, und zwar bis mindestens 24. September 1916 eingeräumt. Auf Verlangen wird bei Darlehensgewährungen innerhalb der obigen Einzahlungstermine statt des jeweiligen Eskompeziensfußes der fixe Zinsfuß von 5 Prozent pro anno zugesichert.

Die Kriegsdarlehenskasse ist, wie schon berichtet, weiters ermächtigt, auf Grund des § 6, Punkt 3, der kaiserlichen Verordnung vom 19. September 1914, unter Beobachtung der in der bezogenen kaiserlichen Verordnung vorgeschriebenen Gebarungsprinzipien auch gegen Verpfändung von Hypothekarforderungen, welche die gesetzliche Sicherheit bieten, Darlehen zu gewähren. So hat Finanzminister Dr. Freiherr v. Engel die Frage der Mobilisierung der Hypotheken durch die Kriegsdarlehenskasse in glüklichster Weise gelöst. Diese Maßnahme, welche die Mobilisierung der Sparkassenveranlagungen erreicht, wird denn auch mit lebhafter Genehmigung begrüßt. Bei der ersten Kriegsanleihe haben die Sparkassen 450 Millionen Kronen gezeichnet, ein Ergebnis, das wahrlich bei der zweiten Kriegsanleihe noch überboten werden wird. Zu diesem Schlusse berechtigen die Erfahrungen, die man in Deutschland gemacht hat, wo bei der ersten Kriegsanleihe von den Sparkassen 900 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 1000 Millionen Mark gezeichnet wurden. Bei dem Anlagekapital von zwanzig

Milliarden Mark ist das also etwa das Zehntel des Kapitals! Und nach Ansicht von maßgebenden deutschen Finanzkreisen war damit die Leistungsfähigkeit der deutschen Sparkassen noch keineswegs erschöpft! In Oesterreich liegen die Verhältnisse gegenwärtig gänzlich anders. Den Sparkassen und insbesondere auch den Vorsparungskassen sind riesige Einlagen zugeflossen, und insbesondere bei den letzteren sind zweifellos Thekaurundungen ausschließlich zum Zwecke der Veranlagung in den Titres der neuen Kriegsanleihe seit langem erfolgt. Schon dadurch allein werden große Beträge für die Kriegsanleihe frei. Unter diesen Umständen war es ein Gebot der Vorsicht, die Mobilisierung der Hypothekendarlehen zu sichern. Aber es ist noch ein anderes wesentliches Moment in Betracht zu ziehen. Für den Erfolg der Kriegsanleihe fällt zweifellos die starke Verlesung des Grundbesitzes ins Gewicht. Nun sind die Hypothekarforderungen gedacht zugunsten der Gläubiger. Sie bilden einen Rückhalt bei der Annahme von Darlehen seitens des Grundbesitzes eben durch die den Insinuen gewährte Möglichkeit, die Hypothekendarlehen mobilisieren zu können. Es liegt auf der Hand, daß diese Maßnahme indirekt von größtem Einfluß auf die Aktion ist, welche eine Verlesung größten Stils des Grundbesitzes an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zum Gegenstande hat. Es bedarf ja keines Hinweises darauf, daß die Verhältnisse des Grundbesitzes gegenwärtig ganz ausgezeichnete sind, da er die alten Vorräte zu hohen Preisen absetzen konnte und daher über riesige Barbeträge verfügt. Zu bemerken ist, daß für die Lombardierung von Hypothekendarlehen nur die ersten Sätze in Betracht kommen und daß die grundbücherliche Vormerkung der Verpfändung der Hypotheken gebührenfrei ist.

Die zweite Kriegsanleihe

Ministerpräsident Graf Tisza

erklärte zunächst, er wolle sich mit dem politischen Teil der in jeder Beziehung patriotischen Rede des Vorredners nicht befassen, denn auch er wolle alles vermeiden, was die erfreuliche Tatsache verdunkeln könnte, daß wir alle in der entschlossenen Begeisterung und dem Zusammenfassen aller Kräfte bei dem Existenzkampf der Nation eines Sinnes sind. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident reflektiert auf die Ausführungen des Abgeordneten Grafen Apponyi über die Invalidenfürsorge. Er stimme dem Vorredner zu, daß die Versorgung der Invaliden eine gemeinsame Aufgabe bedeute (Lebhafte Zustimmung rechts und links), denn sie hänge eng mit den Kriegskosten zusammen und sei eine natürliche Konsequenz der militärischen Seite des Krieges. Es sei also natürlich, daß diese Kosten im Wege der gemeinsamen Ausgaben zu ordnen sind.

Was die Zensur betrifft, so stimmen wohl wir alle darin überein, daß im Kriege eine gewisse Zensur notwendig sei. Auch darin stimmen wir wohl überein, daß jede Zensur schlecht ist, daß sie also, wenn sie auch notwendig ist, ein notwendiges Uebel ist. (Heiterkeit.) Infolgedessen ist es bei dem besten Willen der betreffenden Personen unmöglich, daß nicht gewisse Unannehmlichkeiten, manchmal familiäre, manchmal ärztliche

Unzulänglichkeiten unterlaufen. Diejenigen, welche die diesbezügliche Tätigkeit der Regierung mit Aufmerksamkeit verfolgen, werden wohl zugeben, daß die Regierung ihrerseits mit voller Hingebung bestrebt war, daß diese Unzulänglichkeiten womöglich saniert, beziehungsweise eingeschränkt werden.

Was die Frage einer gewissen Einschränkung der Erörterung solcher Fragen betrifft, welche die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn sowie Oesterreich-Ungarn und Deutschland zum Gegenstande haben, so könne er sich diesbezüglich nur mit der größten Zurückhaltung äußern. Er erteile diesbezüglich sehr gern privatim weitergehende Aufklärungen und glaube, er könnte dadurch den Vorredner überzeugen, daß dies zweifellos eine solche Frage ist, welche die größte Vorsicht erheischt, bei deren Erörterung auf breiter Basis man nie wissen könne, wohin diese führt, und ob dies nicht einen solchen Zündstoff in die öffentliche Meinung wirft, welcher während des Krieges eine große Rückwirkung auf die öffentliche Meinung der verbündeten Staaten ausüben könnte. Er denke dabei nicht an Ungarn und an die öffentliche Meinung Ungarns, sondern daran, daß, wenn wir diese Frage betreffend die Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich und zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland pertraktieren, dort sehr leicht solche Fragen austauschen könnten, deren Erörterung zu unterlassen sehr ratsam sei. Dies sei wohl auch der Grund dafür, daß jene sehr ernsten gesellschaftlichen Faktoren, welche sich mit dieser Frage befassen, in sehr richtiger Weise die große Öffentlichkeit vermeiden und sich bestreben, diese Frage in sehr geschlossenen Kreisen zu behandeln. (Zustimmung.)

Auf die einzelnen konkreten Fragen übergehend, hat der Herr Abgeordnete Szterenyi auch die Frage der Arbeitslosigkeit berührt. Der Vergleich mit Deutschland kann bezüglich der Arbeitslosigkeit durchaus nicht bestehen. Wo stehen wir wirtschaftlich im Vergleich zu Deutschland?

Die Lebensmittelfrage.

Was die Lebensmittelfrage betrifft, verweist der Ministerpräsident darauf, daß bei Ausbruch des Krieges ein ganz anderes Bild hinsichtlich der Brotfrüchte vor uns stand als später. Jedermann weiß, daß selbst der gewiegteste Landwirt sich hinsichtlich der Schätzung seiner Ernte getäuscht hat. Dazu gesellte sich noch die Eroberung Galiziens durch den Feind, wo die Ernte verloren ging, ohne daß wir auch die Konsumenten verloren hätten. Ein weiterer Umstand war, daß wir glaubten, daß die teureren Preise zu Beginn des Krieges veranlassen werden, an Stelle des Weizens andere Konsumartikel in größerem Maße in Anspruch zu nehmen. Diese Voraussetzung traf überhaupt nicht zu. Wie sich zeigte, war sowohl in Oesterreich wie bei uns der Brotkonsum der Bevölkerung größer als normal. Infolge des Zusammenstehens aller dieser Umstände gelangte die Regierung erst

Wie dem Prospekt zu entnehmen ist, lauten die Titres der Kriegsanleihe auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen, sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausfertigt. Die Stücke sind vom 1. Mai 1915 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des Finanzministers und die Bezeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landes Sprachen beigefügt. Die Kriegsanleihe wird von der Staatsverwaltung am 1. Mai 1925 zurückgezahlt werden. Die Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. Mai 1925 ganz oder teilweise zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatigen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlautbart. Die Kriegsanleihe wird mit 5 1/2 Prozent fürs Jahr in halbjährlichen Raten am 1. Mai und am 1. November eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Die Titres sind mit 20 halbjährlichen Coupons versehen, von denen der erste am 1. November 1915 fällig ist. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinscoupons, beziehungsweise Anleihe-titres, bei der Staatsschuldenkasse in Wien. Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitstermin an. Der Umsatz der 5 1/2-prozentigen Kriegsanleihe unterliegt nicht der Güterumsatzsteuer.

Für die Zeichnung gelten folgende Bedingungen: Der Subskriptionspreis beträgt 95 2/3 Prozent zuzüglich der Stückzinsen zu 5 1/2 Prozent, vom 1. Mai 1915 bis zum Tage der Einzahlung gerechnet. Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subskription unter Beachtung der Zeichner erfolgen. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern über Verlangen Interimscheine ausgestellt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimscheine ausgestellt wurden. Gemäß der kaiserl. Verordnungen über die Stellung privatrechtlicher Forderungsforderungen können Beträge aus Forderungen auslaufen er Rechnung, aus Einlagen gegen Kassenscheine und aus Einlagen gegen Einlagebuch zur Leistung von Einzahlungen auf das Anleihen bei allen Kreditellen mit Ausnahme jener in Galizien und der Bukowina ohne Beschränkung zurückgefordert werden.

Die ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 5. Mai. (Meldung des Ung. T. N. B.) Fürstprimas Dr. Eszernoch hat an die Geistlichkeit der Graner Erzdiözese ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, die Gläubigern zur Zeichnung auf die in den nächsten Tagen zur Subskription gelangende neue Kriegsanleihe anzuweisen. Insofern an einzelnen Orten kirchliche Gelder zur Verfügung stehen, die ohne Verletzung der Interessen der Kirche mobilisiert werden könnten, können auch für diese Beträge Obligationen der Kriegsanleihe gezeichnet werden.

Die ungarische Kriegsanleihe.

Wie die erste Kriegsanleihe wird auch die zweite staatsfinanzielle Operation, die Ungarn zur Deckung der Kriegskosten vornimmt, durch Ausgabe von Rente durchgeführt werden. Während aber im November ausschließlich 6prozentige Rente begeben wurde, erhalten jetzt

die Zeichner in Ungarn die Wahl, entweder 6prozentige oder $5\frac{1}{2}$ prozentige Rente zu übernehmen. Die 6prozentige Rente wird wie das erstemal zum Kurse von $97\frac{1}{2}$ Prozent angeboten. Da aber die laufenden Zinsen bei der Subscription nicht zu vergüten sind, stellt sich der tatsächliche Uebernahmstkurs auf 97,08 Prozent. Bei diesem Kurse ergibt die ungarische Rente eine jährliche Nettoverzinsung von 6,28 Prozent. Die $5\frac{1}{2}$ prozentigen Obligationen werden den Zeichnern zum Kurse von 91 Prozent angeboten. Auch hierbei sind die laufenden Zinsen bereits berücksichtigt und die Rentabilität der Anleihe berechnet sich mit 6,13 Prozent für das Jahr. Die sechsprozentigen Renten gewähren also eine um 0,15 Prozent höhere Verzinsung, dagegen ergibt sich bei der Zeichnung der $5\frac{1}{2}$ prozentigen Anleihe die Möglichkeit eines größeren Kapitalgewinnes aus der Rückzahlung zum Pariverte oder aus einer eventuellen Kurssteigerung des Papierses. Die sechsprozentigen Stücke sind vom 1. Mai 1921 an konvertierbar, so daß die Verzinsung des in diesen Titres angelegten Kapitals für sechs Jahre gesichert ist; die $5\frac{1}{2}$ prozentigen Renten können erst im Jahre 1925 zurückgezahlt werden und die Zinsen von $5\frac{1}{2}$ Prozent bleiben für zehn Jahre aufrecht. Der Kapitalgewinn, welcher den Zeichnern der 6prozentigen Renten bei der Einlösung nach sechs Jahren zufallen wird, berechnet sich mit 2,92 Prozent; für jedes Jahr ergibt sich also ein durchschnittlicher Mehrwert von 0,37 Prozent und Zinsen sowie Kapitalgewinn liefern einen Nettoertrag von 6,65 Prozent für das Jahr. Dagegen wird den $5\frac{1}{2}$ prozentigen Obligationen, wenn nach zehn Jahren die Rückzahlung zum Parikurse erfolgen sollte oder wenn die Renten bis dahin den Paristand erreicht haben, ein Kapitalgewinn von 9 Prozent ermöglicht. Auf ein Jahr berechnet, stellt sich dieser Gewinn auf 0,71 Prozent und die tatsächliche Verzinsung läßt sich mit 6,84 Prozent herausrechnen. Die kleinen Sparer dürften also die 6prozentigen Obligationen bevorzugen, während das kapitalsträchtige Publikum sich eher für die $5\frac{1}{2}$ prozentigen Titres entschließen dürfte, weil bei diesen die Zinsen durch zehn Jahre gesichert sind und überdies die Möglichkeit eines größeren Kapitalgewinnes besteht. Auch in Ungarn hat die Kapitalbildung starke Fortschritte gemacht; namentlich ist die Landwirtschaft finanziell gekräftigt. Der Erfolg der ersten ungarischen Kriegsanleihe hat im Inlande und im Auslande überrascht, und man glaubt, daß auch die jetzige Emission, deren Bedingungen für die Zeichner noch günstiger sind, ähnlich große Summen als Zeichnungsergebnisse ergeben wird.

Ein Hirtenbrief des Fürstprimas für die Zeichnung der Anleihe.

Budapest, 5. Mai. (U. F. N. B.)

Fürstprimas Dr. Csernoch hat an die Gläubigkeit der Graner Erzdiözese ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, die Gläubigen zur Zeichnung auf die in den nächsten Tagen zur Subscription gelangende neue Kriegsanleihe anzueisern. Insofern an einzelnen Orten kirchliche Gelder zur Verfügung stehen, die ohne Verletzung der Interessen der Kirche mobilisiert werden könnten, können auch für diese Beträge Obligationen der Kriegsanleihe gezeichnet werden.

Die Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 5. Mai.

Die zweite österreichische Kriegsanleihe wird nunmehr dem Publikum zur Zeichnung angeboten. Der Finanzminister Freiherr v. Engel hat auf Grund der Anträge des Vizepräsidenten der Postsparkasse Karl Ritter v. Leth, der die wichtigen Verhandlungen mit der Finanzverwaltung einerseits, den Banken andererseits führte, die erforderlichen Vereinbarungen abgeschlossen. Heute werden die Bedingungen veröffentlicht, unter denen das Publikum die neue Kriegsanleihe zeichnen kann. Diese Bedingungen für die Erwerbung eines Staatspapiers von allererster Sicherheit und hohem Ertrage sind derart lockend, daß ein starker Erfolg der Kriegsanleihe unter allen Umständen als gesichert angesehen wird. Schon vor der Einleitung der Subskription sind große Voranmeldungen bei der Postsparkasse und den in Betracht kommenden Banken eingelaufen. Der Apparat, der bei der letzten Anleihe über das ganze Reich ausgebreitet war und zu dem überraschenden Ergebnis durch zielbewusste Leitung wesentlich beigetragen hat, wird auch diesmal aufgeboten werden, um den Erfolg der neuen Emission zu einem ebenso durchschlagenden wie bei der ersten Anleihe zu gestalten, deren Resultat damals das Erstaunen der ganzen Welt über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Monarchie hervorgerufen hat.

Die Subskription wird diesmal auf einen längeren Zeitraum als bei der ersten Anleihe verteilt und fast auf den ganzen Monat Mai ausgedehnt. Sie beginnt am 8. Mai 1915 und wird am 29. Mai 12 Uhr mittags geschlossen, so daß sie volle drei Wochen läuft. Zeichenstellen sind die Postsparkasse und sämtliche Postämter, alle Staatskassen und Steuerämter, die Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien sowie ihre Filialen in Oesterreich, Bosnien und der Herzegovina, weiter die dem Konfortium angehörigen Banken und Firmen nebst ihren Zweiganstalten und Niederlassungen im österreichischem Staatsgebiete. Ferner können Zeichnungen auch durch Vermittlung von anderen Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgeellschaften und Privatbankiers erfolgen. Die Anleihe besteht aus 5 1/2-prozentigen Obligationen, welche am 1. Mai 1925 in der Gesamtsumme rückzahlbar sind. Die Anleihe ist, wie dies schon bei der letzten Kriegsanleihe der Fall war, nicht mit einer fixen Ziffer begrenzt; es werden Zeichnungen unbeschränkt entgegengenommen und der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden. Die Titres der Anleihe lauten auf den Inhaber. Das geringste Appoint beträgt 100 K. Die Staatsverwaltung hat das Recht, das Nominale auch vor dem 1. Mai 1925 nach vorausgegangener dreimonatiger Kündigung ganz oder teilweise zurückzahlen. Die Anleihe wird mit 5 1/2 Prozent halbjährig verzinst; die Titres sind mit 20 Coupons versehen, von denen der erste am 1. November 1915 fällig ist. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung des Kapitals erfolgt ohne jeden Steuer- und Gebührenabzug; die Umsätze in der Kriegsanleihe unterliegen nicht der Effektenumsatzsteuer. Der Subskriptionskurs beträgt 95 1/4 Prozent, zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Mai 1915 bis zum Tage der Einzahlung. Bei Zeichnungen bis zu 200 K. ist der Anschaffungspreis sofort mit dem vollen Betrage zu entrichten. Bei größeren Zeichnungen sind zugleich mit der Anmeldung 10 Prozent des Nennwertes, am 26. Juni und 27. Juli je 25 Prozent, am 27. August 20 Prozent und am 24. September der Rest des Gegenwertes einzuzahlen. Die Wahl von fünf Einzahlungsterminen und die Erstredung der Einzahlung bis nahezu Ende September entbehrt der Absicht, dem Publikum in weitgehendem Maße entgegenzukommen, damit die Zeichner die einzuzahlenden Beträge bequem beschaffen und die Dispositionen über die zur Verfügung stehenden Gelder leicht treffen können.

Die Bedingungen der Anleihe sind außerordentlich lockend und noch günstiger als bei der ersten Kriegsanleihe im Monat November. Der Subskriptionspreis stellt sich auf 95 1/4 Prozent. Das Finanzministerium hat den Banken des Oesterreicherkonfortiums eine Vergütung von eund einem halben Prozent eingeräumt und die Zeichenstellen beabsichtigen, diese Provision dem Publikum vollständig zur Verfügung zu stellen. Danach ermäßigt sich der tatsächliche Subskriptionskurs auf 94 3/4 Prozent. Zu diesem Kurse würde die Anleihe einen Zinsenertrag von 5 8 Prozent abwerfen. Diese Zinsen sind durch zehn Jahre gesichert und am Ende dieser Frist erhalten die Besitzer der Anleihe einen Kapitalgewinn von 5 1/4 Prozent, da dann die Anleihe zum vollen Nominalkapitale zurückgezahlt wird. Wenn man diesen Kapitalgewinn auf die ganze Zeit von zehn Jahren gleichmäßig verteilt, so ergibt dies für jedes Jahr eine durchschnittliche Rente von 0 43 Prozent und die Rentabilität, welche die jährlichen Zinsen und der Kapitalgewinn insgesamt abwerfen, erhöht sich dadurch auf 6 23 Prozent. Wer also die neue Anleihe vollständig aus seinen Barmitteln zeichnet und einzahl, erhält für das auszulegende Kapital durch zehn Jahre hindurch eine jährliche Verzinsung von 6 23 Prozent. Ein weit höherer Ertrag läßt sich aber herauswirtschaften, wenn die Zeichnung auf die Anleihe, wie dies wohl in vielen Fällen vorkommen wird, nicht vollständig mit barem Gelde, sondern unter Zuhilfenahme des Kredits im Lombard der Oesterreichisch-ungarischen Bank und der Kriegsdarlehenskasse vollzogen wird. Diese beiden Stellen haben zugesichert, die Titres der Anleihe zu einem um ein halbes Prozent ermäßigten Zinssatze, nämlich zum je-

weiligen offiziellen Eskompteinzinsfuß, zu belehnen. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres, mindestens jedoch bis 24. September 1916 in Kraft. Die beiden Institute gewähren ferner zum gleichen Zinsfuß auf andere bei ihnen belehbare Wertpapiere Darlehen, insofern der zu behebende Betrag nachweislich für die Subskription dient. Eine neue Bestimmung, welche gegenüber der ersten Kriegsanleihe einen wesentlichen Fortschritt darstellt, besteht darin, daß statt des jeweiligen Eskompteinzinsfußes seitens der Notenbank der fixe Zinsfuß von 5 Prozent für das Jahr auf Verlangen bei der Darlehensgewährung zugesichert werden kann. Die Zeichner können also bis September 1916 damit rechnen, daß sie für die Belehnung der Kriegsanleihe maximal 5 Prozent an Zinsen zu zahlen haben werden. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Darlehenskasse belehnen Anleihetitres bis zu 75 Prozent des Nominalkapitals. Die Zeichner sind also in der Lage, drei Viertel der zu zeichnenden Summe sich zu dem ermäßigten Zinsfuß von 5 Prozent im Kreditwege zu beschaffen und müssen nur ein Viertel in barem zuschießen. Sie können mit anderen Worten das Vierfache der ihnen zur Verfügung stehenden Bargelder in der Kriegsanleihe zeichnen. Durch eine solche Subskription unter Benützung des Lombardkredits erhöht sich die Rentabilität sehr beträchtlich und die Zeichner würden unter der Voraussetzung eines 5prozentigen Zinsfußes auf einen jährlichen Ertrag zu rechnen haben, der sich an Zinsen und Kapitalrückzahlung mit 10 7/8 Prozent berechnet. Einen ähnlichen Ertrag hat noch niemals eine Anleihe eines Staates mit höchster finanzieller Sicherheit abgeworfen, und diese günstigen Bedingungen werden einen außerordentlichen Anreiz für die Zeichnung bieten. Sie soll auch dadurch erleichtert werden, daß die Darlehenskasse gegen Verpfändung von Hypothekarforderungen Darlehen gewähren kann. Wer also Vermögen in Hypotheken angelegt hat, der kann diese Hypothekarforderungen bei der Darlehenskasse belehnen lassen und zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe verwenden. Das gilt in gleichem Maße von privaten Zeichnern und von Sparkassen, welche letztere den größeren Teil ihrer Einlagen in Hypotheken angelegt haben und jetzt, ohne die Hypotheken zu kündigen, für sich und ihre Einleger die nötigen Summen zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe vorzubereiten können.

Die Finanzierung unserer völkerrätigen Kriegsanleihe.

Die Subscription auf die Kriegsanleihe wird am Samstag eröffnet, und ohne Zweifel wird das Publikum der verschiedensten und breitesten Schichten die sich ihm bietende Gelegenheit ergreifen, um durch eine imposante Zeichnung auf die Anleihe nicht nur seine patriotische Bereitschaft zu bekunden, sondern sich ein Papier mit einem ungewöhnlich hohen Ertrage zu sichern. Schon die erste Kriegsanleihe mit ihrem Zeichnungsergebnisse von 21 Milliarden Kronen hat deutlich gezeigt, daß in Oesterreich die finanziellen Kräfte außerordentlich stark und alle Schichten der Bevölkerung zur Beteiligung an der Deckung der Kriegskosten bereit sind. Seit der ersten Emission haben unsere und Deutschlands Heere gewaltige Siege errungen, und die Zuversicht in die Kraft der Verbündeten hat sich noch mehr vertieft und gestärkt. Die neue Anleihe tritt in erster Linie an das Bürgertum heran, und diese Kreise werden sicherlich auch das Hauptkontingent für die Zeichner darstellen. Aber auch hinsichtlich der Landwirtschaft und des Grundbesitzes wird erwartet, daß aus diesen Kreisen große Beteiligungen an der Anleihe erfolgen werden. Die Landwirtschaft und namentlich der Großgrundbesitz haben durch den Krieg, durch die starke Steigerung der Getreidepreise und die militärischen Siege sehr bedeutende Gewinne erzielt und so die Mittel gewonnen, um ersparte Gelder in den Werten der Kriegsanleihe anzulegen. Der Grundbesitz ist durch die Ermöglichung der Belehnung von Hypothekendarlehen und von Pfandbriefen in die Lage versetzt, sich die Summen für die Zeichnung auf die Anleihe leicht zu verschaffen. Auch die Industrieunternehmungen und Firmen, die Heereslieferungen erstanden und aus der Deckung der Bedürfnisse der Kriegsverwaltung ansehnliche Gewinne erzielt haben, werden ohne Zweifel geneigt sein, die ihnen zugesprochenen Gelder zur vorteilhaften Anlage in der Kriegsanleihe zu verwenden. Bei der ersten Kriegsanleihe haben die Zeichnungen der Sparkassen und Vorschußvereine große Summen dargestellt und 450 Millionen Kronen betragen. In Deutschland waren bei der zweiten Kriegsanleihe die Subscriptionen der Sparkassen doppelt so stark als bei der ersten Emission. Die Sparkassen haben auch in der Zwischenzeit neue Einlagen erhalten und der Einlagenstand hat bereits nahezu die Höhe vor der ersten Kriegsanleihe wieder erlangt. Da überdies die Sparkassen am meisten in der Lage sein werden, von der Belehnung der Hypotheken bei der Darlehenskasse Gebrauch zu machen, glaubt man, daß die meisten der Sparkassen sowohl für eigene Rechnung als für ihre Kunden neuerlich größere Zeichnungen auf die Kriegsanleihe vornehmen werden. Die bei den österreichischen Sparkassen erliegenden Guthaben betragen insgesamt sieben Milliarden Kronen. Man setzt voraus, daß neuerlich mehrere hundert Millionen Kronen seitens der Sparkassen und größere Beträge seitens der Vorschußkassen und Vereine zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe angemeldet werden würden. Die Aufforderung, dem Staate die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu bieten, wird sicherlich in allen Kreisen den stärksten Widerhall finden. Die Erfolge der Waffen werden durch die günstigen Ergebnisse der finanziellen Rüstung ihre gesicherte, unverrückbare Grundlage erhalten.

7. IV. 1915

**Eine Zwei-Millionen-Stiftung der
Unterbrotsfabrik.****Für ihre Angestellten.**

Die Chefs der Unterbrotsfabrik, die Herren
Heinrich und Fritz Mendl, haben folgendes Schreiben
an die Anglo-österreichische Bank gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf unsere heutige Zeichnung
von einer Million Kronen Kriegsanleihe
zweiter Emission erlauben wir sowohl diese als auch

die bereits früher gezeichnete Million Kronen Kriegs-
anleihe erster Emission in ein besonderes Depot zu
nehmen und die Zinsen auf einem separaten Konto zu
sammeln.

Dieser Betrag von zwei Millionen
Kronen ist bestimmt, die Grundlage zu bilden für
eine zu schaffende Altersversorgung der Be-
amten und Arbeiter der Unterbrotsfabrik
sowie für die dauernde Erhaltung und Ausgestaltung
der Wohlfahrts-Einrichtungen unserer Unter-
nehmungen.

Hochachtungsvoll

Wiener Brot- und Gebäckfabrik
Unterbrotsfabrik

Heinrich u. Fritz Mendl.“

Die zweite Kriegsanleihe.

Heute beginnt die Subskription auf die zweite Kriegsanleihe. Wie schon gemeldet, liegen bereits riesige Voranmeldungen vor. Sehr bezeichnend ist in dieser Beziehung der bisherige Verlauf der Zeichnungen bei der Postsparkasse: die Zeichnungen, die seitens bestimmter Institute und Persönlichkeiten, die bei der ersten Kriegsanleihe subskribiert haben, nunmehr anlässlich der zweiten Kriegsanleihe erfolgten, sind durchaus um zehn bis zwanzig Prozent höher als die Novemberziffern! Daraus lassen sich jedenfalls schon jetzt erfreuliche Schlüsse auf das Gesamtergebnis ziehen.

Als ein Problem von großer Bedeutung für das Ergebnis wird, wie schon berichtet, in finanziellen Kreisen die Mobilisierung von Grund und Boden zugunsten der Kriegsanleihe angesehen. Gelingt diese Aktion, so werden nach allgemeiner Anschauung neue Milliarden für die Kriegsanleihe frei werden. Der Inhalt des Problems besteht darin, dem Grundbesitz die Möglichkeit zu geben, Geld auf Grund und Boden für die Kriegsanleihe zu bekommen. Ein glücklicher Weg dazu ist zweifellos die Mobilisierung der Hypotheken, über die in der letzten Zeit wiederholt berichtet wurde. Man kann sich allerdings nicht verhehlen, daß diese Maßnahme nur indirekt die Aktion fördern wird, welche die stärkere Heranziehung des Grundbesitzes zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe bezweckt, insofern nämlich, als die Hypothekendarstellungen einen Rückhalt bilden bei der Aufnahme von Darlehen seitens des Grundbesitzes, eben durch die den Instituten gewährte Möglichkeit, die Hypothekendarlehen mobilisieren zu können. Heute wird auch die Verordnung verlaublich, wonach die Grundbücherliche Vormerkung der Verpfändung von Hypotheken gebührenfrei ist. Aus den Kreisen der Interessenten aber wird die Frage zur Diskussion gestellt, ob es nicht einen Modus gebe, daß der noch schuldfreie Grundbesitz direkt und ausschließlich für Zwecke der Kriegsanleihe durch Institute Hypothekendarlehen erhalte. Einer Hypothek für Zwecke der Kriegsanleihe müßte im Vorhinein ein ganz besonderer Charakter zugesprochen werden. Einer solchen Belastung des eigenen Besitzes, die nur dem einem Zwecke dient, das Seinige zur Stärkung der finanziellen Rüstung des Staates in diesem furchtbaren Kriege beizutragen, würde sicherlich kein Grundbesitzer widerstreben, die grundbücherliche Eintragung einer solchen Hypothek, die etwa nach zehn Jahren gelöscht werden könnte, würde jeder Grundbesitzer vielmehr als eine Ehrenpflicht ansehen. Bei dem patriotischen Eifer, der unseren Grundbesitz befeuert, würde die Verwirklichung dieser Idee in irgendeiner Form gewiß der Subskription des Grundbesitzes auf die Kriegsanleihe einen unabsehbaren Erfolg verschaffen. Wie schon gemeldet, hat der regierende Fürst Johann Nepomuk zu Schwarzenberg bei der Kreditanstalt eine Zeichnung von fünf Millionen Kronen angemeldet. Dieses löbliche Beispiel wird in umso größerem Umfang Nachahmung finden, je einschneidender die gedachte Mobilisierung von Grund und Boden gelingt.

Daß in dieser Beziehung der Hausbesitz in den großen Städten, namentlich in Wien, in hervorragendem Maße in Betracht käme, liegt sehr nahe. Mit welcher gewaltigen Summen könnte man rechnen, wenn, um ein Beispiel anzuführen, die unbelasteten Gebäude in Wien Hypotheken zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe aufnehmen würden. Nach Mitteilungen von sachkundiger Seite ist in Wien ungefähr ein Drittel des Hausbesitzes unbelastet (die Erste österreichische Sparkasse hat 15.000 Häuser belehnt). Unter Zugrundelegung eines Jahreszinseszuges von rund 220 Millionen Kronen stellt sich der kapitalisierte Gesamt-Realitätenwert auf zirka das Dreizehnfache, also auf beiläufig drei Milliarden Kronen. Das würde, wenn man eine nur 50prozentige Belehnung des unbelasteten Drittels annimmt, für Wien allein einen Betrag von rund fünfhundert Millionen Kronen für die Kriegsanleihe ausmachen! Bei einem Höchsthypothekenzinsfuß von 5½ Prozent und einer Rentabilität der Anleihe von 6½ Prozent würde noch immer eine Differenz zugunsten des Hypothekenschuldners resultieren. Unter allen Umständen ist damit eine Frage auf die Tagesordnung gestellt, welcher die Interessenten die allergrößte Bedeutung zu-

Unter allen Umständen sieht man dem Erfolg der Subskription auf die zweite Kriegsanleihe mit heller Zuversicht entgegen. In erster Linie wird es wieder die Qualifikation der Anleihe als „Kriegsanleihe“ sein, welche die stürmische Nachfrage während der drei Wochen der Subskription bedingen wird. Allein, was anlässlich des Neun-Milliarden-Ergebnisses der zweiten deutschen Kriegsanleihe gesagt wurde, das gilt auch für unsere zweite Emission: Die erste Kriegsanleihe hat uns zunächst zum erstenmal einen Einblick in unsere außerordentliche finanzielle Leistungsfähigkeit gebracht und weiters hat die Organisation die sich in den Dienst der Kriegsanleihe stellte, eine Feuerprobe bereits bestanden. Gestützt auf diese zwei Tatsachen, darf man mit Bestimmtheit voraussagen, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe das der ersten weit übersteigen wird. Was insbesondere die Organisation anbelangt, so haben alle Institute großzügige Vorbereitungen getroffen. Jedes Postamt, sowie jede Filiale sind zu Stützpunkten der Kriegsanleihe geworden. Postämter, denen früher der Sinn für

Staatsgeschäfte vollkommen gefehlt hat, entfalten jetzt ein rührige und erfolgreiche Werbearbeit. Es hat sich ein wirklich inniger Rapport zwischen den Zeichenstellen und dem Publikum herausgebildet, und von dem Augenblicke an, in welchem im Deutschen Reiche die ersten Mitteilungen erschienen sind, hat man hier begonnen, für die Kriegsanleihe vorzuzugreifen. Es verdient Hervorhebung, daß man auf Grund solcher Vorbereitungen namentlich auch mit einem überraschend günstigen Resultat in Böhmen rechnet.

Gebührenfreiheit für die Verpfändung von Hypotheken.

Wie schon berichtet worden ist, hat der Finanzminister die Kriegsdarlehenskasse ermächtigt, Darlehen unter den vorgeschriebenen Gebarungsgrundsätzen auch gegen Verpfändung von Hypotheken, welche die gesetzliche Sicherheit bieten, zu gewähren. Es wird aufmerksam gemacht, daß auch für die Schuld- und Löschungsurkunden, die anlässlich derartiger im Sinne dieser Verfügung des Finanzministers zum Zwecke der Zeichnung der Kriegsanleihe stattfindenden Belehnungen von Hypothekarforderungen ausgestellt werden und für die grundbücherliche Eintragung des Pfandrechts zur Sicherstellung dieser von der Kriegsdarlehenskasse gewährten Darlehen auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 25. Februar d. J. die Befreiung von den Stempel- und unmittelbaren Gebühren gewährt wird.

Aus der vorstehenden halbamtlichen Mitteilung geht hervor, daß die Gebührenbefreiung der Verpfändung von Hypotheken bei der Kriegsdarlehenskasse daran gebunden ist, daß diese Verpfändung „zum Zwecke der Zeichnung der Kriegsanleihe“ tatsächlich diese Zeichnung bezweckt. Demgemäß läßt sich voraussetzen, daß für die Gebührenbefreiung auch der entsprechende Nachweis der Erfüllung dieser Bedingung der Gebührenbefreiung zu erbringen sein wird.

Einzigste Kriegsanleihe

Die Versicherungskapitalien und die Kriegsanleihe.

In dankenswerter Weise ist auch die Versicherungsgesellschaft „Der Anker“ bemüht, zur Zeichnung der Kriegsanleihe anzuregen. Sie hat das nachstehende Kundschreiben versendet:

Am ... wird Ihre mit uns abgeschlossene Versicherung im Betrage von ... Kronen fällig, und wir benützen diesen Anlaß, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß sich Ihnen gegenwärtig Gelegenheit bietet, Ihre in kurzer Zeit fällig werdenden Versicherungskapitalien in erstklassigen und hochverzinslichen Staatsobligationen zu veranlagen, und zwar in den gegenwärtig zur Emission gelangenden steuerfreien fünfsechshundertprozentigen österreichischen Kriegsanleihe vom Jahre 1915, sechsprozentigen ungarischen Kriegsanleihe vom Jahre 1915, fünfsechshundertprozentigen ungarischen Rentenanleihe. Die Subskription auf diese Anleihen findet statt: für die fünfsechshundertprozentige österreichische Kriegsanleihe in der Zeit vom 8. bis inklusive 27. Mai d. J., für die beiden ungarischen Anleihen in der Zeit vom bis inklusive Mai l. J. Unter Berücksichtigung der Rückzahlung al pari bei Fälligkeit erbringen die fünfsechshundertprozentige österreichische Kriegsanleihe eine Verzinsung von Prozent des Kapitals, die sechsprozentige ungarische Kriegsanleihe eine Verzinsung von Prozent des Kapitals, während die fünfsechshundertprozentige ungarische Rentenanleihe unter Zugrundelegung des Emissionskurses eine Rendite von Prozent ergibt. Wir bemerken, daß wir, um Ihnen zu ermöglichen, auf Grund Ihres am oben bezeichneten Termin fällig werdenden Versicherungskapitals sich in den Besitz dieser vorteilhaften Kapitalanlage zu sichern, gerne bereit sind, die Einzahlungen auf einem zu diesem Zwecke zu eröffnenden Konto jeweils u. a. zu belasten, auf welchem wir Ihnen bis auf weiteres an Zinsen im Debet 5 Prozent p. a. berechnen würden, so daß Sie über dies bis zum Liquidierungstermin Ihres Versicherungskapitals eine Zinsendifferenz von Prozent profitieren könnten. Die seitens der Bankinstitute auf die Zeichnungen der fünfsechshundertprozentigen österreichischen Kriegsanleihe und der bei den ungarischen Anleihen dem Publikum zur Verfügung gestellte Bonifikation bleibt Ihnen bei Ihrer Anmeldung auf diese Titres bei uns gleichfalls gewahrt.

Die ersten Zeichnungen.

Der Verwaltungsrat der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Breitfeld, Danek & Co. in Prag-Karolinenthal, Blansko, Schlan und Aussig hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, auf die neue Kriegsanleihe neuerdings 600.000 Kronen bei der Filiale der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Prag zu zeichnen, zusammen mit der ersten Kriegsanleihe also 1.200.000 Kronen. Die Verwaltung des Pensionsfonds dieser Gesellschaft, welche auf die erste Kriegsanleihe eine weitere halbe Million Kronen zeichnete, wird über dessen Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe in ihrer am 13. d. stattfindenden Sitzung beschließen.

Bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft haben gezeichnet: Frau Marie Kreß, Fräulein Emilie Schaub und Frau Sophie Baronin Lilienau, Zips, Oberösterreich, zusammen 600.000 Kronen.

Exzellenz Stephan v. Ugron hat auf die 6prozentige ungarische Kriegsanleihe 70.000 Kronen, hievon 40.000 Kronen bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft in Wien gezeichnet.

Auf die 5½prozentige österreichische Kriegsanleihe haben gezeichnet: Ed. J. Weinmann, Aussig, 3 Millionen Kronen; Pensionsfonds der Firma Ed. J. Weinmann 200.000 Kronen; Brucher Kohlenwerke 500.000 Kronen; Westböhmischer Bergbauverein 500.000 Kronen.

Die Gesellschaft der Ärzte in Wien hat vor Beginn ihrer gestrigen wissenschaftlichen Sitzung beschlossen, ihrem patriotischen Empfinden auch bei der zweiten Kriegsanleihe Aus-

druck zu geben und trotz der nicht sehr günstigen Lage der Gesellschaft auf Antrag ihres Vermögensverwalters Direktors Dr. Armin Gziner wieder 10.000 Kronen Nominal zu zeichnen.

Wie aus Prag gemeldet wird, ließ das Stift Tepl bei der Böhmischen Eskomptebank die Zeichnung von einer Million Kronen auf die zweite Kriegsanleihe anmelden. Es ist dies die erste Millionenzeichnung in Böhmen.

Aus Raab meldet man uns: Im Laufe dieser Woche wird der Aufruf auf die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe ausgegeben, und schon zeigt sich in vielen Kreisen, die namentlich dem Obergespan Josef Szodfried nahestehen, lebhaftes Interesse. Der Obergespan lenkte nämlich die Aufmerksamkeit darauf, daß ein neuerlicher Anlaß: das gigantische Ringen materiell zu unterstützen, bevorstehe, und gestern kam schon eine sehr erfreuliche Antwort darauf. August Lederer teilte nämlich dem Obergespan mit, daß das bekannte Haus Lederer für die zweite Kriegsanleihe eine Million Kronen zeichnet.

Aus Finanzkreisen verlautet, daß es für die ganze Abwicklung der einlaufenden Kriegsanleihezeichnungen eine erhebliche Vereinfachung und Erleichterung des Vorganges bedeuten würde, wenn jene Zeichner, welche den Zeichnungsbetrag aus einem von einer Bankanstalt, einer Sparkasse oder Genossenschaft ausgegebenen Einlagebuch zu entnehmen beabsichtigen, ihre Zeichnungen direkt bei der Ausgabestelle des Einlagebuchs anmelden. Bei Einhaltung dieses Vorganges wird das umständliche Hin- und Herschicken der Einlagebücher zur und von der Ausgabestelle sowie die Vorlegung der Subskriptionsanmeldung bei jener Anstalt, welche die Rückzahlung zu leisten hat, vermieden; endlich gelangt auch der Einleger, beziehungsweise Zeichner rascher wieder in den Besitz seines Einlagebuchs.

Die zweite Kriegsanleihe.

Auf Anordnung Sr. Majestät hat, wie wir erfahren, die Generaldirektion der Privat- und Familienfonds Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät fünf Millionen Kronen für die österreichische und fünf Millionen Kronen für die ungarische Kriegsanleihe gezeichnet.

Regere Beteiligung als bei der ersten Kriegsanleihe.

Obgleich die Frist für die Zeichnungen auf die neue österreichische Kriegsanleihe erst gestern begonnen hat, sind nach den vorliegenden Nachrichten bei allen Finanzinstituten schon große Anmeldungen auf die Anleihe erfolgt und in allen Kreisen ist eine überaus rege Beteiligung zu verzeichnen.

Vergleicht man die Zeichnungen, die am ersten Zeichnungstage der Kriegsanleihe im Jahre 1914 erfolgten, mit dem schon jetzt vorliegenden, keineswegs alle Zeichnungen des heutigen Tages umfassenden Ergebnisse, so kann man bereits heute ein beträchtliches Anschwellen der Beträge gegenüber den damaligen Zeichnungen und eine weit regere Beteiligung feststellen. Diese intensive Teilnahme weiter Bevölkerungsschichten verspricht einen sehr günstigen Erfolg.

Nachstehend die Mitteilungen über die bisherigen Zeichnungen bei den einzelnen Instituten:

Anglobank.

Von der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: J. Pettsch, Aufs. drei Millionen Kronen (bei der Anglobank, Bantverein und Oesterreichische Kreditanstalt), Brügger Kohlenbergbau-Gesellschaft, Brügg, 1.000.000 Kronen (davon 500.000 Kronen bei der Böhmisches Eskomptebank); Nordböhmisches Kohlenwerk-Gesellschaft in Brügg, 500.000 Kronen, Kohlenbergwerk Grube Habsburg, Brügg, 100.000 Kronen; Königsberger Kohlen- und Bräutereiwerke Ges. m. b. H., Königsberg a. B., 100.000 Kronen; „Schodnica“, Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie, 750.000 Kronen (hievon 300.000 Kronen beim Wiener Bankverein), Wiener Rückversicherungsgesellschaft 750.000 Kronen, Gebrüder Bergmann 300.000 Kronen, S. Reich u. Co., k. k. Glasfabriken, 300.000 Kronen (hievon 150.000 Kronen bei der Kreditanstalt, 100.000 Kronen bei der Länderbank), Guido Ebogen, Schloß Thalheim, 250.000 Kronen, „Fürsorge“, Beamtenpensionsverein der Familie Dreher und der Anton Dreher's Brauereien-Aktiengesellschaften, Schwechat, 250.000 Kronen; Generalrat Dr. Heinrich Fries 200.000 Kronen, kaiserlicher Rat Emmerich Lehner zeichnete bei der Anglo-österreichischen Bank, Länderbank, Depositenbank, Bank- und Wechselstuben-A. G. „Mercur“, Ungarische Bank- und Handels-A. G. insgesamt 140.000 Kronen, J. N. Schmeidler, k. k. Hofgummwarenfabrikant, 100.000 Kronen.

Bankverein.

Bei dem Wiener Bankverein meldete der „Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, welcher von den ersten Kriegsanleihen 4.000.000 Kronen gezeichnet hatte, jetzt 5.000.000 Kronen der neuen Kriegsanleihe an, und zwar 3.000.000 Kronen der österreichischen und 2.000.000 Kronen der ungarischen Kriegsanleihe. Ferner subskribierten auf die 5 1/2-prozentige österreichische Kriegsanleihe: „Semperit“ Oesterreichisch-amerikanische Gummierwerks-Aktiengesellschaft 1.000.000 Kronen (davon 250.000 Kronen bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft), „Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie 750.000 Kronen (davon 150.000 Kronen bei der Anglo-österreichischen Bank), Oesterreichische Diskonto-Gesellschaft r. G. m. b. H. 500.000 Kronen, Carl Reiß G. m. b. H. 625.000 Kronen (davon 225.000 Kronen ungarischer Kriegsanleihe), Silkenleinand-Unternehmung Bernhard Goldstein 500.000 Kronen (davon 350.000 Kronen ungarischer Kriegsanleihe), A. Berl 300.000 Kronen, Rudolf Dengler, Brauerei und Gutbesitzer, 250.000 Kronen; Julius Maschner u. Söhne 200.000 Kronen, Julius Tritsch, Löwit u. Comp., Korktonnagen- und Wellpappenfabrik, und A. u. R. Mayer je 100.000 Kronen, J. Brumauer u. Comp., k. u. k. Hof-Schokoladenfabrikant, 100.000 Kronen (davon 50.000 Kronen bei der Unionbank).

Eskomptegesellschaft.

Die „Semperit“ Oesterreichisch-amerikanische Gummierwerks-Aktiengesellschaft, Wien, hat bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft und dem Wiener Bankverein in Wien zusammen eine Million Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft haben weiters auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet: Philipp Freiherr Haas v. Teichen 400.000 Kronen, Elisabeth Baronin Lüttichau, geb. Gräfin Wandenstein 100.000 Kronen; Franz Dieß u. Söhne, Wien, 150.000 Kronen; Fanni Baronin Jacobs, Wien, 25.000 Kronen.

Länderbank.

Bei der Länderbank sind gestern folgende Zeichnungen erfolgt: Boshische Elektrizitäts-A. G., Wien, 500.000 Kronen; Chemische Produkten- und Zündkapselfabrik Viktor Adler 500.000 Kronen österreichische und 250.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe (letzte bei der Postsparkassa); S. Reich u. Co., Wien, 300.000 Kronen (davon 150.000 Kronen bei der Kreditanstalt, 50.000 Kronen bei der Anglobank); Lederwerke Franz Woschnagg u. Söhne, Schönstein, 250.000 Kronen; Metallwarenfabrik Karl Pochtler, Wien, 150.000 Kronen; Oberleutnant Oskar Zerlowitz Wien, derzeit im Felde, 100.000 Kronen; Ernst Westfried u. Co., Wien, 100.000 Kronen.

„Mercur.“

Bei der Bank- und Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ sind bisher folgende größere Zeichnungen eingelaufen: Aktiengesellschaft für Maschinenbau vorm. Brand & Thuillier, Brünn, 500.000 Kronen (davon 100.000 Kronen in Ungarn), Oesterreichische Industriewerke Warchalowski, Eißler & Co., Gesellschaft m. b. H., 500.000 Kronen, Richard Wustl, Verwaltungsrat der Schrauben- und Schmiedewarenfabrik-A. G. Brevillier & Co. und A. Urban & Söhne, 1.000.000 Kronen, Aktiengesellschaft Wien-Floridsdorfer Mineralölfabrik 450.000 Kronen, Karl N. Glücklich 250.000 Kronen, Böhmisches Rückversicherungsbank 500.000 Kronen (hievon 325.000 Kronen bei anderen Stellen), Oesterreichisch-Ungarische „Albatros“-Flugzeugwerke-Gesellschaft m. b. H. 150.000 Kronen, österreichische Filiale der A. G. für Holzgewinnung und Dampfmaschinenbetrieb vorm. P. u. C. Goetz & Cie. 300.000 Kronen (davon 100.000 Kronen in Ungarn), Urbanja, Forstindustrie-Aktiengesellschaft 250.000 Kronen (davon die Hälfte in Ungarn), E. G. Bid, Maffo-Spinnereien und Zwirnereien in Oberleutensdorf, die Inhaber Emil G. Bid 100.000 Kronen, Otto Bid 200.000 Kronen; Kommerzialrat Otto Beck in Ja. Wilhelm Beck & Söhne 100.000 Kronen, Mähr.-Osterr. Bierbrauerei u. Malzfabrik-Aktiengesellschaft vorm. M. Strakmann 100.000 Kronen, Seidenindustrie-Aktiengesellschaft vorm. Franz Bujatti 150.000 Kronen, Kommerzialrat Hermann Bujatti 25.000 Kronen, Dr. Bruno Pollack v. Barnau 200.000 Kronen, Stiftung nach Bernhard Pollack v. Barnau 100.000 Kronen, Gebrüder Marchfeld 100.000 Kronen, Professor Dr. Hermann Schlesinger 200.000 Kronen, Julius Turcsan 100.000 Kronen.

Vorzugsweise Kriegsanleihe

Kreditanstalt.

Bei der Oesterreichischen Kreditanstalt sind nachfolgende Zeichnungen vorgekommen: Dr. Philipp Ritter v. Gomperz, Wien, 1.000.000 Kronen (der gleich hohe Betrag wie bei der ersten Kriegsanleihe); Vieben u. Co., Wien, 500.000 Kronen; Pensionsinstitut der Angestellten der Aktiengesellschaft der Böhmlauer Kammgarnfabrik, Böhmlau, 350.000 Kronen; S. Reich u. Co., Glasfabrik, Wien, 300.000 Kronen (davon 100.000 Kronen bei der Länderbank und 50.000 Kronen bei der Anglobank); Pensions- und Krankenkassenfonds der Firma S. Reich u. Co., Wien, 50.000 Kronen; „Oesterreich. illustrierte Zeitung“, Wien, 250.000 Kronen (der gleich hohe Betrag wie bei der ersten Kriegsanleihe); Aktiengesellschaft der Piesinger Brauerei, Piesing, 250.000 Kronen; Aktiengesellschaft der Jungbunzlauer Spiritus- und chemische Fabrik, Wien, 250.000 Kronen; Herrenhausmitglied Ludwig Lobmeyr, Wien, 200.000 Kronen; Leinen- und Baumwollwarenfabrik von Ed. Oberleithners Söhne, Mährisch-Schönberg—Wien, 200.000 Kronen; Koffwagenfabrik Jakob Löhner u. Co., Wien, 100.000 Kronen; Vizeadmiral und Barouin Fedina-Palombini, Wien, 100.000 Kronen; Ing. G. Rud. Perl, Chef der Firma Berna Motowagenfabrik Ing. Perl u. Co., Piesing, 100.000 Kronen; Sara v. Stern, Wien, 50.000 Kronen; S. Trebitsch u. Sohn, Wien, 50.000 Kronen; Pensionsfonds der Firma S. Trebitsch u. Sohn, Wien, 50.000 Kronen; Kommerzialrat Gustav Szentovits, Wien, 50.000 Kronen.

Verkehrsbank.

Bei der Verkehrsbank zeichneten: das Großhandlungshaus M. & F. Manbl eine Million Kronen, Paul Fraentel 100.000 Kronen, kais. Rat Alfred Sachs 75.000 Kronen, Herr Dr. Emil und Frau Alberta Sueß 50.000 Kronen.

Erste Oesterreichische Sparkasse.

Am ersten Zeichnungstage für die Kriegsanleihe wurde bei der Ersten Oesterreichischen Sparkasse beiläufig eine Million Kriegsanleihe angemeldet und gezeichnet. Der Andrang war besonders in den Morgenstunden sehr stark und die Zahl der Wartenden belief sich, obwohl die Schalter bereits um halb 8 Uhr geöffnet wurden, auf mehrere hundert Personen, die aber dank einer sehr raschen Manipulation in wenigen Minuten abgefertigt waren. Die Höhe der einzelnen Zeichnungen war größer als in den ersten Zeichnungstagen der vorjährigen Anmeldung; die Anzahl der Parteien also geringer. Die Anmeldebücher sind selbstverständlich alle Werkstage von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Außer der Zeichnung aus den Einlagebüchern — jedoch nur denen der Ersten Oesterreichischen Sparkasse selbst, da die Vorweiser von Einlagebüchern anderer Banken an die Ausgabestellen der Bücher gewiesen werden — nimmt das Institut auch Zeichnungen auf Grund von Barerlägen oder gegen Verpfändung von Wertpapieren zum ermäßigten Bankzinsfuß entgegen. Hand in Hand mit der Parteienbewegung bei der Kriegsanleihezeichnung gehen starke Einlagen, welche die Summe der in den sieben ersten Werktagen des Mai gemachten Mehreinlagen auf vier Millionen Kronen bringen.

Verschiedene Zeichnungen.

Weiters zeichneten: Pensionsinstitut des Vereines für Güterbeamte, Wien, 200.000 Kronen; Wilhelm Brückner & Co., Wien und Graz, 100.000 Kronen; Alfred Neu, Chef der Firma Alfred Neu & Co., Wien, 250.000 Kronen.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Dienststunden der Oesterreichisch-ungarischen Bank für die Zeichnung von Kriegsanleihe sind an Werktagen bei der Hauptanstalt Wien von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags; bei der Depositenabteilung von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr; an Sonn- und Feiertagen bei beiden Stellen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Ein Aufruf des Bürgermeisters.

Hgm. Dr. Weiskirchner erläßt folgenden Aufruf: „Geld und wieder Geld erfordert der Krieg! Darum helfet, Mitbürger, mit eurem Gelde zur Abwehr der Feinde und zeichnet Kriegsanleihe! Gelegenheit ist bis zum 29. d. bei jedem Postamte, jeder Sparkasse und jeder Bankstelle. Die Kriegsanleihe wird reichlich verzinst, sie trägt über 6%; denn für Kronen 94.75 erhält man jährlich Kronen 5.50 Zinsen und nach 10 Jahren volle 100 Kronen zurückgezahlt. Da ferner die Oesterreichisch-ungarische Bank zum Erwerbe von Kriegsanleihe $\frac{1}{4}$ des erforderlichen Geldbetrages gegen billige Zinsen vorstreckt, kann jeder das vierfache des Geldbetrages, über den er verfügt, an Kriegsanleihe erwerben. Mitbürger, eifert dem Beispiele nach, das Deutschland bei seiner zweiten Kriegsanleihe gegeben hat und zeigt, daß auch wir voll Zuversicht in die Zukunft schauen.“

PROSPEKT.

Steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % österreichische Kriegsanleihe

vom Jahre 1914,
fällig am 1. April 1920.

Kundmachung.

Auf Grund der kals. Verordnung vom 4. August 1914, R. G. Bl. Nr. 202, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für ausserordentliche militärische Vorkehrungen aus Anlass der kriegerischen Verwicklungen, emittiert der k. k. Finanzminister eine steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ %ige Kriegsanleihe. Der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

Die Titres der Kriegsanleihe lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausgefertigt. Die Stücke sind vom 1. November 1914 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigelegt. Die Kriegsanleihe wird von der k. k. Staatsverwaltung am 1. April 1920 zurückgezahlt werden. Die k. k. Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. April 1920 zur Gänze oder teilweise

zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatlichen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlaublich.

Die Kriegsanleihe wird mit 5 $\frac{1}{2}$ % fürs Jahr in $\frac{1}{2}$ jährlichen Raten am 1. April und am 1. Oktober eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Die Titres sind mit 11 Kupons versehen, von denen der erste, am 1. April 1915 fällige ein 5monatlicher Kupon ist, die folgenden halbjährliche sind. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinsenkupons, beziehungsweise Anlehetitres bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien.

Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Anrechnung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitstermine an.

Der Umsatz der 5 $\frac{1}{2}$ %igen Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

Wien, am 12. November 1914.

Der k. k. Finanzminister.

Subskriptions-Einladung.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Kundmachung Seiner Exzellenz des Herrn k. k. Finanzministers wird folgendes kundgemacht:

Die Subskription beginnt am 16. November 1914 und wird Dienstag den 24. November 1914, 12 Uhr mittags, geschlossen. Voranmeldungen werden ab 12. November 1914 angenommen.

Voranmeldungen und Zeichnungen können bei nachstehenden Stellen erfolgen: K. k. Postsparkassenamt Wien und dessen Sammelstellen (k. k. Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, sowie deren Filialen in Oesterreich, in Bosnien und der Herzegowina, Anglo-Oesterr. Bank Wien, Wiener Bankverein Wien, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt Wien, k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Wien, Allgemeine Depositenbank Wien, Niederösterreichische Escompte Gesellschaft Wien, k. k. priv. Oesterr. Länderbank Wien, k. k. priv. Bank und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ Wien, Bankhaus S. M. v. Rothschild Wien, Unionbank Wien, k. k. priv. Allgem. Verkehrsbank Wien, Adriatische Bank Triest, Banca Commerciale Triestina Triest, Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg Linz, Bieltz-Bialaer Eskompte- und Wechsler-Bank Bielitz, Böhmisches Escompte-Bank Prag, Böhmisches Industrial-Bank Prag, k. k. priv. Böhmisches Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Grossherzogtum Krakau Lemberg, Laibacher Kreditbank Laibach, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogtum Krakau Lemberg, k. k. priv. Mährische Escomptebank Brünn, Mährisch-Ostrauer Handels- und Gewerbebank Mähr.-Ostrau, Oesterr. Industrie- und Handelsbank Wien, k. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz, střední banka českých spořitelien Prag, Wiener Lombard- und Escomptebank Wien, Zentralbank der deutschen Sparkassen Prag, Živnostenská banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Voranmeldungen und Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer österreichischer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Privatbankiers erfolgen.

Für die Voranmeldung und Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

1. Der Subskriptionspreis beträgt 97.50%, zuzüglich der 5 $\frac{1}{2}$ %igen Stückzinsen vom 1. November 1914 bis zum Tage der Abnahme.
2. Die Voranmeldung und Zeichnung erfolgt mittels des für dieselbe bestimmten Anmeldeformulars, welches bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich ist. Sie kann auch ohne Verwendung eines Anmeldeformulars brieflich in folgender Form geschehen:

„Auf Grund der kundgemachten Anmeldebedingungen zeichne ich Nom. K. 5 $\frac{1}{2}$ % österreichische Kriegsanleihe 1914 und verpflichte mich zur Abnahme und Einzahlung gemäss der Zuteilung.“

Einer jeden Zeichnungsstelle ist mit Genehmigung des Finanzministers vorbehalten, die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.

3. Bei der Voranmeldung, beziehungsweise Zeichnung ist eine Kautions von 10% des Nominalen zu hinterlegen, u. zw. entweder in barem oder in solchen Effekten, welche die betreffende Subskriptionsstelle als zulässig erachtet.

4. Die Zuteilung wird so bald als möglich nach Schluss der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.

5. Die Einzahlung des auf die zugeteilten Obligationen entfallenden Subskriptionspreises hat in folgender Weise zu erfolgen:

1. bei Zuteilungen bis einschliesslich 200 K am 4. Dezember 1914 mit dem vollen Betrag,
2. bei Zuteilungen über 200 K am 4. Dezember 1914 mit 30%, am 16. Dezember 1914 mit 30%, am 2. Januar 1915 mit 20% und am 15. Januar 1915 mit dem Restbetrag des vollen Gegenwertes.

Bei der ersten Einzahlung wird die erlegte Kautions verrechnet oder zurückgegeben.

6. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle zulässig erscheint.

7. Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

8. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Für die Durchführung der Subskriptionen bei dem k. k. Postsparkassenamt in Wien und den von ihm zur Entgegennahme von Zeichnungen ermächtigten Sammelstellen (k. k. Postämtern) gelten die von dem k. k. Postsparkassenamt besonders bekanntzugebenden Modalitäten.

Die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe, bzw. der Interimsscheine als Faustpfand Darlehen zu einem um $\frac{1}{2}$ Prozent ermässigten Zinsfuss, nämlich zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuss. Der begünstigte Zinsfuss bleibt bis auf weiteres, mindestens jedoch auf ein Jahr in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zu ermässigten Zinsfuss auch auf andere entsprechende Wertpapiere Darlehen, insofern der Darlehensbetrag zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

Gemäss §§ 4 und 5 der kaiserl. Verordnung vom 27. September 1914 über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen können Beträge aus Forderungen aus laufender Rechnung, aus Einlagen gegen Kassenscheine und aus Einlagen gegen Einlagebuch zur Leistung von Einzahlungen auf das Anlehen ohne Beschränkung zurückgefordert werden.

WIEN, im November 1914.

15. / 11. 1914.

Der Economist
Zunächst die österr. Kriegsanleihe!

Der Economist.

Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe!

Wien, 14. November.

Dem gewaltigen Aufgebot der wehrfähigen Männer zu den Fahnen folgt jetzt der Aufruf an das Kapital zur Uebernahme der Kriegsanleihe. In Oesterreich wie in Ungarn ist der Appell ergangen, und in wenigen Tagen werden von allen Seiten die Hunderte von Millionen Kronen, die sich zu der in der Monarchie noch nie erreichten Milliardenzeichnung vereinigen, den beiden Finanzministern auf den Tisch gelegt werden. Die Subskriptionswoche hat noch nicht begonnen, die Voranmeldungen sind indessen jetzt schon so umfangreich, daß ein starker würdiger Erfolg außer Zweifel steht. Eine Milliarde Kronen in Oesterreich, eine halbe Milliarde in Ungarn sind die Riffen, die von allem Anbeginn als der Mindestbetrag der Anleihezeichnung erwartet wurden; schon die Ergebnisse der ersten zwei Tage, die nur eine flüchtige Umschau der Banken unter ihren größten Kunden gestatteten, lassen es als zweifellos gelten, daß dieses Resultat voll erreicht, vielleicht erheblich übertroffen werden wird. Die Kriegsanleihe ist für die Zeichner ein Anlaß zum Besenntnisse der Zuversicht in die unbezwingbare Kraft des Landes, sie ist zugleich die Möglichkeit der Kapitalsanlage zu Bedingungen, wie sie gleich günstig noch nie erreicht wurden. Die Schatzscheine, die der Finanzminister ausgibt, vereinigen drei Qualitäten, die ihre Erwerbung besonders lochend gestalten: sie liefern einen exzeptionell hohen Ertrag, sie schützen durch die Rückzahlung nach fünf Jahren vor jedem Kapitalverlust, dessen Möglichkeit den Erfolg der letzten Rentenemissionen beeinträchtigt hat, Notenbank und Darlehenskasse sichern durch ihre bindenden Forderungen eine ungewöhnlich günstige, fulante Geldbeschaffung. So sind die Voraussetzungen für eine Mobilisierung des Kapitals in großem Stile gegeben und die Grundlage geschaffen, auf der ein die Begehrungen der früheren Jahre erheblich übersteigendes Ergebnis aufbauen kann.

Die Kriegsanleihe hat mit den gewöhnlichen Rentensubskriptionen nur den äußeren Rahmen gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihnen in manchen charakteristischen Belangen. Der Kreis der Teilnehmer, die zur Geldbeschaffung für die Kriegführung aufgefordert werden, ist sehr weit gezogen; die Kriegsanleihe will die angesammelten Ersparnisse erfassen, die Subskription soll alle Kreise verjammeln. Die Anleihe wendet sich an die Kleinsten und die Größten; beide waren bisher den Rentenbegehrungen zumeist fern geblieben. Die kleinsten Sparer hatten ihre zurückgelegten Groschen in der Sparkasse angesammelt und nicht zu Rentenkäufen verwendet. Der Apparat der Rentenbegehrung war für sie nicht recht geeignet und nicht populär genug, die Appoints zu groß, die Formalitäten der Subskription zu schwierig und zu wenig gemeinverständlich. Jetzt wird gerade das Millionenheer der Sparer zur Beteiligung aufgefordert. Die sehr sinnreich konstruierte Rentenpariaste ermöglicht die Heranziehung von Beträgen bis zu fünfundsiebzig Millionen, die Sparkassen nehmen dem Einleger alle Bemühungen ab, zeichnen, zahlen und lombardieren für ihn, legen das erworbene Wertpapier in sein Depot. So hat selbst der kleinste Mann das Selbstgefühl, daß sein beschriebenes erspartes Geld dem Staate zur Erreichung seines höchsten Zieles dienlich ist und daß ihm doch Sicherheit und Ertrag nicht geschmälert, im Gegenteil sogar gesteigert werden. Aber auch die mittleren und reichen Kapitalbesitzer werden, jeder nach seinem Vermögen, viel allgemeiner als in früheren Fällen an der Anleihe teilnehmen. Das gilt als eine Standespflicht, der sich niemand entziehen kann, auch niemand entziehen will. Jeder wird den Betrag übernehmen, der seiner Stellung entspricht, wird ohne Risiko einen entsprechenden Teil seines Vermögens in den neuen Werten des Staates anlegen, die ein Instrument der nationalen Verteidigung bilden. Dazu kommen dann noch die großen Organisationen, deren Zeichnungen bei der deutschen Kriegsanleihe besonders mächtig hervorgetreten sind und auch bei uns bereits auf dem Plan erscheinen. Das Geschäft der Industrie- und Handelsunternehmungen besteht in normalen Zeiten nicht darin, sich Renten hinzulegen, die sie gewöhnlich nur für Kauttionen oder Fondsanlagen erwerben; jetzt wird jede von ihnen den ihrer Position und ihrer Kapitalkraft angemessenen Betrag der Anleihe übernehmen, da sie gewiß ist, jederzeit über das so angelegte Geld zum großen Teile verfügen zu können und weder in der Kapitaldisposition beengt, noch im Ertrage geschmälert zu werden. Dazu treten dann noch die Städte und Gemeinden, die öffentlichen Korporationen und Anstalten, soweit sie Vermögen besitzen; sie alle werden an der Anleihe teilnehmen, flüssige Gelder dazu verwenden und bereits gemachte Anlagen zum Teile umwandeln. Das sind durchwegs ganz frische Kapitalstruppen, die noch nie im Feuer der Rentenschlachten standen und für den Erfolg entscheidend sein werden.

Die Kriegsanleihe erfasst zunächst die bereits angesammelten Ersparnisse, die bisher noch keine Anlage gefunden haben. Schon seit zwei Jahren, seit dem Ausbruche des Balkankrieges, hat die drückende Ungewißheit das Publikum von Rentenkäufen abgehalten; die Kreditoren bei den Banken, die Einlagen der Sparkassen wuchsen, eine hinreichend lochende Gelegenheit zur Anlage war aber nicht gegeben. Diese großen Summen sind selbstverständlich nur zum geringen Teil bar vorhanden, überwiegend in leicht realisierbaren Anlagen, in Wechseln und jederzeit rückzahlbaren Forderungen investiert, und es kann jetzt, da der Kreditverkehr so sehr eingeschränkt, der Kreditbedarf verringert ist, weder Schwierigkeiten noch Unzukömmlichkeiten bereiten, sie in den Dienst der Zeichnungen auf die Anleihe zu stellen. Allein in so außerordentlichen Zeiten wie den jetzigen, wo der Geldbedarf des Staates sprunghaft anschwillt und eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, ist

auch die Vorwegnahme künftiger Ersparnisse ganz unbedenklich und sogar unbedingt geboten. Wer die Gelegenheit ergreifen will, sich einen größeren Betrag, als er gerade bar zur Verfügung hat, in der neuen außerordentlich rentablen Anlage zu sichern, dem wird durch die erleichterte günstige Lombardierung seitens der Notenbank die Möglichkeit geboten; er kann einen Teil einzahlen und den Rest aus den Rücklagen der späteren Zeit allmählich abstratten. Der unerwartet starke Erfolg der Anleihe in Ungarn ist allem Anschein nach zum Teil diesem Umstande zu danken. Die ungarische Landwirtschaft ist wesentlich reicher geworden und hat gerade im Krieg eine außerordentliche Konjunktur. Bisher konnte der Rentenbedarf Ungarns nur zum Teil im Lande selbst gedeckt werden, weil die Ausgestaltung der Industrie die vorhandenen Sparkapitalien stark in Anspruch nahm und die Banken deshalb wesentlich höhere Zinsenvergütungen gewährten, als der Staat in seinen Renten leisten konnte. Jetzt wird für die Anleihe ein gleich hoher Ertrag eingeräumt, ihr Erfolg wird als eine nationale Ehrensache angesehen und alle Kräfte werden angepannt, um durch sie das Maß der heimischen Sparfähigkeit zu bekunden.

Große Gelder liegen unverwendet, brach und ungenützt. Die Wiener Banken haben Barbestände in noch nie verzeichneter Höhe, drei- bis vierhundert Millionen Kronen, die sie zur Zeit des ersten Ansturms aufgestapelt haben und jetzt nicht benötigen, weil die Einlagen nicht zurückgefordert werden, sondern unaufhörlich wachsen. Mindestens ebenso hoch müssen die Varmittel sein, die das Publikum selbst hält, in eigene Verwahrung genommen hat und die jetzt langsam an das Tageslicht kommen. Der größere Teil dieser Summen ist entbehrlich und könnte sofort für die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe verwendet werden. Die erste äußerlich sichtbare Wirkung der Emission wird die Einziehung dieser Bargelder sein; niemand fürchtet sie, denn die Aufspeicherung entsprang doch nur der engherzigen zögernden Politik, welche die Notenbank in den Anfangsstadien bekundete, und ist jetzt durchaus unnötig, wo die unbeschränkte Möglichkeit offen ist, sich Geld durch den Lombard zu verschaffen. Der Krieg und die anfängliche Deckung seiner Kosten durch schwebende Finanztransaktionen haben eine Ueberfüllung der Zirkulation durch ausgeströmte Noten verursacht; die Anleihe wird eine mäßige Kontraktion des Umlaufs, eine Evakuierung des Verkehrs von überflüssigen Geldzeichen und damit mehr reguläre Verhältnisse auf dem Geldmarkte herbeiführen. Aus den Bilanzen der Industriegesellschaften, die in der letzten Zeit herausgekommen sind, ist deutlich zu entnehmen, daß mit hohen Dividenden jetzt nicht zu rechnen ist; selbst für die mit Juni abgelassene Geschäftsperiode, die noch vom Kriege unberührt war, sind die Gewinnansätze ungemein gekürzt, große Beträge zurückgehalten worden, damit nur das nächste Geschäftsjahr nicht ganz ertraglos bleibe. Die beste Dividende zahlt jetzt der Staat; der hohe Ertrag und die absolute Sicherheit müssen die Kauflust weden. In dem Rufe: Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe! werden alle Kreise des großen, mittleren und kleinen Kapitals zusammenstimmen.

Die Zeichnungsergebnisse der Kriegsanleihe.

Bisher gesicherte Zeichnungen von nahezu 400 Millionen.

Wien, 14. November.

Wiewohl die offizielle Zeichnung für die österreichische Anleihe noch nicht begonnen hat, ist, ohne die Anmeldungen bei der Postsparkasse und ohne Berücksichtigung der Beträge, welche die Finanzinstitute für übernehmen, beziehungsweise darüber hinaus noch aus den eigenen Mitteln zeichnen werden, die Subskription von Beträgen in der Höhe von etwa 180 Millionen Kronen bekannt geworden. Es sind dies einige große Zeichnungen, wie jene des Erzherzogs Friedrich mit 4 Millionen Kronen, der Gemeinde Wien und der Ersten österreichischen Sparkasse mit je 25 Millionen Kronen, des Hauses S. M. v. Rothschild mit 12 1/2 Millionen Kronen für die österreichische Anleihe (für die ungarische ist der gleiche Betrag gezeichnet worden), der Firma Gebrüder Gutmann, der Stoda-Werke und der Versicherungsgesellschaft „Anter“ mit 4 Millionen Kronen und die größeren Voranmeldungen, beziehungsweise Zeichnungen bei den Wiener Banken, von denen die geringsten mit 100.000 Kronen verzeichnet worden sind. Daraus geht hervor, daß die erwähnte Summe von etwa 180 Millionen Kronen aus einer Anzahl von Zeichnungen entspringt, die im Verhältnis zur großen Masse der zu erwartenden und noch nicht bekanntgegebenen Subskriptionen eine verschwindend geringe ist. Rechnet man dazu noch jene Summen, welche die Wiener Banken teils für übernehmen, teils darüber hinaus noch gesondert zeichnen werden, so ist jetzt schon ein Betrag von nahezu 400 Millionen Kronen gesichert, da man die Summe, welche die Wiener Finanzinstitute für übernehmen und außerdem zeichnen werden, auf 150 bis 200 Millionen Kronen schätzt. So würden also die genannten allergrößten und großen Zeichner gemeinsam mit den Wiener, Prager und steirischen Banken rund 400 Millionen Kronen für die Anleihe bereitstellen. Die Zeichnungen aus allen übrigen Kreisen, aus dem riesigen Heer der mittleren, kleinen und allerkleinsten Sparer sind noch ausständig. Gerade in diesen Schichten bemerkt man ein außerordentliches Interesse für die Kriegsanleihe und kann auch damit rechnen, daß von der vorteilhaftesten Einrichtung der Rentensparkasse beim Postsparkassenamt ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden wird, da jetzt schon starke Anmeldungen auf die geringfügigsten Appoints bei der Postsparkasse zu verzeichnen sind. In den finanziellen Kreisen nimmt man daher an, daß die österreichische Kriegsanleihe mindestens Zeichnungen von einer Milliarde bringen wird, hält es jedoch nicht für unwahrscheinlich, daß sich beim endgültigen Resultat eine wesentliche Steigerung dieser Ziffer ergeben wird. Auch in Ungarn besteht die Zuversicht, daß

die Anleihe von einem entschiedenen Erfolg begleitet sein werde.

Ueber die bisher bekanntgewordenen Zeichnungen, die, wie erwähnt, der Zahl nach nur einen geringen Ausschnitt bilden, liegen uns die nachstehenden Mitteilungen vor:

Zeichnungen des Hofes.

Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich beteiligt sich bei der demnächst zur Zeichnung kommenden Kriegsanleihe mit einem Gesamtbetrage von 8 Millionen Kronen, und zwar entfallen davon auf die Zeichnung von österreichischer Kriegsanleihe 4 Millionen und auf die ungarische Kriegsanleihe ebenfalls 4 Millionen Kronen.

Erzherzogin Zita hat einen namhaften Betrag für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Die 25-Millionen-Zeichnung der Gemeinde Wien.

Es ist bereits bekannt, daß die Gemeinde Wien 25 Millionen Kronen gezeichnet hat, in welcher Summe auch die Partizipation der Zentralsparkasse und der Kommunalsparkassen inbegriffen ist.

Die Zeichnungen des Hauses Rothschild.

Wie die Postsparkasse verlautbart, hat das Wiener Haus S. M. v. Rothschild auf die beiden Kriegsanleihen zusammen 25 Millionen Kronen, und zwar je 12 1/2 Millionen Kronen auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe, gezeichnet.

Die Subskription bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Bei der Wiener Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist bisher ein Betrag von 6 Millionen Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Zeichnung der Firma Gebrüder Gutmann.

Die Firma Gebrüder Gutmann hat durch die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft auf die österreichische Kriegsanleihe 4 Millionen Kronen gezeichnet.

Die Zeichnungen der Wiener Bankinstitute.

Von den Wiener Bankinstituten werden die meisten die Höhe der Zeichnungen aus den eigenen Mitteln während der offiziellen Subskription bekanntgeben. Nimmt man an, daß jede der sieben Wiener Großbanken mindestens je 10 Millionen Kronen zeichnet, und daß sich überdies die Wiener Institute verpflichtet haben dürften, etwa 50 Millionen der österreichischen Kriegsanleihe zu übernehmen, so wird man die Zeichnungen der Wiener Bankinstitute für eigene Rechnung auf etwa 150 bis 200 Millionen Kronen schätzen können.

Zeichnungen der Sparkassen und Hypothekenanstalten.

Die Erste österreichische Sparkasse hat 15 Millionen Kronen Kriegsanleihe für sich subskribiert und wird voraussichtlich mehr als 10 Millionen Kronen für ihre Einleger, für die sie, sowie alle Sparkassen und Kreditinstitute, Zeichnungen auf die Kriegsanleihe übernimmt, zeichnen, so daß dieses Institut allein einen ähnlichen Betrag wie die Kommune von der Kriegsanleihe beziehen dürfte.

Die Niederösterreichische Landeshypothekenanstalt zeichnete 4 Millionen Kronen der Kriegsanleihe.

Die Erste Mährische Sparkasse in Brünn hat 1 1/2 Millionen Kronen auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Wie uns aus Teplitz telegraphiert wird, beschloßen die Stadtgemeinde und die Sparkasse, 1 Million für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Zeichnungen von Industriegesellschaften, Industriellen und Privaten.

Bei der Creditaustalt zeichneten: Benediktiner Ordensstift Schotten in Wien 500.000 Kronen, Stoda-Werke 4 Millionen Kronen (zugleich bei der Eskomptgesellschaft), Stabilimento und S. Rothschild Aktiengesellschaft je 2 Millionen Kronen, Nestomitz 500.000 Kronen, Pefscheker Zuderrefinerie, Oesterreichische Festfabriken je 250.000 Kronen, Pensionsfonds der Festfabriken 100.000 Kronen, Oesterreichische Daimler-Motorengeellschaft 200.000 Kronen (eine gleich hohe Zeichnung beim Wiener Bankverein), Mundus-Gesellschaft 200.000 Kronen, Rindwarenaktiengesellschaft „Helios“ 50.000 Kronen (eine gleich hohe Zeichnung bei der Eskomptgesellschaft), Pensionsanstalt der Firma Schenter & Co. 60.000 Kronen, S. Reich & Co. 250.000 Kronen, Serngroß 500.000 Kronen (die gleiche Summe beim Bankverein).

Bei der Filiale der Triester Creditanstalt zeichneten auf die Kriegsanleihe die Allgemeine österreichische Gasgesellschaft 500.000 Kronen, die Schiffsahrtsgesellschaft Gerolimich 250.000 Kronen, die Firma Francesco Parisi 150.000 Kronen und die Expeditionsgesellschaft „Adriatica“ 200.000 Kronen, Verein der Wiener Handelsakademie 100.000 Kronen, Navigazione Libera Triestina 300.000 Kronen.

Bei der Anglobank subskribierten: Generalrat Michel Benies 1.000.000 Kronen, Baron Friedrich v. Haymerle 1.000.000 Kronen, „Schodnica“-Aktiengesellschaft 500.000 Kronen, Josef Manner & Comp., Aktiengesellschaft, 500.000 Kronen, die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte 3.300.000 Kronen, Firma B. Wexler & Co. 3.000.000 Kronen, Ghjela-Berein 1.500.000 Kronen, Hugo v. Rostersky 1.000.000 Kronen, Anterbrotsfabrik Heinrich & Fritz Mendl 1.000.000 Kronen, M. Grab Söhne, Wien, 500.000 Kronen, Fiatwerke 500.000 Kronen, Linoleumindustrie Leop. Blum 300.000 Kronen, Bronze- und Metallwarenfabrik A. F. Beckmann, Gesellschaft m. b. H., 250.000 Kronen, Teudloff & Dittrich, Armaturen- und Maschinenfabrik, Gesellschaft m. b. H., Wien, 200.000 Kronen, kaiserlicher Rat Rosenthal für seine Firmen 180.000 Kronen, Wiener Automobiltaximeter- und Verlehrsgeellschaft m. b. H., 100.000 Kronen, Henriette Benies 100.000 Kronen,

Die Ochsenschweif-Prisigieren

probe anzuweisen konnten, aufgenommen. Jedes Stiftsfräulein, das jährlich 600 Gulden Konventionsmünze für ihren Unterhalt ausgeführt erhielt, mußte in das Stift außer Kleidung und einem silbernen Besteck 200 Gulden Konventionsmünze mitbringen. Später wurden die zwei neuen Stiftungen errichtet, die den Stiftsdamen jährliche Bezüge zwischen 600 und 1200 Gulden gewährten. Baron Haerdtl betonte nun, daß die Kaiserin Maria Theresia bei Gründung des Damenstiftes gewiß eine wohlthätige Institution im Auge hatte, denn Voraussetzung der Verleihung eines Stiftsplatzes sei jedenfalls die Bedürftigkeit. Daß die Stiftung auf Personen einer bestimmten Kategorie eingeschränkt sei und daß der Stiftungsbezug einen Betrag von 1200 K. erreiche, sei gewiß kein Grund, dieser Stiftung den charitativen Charakter abzuspochen. Der Vertreter des Finanzministeriums Oberfinanzrat Kaszobnigg erklärte, daß nach Tarifpost 106 alle Stiftungen prinzipiell gebührenpflichtig seien, mit Ausnahme derjenigen, welche ausschließlich der Humanität und der Wohlthätigkeit gewidmet sind. Im konkreten Falle handle es sich aber nicht um Stiftungen für Arme und Bedürftige im Sinne der gemeinen Armut, sondern um eine standesgemäße Verpflegung von Personen einer bestimmten Kategorie, welche gewiß nicht als arm im allgemeinen Sinne des Sprachgebrauches anzusehen sind. Die adeligen Damen beziehen jährlich 1200 bis 2400 K., haben Anspruch auf eine Wohnung von drei Zimmern, auf Theaterbesuch und leben in einem Palast.

Der Verwaltungsgerichtshof wies die Beschwerde als unbegründet ab. Der Vorsitzende erklärte, daß es sich im konkreten Falle, wie aus den Statuten der einzelnen Stiftungen und andern im Akte erliegenden Behelfen hervorgehe, nicht um Stiftungen handle, die der allgemeinen Armut fernern sollen, sondern einer relativen Armut, durch Sicherung des gewohnten standesgemäßen Unterhaltes. Derartige Stiftungen seien jedoch nicht als Wohlthätigkeitsanstalten im Sinne des Gehörsrechtes anzusehen.

(Ein Falschmünzer.) Vor dem Ausnahmegerichte unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Kissler hatte sich gestern der 35jährige angelegliche Kunstzeichner Johann Sztrazsa aus Budapest wegen Münzverfälschung, Erpressung, öffentlicher Gewalttätigkeit, Falschmeldung und Verletzung des Waffenpatentes zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Winterstein, als Verteidiger fungierte Dr. Kübl. Der Angeklagte wurde in seiner Heimat schon sechsmal wegen Münzverfälschung und Herausgabe von falschem Geld bestraft. Am 1. Mai 1914 wollte er in der Tabaktrafik der Frau Johanna Klug in der Gallusgasse im 16. Bezirk einen kleinen Einkauf mit einem Fünfkronenstück bezahlen, das aber als falsch erkannt wurde. Frau Klug machte den Wächmann Weber auf den verdächtigen Käufer aufmerksam und Weber verfolgte den Flüchtenden. Nun zog der Angeklagte einen Revolver aus der Tasche, legte ihn gegen die Verfolger an und rief einem Passanten, der ihm am nächsten war, zu: „Nicht anrühren, sonst schieße ich!“ Er wurde aber doch festgenommen und warf bei einer Platte ein Paket weg, in dem sich 51 falsche und ein echtes Fünfkronenstück befanden. Bei der Polizei gab Sztrazsa, der in einem Hotel unter falschem Namen gewohnt hatte, an, er sei in Südungarn mit einem Mann bekannt geworden, der ihm als Haupt einer großen Fälscherbande bezeichnet worden sei. Dieser Mann habe ihm 53 Fünfkronenstücke, die wie echt aussehen, um 70 K. verkauft. Er sei dann nach Wien gereist und wurde beim ersten Versuch, eines der Fünfkronenstücke auszugeben, verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Beschuldigten in Budapest wurden aber Schmelzigel, Britanniametall und andre Behelfe zur Herstellung von Geldstücken gefunden. Die Sachverständigen gaben an, die von Sztrazsa weggenommenen Fünfkronenstücke sind an der Farbe und an dem leichten Gewicht als Fälschungen erkennbar, sonst sind sie gut ausgeführt und zur Täuschung geeignet. Der Gerichtshof erkannte Sztrazsa in vollem Umfange der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu sechs Jahren schweren Kerkers und zur Landesverweisung.

(Ausbrecher als Einbrecher.) Die Verhandlung gegen die Einbrecherbande, deren Mitglieder viele Diebstähle verübt hatten, nachdem einige von ihnen aus der Strafanstalt Stein entflohen waren, endete mit der Verurteilung der Angeklagten Franz Riza, Karl Kovacs und Franz Kalina wegen Gewohnheitsdiebstahls zu je sechs Jahren, Johann Dornier zu fünf Jahren, Johann Luer und Therese Kewes zu je sechs Monaten schweren Kerkers, Anton Lewy zu acht Monaten Kerker.

Lottoziehung vom 14. November.
Zug 20 55 58 18 1

Der Volkswirt.

Wirtschaftliche Wochenchronik.

8. November. Einführung russischer Kriegssteuern. — Bulgarische Ausfuhrverbote für Getreide, Mehl, Vieh etc.

9. November. Sämtliche Wiener Banken erklären, ihre Organisation für die österreichische Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen und alles aufzubieten, um einen vollen Erfolg herbeizuführen. — Nach dem Oktoberausweis des englischen Außenhandels ist die Einfuhr in dem einen Monat um 20 Millionen Pfund und die Ausfuhr um 286 Millionen Pfund Sterling gesunken. — Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft legt ihre Dividende auf 40 K. (gegen 190 K. des Vorjahres) fest.

10. November. Die Semestralbilanz der Alpen Montangesellschaft weist ein um 2 Millionen Kronen geringeres Erträgnis aus. — Das bulgarische Moratorium wird bis 7. Februar 1915 verlängert. — Herabsetzung des italienischen Bankzinsfußes auf 5/2 Prozent.

11. November. Ungarisches Zahlungsverbot an England und Frankreich. — Sittierung des Verkehrs im Sepsalenbureau der Wiener Börse.

12. November. Veröffentlichung der Subskriptionseinladung für die österreichische und ungarische Kriegsanleihe. In Oesterreich werden 5/2prozentige, am 1. April 1920 rückzahlbare Schatzanweisungen, in Ungarn 6prozentige Rententitres auszugeben. Der Kaiser ordnet aus seinen privaten Mitteln die Zeichnung bedeutender Beträge für die Kriegsanleihen beider Reichshälften an. — Die Oesterreichisch-ungarische Bank beschließt, auf die Kriegsanleihen 75 Prozent des Nominalwertes zum jeweiligen offiziellen Diskontzinsfuß (derzeit 5/2 Prozent) zu leihen. — Errichtung einer Rentensparkasse bei der Postsparkasse, um auch den kleinen Sparern die Subskription auf die Kriegsanleihe zu ermöglichen.

13. November. Von allen Seiten laufen Meldungen über zahlreiche Voranmeldungen auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe ein. — Eine Verordnung des Gesamtministeriums trifft Maßnahmen zur Sicherstellung der Kohlenversorgung.

Die Anleihe-subskription.

Täglich finden jetzt Sitzungen von Korporationen statt, in denen die Beteiligung an der Kriegsanleihe auf der Tagesordnung steht. Pensionsfonds, Versicherungsgesellschaften, Sparkassen, Stiftungen, Stadtgemeinden, Finanzinstitute, Industrie-Gesellschaften und viele andre Körperschaften beeilen sich, die Vorbereitungen zu ihrer Beteiligung an der Anleihe-subskription zu treffen, die morgen ihren Anfang nehmen wird. Selbstverständlich auch die einzelnen Staatsbürger, ob sie nun einen großen oder kleinen Besitz ihr Eigen nennen. Niemand entzieht sich dieser gegenwärtig vornehmsten Bürgerpflicht. Die wehrfähigen Männer stehen im Felde. Wer über das Alter hinaus ist, oder aus irgendeinem andern Grunde nicht zur Militärdienstleistung herangezogen wurde, überhaupt wer daheim bleiben konnte, hat selber die Empfindung, daß er in anderer Weise sich dem Staat in dieser schweren Zeit nützlich machen muß. Was ist die Beteiligung an der Subskription eines erstklassigen und dabei hochverzinslichen Papierses gegen die Strapazen eines Feldzuges! Jeder opfert jetzt nach seinen Kräften auf dem Altar des Vaterlandes. Ist überhaupt Opfer das richtige Wort? Ist es ein Opfer? Ein gewinnbringendes Geschäft, eine Anlage, wie man sie so bald nicht wieder finden wird und schon seit Jahrzehnten nicht gefunden hat, das ist alles, was man von den Dabeingebliebenen, in ihrem behaglichen Zimmer nur aus der Ferne den weltgeschichtlichen Ereignissen Folgenden verlangt.

Der allgemeinen Wehrpflicht, welche die modernen Kriege zu Volkskriegen, zu Aufgebotsen von Millionenheeren gemacht hat, muß sich naturgemäß und folgerichtig die allgemeine Bürgerpflicht an die Seite stellen, für die Bedürfnisse dieser Heere zu sorgen. Die Zeiten sind vorüber, da Prinz Eugen von Savoyen aus seinem Feldlager nach Wien schreiben konnte, mit 50,000 Gulden wäre ihm geholfen. Die Kriege sind immer kostspieliger geworden, und sie erfordern heutzutage Mittel, vor denen man, wenn der Krieg glücklich zu Ende geführt werden soll, nicht zurückschrecken darf und die unbedingt aufgebracht werden müssen. In Deutschland hat die Vaterlandsliebe, als an-

lässlich der letzten großen Anleihe der Ruf an das Volk erging, Erstauflisches zuwege gebracht, was auf die feindlichen Länder einen gewaltigen Eindruck zu machen nicht verschlehen konnte. Der Oesterreicher wird im Punkte der Vaterlandsliebe hinter seinem deutschen Bundesgenossen nicht zurückbleiben. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß von den 1,177,000 Zeichnern auf die deutsche Kriegsanleihe nicht weniger als 926,000 kleine Zeichner waren, welche Beträge von 100 bis 2000 Mark subskribierten, und unter diesen waren 231,000, welche 100 bis 200 Mark zeichneten. Bei uns in Oesterreich hat man es durch die Gründung der Rentensparkasse auch den kleinsten Sparern ermöglicht, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen. Die deutsche Kriegsanleihe war eine innere Anleihe, bei der auf die Mitwirkung des Auslandes nicht reflektiert wurde. Auch die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe sind als innere Anleihen gedacht und konstruiert. Welcher Triumph wird es für unsre Monarchie sein, wenn, wie mit Zuversicht erwartet werden darf, auch der Appell an unser heimisches Kapital ohne jede Beihilfe des Auslandes von einem glänzenden Ergebnis gekrönt sein wird. Das Ansehen Oesterreich-Ungarns wird dadurch mächtig gehoben werden. Darum zeichne jeder, soviel er kann, auf die Anleihe. Je größer ihr Erfolg, desto größer wird auch ihre Wirkung im Auslande und desto leichter die Bereitstellung der zur Kriegführung unentbehrlichen Mittel sein.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Wie ein imponierender Aufmarsch stellen sich die Voranmeldungen auf die Kriegsanleihe dar, obgleich der offizielle Beginn der Subskription erst für morgen Montag anberaumt ist. Aus dem breiten Strom der Zeichner, die keinen Augenblick zögern, dem Aufruf des Staates zu folgen, ist in zwingender Weise abzuleiten, daß in der Gesamtbevölkerung ein fester Wille zum größten Erfolge der Kriegsanleihe besteht, daß diese Anleihe eine Herzenssache aller ist und ein Zweifel an dem besten Gelingen des finanziellen Aufrufes der Staatsverwaltung an die Gesamtbevölkerung nicht aufkommen kann.

Die Zeichnungen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe können sowohl bei der allgemeinen Abteilung (1. Bezirk, Herrngasse Nr. 17) wie auch bei der Depositenabteilung (1. Bezirk, Landhausgasse Nr. 2), der Hauptanstalt Wien von Montag, den 16. d. bis Dienstag, den 24. d., 12 Uhr mittags, an jedem Wochentage von 9 bis 5 Uhr stattfinden.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe können bar oder im Verrechnungswege (aus Giro- oder Depotguthaben, Darlehensvaluta usw.) oder durch die Postsparkasse geleistet werden.

Parteien, die sofort bei der Zeichnung den gesamten Subskriptionspreis einzuzahlen wünschen, können dies in der Weise tun, daß sie 25 Prozent des Subskriptionspreises bar erlegen und die restlichen 75 Prozent bei der Bank als Lombarddarlehen auf die auszufolgenden Titres der Kriegsanleihe, beziehungsweise die Interimsscheine aufnehmen. Die Bank bezahlt dann für diese Parteien sogleich den ganzen Subskriptionspreis. Wer nicht über Bargeld verfügt, aber Wertpapiere oder Depositen-scheine über bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank erlegende Wertpapiere besitzt, kann sich die zum Barenlage nötigen 25 Prozent des Subskriptionspreises durch Verpfändung von Wertpapieren oder Depositen-scheinen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank, und zwar zu dem ermäßigten Zinsfuß von 5/2 Prozent, verschaffen.

Die Kriegsanleihezeichnung des Hauses Rothschild.

Wie wir vernehmen, hat das Haus S. M. von Rothschild auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe den Betrag von fünf und zwanzig Millionen für eigene Rechnung gezeichnet.

Patrioten! Zeichnet die Kriegsanleihe!

15. XI. 1914.

Unsere Kriegsanleihe.

Zur morgen beginnenden Subskription.

Den geltenden Grundsätzen des Finanzwesens sind zwei Hauptarten von staatlichen Anleihen eigentümlich, deren Verschiedenheit sich je nach dem Zwecke, zu dem das im Wege einer Anleihe aufzubringende Kapital verwendet werden soll, richtet. Danach unterscheidet man die Rente, das Zwiggeld, eine für immerwährende Zeiten aufgenommene, vom Haus aus als nicht rückzahlbar behandelte Anleihe — von der schwebenden Schuld, die auf eine von vornherein bestimmte Zeit mit bestimmter Rückzahlungsfrist aufgenommen wird. Seinem Charakter entsprechend, wird das Rentenlehen zu dauernden Investitionen verwendet, die dem Staate ein dauerndes Erträgnis verbürgen sollen, aus dem dann der Zinsdienst der Anleihe bestritten wird, während im Gegensatz hierzu die schwebende Schuld zur Deckung eines vorübergehenden Kreditbedarfs des Staates zu dienen hat — einem Zwecke, dem wieder die verhältnismäßig kurzfristige Ablosung der Schuld entspricht. Die moderne Finanztechnik hat allerdings einen Kompromißweg einzuschlagen gewußt und ein Mittelding geschaffen, wie es auch die bei uns vor kurzer Zeit ausgegebenen Schaßanweisungen waren. Diese sind zwar nicht von derart kurzer Laufzeit wie die schwebende Schuld (das Schaßscheinlehen), aber auch nicht auf immerwährende Zeit aufgenommen wie die Rente sondern vielmehr auf gewisse nach einem bestimmten Tilgungsplan rückzahlbar.

Bei der österreichischen Kriegsanleihe, deren Subskription mit morgigem Tage ihren Anfang nimmt, ist der Finanzminister wieder mit Fug und Recht zum System der kurzfristigen schwebenden Anleihe zurückgekehrt. Siegt doch hier geradezu der Idealfall der außergewöhnlichen Notigung zur Aufnahme eines Anlehens vor. Einen schweren Krieg haben uns unsere Feinde wider unseren Willen aufgezwungen. Die Kriegführung verschlingt immense Summen und die Mittel hierzu sollen aus der Mitte des Volkes aufgebracht werden. Die Geschichte des Krieges früherer Zeiten überliefert uns Steuern, Zwangsabgaben u. dgl., mit denen die

Staatshaushaltsverwaltung des Reiches unter dem Namen der Kriegsanleihe zu beschaffen sind. Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist. Sie ist eine Art von Zwangsabgabe, die durch die Kriegführung bedingt ist.

15. / 11 1914.

In Wehrgabe

Die Wehrgabe.

Von Dr. Rudolf Sieghart.

Gouverneur der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, Mitglied des Herrenhauses.

Wien, 14. November.

Staaten wachsen wie der einzelne Mensch mit ihren größeren Zwecken und bewahren ihre innersten Kräfte erst voll unter dem Zwange der höchsten Aufgaben. Hundertmal hat die Presse des Dreiverbandes unsere Monarchie totgesagt, aber sie lebt. Schwäche und Ohnmacht hat sie ihr angedichtet, aber sie trotzt kraftvoll dem Millionenheere des nordischen Kolosses, das sich mit unzähligen Sunnenschwärmen heranwältigt, um sie zu zerstückeln. Auf den inneren Zerfall, auf die Zerspaltung der beiden Staatsgebiete, auf das Auseinanderstreben der Nationen, auf den Krieg der Klassen hat sie gerechnet, aber hoch und nieder, arm und reich, alle Volksstämme kämpfen in Reih und Glied um des Reiches Erhaltung und seinen Sieg. Unsere Feinde haben sich gründlich verrechnet.

Wie wir uns im Innern des Hauses betten, das war oft unter uns strittig und wird es bleiben, bis die ordnende Hand kraftvoller Staatskunst jedem endgültig seinen Bereich gesichert; aber an das Gemeinsame wage keiner zu rühren, denn das stolze Dach, das im Herzen Europas den versprengten Volksteilen Schutz gewährt, ist für diese Stämme sowie für Europa eine bald tausendjährige Notwendigkeit.

Die außerordentliche, geschichtlich vergleichslose Zeit fordert außerordentliche Tatkraft und Opferwilligkeit. Nur noch eine historische Epoche Oesterreichs kann mit ihr verglichen werden: jene Zeit, da die jugendliche Kaiserin Maria Theresia ihr Reich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten hatte. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die nunmehr mit Blut zusammengeschweißte Zweieinigkeit Mitteleuropas, die Völkerfamilie zwischen den Nordmeeren und der Adria, sind von Ost und West, zu Wasser und zu Lande von gleicher neidischer Uebermacht bedroht wie vor Zeiten Maria Theresias und ihr Erbe. Ebenso wenig wie damals werden sich auch jetzt der Feinde Wünsche erfüllen. Mitteleuropa wird nicht in Einfluß- und Handelsphären zwischen London und Moskau aufgeteilt werden, zwischen dem Mittelmeer und der Nord- und Ostsee werden Völker mit eigenem Namen, mit eigener Macht und Kultur, mit eigener Industrie und eigenem Handel wohnen — nicht nur Deutsche, sondern auch Polen, Tschechen, Magyaren, Rumänen, Südslawen, jedes Volk mit seiner Eigenart und Sprache. So verblendet ist niemand, daß er nicht den Unterschied erkennen würde: Oesterreich-Ungarn ist ein bunter Garten vieler Stämme, obgleich noch nicht völlig und dauernd geordnet, Rußland aber eine große Steppe, in der die eine Art jede Wurzel aufzehrt, die nicht Gras werden will. Die unvergleichliche Buntheit der geschichtlichen Mosaik der österreichischen Völker erscheint nur dem oberflächlichen und fremden Betrachter als Willkür and Widerspruch, nur dem blinden Parteianalisten als unlösbarer Gegensatz. Der wirtschaftliche, kulturelle und nationale Weltkampf gilt nur im Alltag als unversöhnlicher Streit. An dem außerordentlichen Tage, wo das Ganze in Frage gestellt wird, bemächtigt sich jedes Teiles der überwältigende Instinkt der Selbsterhaltung, der ihn lehrt, daß er nur innerhalb dieses Ganzen sein völkisches and religiöses, sein wirtschaftliches und geistiges Sonderrecht besitzt, in jedem anderen Verbande aber als nebensächliches Stück einer überwältigenden Masse untergeht. Dieser Instinkt ist es, der alle jahrelang genährten politischen Glaubenssätze weggespült hat, der die Soldaten aller Rungen ausnahmslos mit gleich heißer Leidenschaft dem

feindlichen Feuer entgegenreibt und den endgültigen Sieg unserer Sache verkündet! So war es in den schlesischen, so in den französischen Kriegen, so ist es und wird es bleiben in diesem Weltkriege.

Die wehrfähige Mannschaft aller österreichischen Völker kämpft heute unverwandt und unbeirrbar für ihr altes Oesterreich. Jenen aber, denen es nicht gegönnt ist, mit ihrem Blute für die Lebendigkeit, Anteilbarkeit und Notwendigkeit dieses Staatswesens zu zeugen, erwachsen jetzt erhöhte und nicht minder wichtige Pflichten. Sie haben, während der Bruder den Wolf schlägt, die Herde zu hüten, sie haben dafür zu sorgen, daß es ihm weder an Wehr, noch an Wegzehrung mangle. Wie dieser Krieg selbst an Ausdehnung und Leidenschaft, an Aufgebot der Heeresmassen und der Waffentechnik und vor allem an Entscheidungskraft für unser Schicksal alles Vergangene in den Schatten stellt, so bedarf er auch beispielloser Opferfreudigkeit und voller Hingebung an das gemeinsame Beste.

Der Armen- und Vermögenslose gibt im Felde das Gleiche wie der Bornehme und Reiche, das Leben, wie er es aus seines Schöpfers Hand empfing, die starken Arme, die stinken Muskeln und die zähen Nerven, die das Erbgut unserer wehrhaften Männer sind. Der Arme hat nicht mehr als dies, es ist sein alles. Der aber, dem das Vaterland Ehren- und Borrechte gegeben, sowie der Besitzende, dem es seine Habe schützt, schuldet ihm mehr als das Blutopfer, das er mit dem Geringsten seiner Brüder teilt. Die besondere Pflicht des Staates und des Besitzes im Kriege ist die Wehrgabe, die wirtschaftliche Kriegleistung; sie fordert der Staat jetzt ebenso dringend wie mit Recht.

Der Krieg kostet Geld, Geld und wieder Geld. Die Finanzverwaltung hat ihre großen Bestände verwendet, hat sich kurzfristige Kredite von beträchtlicher Höhe gesichert und damit bis nun den Heeresbedarf gedeckt. Eine gewaltige Masse von Umlaufsmitteln ist dadurch in den Verkehr gesetzt und zirkuliert ausschließlich im Inlande, bei denen, die dem Heere dienen oder dem Heere liefern. Kein nennenswerter Bruchteil der umlaufenden Werte ist ins Ausland geflossen oder im Inlande verloren gegangen. Diese Werte sind da, aber als Umlaufsmittel, nicht als Anlagekapital. In der gegebenen Form drücken sie auf unsere Valuta, sie müssen darum in Anlagewerte verwandelt werden, sowohl im Interesse der derzeitigen Besitzer, die eine angemessene Verzinsung beanspruchen dürfen, als auch im Interesse des Staates, der die Umlaufsmittel für seine Zahlungen wieder benötigt.

Der Zeitpunkt für eine große innere Anleihe ist gekommen. Sie ist eine finanz- und währungs-politische Notwendigkeit.

Kriegsanleihen belasten die heimische Volkswirtschaft nicht in dem Maße wie manche unzeitgemäße Friedensanleihe. Der Wirtschaftsbetrieb ist eingeschränkt, neue Investitionen werden nicht gemacht, die im Lande gezahlte Lohnsumme ist geringer als sonst. Große Betriebskapitalien rasten daher und finden, da auch der Börsenverkehr stochert, keine spekulative Anlage. Auf der anderen Seite hat die Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse den Landwirten ansehnliche Bargewinne gebracht, die augenblicklich in Verbesserungen der Wirtschaft keine Verwendung finden können. Drittens haben die Kriegsindustrien, deren Kreis infolge der umfassenden Bedürfnisse der kämpfenden Heere heute unendlich erweitert worden ist, große Ertragnisse erzielt und Barreserven aufgespeichert. Endlich geben die Kriegsdarlehensstellen dem Besitzer mobiler Werte, deren Marktverkehr ohnehin beengt ist, die Möglichkeit der Verleihung zu einem verhältnismäßig geringen Zinsfuß und damit der Erwerbung neuer, höher verzinslicher Werte. Ohne Störung des Wirtschaftsbetriebes und ohne Zwang zur Veräußerung eines Besitzes an Werten kann daher eine große Anleihe im Innern untergebracht werden und

der Staat die zur Weiterführung des Krieges nötigen Mittel erlangen. Umgekehrt wird durch das Zurückströmen der ausgegebenen Umlaufsmittel in die Staatskassen unsere Währung vor einer Ueberflutung mit Zahlungsmitteln bewahrt. Die Quellen, aus denen der Staat schöpfen kann, sind vorhanden, und Pflicht aller Besitzenden ist es, sie ihm zugänglich zu machen. Auch die Klugheit gebietet es ihnen, rechtzeitig aus freiem Willen und unter Wahrung des berechtigten Eigeninteresses zu tun, was unerlässlich ist.

Kein Besitzender soll zögern oder fehlen, auch jener nicht, dessen Besitz sonst der Fähigkeit rascher Flüssigmachung entbehrt. Die Besitzenden werden, so hoffen wir, die Anleihe gerne und willig zeichnen. Sie wissen, daß dieser Krieg, wie mannigfach auch die Anlässe und Beweggründe sein mögen, schließlich doch auch für unser wirtschaftliches Gedeihen geführt wird. Des englischen Kaufmannes und der englischen Industrie wegen hat König Eduard Deutschlands Einkreisung betrieben. Deutschlands und unserer wirtschaftlichen Tätigkeit sollte der Platz an der Sonne verkümmert werden. Seit einem Menschenalter hat sich dieses Mitteleuropa wirtschaftlich emporgearbeitet; vordem war es den Weststaaten bloß eine wirtschaftliche Kolonie, wo ausländisches Kapital arbeitete, und nebenher das Rekrutierungsgebiet für zuwandernde Arbeitskräfte und Intelligenzen gewesen. Talent und Muskelkraft waren bei uns leider ein sehr starker Ausfuhrartikel. England und seine Kolonien nahmen die gutgeschulten Soldlinge mit überlegener Geringschätzung in den Dienst, wie einst die römischen Großen ihre Praeculi. Sie nehmen noch jetzt die besten Arbeitskräfte Oesterreich-Ungarns in Sold. Die britische Weltmacht kann es nicht fassen und ertragen, daß hier in Mitteleuropa eine neue selbständige und selbstbewußte Wirtschaftsmacht ersteht, daß die vielen Völker, die hier wohnen, sich nicht nur selbst versorgen, sondern an den Gütern und Früchten der Erde teilhaben wollen gleich ihr, sie möchte uns und unsere Nachkommen in die Gefindestube der Welt, ins Hinterhaus des Palastes der Wohlfahrt verbannen.

Jeder, der zu unserer wirksamen finanziellen Kriegsbereitschaft beiträgt, verteidigt daher sein eigenes Haus und Feld, seine eigene Werkstätte und Schreibstube, und darum darf auch bei dieser Armee niemand fehlen. Der Patriotismus der Herzen, der sich bisher so rühmlich betätigt hat, muß sich jetzt steigern zum Patriotismus der großen Leistung, zur Erfüllung der klar erkannten Notwendigkeiten. Wir haben bis jetzt gespendet, weil unser Gefühl uns drängte, jetzt müssen wir tun, was der Patriotismus des Verstandes von uns heischt.

Wer nur irgend vermag, soll und muß zeichnen, er schuldet es sich und schuldet es dem Staate, er wird dadurch diesem Staate sein Vertrauen votieren. Ja noch mehr: er wird damit die Zuversicht unserer Krieger erhöhen, das Selbstvertrauen von Volk und Volkswirtschaft, den Willen, zu bestehen und zu siegen, die tatkräftige Entschlossenheit, uns mit allen verfügbaren Mitteln zu behaupten, vor allen Staaten der Welt belunden. Und wenn England, das alles, selbst seine Soldaten, mit Geld kauft, verkündet: In diesem Kriege wird die letzte Milliarde siegen! so sagen wir: Nein! Siegen werden der Mut und die Todesverachtung unserer Söhne und Brüder. Aber daß diese im Felde nicht der Waffen noch des Brotes entbehren, dafür werden wir sorgen, und wäre es mit unserer letzten Krone!

Es wird der Bevölkerung um so leichter gemacht, sich im vollen Ausmaße ihrer finanziellen Kraft an der Kriegsanleihe zu beteiligen, als sie eine sichere und gute Verzinsung bietet. Hier ist einer der nicht allzu häufigen Fälle, wo Vorteil und Patriotismus sich decken. Machen wir uns den Gedanken zu eigen, der im Aufrufe zur

Die österreichische Kriegsanleihe

Die Oesterreichische Kriegsanleihe.

Der gestrige erste Subskriptionstag auf die Kriegsanleihe ist sowohl in Wien als auch in der Provinz glänzend verlaufen. Heut schon die weiter unten veröffentlichte Liste großer Zeichnungen imposante Ziffern auf, so stimmen die Mitteilungen der Banken und Sparkassen darin überein, daß der Andrang der mittleren und kleinen Zeichner, die nicht zur Kundenschaft der Institute gehören und ihre Zeichnungen nicht schriftlich vornehmen, gestern ein ungewöhnlich großer war. Erfahrungsgemäß wächst die Zahl der Zeichner mit jedem Tag und pflegt am letzten Tag der Subskriptionszeit am stärksten zu sein. Wenn aber selbst die weitere Bewegung sich bloß im Rahmen der gestrigen halten sollte, so ist ein glänzendes Resultat der Subskription außer Zweifel und es dürften die bisherigen Schätzungen des Ergebnisses von einer Milliarde weit übertroffen werden. Dies um so leichter, wenn man bedenkt, daß in den bisher bekannt gewordenen Zeichnungslisten die Namen von Großgrundbesitzern und von geistlichen Korporationen nur vereinzelt vorkommen und die gewiß noch in stattlicher Zahl sich mit großen Beträgen einstellen werden.

Das erfreulichste Moment der Subskription ist entschieden der Enthusiasmus, mit dem sich die große Schar der mittleren, kleinen und kleinsten Zeichner an die Schalter drängt. Bei der Postsparkasse in Wien wurden gestern allein etwa 5000 Zeichnungen entgegengenommen, die sich auf viele Millionen belaufen. Unter diesen Zeichnern befanden sich mehrere Hundert, die die neu organisierte Rentensparkasse in Anspruch nahmen und bloß 25 bis 50 Kronen zeichneten. Von dieser Institution, die gerade im richtigen Moment ins Leben gerufen wurde, wird zweifellos im Laufe der Subskription noch ein sehr starker Gebrauch gemacht werden, wenn, wie wir hören, durch Kundmachungen bekannt gegeben werden wird, daß die Zeichnungen auf die Rentensparkasse bei allen Postanstalten vorgenommen werden können. Es ist bisher vielfach die irriige Ansicht verbreitet, daß nur bei der Postsparkasse in Wien eine Zeichenstelle für die Rentensparkasse besteht.

Das außerordentlich rege Interesse, das in allen Bevölkerungskreisen besteht, geht auch aus der großen Zahl der Anregungen hervor, die uns aus Leserkreisen täglich zukommen. Wohl sind alle diese Anregungen gut gemeint, aber in den seltensten Fällen durchführbar.

Nachstehend die uns mitgeteilten Zeichnungen vom gestrigen Tag:

Zeichnung des Erzherzogs Leopold Salvator.

Erzherzog Leopold Salvator hat bei der Länderbank einen namhaften Betrag auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Sonstige Zeichnungen.

Am gestrigen ersten Tage der Zeichnungen haben bei der Ersten Oesterreichischen Sparkasse 728 Parteien insgesamt 1 1/2 Millionen Kronen gezeichnet.

Bei der Centralsparkasse der Gemeinde Wien herrschte gestern sowohl in der Hauptanstalt wie in den Zweiganstalten ein außerordentlich lebhafter Andrang von Zeichnern auf die Kriegsanleihe. Die Zeichnungen erreichten in der Centrale die Summe von 1.8 Millionen Kronen, in den Zweiganstalten den Betrag von zirka einer Million Kronen. Der Verkehr wickelte sich infolge der getroffenen besonderen Einrichtungen vollkommen ruhig und flaglos ab.

Bei der Wiener Kommunalsparkasse Währing wurden heute von 230 Parteien K. 559.600 Nominale auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Pensionsinstitut der Angestellten der Anglo-Oesterreichischen Bank K. 1.000.000, Guido Ebogen K. 250.000, Anton Deutsch Stickerfabrik K. 250.000, Erste Triester Reichsfabrik-Aktiengesellschaft K. 250.000, Gebr. Bergmann K. 200.000, Bosnische Forstindustrie Gfiser & Ortlich K. 200.000, Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft vormals Louis Müllers Sohn Fritz Müller K. 200.000, Emil Dalmata Mitter v. Siddeghet und Zollerode-Wahlburg, f. u. f. Truchseß, K. 200.000, Metallindustrie Winter & Adler A.-G. K. 100.000, Caro & Zellinek G. m. b. H. K. 100.000, Leop. Haas, Linoleumindustrie K. 100.000, Erzelenz Wittmeister v. Reuler K. 50.000, Warenhaus Jg. Wodicka K. 50.000, Cäcilie Wodicka K. 20.000, Alexander Reichenstein K. 30.000, Jenny Reichenstein K. 10.000, Cafetier Anton Krampf K. 20.000, Arnold Pollat & Co. K. 10.000, Redakteur Enrico E. Sidrovsky K. 5000, kais. Rat Josef Rosenthal zeichnete für seine Firmen: Gerson Boehm & Rosenthal K. 150.000, Rosenthal & Co. Kommanditgesellschaft K. 30.000. Die früher gemeldete Zeichnung von K. 100.000 betrifft nicht die Wiener Automobil-Taxameter und Verkehrsgesellschaft sondern die Wiener Autotaxibetrieb G. m. b. H.

Bei dem Wiener Bankverein zeichneten unter anderen: die Firma Jg. Klinger, Boll- und Halbwoollwarenfabrik in Neustadt a. d. Tafelsichte K. 750.000; die Erste Oesterreichische mechanische Spinnerei, Wundfaden- und Seilfabrik in Pöchlarn Lieser & Duschütz K. 500.000; die Oesterreichische Diskontogesellschaft r. G. m. b. H. Wien, K. 300.000; Herr Rudolf Dengler, Brauerei- und Gutsbesitzer, Wien, K. 250.000; die Firma A. Nagel, Möbel-fabrik, Wien, K. 160.000; die hiesigen Firmen Julius Marschner & Söhne und Ch. W. Rosenmann, amerikanisches Warenhaus, je K. 100.000;

17. XI. 1914.

Der Oeconomist.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Anruf von Dr. Wilhelm Gerloff.

Ordentlicher Professor der Nationalökonomie
und Statistik an der Universität Innsbruck.

Innsbruck, 15. November.

In diesen Tagen soll Oesterreich seine Finanzkraft beweisen. Aber das ist es nicht allein, was verlangt wird. Es wird zugleich von allen unseren Nationen, von jedem Kronland, von Stadt und Land, von hoch und niedrig, vom schlichten Bauer und Bürger ebenso wie von allen Industrie- und Finanzgesellschaften, von jeder öffentlichen und privaten Korporation ein Bekenntnis der Treue zum Habsburgerreich und des festen Glaubens an seine Zukunft gefordert. Das ist der tiefe Sinn der Kriegsanleihe.

Man hat sich bei uns mit der Auslegung der Anleihe Zeit gelassen, mehr Zeit, als manchen Vaterlandsfreunden rätlich erscheinen mochte. Die Zeit ist nicht ungenützt verstrichen; sie ist benutzt worden, um die Volkswirtschaft auf die Belastungsprobe, der sie jetzt unterworfen werden soll, vorzubereiten. Es sei nur an die Einrächtung der Kriegsdarlehensklasse erinnert. Eine gewisse Geldflüssigkeit ist eingetreten; der Zinsfuß ist heruntergegangen; der wirtschaftliche Kreislauf vollzieht sich wieder mit gleichmäßigen Pulsschlägen. Unterdessen hat auch unser Bundesgenosse nicht nur ein Beispiel gegeben, wie es gemacht werden soll, sondern das deutsche Volk hat uns vor allem gezeigt, daß uns in dieser Zeit nichts fremder sein darf als Kleinmut.

Ueber die besondere Art der Anleihe, die Zeichnungsbedingungen und was damit zusammenhängt, braucht hier nichts gesagt zu werden. Das alles erfährt man aus den Mitteilungen in der Presse, aus den Prospekten der Banken und aus den Erläuterungen, die den Zeichnungsaufforderungen beigelegt sind. Wer sonst noch irgendeine Auskunft wünscht, erhält sie an jedem Bankschalter und ebenso bei den Staatskassen, den Steuerämtern, der Postsparkasse usw. Es genügt daher, hier darauf hinzuweisen, daß Kurs und Zinsfuß weitherzig bemessen und die sonstigen Zeichnungsbedingungen technisch ebenso geschieht wie für das Publikum bequem und vorteilhaft sind.

Mancher wird nun vielleicht sagen: „Das ist alles gut und schön, ich würde auch gern zeichnen, aber das Geld fehlt mir.“ Antwort: „Darauf kommt es gar nicht an! Hast du den Willen, von deinen Einkünften, die du in nächster Zeit, im Laufe des kommenden Jahres, vielleicht sogar in noch längerer Frist zu erwarten hast, einen Teil dieser Anleihe zuzuführen, — und ich meine, wir alle haben diese Pflicht — dann zeichne.“ Es ist nur notwendig, daß wir für das, was wir später bar erlegen wollen, eine Sicherheit stellen. Das kann in der verschiedensten Weise und keineswegs nur durch Wertpapiere geschehen. Ein Beamter braucht zum Beispiel nur die Verpflichtung einzugehen, einen Teil seines Gehaltes zu diesem Zweck festzulegen. Es kommt nämlich für den Staat nicht nur darauf an, daß ihm jetzt sofort große flüssige Mittel zur Verfügung gestellt werden, sondern ebenso wichtig ist für ihn, daß wir erklären: Wir wollen mit allen Kräften arbeiten und sparen, um in den nächsten Monaten, im Laufe des nächsten Jahres so und so viel hundert Millionen dem Staate zur Verfügung zu stellen.

Rund 45 Milliarden hat das Deutsche Reich vor einigen Wochen als Kriegsanleihe aufgebracht. Niemand kann erwarten, daß die österreichische Kriegsanleihe diese Summe erreichen wird. Aber man hat in Deutschland — wie ich von zuverlässiger Seite weiß — auch nun auf die Hälfte gerechnet. Machen wir es ebenso! Enttäuschen wir unsere Finanzverwaltung im angenehmen Sinne; enttäuschen wir aber vor allem unsere Gegner, die geglaubt haben, Oesterreich werde beim ersten Kanonenschuß politisch und wirtschaftlich zusammenbrechen. Eine solche Enttäuschung ist für uns so gut wie eine gewonnene Schlacht!

„Am Ende wird derjenige Sieger bleiben,“ hat vor einiger Zeit Donar Dav, der Führer der englischen Unionisten, geprahlt, „der die größte Börse besitzt.“ Und er hat dabei wohl gedacht, daß das „selbstverständlich“ die englische Börse sein werde. Es scheint mir aber, als ob auch diese Waffe nicht halten wird, was sich die Engländer davon versprochen haben. Ebensovienig wie man noch an die Ueberlegenheit der englischen Flotte glaubt, so glaubt man in Deutschland schon lange nicht mehr an die überlegene Finanzkraft Englands. Und das jetzt erst recht nicht. Denn Großbritannien muß ja nicht nur für sich — und seine Kriegsführung ist die teuerste der Welt — sondern auch für den russischen Freund, den japanischen Verbündeten, den belgischen Schützling, den französischen Alliierten und schließlich auch für die mütterländischen Kolonien finanziell sorgen. Bei dieser Sachlage dürfte die englische Hoffnung, Deutschland und Oesterreich-Ungarn finanziell zur Strecke zu bringen, bald aufgegeben werden müssen. Dies deutlich zu bekunden aber diene unsere Kriegsanleihe.

Darum: Zeichnet die Kriegsanleihe! Die Sicherheit der Anleihe — unnötig, das hier zu betonen — ist über jeden Zweifel erhaben. Und wenn wirklich ein ängstlicher Fienntgwucherer daran zweifeln sollte, dann würde ich ihm entgegenhalten: „Je mehr wir zeichnen, desto besser ist die Anleihe.“ Jetzt gilt es, der Welt zu zeigen, daß ganz Oesterreich eines festen, opferstüchtigen Willens ist, den ihm aufgedrungenen schweren Kampf bis zum guten Ende durchzuhalten. Und wenn es nottut, sollen auch der letzte Mann und der letzte Heller eingesetzt werden. Denn es geht um unsere und unser Kinder Zukunft. Da sollen nicht Gut und Blut dem Vaterlande verspaat werden. Pflicht eines jeden ist es, ob reich, ob arm, ob er viel oder wenig zu geben hat, alles Geld, das flüssig ist oder flüssig gemacht werden kann, dem Staate bereit zu stellen. Vaterländische Pflicht und Selbstinteresse gebieten es in gleicher Weise. Auch Stiftungen und An-

tung „La Croix“.
 Ein Opfer der britischen „Spionitis“. Aus London, 16. d., meldet das Korrespondenzbureau: Vor dem Kriminalgerichtshof in Old Bailey wurde am 13. November der britische Untertan Karl Gustav Ernst, der deutscher Herkunft ist, zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Dem Reuterischen Bureau zufolge gestand der Angeklagte, eine geheime Korrespondenz gegen regelmäßige Bezahlung vermittelt zu haben.

3% Bodenkreditlose I. Emission vom Jahre 1880. Bei der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 90.000 Kronen auf S. 3424 Nr. 69, der zweite Treffer mit 4000 Kronen auf S. 2508 Nr. 84. Je 2000 Kronen gewinnen S. 726 Nr. 56, S. 2870 Nr. 2. In der Tilgungsziehung wurden nachstehende Serien, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit je 200 Kronen eingelöst werden, gezogen: 372 412 587 860 928 1024 1419 1598 1608 1692 1946 1936 2246 2388 2543 2619 2859 2997 3150 3353 3391 3525 3685 3709 3903.

Wiener Theaterpuberei, 5. Bezirk, Rüdigerstraße 20, erstklassige chemische Puberei für alle Kleider. Postverfand. Telephon 9783.

Die Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen heute tagsüber bei allen in Betracht kommenden Stellen einen beispiellosen Umfang an. Andauernd sind es sämtliche Kreise der Bevölkerung, die dem Vaterlande ihre Schuld abtragen. Im Bankhause Schellhammer & Schattera zeichneten heute über 1700 Personen auf die Anleihe. Interessant ist es, daß ärmere Leute, die nicht über genügend Bargeld verfügen, ein, zwei Lose, die sie in ihrem Besitze haben, belehnen lassen, um auf die Anleihe zeichnen zu können. Man kann nach dem, was man von berühmten Finanzfachleuten hört, nur wiederholen, daß die Kriegsanleihe mit einem bisher nicht gekannten Erfolg abschließen wird. Bei der Zentralspar- und Kasse der Gemeinde Wien herrschte heute sowohl in der Hauptanstalt wie in den Zweigstellen ein außerordentlich lebhafter Andrang von Zeichnern auf die Kriegsanleihe. Die Zeichnungen erreichten in der Zentrale die Summe von 18 Millionen Kronen, in den Zweiganstalten den Betrag von zirka 1 Million Kronen. Der Verkehr wickelte sich infolge der getroffenen besonderen Einrichtungen vollkommen ruhig und klaglos ab. Bei der Niederösterreichischen Eskomptegeellschaft wurden heute von größeren Beträgen u. a. gezeichnet: Prinz Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha eine Million Kronen (hievon 500.000 Kronen auf die österreichische und 500.000 Kronen auf die ungarische Kriegsanleihe), Chorherrenstift

17./11. 1914.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Der erste Subskriptionstag.

Gestern war erster Subskriptionstag. Unter den Zeichnern befand sich gestern Erzherzog Leopold Salvator. Jeder aber fühlt und versteht es, daß der möglichst große Erfolg der Kriegsanleihe ein Gesamtinteresse der Bevölkerung ist, und alle handeln danach. Die kleinen Sparer bleiben in ihrem Eifer nicht hinter den mit reicheren Gütern gesegneten Zeichnern zurück. Das lehrte schon die letzte Woche und auch der gestrige erste Subskriptionstag, an welchem an allen Zeichnungsstellen, bei den Banken, Sparinstituten und bei der Postsparkasse, deren neue Institution, die Rentenparkasse, schon die Veranlagung von 245 Kronen in Kriegsanleihe ermöglicht, die lebhafteste Bewegung herrschte. Zahllos waren die schriftlichen Anmeldungen. Ueberall begegnet man der Aufforderung, dem Rufe des Staates an seine Bürger zu folgen, aber das Groß erfüllt die selbstverständliche Pflicht aus eigenem Drange und zögert nicht, die Verteidigung des Vaterlandes durch finanzielle Hilfsbereitschaft zu stärken. Der Staat hat diese Beteiligung sehr leicht gemacht, denn er bietet eine hochverzinsliche Anleihe an, fordert kein Opfer, bringt vielmehr selbst ein solches in den Anleihebedingungen, die er den Zeichnern gewährt. Aber über die finanziellen Berechnungen hinweg ist es, wie immer deutlicher zu erkennen ist, zu einer allgemeinen Herzenssache geworden, dem Reiche zu einem seine wirtschaftliche Kraft bezeugenden Triumph zu verhelfen, der von niemand verkleinert werden kann, denn die Ziffern werden deutlich sprechen.

Rühmliches Gegenstück zu dem Erfolge der deutschen Kriegsanleihe.

Berlin, 16. November. (Privattelegramm.) Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „In Oesterreich-Ungarn zeigt sich jetzt bei der Ausgabe der beiden Kriegsanleihen im ganzen Volk eine Opferwilligkeit, die ein rühmliches Gegenstück zu dem glänzenden Erfolge der deutschen Kriegsanleihe zu werden verspricht. An der Spitze standen zunächst die großen Zeichnungen der Gemeinden, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Banken und Industrieunternehmungen. Weit in den Schatten gestellt werden aber diese Summen durch die gewaltige Zahl der Einzelzeichnungen, bei denen der kleine Mann mit dem reichen Rentner mitwirkt. Schon heute kann die Deckung des Geldbedarfes, den die österreichische und ungarische Regierung für die Fortführung des Krieges benötigt, als vollkommen gesichert gelten durch die in vollem Fluß befindliche Anleihezeichnung. So erleben wir in der Nachbarmonarchie auf wirtschaftlichem Gebiete ein Ereignis, auf welches unsere Bundesgenossen an der Donau ebenso stolz sein können wie auf ihre Leistungen auf den östlichen Schlachtfeldern.“

Zeichnung des Erzherzogs Leopold Salvator.

Erzherzog Leopold Salvator zeichnete bei der Oesterreichischen Länderbank einen namhaften Betrag österreichischer Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen bei den Banken.

Bei der Kreditanstalt wurden unter anderem folgende Zeichnungen angemeldet: Doktor Philipp Ritter v. Gomperz 1,000,000 K.; Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik vormals Keller u. Comp. 2,000,000 K. (bei der Kreditanstalt und Anglo-österreichischen Bank); Adolf Wiesenburg Edler v. Hochsee 500,000 K.; „Compass“, Allgemeine Oesterreichische Kreditversicherungsbank 250,000 K.; „Oesterreichische illustrierte Zeitung“ (S. Philipp) 250,000 K.; Pensionsfonds der Wiener Handelsakademie 150,000 K.; kaiserlicher Rat Gustav Schweinburg, Wien, 1. Bezirk, 100,000 K.; Admiral Freiherr von Zedina-Palombini 100,000 K.; Adolf Kronfeld, Fabrikant, Wien, 7. Bezirk, 50,000 K.; Wilhelm Gindl, Fabrikant, Wien, 7. Bezirk, 30,000 K.; Mag und Sildegaard Wahlberg 30,000 K.

Bei der Länderbank zeichneten ferner: Chaudoir Metallwerke A. G. 1,000,000 K., Oesterr.

Centralbodenkreditbank 250,000 K., Oesterr. Immobilienbank 1,000,000 K., Allg. Pensionsanstalt für Angestellte 3,300,000 K., Böhm. Elektr.-Industrie-A. G. 1,000,000 K., Chemische Produkten- und Zündstoffabrik Viktor Alder, Wien-Oberlaa, 500,000 K., „Austria“, Emallierwerke-A. G. 200,000 K., A. G. R. W. Wagner, L. u. J. Bizo u. A. Kurz 300,000 K., Ver. Karborundum- und Elektricitätswerke-A. G. und Pensionsfonds dieser Gesellschaft 240,000 K., Wiener Baukreditbank 350,000 K., Erste österr. Beamtenkreditanstalt 150,000 K., Münchengeräher Schuhfabrik-A. G. 100,000 K., Ver. Drogengroßhandlung Friz, Behold u. Söhne 200,000 K., Arbeiter-Unfall-Vers.-Anstalt für Nied.-Oesterr. 700,000 K., Pensionsfonds dieser Anstalt 300,000 K., A. G. der I. I. priv. hydr. Kalk- und Portland-Zementfabrik zu Perintooß 300,000 K., I. I. priv. Somboler u. Marientaler Eisenwarenumdustrie- u. Handels-A. G. „Moravia“ 100,000 K., Otto v. Seybel 300,000 K., Julius Meisl 200,000 K., Ludwig Dalphen, Direktor der Mercedes Auto Fab. Co., 100,000 K., A. G. der Schöpriesener Zuckerraffinerie 200,000 K., Moosbrunner Glasfabrik-A. G. 50,000 K., Oberst Graf Heinrich Hoyoß, Flügeladjutant des Kaisers, I. u. I. Kämmer, 100,000 K., Oberstleutnant Graf August Bellegarde 60,000 K., Direktor Heinrich Hofbaum der Böhm. Elektr. Industrie-A. G. 30,000 K., Julius Schick u. Co. 30,000 K., Josef Polatschel 25,000 K., Heinrich Feuer 10,000 K., Lubmilla Krzesadlo v. Lindenstand 8000 K., Siegmund Bazarus 5000 K., Br. Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft 600,000 K., Ludwig Zwiabach u. Bruder 300,000 K., fürstl. Rinslyfche Vermögensverwaltung 1,000,000 K., Pensionsinstitut des Verbandes der österr. Lokalbahnen 160,000 K., I. I. Gesellschaft vom Weißen Kreuz 100,000 K., Br. Versicherungsgesellschaft 550,000 K., Pensionsfonds dieser Gesellschaft 500,000 K., Rückversicherungsgesellschaft „Securitas“ 500,000 K., Dr. Albert Gehmann, I. I. Minister a. D. 20,000 K., Leo Segalla 10,000 K., Julius Graf Seilern 10,000 K., Laibacher Torfindustrie, Ges. m. b. H., 15,000 K., Kommerzialrat Ludwig Herzfeld 20,000 K., Böhm. Elektrizitätsindustrie-A. G. zeichnete 300,000 K. ungarische Kriegsanleihe, Kommerzialrat Ludwig Herzfeld, Wien, zeichnete 10,000 K. ungarische Kriegsanleihe.

Bei der Niederösterreichischen Esstomptgesellschaft wurden gestern von größeren Beträgen unter andern gezeichnet: Prinz Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha 1,000,000 K. (davon 500,000 K. auf die österreichische und 500,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe), Chorherrenstift Klosterneuburg 1,000,000 Kronen, Gebrüder Groedel 750,000 K., A. Stern u. Sohn 500,000 K., Wiener Gasindustrie 300,000 K., Oesterreichische Gasbeleuchtungs-A. G. 200,000 K., Gottlieb Tauffig 250,000 K., Sparkasse in Znaim 200,000 K., Kommerzialrat Wilhelm Schostal 125,000 K., Hofrat Dr. Karl Graf zu Lodron und Frau Marie Gräfin zu Lodron-Lodron 100,000 K., Karl Fürst Weikersheim 100,000 K., Friedrich Kargl 100,000 K., Josef Wurmfeld u. Söhne, Neubistritz (Böhmen) 100,000 K., Josef und Marie Krivanec 75,000 K.

Bei dem Wiener Bankverein und dessen Zweigniederlassungen nehmen die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe weiterhin ihren ausgezeichneten Verlauf. Es zeichneten unter andern: die Firma Jg. Klinger, Boll- und Halbrollwarenfabrik in Neustadt a. d. Tafelsee, 750,000 K.; die Erste österreichische mechanische Hanfspinnerei, Windaßen- und Seilfabrik Böchlarn Lieser u. Duschnis 500,000 K.; die Oesterreichische Discontogesellschaft v. G. m. b. H., Wien, 300,000 K.; Herr Rudolf Dengler, Brauerei- und Gutsbesitzer, Wien, 250,000 K.; die Firma A. Nagel, Möbelfabrik, Wien, 160,000 K.; die hiesigen Firmen Julius Maschner u. Söhne und Ch. W. Rosenmann, amerikanisches Warenhaus, je 100,000 K.; die Herren Brüder Deutsch, Metallgalanteriewarenfabrik, und Herr Ingenieur Julius v. Petravic, je 50,000 K.; die Herren Mauscher u. Co., Erzeugung von chirurgischen Verbandstoffen, 40,000 K.; Herr Heinrich Petschau, Delgroßhändler, 15,000 K.; die Weingroßhandlung W. Bergel, I. u. I. Hoflieferant, Wien, Herr Leo Bamberger, Leutnant der Reserve des I. u. I. Dragonerregiments Nr. 3, Herr Witus Kuli, Zahnarzt, Herr Ferdinand Peratoner, Dampfschiffahrtsunternehmer in Kammer am Attersee, und Herr Julius Zuderbäcker je 10,000 K.; ferner der Kriegerverband des I. u. I. Infanterieregiments Erzherzog Karl Stephan Nr. 8 in Wien 1000 K. Die Firma Heinrich Klinger, Wien, subskribierte 300,000 K. österreichische und 200,000 K. ungarische Kriegsanleihe.

17./XI. 1914

Die österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen.

In Oesterreich-Ungarn zeigt sich jetzt bei der Ausgabe der beiden Kriegsanleihen im ganzen Volke eine Opferwilligkeit, die ein rühmliches Gegenstück zu dem glänzenden Erfolg der deutschen Kriegsanleihe zu werden verspricht. An der Spitze standen zunächst die großen Zeichnungen der Gemeinden, Sparcassen, Versicherungsgesellschaften, Banken und Industrieunternehmungen. Weit in den Schattens gestellt werden aber diese Summen durch die gewaltige Zahl der Einzelzeichnungen, bei denen der kleine Mann mit dem reichen Rentner wetteifert. Schon heute kann die Deckung des Geldbedarfs, den die österreichische und ungarische Regierung für die Fortführung des Krieges benötigt, als vollkommen gesichert gelten durch die in vollem Fluß befindliche Anleihezeichnung. So erleben wir in der Nachbarmonarchie auf wirtschaftlichem Gebiet ein Ereignis, auf welches unsere Bundesgenossen an der Donau ebenso stolz sein können wie auf ihre Leistungen auf den östlichen Schlachtfeldern.

Eine hervorragende Persönlichkeit in der österreichischen Finanzwelt, der Gouverneur der Oesterreichischen Bodencreditanstalt, Geh. Rat Dr. Sieghart, welcher anlässlich der deutschen Kriegsanleihe mit der vollen Kraft seines gewichtigen Urteils uns rühmlich zur Seite stand, erhebt sich jetzt zu einem warmen, von echter Vaterlandsliebe getragenen Aufruf, den er unter dem Namen

„Die Wehrabgabe“

an seine Landsleute und an alle Freunde Oesterreich-Ungarns richtet. Dr. Sieghart schreibt:

Die außerordentliche, geschichtlich vergleichslose Zeit fordert außerordentliche Tatkraft und Opferwilligkeit. Nur noch eine historische Epoche Oesterreichs kann mit ihr verglichen werden, jene Zeit, da die jugendliche Kaiserin Maria Theresia ihr Reich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten hatte. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die nunmehr mit Blut zusammengeschweißte Zweieinigkeit Mitteleuropas, sind von Ost und West, zu Wasser und zu Lande von einer Uebermacht bedroht, wie vor Zeiten Maria Theresia und ihr Erbe. Ebenjowenig wie damals werden sich auch jetzt der Feinde Wünsche erfüllen. Die wehrfähige Mannschaft aller österreichischen Völker kämpft heute unverwandt und unbeirrbar für ihr altes Oesterreich. Der Namen- und Vermögenslose gibt im Feld das gleiche wie der Bornehme und Reiche, das Leben, wie er es aus seines Schöpfers Hand empfing, die starken Arme, stinken Muskeln und zähen Nerven, die das Erbgut unserer wehrhaften Männer sind. Der Arme hat nicht mehr als dies es ist sein Alles. Der Besizende aber, dem das Vaterland seine Habe schützt, schuldet ihm mehr als das Blutopfer, das er mit dem geringsten seiner Brüder teilt. Die besondere Pflicht von Stand und Besitz im Kriege ist die Wehrabgabe, die wirtschaftliche Kriegsleistung. Sie fordert der Staat jetzt ebenso dringend, wie mit Recht. Die Finanzverwaltung hat ihre großen Bestände verwendet und sich kurzfristige Kredite von beträchtlicher Höhe gesichert. Diese Werte sind da, aber als Umlaufmittel, nicht als Anlag капитал. In der gegebenen Form drücken sie auf unsere Baluta, sie müssen darum in Anlagewerte verwandelt werden, sowohl im Interesse der derzeitigen Besitzer, die eine angemessene Verzinsung beanspruchen dürfen, als auch im Interesse des Staates, der die Umlaufmittel für seine Zahlungen wieder benötigt. Der Zeitpunkt für die große innere Anleihe ist gekommen, sie ist eine finanziell- und währungspolitische Notwendigkeit. Der Autor verweist darauf, daß durch die Einschränkung der industriellen Produktion große Mittel frei geworden seien, ebenso wie durch die Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse ansehnliche Bargewinne der Landwirtschaft als disponibel betrachtet werden könnten. Auch sei durch die Darlehnslassen den Kapitalisten die Möglichkeit gegeben, ihren älteren Effektenbesitz zu einem verhältnismäßig geringen Zinssatze zu beleihen und damit die Erwerbung neuer, höher verzinslicher Werte vorzunehmen. „Quellen“, schreibt Gouverneur Dr. Sieghart, „aus denen der Staat schöpfen kann, sind vorhanden und die Pflicht aller Besitzenden ist es, sie ihm zugänglich zu machen. Kein Besitzender soll zögern oder fehlen, auch jener nicht, dessen Besitz sonst der Fähigkeit rascher Flüssigmachung entbehrt. Jeder, der zu unserer wirksamen finanziellen Kriegsbereitschaft beiträgt, verteidigt sein eigenes Haus und Feld, seine eigene Werkstatt und Schreibstube, und darum darf auch bei dieser Armee niemand fehlen. Der Patriotismus des Herzens, der sich bisher so rühmlich betätigt hat, muß sich jetzt steigern zum Patriotismus der großen Leistung, zur Erfüllung der klar erkannten Notwendigkeit. Wir haben bis jetzt gespendet, weil unser Gefühl uns drängte, jetzt müssen wir tun, was der Patriotismus des Verstandes von uns heischt. Wer nur irgend vermag, soll und muß zeichnen; er schuldet es sich und schuldet es dem Staate. Er wird dadurch diesem Staate sein Vertrauen votieren, ja, noch mehr, er wird die Zuversicht unserer Krieger erhöhen, das Selbstvertrauen unseres Volkes, das Selbstvertrauen unserer Volkswirtschaft, den Willen, zu bestehen und zu siegen, die tatkräftige Entschlossenheit, uns mit allen verfügbaren Mitteln zu behaupten, vor allen Staaten der Welt bekunden. Und wenn England, das alles, selbst seine Soldaten mit Geld kauft, verkündet, in diesem Kriege wird die letzte Milliarde siegen, so sagen wir: Nein! siegen wird der Mut und die Todesverachtung unserer Söhne und Brüder. Aber daß diese im Felde nicht der Waffen noch des Brotes entbehren, dafür werden wir sorgen und wäre es

mit unserer letzten Krone!“ Gouverneur Sieghart erinnert an den großen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe und schließt: „Wir reichen zwar an Volksvermögen und Volkseinkommen nicht an das Deutsche Reich heran, aber an Opfermut und Zeichnungsfreudigkeit wollen wir es ihm gleich tun, denn eine gelungene Kriegsanleihe bedeutet eine gewonnene Schlacht.“

*

Die österreichischen Bankinstitute gewähren ihren Kunden für die Zeichnungen auf die 5½ % österreichischen Kriegsschatzscheine eine Sondervergütung von 0,62 %, d. i. die volle, ihnen von der Regierung zugestandene Provision. Dadurch ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf netto 96,88 %, und das Erträgnis erhöht sich auf 6,22 %. Die Anleihe wird am 1. April 1920 zurückgezahlt, doch ist gegen dreimonatige Kündigung völlige oder teilweise Rückzahlung auch früher zulässig. Die Einzahlungen haben am 4. und 16. Dezember mit je 30 %, am 2. und 15. Januar 1915 mit je 20 % zu erfolgen.

17. 11. 1914.

Die Volksanleihe für den Krieg.**Der erste Tag der Zeichnungen.**

Bis zum Schluß der vorigen Woche hatte man es bei der Kriegsleihe nur mit Voranmeldungen jener Kreise zu tun, die so glücklich sind, ein Guthaben und Konto bei den Finanzinstituten zu besitzen. Bei diesen genügte selbstverständlich eine schriftliche Anmeldung, während die mündliche Ankündigung der Teilnahme an dem großen patriotischen Werk erst mit dem offiziellen Beginn der Zeichnungen einsetzte. Der gestrige erste Tag der Subskription hat in erhebender Weise dargetan, wie alles, hoch und niedrig, arm und reich, den Pflichten des Besitzes in solchen schicksalsschweren Zeiten nachzukommen bestrebt ist. Wenn man sich erinnert, wie bei Kriegsausbruch jedes silberne Kronenstück sich schon verflocht, nicht einmal Kleingeld herauszubekommen war, muß man jetzt um so mehr Freude und Genugtuung darüber empfinden, wie nicht nur das Mißtrauen vollständig geschwunden ist, sondern alles sich beeilt, dem Staate zur Verfügung zu stellen, was er für unser Volksherr zur Verteidigung des Staates und des Besitzes eines jeden einzelnen benötigt. Man ist förmlich erfinderisch darin, sich über das hinaus, was man an Bargeld besitzt, die Mittel zur Subskription zu verschaffen.

Trotz der Erläuterungen, die täglich vor uns und von den berufenen Stellen zur Subskription gegeben worden sind, sind aber noch viele, selbst in den gebildeten Ständen, die aber bisher keine Gelegenheit hatten, die Sache zu studieren, sich nicht darüber klar, wie sie es anstellen sollen, sich an der Kriegsleihe zu beteiligen. So schreibt uns ein Arzt, er möchte 50.000 K. zeichnen, habe aber nur Wertpapiere, die bei einer Bank erliegen, jedoch kein bares Geld. Er möchte hierbei selbstverständlich keinen Kapital- oder Zinsverlust erleiden. Nun, die Sache ist nicht im geringsten schwierig. Er braucht nur seiner Bank zu schreiben, daß sie den Betrag der Kriegsleihe, den er zeichnet, bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank belehnen lasse, er bekommt dann 75 Prozent des gezeichneten Betrages zu 5 1/2 Prozent geborgt, während ihm die Kriegsleihe mehr als 5 1/2 Prozent trägt. Er hat also weder Kapital-, noch Zinsverlust, sondern im Gegenteil noch Nutzen.

Eine große Anzahl von Zuschriften, die uns eingekendet worden sind, gibt sehr beachtenswerte Anregungen. Der Vorschlag, den der Präsident des Salsburgdenkmal-Komitees Regierungsrat Koeller in unserm Sonntagssblatt gemacht hat, eine Art Landsturm österreichischer Vereine, Korporationen, Komitees etc. für die Beteiligung an der Anleihe zu bilden, hat in den weitesten Kreisen lebhaften Anklang gefunden. So regt beispielsweise eine der Zuschriften an, daß auch Los- und Sparvereine in Wien und Oesterreich überhaupt sich an der Anleihe beteiligen. Eine andre Anregung geht dahin, daß sich auch die Kinder mit ihren Sparbüchern anschließen und ihr Scherlein beitragen. Die beachtenswerte Zuschrift lautet:

„Ihrer ausgezeichneten Anregung folgend, hat mein neunjähriger Sohn seine gesamten Ersparnisse von siebenhundert Kronen für die österreichische Kriegsleihe gezeichnet. Alle Eltern Oesterreichs sollten veranlassen, daß die Ersparnisse ihrer Kinder dazu verwendet werden, denn ganz abgesehen davon, daß dies immerhin einige Millionen ergeben werde, kann man sich kaum eine Vorstellung machen wie erhebend es auf die Kinder wirkt, einmal nicht nur „Krieg spielen“, sondern auch für den wirklichen, ersten Krieg etwas beisteuern zu dürfen. In ausgezeichneter Hochachtung C. Castiglioni.“

Zwei andre Zuschriften haben die Depositen-gelder und Kauttionen zum Gegenstande. Wir geben sie im Nachstehenden wieder: „Bei staatlichen Beamten — aber auch bei Privaten — erliegen ganz bedeutende Summen als Kauttionen für die genaue Erfüllung übernommener Vertragsverpflichtungen in Sparkassebüchern und andern Wertpapieren. Ein Umtausch derselben in Kriegsleihe wäre für diese und den Besitzer von Vorteil, für die Verwerter der Kauttion nicht von Nachteil. Hochachtungsvoll Dr. B.“

„Bei allen gerichtlichen Depositenämtern erliegen, viele aus Zinsenerträgen bestehende Bestände in Barem bei den verschiedenen Sparkassen, da in letzter Zeit infolge der schwankenden Kurse diese nicht zur Anschaffung von Renten verwendet wurden; wenn nun die Vor-

minder veranlaßt würden, gleich mir, die Verwendung dieser Beträge zur Zeichnung auf Kriegsleihe bei den zustehenden Bezirksgerichten zu beantragen so würden hiedurch gewiß wieder viele Millionen diesem Zwecke zufließen. Alfred K.“

Eine andre Zuschrift lautet: „... Die kleineren Geschäftsleute und Gewerbetreibenden würden sich gern, ihre bei der Postsparkasse sowie den Banken erliegenden Kauttionen — die nur sehr gering verzinst werden — zum Ankauf von Anteilscheinen verwenden. Dies käme erstens dem Staate zugute, zweitens würde dem Zeichner eine bessere Verzinsung seines brachliegenden Geldes werden, und drittens den Instituten, bei denen die Kauttionen erliegen, ein Gewinn durch die Transaktion erwachsen, so daß alle in Betracht kommenden Interessenten dabei ihre Rechnung finden müssen. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch darauf hinzuweisen, daß bei den verschiedenen Depositenämtern Millionen Mündelgelder erliegen, welche zum Ankauf von Anteilscheinen verwendet, sicherlich die Genehmigung der Vormundschaftsbehörden finden würden.“

Ludwig Meller, I. L. landesgerichtlich beeideter Sachverständiger und Schätzmeister.“

Eine interessante Anregung, nämlich die vorläufige Verwendung feindlicher Gelder für die Zwecke der Kriegsleihe, bringt die nachstehende Zuschrift:

„Es sind in Oesterreich und in Ungarn sicherlich eine Anzahl Firmen, Fabrikanten, Händler und Vertreter, welche viele Millionen an Unternehmungen schulden, die in kriegsführenden Staaten sich befinden. Diese Beträge setzen sich zusammen aus Fakturen, welche noch nicht beglichen wurden, sowie aus den Beträgen, welche Firmenvertreter für diese ausländischen Häuser einliefert haben. Gegenwärtig kann und darf an diese Häuser nicht bezahlt werden, doch ist selbstredend nach Beendigung des Krieges voll und ganz der Begleich seitens der österreichischen und ungarischen Häuser an die mehrfach erwähnten ausländischen Gläubiger zu überweisen. Die Vermögensverwaltung seitens der österreichischen und ungarischen Firmen bildet eine schwere Verantwortlichkeit für diese, und wäre es sicherlich empfehlenswert, diese in die vielen Millionen gehenden Summen von dem eigenen Vermögen der heimischen Firmen gänzlich auszuscheiden und separat zu deponieren, um sich demnach gegen alle Eventualitäten zu sichern. Es ist demnach nicht nur das gute Recht, sondern sogar eine Pflicht der österreichischen und der ungarischen Unternehmen, für die an Firmen der kriegsführenden Staaten schuldbunden Beträge Kriegsleihe zu kaufen und separat zu deponieren, und hoffe ich, daß dieser Anregung zufolge alle österreichischen und ungarischen Firmen in gleicher Weise, wie ich es selbst tue, Kriegsleihe kaufen werden.“

Hochachtungsvoll

Richard Mittler, I. L. handelsgerichtlich beeideter Schätzmeister und Sachverständiger.“

Ein Staatsangestellter schreibt uns: „Die Staatsbeamten und sonstigen staatlichen Angestellten sind mit einigen wenigen Ausnahmen nicht in der Lage, für die Kriegsleihe zu zeichnen. Es ist jedoch zweifellos, daß in diesen Kreisen allgemein der Wunsch vorhanden ist, in patriotischer Pflichterfüllung dem Staate einen Dienst zu erweisen und den Erfolg der Kriegsleihe zu erhöhen. In Ungarn soll man sich mit dem Gedanken befassen, den Beamten zur Zeichnung von Kriegsleihe Gehaltsvorschüsse zu erteilen. Ich glaube, daß die Sache viel einfacher durchzuführen wäre, wenn man den Staatsangestellten die Einzahlung des gezeichneten Betrages in 60 Monatsraten (bis zur Einlösung im Jahre 1920) bewilligen würde. Es würde sich hiedurch eine große Anzahl von freiwilligen Sparern finden und die Belastung würde bei einer Monatsrate von mindestens 5 K. keine zu große sein. Angenommen, es würden sich 100.000 Staatsangestellte beteiligen mit einer Zahlung von 300 K. (monatliche Einzahlung 5 K.), so würde hiedurch dem Staate allmählich ein Betrag von dreißig Millionen Kronen zufließen. Es stünde jedoch zu erwarten, daß die Beteiligung mit bedeutend höheren Zeichnungen (monatliche Einzahlungen etwa 10, 15, 20 und mehr Kronen) einsehen würde, und könnte so vielleicht für die Kriegsleihe ein Betrag von hundert Millionen oder noch mehr sichergestellt werden. Der Staat würde weiter kein Risiko übernehmen und könnte, wenn auch nicht augenblicklich, mit sicheren Einnahmen rechnen.“

Endlich gehen noch zwei Anregungen dahin, die Rentjähresremunerationen der Angestellten den Zwecken der Kriegsleihe dienstbar zu machen. In der ersten von Herrn Julius Förster uns zuge-

kommenen Zuschrift wird angeregt, daß diejenigen Angestellten, welche eine Rentjähresremuneration zu erwarten haben, an die Stellunggeber mit dem Ansuchen herantreten, einen Teil dieser Remuneration in Form von Kriegsleihe zur Auszahlung zu bringen. Die betreffenden Stellunggeber, als: Stadtgemeinden, Banken, Industrielle etc., hätten dann bloß bis zum Neujahr die beiden fälligen Raten, und zwar am 4. Dezember und 16. Dezember je 30 Prozent der Zeichnungssumme im voraus zu erlegen, während der Rest nach Auszahlung der Remuneration von den Angestellten selbst gezahlt werden könnte. — Kaiserlicher Rat Leopold Ettinger ergänzt diesen Vorschlag wie folgt: „Die Einrichtung der Rentenpostsparkasse würde dieser Durchführung sehr zustatten kommen, weil durch die Rentenpostsparkasse auch kleinere Remunerationen in Kriegsrente ausgefolgt werden können, wodurch gleichzeitig die Idee der Rentenpostsparkasse popularisiert wird.“

Zur Orientierung jener Fragesteller, die in Zweifel darüber sind, ob sie wegen des Moratoriums über ihre Einlagen bei Banken und Sparkassen zur Zeichnung auf die Kriegsleihe verfügen können, sei noch darauf verwiesen, daß nach der Moratoriumsverordnung Einlagen, die für die Subskription auf die Kriegsleihe bestimmt sind, von den Instituten bedingungslos ohne Beschränkung auf bestimmte Beträge zur Auszahlung gebracht werden, das Moratorium also kein Hindernis ist, sich mit seinen Einlagen an der Anleihe zu beteiligen.

1871. 1914.

Die großen Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe.

Die großen Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe.

Bisher beinahe 700 Millionen Kronen.

Wien, 17. November.

Mit jedem Tage, den die Subskription auf die öster-reichische Kriegs-anleihe fortschreitet, gestaltet sich das Ergebnis der Zeichnungen immer günstiger und es kann schon jetzt die Milliarde für die Anmeldungen in Oester-reich als vollkommen gesichert gelten.

Zeichnungen des Hofes.

Heute sind namhafte Zeichnungen des Erzherzog-Thron-folgers Karl Franz Josef, der Erzherzogin Rita, der Erzherzogin Isabella, der Erzherzogin Mariette Henriette Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst und des Erzherzogs Eugen angemeldet worden.

Zeichnung des Wiener Fürsterzbischofs.

Beim Banthause Schellhammer & Schattera ließ gestern Cardinal Fürsterzbischof von Wien Dr. Bissl namens des Erzbistums einen Betrag von 300.000 K. zur Zeichnung anmelden.

Ein Rundschreiben des Fürsten Thun für die Zeichnung der Kriegs-anleihe.

(Auszug aus dem „Neuen Freien Presse“.)

Prag, 17. November.

Stathalter Fürst Thun, der eine Million Kronen Kriegs-anleihe gezeichnet hat, hat, wie die „Bohemia“ meldet, an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des deutschen und des tschechischen Adels einen eindringlichen, von ihm selbst unter-zeichneten Brief gerichtet, in welchem er sie unter besonderem Hinweis auf die väterländische Pflicht zu beispielgebender Zeichnung der Kriegs-anleihe auffordert.

Zeichnung des Deutschmeisterregiments.

Das Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 beabsichtigt, die Gelder seiner verschiedenen Offiziers-fonds zur Zeichnung der Kriegs-anleihe zu verwenden.

Aufruf der Handelskammer für die Kriegs-anleihe.

Von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbe-kammer geht uns ein Aufruf zur Zeichnung der Kriegs-anleihe zu, dem folgendes zu entnehmen ist: „Zur Bereitstellung von Mitteln, welche der uns auszuwührende Kampf in Anspruch nimmt, emittiert der Finanzminister eine steuerfreie 5 1/2-prozentige Kriegs-anleihe.

Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Das Zeichnungsergebnis muß neuerlich berechnetes Zeugnis vom einstimmigen opferfreudigen Zusammenwirken aller Völker und Mächte Oesterreichs liefern!

Das Permanenzkomitee von Industrie, Handel und Gewerbe: Niederösterreichische Handels- und Gewerbetammer, Wien, Bund Oesterreichischer Industrieller, Wien, Industrieller Klub, Oesterreichischer Exportverein, Oesterreichischer Wirtschafts-verein, Reichsverband der Baugewerbetreibenden Oesterreichs, Reichsverband der deutschen Gewerbevereine Oesterreichs, Reichsverband der kaufmännischen Verbände und Handels-gesellschaften, Verein Reisender Kaufleute Oesterreich-Ungarns, Wiener Gewerbevereinsverband, Wiener Kaufmännischer Verein, Wirtschaftliche Zentrale für Gewerbe, Handel und Industrie, Zentralverband der Industriellen Oesterreichs, Zentralverband österreichischer Kaufleute.

Ueber Anregung des Niederösterreichischen Gewerbevereines beschloß das Permanenzkomitee der Handelskammer, an die zuständigen staatlichen Zentralstellen das Ersuchen zu stellen, nach dem Vorbilde der Gemeinde Wien auch den staatlichen Kontrahenten die erlegenden Papiere und Kautionsurkunden freizugeben, damit sie auf Grund dieser Rücklässe die Kriegs-anleihe in erhöhtem Maße zeichnen können.

Große Zeichnungen der Prager Eisenindustrie-gesellschaft und der Alpen Montangewerkschaft.

Die Prager Eisenindustrie-gesellschaft im Vereine mit der Oesterreichischen Alpen Montangewerkschaft haben für sich und für ihre Unterstützungsfonds auf die österreichische Kriegs-anleihe den Betrag von 5 1/2 Millionen Kronen durch die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft subskribiert.

Zeichnung der Firma M. Thorsch & Söhne.

Die Firma M. Thorsch & Söhne hat beim Banthause S. M. v. Rothschild auf die Kriegs-anleihe 3 Millionen Kronen gezeichnet.

Zeichnungen bei Wiener Banken.

Bei der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkredit-anstalt haben bisher auf die österreichische Kriegs-anleihe gezeichnet: Der Kaiser, Erzherzog Leopold Salvator, Erzherzog Franz Salvator, Armeoberkommandant Erzherzog Friedrich, Erzherzog Karl Stephan, Erzherzogin Frieda Karolina; die Vermögensverwaltung des Herzogs von Cumberland, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, Prinzessin Karo-lina Maria von Sachsen-Coburg und Gotha, Fürstin Maria Kaniera von Campostranco, Prinz Dom Pedro und Prinz August von Sachsen-Coburg und Gotha, die Zentralasse des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha; Generaldirektor der Privat- und Familienfonds Geheimrat Franz v. Saverba-Wehlandt 100.000 K., gräflich Larisch-Roennische Zentraldirektion 500.000 K., Hugo v. Root 500.000 K., Generaldirektor Georg Günther 200.000 K., Kommerzial-rat Sidor Mautner 250.000 K., Konrad Mautner 250.000 K., Karl Edler v. Frankl 100.000 K., Ferdinand Bloch 100.000 K., Margarete v. Sonnenthal 300.000 K., Dr. Siegmund Ritter v. Sonnenthal 50.000 K., Mathilde v. Mary (Frankfurt am Main) 100.000 K., Baronin Annibel Leitenberger 150.000 K., Julie v. Mayer und Familienmitglieder 100.000 K., A. und R. Inwald 10.000 K., Dr. Siegmund Kraus 100.000 K., Dr. Paul Hellmann 100.000 K., Frau Veria Burkhart (Wiener-Neustadt) 10.000 K., Doktor Josef Stein 5000 K., Maria Gottlieb-Fischhof 25.000 K., Haus Mag Springer 1.300.000 K., Gebr. S. & M. Reibes 1.000.000 K., Vogel & Root 250.000 K., Gebr. Böhrler & Co., Aktiengesellschaft 1.000.000 K. (davon 400.000 K. bei der Anglo-Oesterreichischen Bank), Steyrmühl, Papierfabriks- und Verlags-gesellschaft 250.000 K., Polliger & Wertheim 100.000 K., Feld- und Industriebahnwerke Doktor Brufner & Polliger 50.000 K., F. Odelga 100.000 K., Rudolf Reichert & Söhne 150.000 K. (davon 50.000 K. bei der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft), Denes & Friedmann 100.000 K., Oesterreichisches Handelsmuseum 50.000 K. (Aukerdam haben die Beamten, Beamtinnen, Angestellten und Diener des Oesterreichischen Handelsmuseums nach Maßgabe ihrer Bezüge, beziehungsweise Ersparnisse den Betrag von 7200 K. teils im Wege der Allgemeinen österreichischen Bodenkredit-anstalt, teils bei der Postsparkasse und auf Rentenscheine subskribiert.) Wolf Blumberg Söhne 500.000 K., E. Czeczowicz & Sohn 400.000 K., Oesterreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft 2.000.000 K., Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahngesell-schaft 1.000.000 K. (und 1.000.000 K. auf die ungarische Kriegs-anleihe, davon 500.000 K. bei der Pesther Ungarischen Kommerzbank), Buschtiehrer Eisenbahn 1.500.000 K., Krainische Industrie-gesellschaft 250.000 K., Rössiger Bergbau-gesellschaft 250.000 K., Wiener Lokomotivfabriks-Aktiengesellschaft 1.000.000 K., Oesterreichischer Verein für chemische und metallurgische Produktion 1.000.000 K., Solvay-Werke, Produktions-gesellschaft m. b. H., 1.000.000 K. (einschließlich der Zeichnungen auf die ungarische Kriegs-anleihe), Erste österreichische Zuteil-spinnerei und Weberei 1.000.000 K. (einschließlich der Zeichnung auf die ungarische Kriegs-anleihe), Oester-reichische Textilwerke A. G. vorm. Jaal Mautner & Sohn 1.000.000 K., Vereinigte österreichische Textil-industrie A. G. 500.000 K., Cosmanos, Vereinigte Textil- und Druckfabriken 800.000 K., Aktiengesellschaft der Ersten österreichischen Cereinfabrik 100.000 K., Providentia, Allgemeine Versicherungs-gesellschaft 1.000.000 K. (und 500.000 K. auf die ungarische Kriegs-anleihe), A. G. Union Elektrizitätsgesellschaft 1.500.000 Kronen (davon 750.000 K. an anderer Stelle sowie für den Pensionsfonds 60.000 K.), Niederösterreichischer Bau-verein 25.000 K., Aktiengesellschaft für Mineralindustrie vorm. David Fanto & Comp. und Konzern 1.000.000 K., Neue Wiener Sparkasse 3.000.000 K.

Die Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien hat für eigene Rechnung einen Betrag von 20 Millionen Kronen 5 1/2-prozentige österreichische Kriegs-anleihe gezeichnet. Bei dieser Anstalt sind weiter unter andern folgende Zeichnungen auf österreichische Kriegs-anleihe eingelaufen: „Universale“ Allgemeine Volksversicherungsgesell-schaft 1.000.000 K., Wiener Versicherungsgesellschaft 600.000 Kronen, Wiener Lebens- und Rentenversicherungsanstalt 600.000 K., Lieben & Co. (Wien) 500.000 K., Pensions-institut der Aktiengesellschaft der Böslauer Kammgarnfabrik (Böslau) 350.000 K., Oesterreichische Portlandzementfabriks-Aktiengesellschaft 250.000 K., Dr. Ernst Marbach 200.000 K., Siegfried Engel (Wien, 7. Bezirk) 200.000 K., A. Herm. Frankl & Söhne (Wien) 200.000 K., Pensionsfonds der Firma A. Herm. Frankl & Söhne (Wien) 100.000 K., Zenda-bader Berg- und Hüttenwerke von S. & Th. Reisinger 150.000 K., Dr. Josef Kranz (Wien) 100.000 K., Heinrich Grünbaum (Wien, 1. Bezirk, Graben 26) 100.000 K., Aktiengesellschaft für Mühlen- und Holzindustrie (Wien) 100.000 K., Hofrat Ritter v. Albrecht und Frau Johanna v. Albrecht-Vorgfeldt 100.000 K., Ludwig Wolheim (Wien) 100.000 K., Sollefshauer Portlandzementfabrik 100.000 K., Erste öster-reichische Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holz, Salob & Josef Kohn (Wien) 100.000 K., Sektionschef Dr. Siegmund Brotsche 50.000 K., Hoflieferant S. Ungar (Wien, 1. Bezirk, Aohmarkt 20) 50.000 K., Ministerialrat Dr. Oskar Wolheim, 40.000 K., Frau Dominika Meisl 30.000 K., Generalkonsul Egon Frankl (Wien) 20.000 Kronen, Kuffler & Winterstein (Wien) 80.000 K., Karl Eibl (Wien, 7. Bezirk) 50.000 K.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Ignaz Peschel, Dr. Sidor Peschel und Oberfinanzrat Dr. Julius Peschel 2.500.000 K., Georg Schicht, Aktiengesellschaft, 1.500.000 K., Brüder Kohlenbergbau-gesellschaft 500.000 K., Nordböhmische Kohlenwertsgesellschaft 500.000 K., Ver-sicherung-Aktiengesellschaft Oesterreichischer Böhmen 500.000 K., Engesfelder Munitions- und Metallwerke-Aktiengesellschaft 500.000 K., „Fürsorge“, Beamtenpensionsverein der Familie Dreher und der Anton Dreher-Bräuerei-Aktiengesellschaft 250.000 K., Karl Blainschein, Inhaber der Vereinigten Margarine- und Butterfabriken Blainschein, Kruner, Moll und Julius Granichstädter 200.000 K., Richter & Co. (Brüx) 200.000 K., Zuerfabriks-Aktiengesellschaft in Sadsza 200.000 Kronen, Verband der österreichisch-ungarischen Wachstuch-fabrikanten 150.000 K., Firma Hermann Schnabel 150.000 K., Josef Hardy 100.000 K., Bobener Kohlenwerke G. m. b. H. 100.000 K., Königsberger Kohlen- und Bricketwerke G. m. b. H. 100.000 K., Kohlen-gewerkschaft Grube Habsburg 100.000 K., Kunerlwerke Emanuel Kruner & Sohn, Aktiengesellschaft 100.000 K., Oberbaurat Ferdinand Zellner 100.000 K., Wiener Versicherungsgesellschaft 100.000 Kronen, kaiserlicher Rat Heinrich Heigl 100.000 K., M. D. Weingrubner 55.000 K., Janny Bacher 50.000 K., kaiserlicher Rat Georg Adam Scheid 50.000 K., Notar Dr. Rudolf Neubury 50.000 K., Ernst Westfried & Co. 50.000 K., Hof-ballmusikdirektor a. D. Eduard Strauß 43.000 K., Renner & Band 25.000 K., Rudolf Krumpöhl (Vorderbrud) 25.000 K., Fritz Rosenberg 25.000 K., Aloisier vom Orden der Heim-führung Maria (Salesianerin) 20.000 K., Anton Ed. Leopold 20.000 K., Adolf Fried 20.000 K., Anna Göttinger 15.000 K., Dr. Beni Burbaum 15.000 K., Dr. Theodor Krenn 12.000 K., kaiserlicher Rat Kommerzialrat Karl Bauer 10.000 K., Oskar und Kamilla Dachs 10.000 K., Franz Kraus 10.000 K., August v. Roschüg 5000 K., Josef Ubeles, Konfektionär, 5000 K.

Beim Bankverein zeichneten weiter auf die 5 1/2-prozentige österreichische Kriegs-anleihe die Oesterreichische Eisen-bahn-Betriebsanstalt 1.250.000 K., die Firma Gustav & Wilhelm Heller 300.000 K., sowie die Herren Otto Poppel und August Poppel, Chefs der Firma A. Poppel & Söhne, 300.000 K., ferner die Firma Schwarz & Steiner 230.000 K., Frau Gräfin Josefine von Westphalen-Kulm und Herr Bankier Rudolf Horn je 200.000 K., die Firma Herzfeld & Fischel, Seidenwarenfabrik, 150.000 K., die Herren kaiserlicher Rat August Rath, Josef Friedrich Dub, Wilhelm Stein, Konserven-ogros, je 100.000 K., die Firmen Hugo Groß & Bruder, Joh. Loth, Herr S. Silberpennig, Gesellschafter der Tarnower Dampfmaschinen von Szancer & Silber-pennig, die Mährische Westbahn sowie die Firma J. G. Pepsod & Sohn je 50.000 K., letztere nebst 50.000 K., die bei der Anglo-Oesterreichischen Bank subskribiert wurden, die Firma Julius Fuhs & Cie 42.000 K., Herr S. Friedmann jun. 35.000 K., ferner die Herren Heinrich Römer, Generalvertreter der Firma Rast & Gasser, L. Drey, Alfred Lemberger und kaiserlicher Rat Dr. Leopold Bömeny, Direktor des Kaiser Franz Josefs-Ambulatoriums je 20.000 K., die Badwarenfabrik Wll. Heiders Nachfolger, Herr Heinrich Hort-Steiner, Herr Karl H. Haginger, Herr Obergeringieur Bad und Frau Mina Bad, die Firma Weiß & Kraus, Herr Regimentsarzt Dr. Paul Bömeny, Linz, und Herr Dr. Franz Groß je 10.000 K., Herr Eija Kaufmann, Gutsbesitzer, Tarnow, 6000 K., Herr Dr. Josef Dfner, Advokat in Tarnow, das Kaiser Franz Josefs-Ambulatorium-Fubiläumshospital und Herr Hermann Fluhr, Kohlenhändler, Tarnow, je 5000 K.; ferner zeichneten die Eternwerke Ludwig Haischel, Böslau, 1.000.000 K. Kriegs-anlehen, wovon 600.000 K. österreichische und 400.000 K. ungarische Kriegs-anleihe, die Internationale Unfallversicherung-Aktiengesellschaft 600.000 K. österreichische und 200.000 K. ungarische Kriegs-anleihe. Die Telephonfabriks-Aktiengesellschaft vormals F. Berliner, Wien, subskribierte 200.000 K. sowie namens ihrer Beamten 100.000 K. öster-reichische Kriegs-anleihe und deren Schwägerin in Budapest 200.000 K. ungarische Kriegs-anleihe.

Bei der Länderschank zeichneten Dynamit Nobel-Aktiengesellschaft 500.000 K. österreichische Kriegs-anleihe (bei der Ungarischen Escompte- und Wechsel-bank 1 Million Kronen ungarische Kriegs-anleihe).

Bei der Oesterreichischen Länderschank zeichneten ferner: Ranschburg & Goldstein, Wien, 100.000 K., Frau Mizzi Langer-Kauba, Wien, 100.000 K., Robert Bachmann, Wien, 200.000 K., kaiserlicher Rat Gemeinderat Karl Ahorn, Wien, 100.000 K., Dr. Ernst Marbach, Wien, 200.000 K., Johann Seidl, Privatier, Wien, 200.000 K., Josef Eiler, Wien, 100.000 K., Julius Leon Ritter v. Wernburg 102.000 K., Flor Belmonte-Zigarettenpapierunternehmung 100.000 K., Weiß & Kraus 10.000 K., Viktor Ritter v. Frankl 25.000 Kronen, Wilhelm Pittner 10.000 K., Armin Pollak 10.000 K., Stadtbaumeister Max Haupt 100.000 K., Architekt Franz Wiser 2000 K., Charles Cabos 50.000 K., Dominik Victoria 10.000 K., Julius Gastein 50.000 K., Professor Dr. Gabor Nobel 20.000 K., Erbgraf Ferdinand Alons Trautimans-dorff 20.000 K., Theodor Güler Sohn 100.000 K., Erste Wiener Großschächtere-A. G. 100.000 K., Triester Kohlen-werks-Gesellschaft, Pensionsfonds, 250.000 K., Rumione Adriatica di Scurta, Triest, 400.000 K., Internationale Unfall-

187. II. 1914.

Der zweite Subskriptionstag

Schlüssen, für die Zeichnung einen Betrag von 50,000 K. zu bewilligen.

Staatliche Kauttionen und Depots für Kriegsanleihezwecke.

In der letzten Plenarversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereines wurde der von den Herren Ingenieur Weil und Genossen eingebrachte Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen, welcher dahin geht, daß die bei den Staatskassen für Arbeiten und Lieferungen erliegenden Badien und Kauttionen in Form von Wertpapieren, Einlagsbüchern u. zu Kautionszwecken als Kollaudierungsrücklässe u. in möglichst kurzer Zeit freigegeben werden sollen, und daß die Ministerien die ihnen nachgeordneten Stellen anweisen mögen, über Ansuchen des Kautionsstellers diese Werte Lombardieren zu lassen und die Darlehenssumme für Rechnung des Kautionsstellers auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Die zugewiesenen Stücke der Kriegsanleihe könnten auch weiterhin denselben Kautionszwecken dienen. Im Antrage wird noch darauf verwiesen, daß die Gemeinde Wien schon seinerzeit die Freigabe der bei ihr erliegenden Kauttionen verfügte und auf diese Weise über 20 Millionen Kronen ihren Kontrahenten zurückgestellt hat.

Die Stammeinlage der Scheckkontobesitzer für die Kriegsanleihe.

In einer an uns gerichteten Zuschrift gibt Herr Paul Strauß die Anregung, daß die von den Scheckkontobesitzern der Postsparkasse deponierte Stammeinlage zu je 100 K., welche vom Einleger nicht behoben werden kann, mit Ermächtigung der Besitzer zum Ankaufe einer österreichischen Kriegsanleihe zu je 100 K. verwendet und weiter als Depot betrachtet werde. Durch diese Operation würden Millionen der Kriegsanleihe zufließen.

Die Anlegung von Offiziersfonds in Kriegsanleihe.

Das Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 beabsichtigt, die Gelder seiner verschiedenen Offiziersfonds zur Zeichnung der Kriegsanleihe zu verwenden. Das Beispiel dieses patriotischen und gleichzeitig auch die Interessen der Wohlfahrtsinstitutionen der Truppenkörper fördernden Vorganges erscheint sicherlich geeignet, auch bei den übrigen Regimenten Nachahmung zu finden.

Der zweite Subskriptionstag.

Der zweite Zeichnungstag für die Kriegsanleihe hat wieder viele Millionenzeichnungen und eine Massenbeteiligung an den Schaltern der Banken, der Postsparkasse und aller Sparinstitute gebracht, und wenn man auch noch keinen Ueberblick über das voraussichtliche Endergebnis der Gesamtzeichnungen gewinnen kann, so ist doch schon heute sichtlich die Milliarde auf dem Wege.

Bodentreditanstalt.

Bei der Oesterreichischen Bodentreditanstalt haben bisher auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet: Der Kaiser, wie schon gemeldet, einen sehr namhaften Betrag, Erzherzog Leopold Salvator, Erzherzog Franz Salvator, Armeegoberkommandant Erzherzog Friedrich, Erzherzog Karl Stephan, Erzherzogin Maria Karolina sehr namhafte Beträge; die Vermögensverwaltung des Herzogs von Cumberland, Frau Prinzessin Karolina Maria von Sachsen-Koburg und Gotha, Frau Fürstin Maria Raineca von Campofranco, Prinz Dom Pedro von Coburg und Gotha, die Zentralkasse des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha gleichfalls sehr namhafte Beträge.

Generaldirektor der Privat- und Familienfonds des Kaisers Geheimer Rat Franz v. Hawerda-Wehrlandt 100,000 K.; gräflich Larisch-Mönnichische Zentralkasse 500,000 K.; Herr Hugo v. Root 500,000 K.; Generaldirektor Georg Günther 200,000 K.; Kommerzialrat Idor Mautner 250,000 K.;

Konrad Mautner 25,000 K.; Karl Edler von Frank 100,000 K.; Ferdinand Bloch 100,000 K.; Margarete v. Sonnenthal 300,000 K.; Doktor Siegmund Ritter v. Sonnenthal 50,000 K.; Mathilde v. Marx (Frankfurt am Main) 100,000 K.; Annie Baronin Leitenberger 150,000 K.; A. u. R. Mayer und Familienmitglieder 100,000 K.; Julie v. Inwald 10,000 K.; Dr. Siegmund Kranz 100,000 K.; Dr. Paul Hellmann 100,000 K.; Berta Burkhart (Wiener-Neustadt) 10,000 K.; Dr. Josef Stein 5000 K.; Klara Gottlieb-Fischhof 25,000 K.

Haus Max Springer 1,300,000 K.; Gebr. S. u. M. Reizes 1,000,000 K.; Vogel u. Root 250,000 K.; Gebr. Böhler u. Co. A. G., 100,000 K. (davon 400,000 K. bei der Anglo-österreichischen Bank); Steyrermühl, Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft 250,000 K.; Polliker u. Wertheim 100,000 K.; Feld- und Industriebahnwerke Dr. Bruckner u. Polliker 50,000 K.; J. Odelga 100,000 K.; Rudolf Reichert u. Söhne 150,000 K. (davon 50,000 K. bei der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft); Denes u. Friedmann 100,000 K.; R. L. Oesterreichisches Handelsmuseum 50,000 K. (außerdem haben die Beamten, Beamtinnen, Angestellten und Diener des Oesterreichischen Handelsmuseums nach Maßgabe ihrer Bezüge, beziehungsweise Ersparnisse den Betrag von 7200 K. teils im Wege der Bodenkreditanstalt, teils bei der Postsparkasse und auf Rentenbüchel subskribiert); Wolf Blumberg Söhne 500,000 K.; E. Czeczowiczka u. Sohn 400,000 K.

Oesterreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft 2,000,000 K.; Staatseisenbahngesellschaft 1,000,000 K. (und 1,000,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe, davon 500,000 K. bei der Pester Ungarischen Kommerzbank); Buschtiehrader Eisenbahn 1,500,000 K.; Krainische Industriegesellschaft 250,000 K.; Kossiker Bergbaugesellschaft 250,000 K.; Wiener Lokomotivfabriks-A. G. 1,000,000 K.; Oesterreichischer Verein für chemische und metallurgische Produktion 1,000,000 K.; Solbay-Werke, Betriebsgesellschaft m. b. H., 1,000,000 K. (einschließlich der Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe); Erste österreichische Zutepperei- und -weberei 1,000,000 K. (einschließlich der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe); Oesterreichische Textilwerke A. G., vorm. Faal Mautner u. Sohn, 1,000,000 K.; Vereinigte österreichische Textilindustrie A. G. 500,000 K.; Cosmanos, Vereinigte Textil- und Druckfabriken, 800,000 K.; Aktiengesellschaft der Ersten österreichischen Ceresfabrik 100,000 K.; Providentia, Allgemeine Versicherungs-gesellschaft, 1,000,000 K. (und 500,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe); A. G. Union Elektrizitäts-gesellschaft 1,500,000 K. (davon 750,000 K. an anderer Stelle, sowie für den Pensionsfonds 60,000 K.); Niederösterreichischer Bauverein 25,000 K.; Aktiengesellschaft für Mineralöl-industrie vorm. David Fanto u. Comp. und Konzern 1,000,000 K.; Neue Wiener Sparkasse 3,000,000 K.

Kreditanstalt.

Die Oesterreichische Kreditanstalt in Wien hat für eigene Rechnung einen Betrag von 20 Millionen Kronen Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Kreditanstalt sind weiter unter andern folgende Zeichnungen auf österreichische Kriegsanleihe eingelaufen: „Universale“, Allgemeine Volksversicherungsgesellschaft, 1,000,000 K.; Wiener Versicherungsgesellschaft 600,000 K.; Wiener Lebens- und Rentenversicherungsanstalt 600,000 K.; Lieben u. Co., Wien, 500,000 K.; Pensionsinstitut der Aktiengesellschaft der Böslauer Rammgarnfabrik, Böslau, 350,000 K.; Oesterreichische Portland-Zement-Fabriks-Aktiengesellschaft 250,000 K.; Dr. Ernst Marbach 200,000 K.; Siegfried Engl, Wien, VII., 200,000 K.; A. Herm. Frankl u. Söhne, Wien, 400,000 K.; Pensionsfonds der Firma A. Herm. Frankl u. Söhne, Wien, 100,000 K.; Zentbacher Berg- und Hüttenwerke von J. u. Th. Reitlinger 150,000 K.; Dr. Josef Kranz, Wien, 100,000 K.;

Heinrich Grünbaum, Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 26, 100,000 K.; Aktiengesellschaft für Mühlen- und Holzindustrie, Wien, 100,000 K.; Hofrat Ritter v. Albrecht und Frau Johanna v. Albrecht-Borgfeldt 100,000 K.; Ludwig Bollheim, Wien, 100,000 K.; Gollerschauer Portland-Zementfabrik 100,000 K.; Erste österreichische Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holz Jakob u. Josef Kohn, Wien, 100,000 K.; Sektionschef Doktor Siegmund Brosche 50,000 K.; L. u. L. Hoflieferant S. Ungar, Wien, 1. Bezirk, Kohlmarkt Nr. 20, 50,000 K.; Ministerialrat Dr. Oskar Bollheim 40,000 K.; Frau Dominika Meisl 30,000 K.; Generalkonsul Egon Frankl, Wien, 20,000 K.; Kusler u. Winterstein, Wien, 80,000 K.; Karl Seidl, Wien, VII., 50,000 K.

Länderbank.

Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef hat bei der Länderbank einen namhaften Betrag auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Dynamit Nobel-A. G. zeichnete bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank 1,000,000 K. ungarische Kriegsanleihe, bei der Oesterreichischen Länderbank 500,000 K. österreichische Kriegsanleihe. — A. G. R. Ph. Waagner, L. u. J. Biro u. A. Kurz. Die Grazer Brückenbauanstalt der A. G. R. Ph. Waagner, L. u. J. Biro u. A. Kurz zeichnete 100,000 K. österreichische Kriegsanleihe (unabhängig von 300,000 K., welche von der Zentrale Wien der genannten Gesellschaft gezeichnet worden sind). Die Verwaltungsräte dieses Unternehmens Ludwig Biro und Josef Biro je 100,000 K., zusammen 200,000 K. österreichische Kriegsanleihe.

Ferner wurden bei der Länderbank gezeichnet: Kaufsburg u. Goldstein, Wien, 100,000 K.; Frau Miki Langer-Kaubla, Wien, 100,000 K.; Rob. Bachmann, Wien, 200,000 K.; kaiserlicher Rat Gemeinderat Karl Thörner, Wien, 100,000 K.; Dr. Ernst Marbach, Wien, 200,000 K.; Johann Seidl, Privater, Wien, 200,000 K.; Josef Siller, Wien, 100,000 K.; Julius Leon R. v. Birgung 102,000 K.; Flor Belmonte, Zigarettenpapierunternehmung 100,000 K.; Weiß u. Kraus 10,000 K.; Erzellenz Liborius R. v. Frank 25,000 K.; Wilhelm Pittner 10,000 K.; Armin Pollak 10,000 K.; Architekt Franz Wilfert 2000 K.; Charles Cabos 50,000 K.; Dominik Artaria 10,000 K.; Julius Eckstein 50,000 K.; Professor Dr. Gabor Nobel 20,000 K.; Erbgraf Ferdinand Alfons Trauttmansdorff 20,000 K.; Theodor Güllcher Sohn 100,000 K.; Erste Wiener Großschlächterei-A. G. 100,000 K.; Triester Kohlenwerks-Gesellschaft, Pensionsfonds, 250,000 K.; Rinnione Adriatica di Sicurtia, Triest, 400,000 K.; Internationale Unfallversicherung-A. G. 200,000 K.; Baron und Baronin Antonio Pretis-Cagnodo, Wien, 100,000 K.; Brüder Steiner, Wien, 100,000 K.; Regierungsrat Dr. J. Th. Baumfeld, Wien, 60,000 K.; Philipp Goldmann, Wien, 30,000 K.; Erzellenz Ferdinand Graf Rinzky, Oberstallmeister Seiner Majestät, 200,000 K.; Hugo Forst, Direktor der Firma Christoffle u. Co., 20,000 K.; Betty Forst, Direktorsgattin, 10,000 K.; Erste Brünnener Maschinenfabriks-gesellschaft 400,000 K.; Philipp Kohn 100,000 K.; Major Franz Graf v. Meran, Piber, 10,000 K.; Heinrich Jäger jun., Wien, 200,000 K.; Jakob Rothberger, Wien, 170,000 K.

Die von der Oesterreichischen Immobilienbank-A. G. subskribierte 1,000,000 K. Kriegsanleihe, wovon gestern Mitteilung gemacht wurde, wurde zur Hälfte bei der Oesterreichischen Länderbank, zur Hälfte bei der Anglo-österreichischen Bank gezeichnet. — Die Bosnische Elektrizitäts-A. G. subskribierte 1,300,000 K. Kriegsanleihe, davon 1,000,000 K. österreichische Kriegsanleihe und 300,000 K. ungarische Kriegsanleihe. — Herr Direktor Heinrich Rosenbaum von der Bosnischen Elektrizitäts-A. G. subskribierte 30,000 K. österreichische Kriegsanleihe.

Äußerungen über die Kriegsanleihe.

Am nächstehenden setzen wir die Serie der Äußerungen hervorragender Persönlichkeiten über die Kriegsanleihe fort. *)

Dr. Adolf Bachrach,

Geheimer Justiz- und L. L. Regierungsrat.

Dreifach sind die Gesichtspunkte, unter denen die Kriegsanleihe meines Erachtens zu betrachten ist. Ihre Zeichnung soll vor allem Liebe und Vertrauen zum Vaterlande betreiben. Der Wehrmann

*) Siehe „Freunden-Blatt“ Nr. 316 vom 15. November und Nr. 318 vom 17. November.

opfert Blut, das Gut widmet der Zurückgebliebene für Kaiser und Reich. Die Kriegsanleihe soll ferner den finanziellen Beziehungen zwischen dem Staate und seinen Bürgern gerecht werden. Die Kapitalsanlage soll gut sein. Sie ist vorzüglich. Die Staatsangehörigen sollen nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzen, sie aufzubringen. Sie besitzen diese Kraft auch in unserem geliebten Oesterreich in hohem Maße. Der Zeitpunkt für die Aufnahme der Kriegsanleihe konnte nicht besser gewählt werden. Endlich bedarf auch die Technik des Verfahrens voller Beachtung. Sie ermöglicht ebenso dem größten Kapitalisten wie dem kleinsten Sparer, sich an der Anleihe zu beteiligen. Vaterlandsliebe, gute Kapitalsanlage und alle nur denkbaren Erleichterungen bei Zeichnung und Beschaffung des Kapitals sind kräftige Triebfedern für eine bedeutsame Beteiligung. Nur darf nach meinen bescheidenen Erfahrungen ein letztes Moment nicht übersehen werden: Viel weniger die sogenannten „kleinen Leute“ als gar manche Korporation und höherstehende Persönlichkeit bedürfen der Aufklärung und Führung. Diese müssen sich Behörden und Berufsstände aller Art eifrig angelegen sein lassen.

Baron Gustav Springer.

Ich bin überzeugt, daß jeder, der auf die neue Kriegsanleihe zeichnet, außer dem Bewußtsein, für die Allgemeinheit etwas getan zu haben, noch persönlich ein gutes Geschäft machen wird. Es wäre zu wünschen, daß diese Ansicht eine allgemeine wäre und daß sich jedermann, wenn er halbwegs kann, in ausgiebigster Weise an der Zeichnung der Kriegsanleihe beteilige.

Das Gold vor der Front.

Von Peter Rosegger.

In einem Winkel der Wertheimkammer lechzte der Goldbarren und schlichste. Dede und Dunkel im Gefaß, und das Gold mußte weinen.

Da rief plötzlich die Eisenwand der Kasse mit harter Stimme: „Was heulst du, Taugenichts?“

„Weil ich ein Taugenichts bin, geworden bin im Gefängnis,“ sagte das Gold.

„Ach, du warst es immer!“ rief das Eisen. „Du warst nie für etwas Rechtes zu brauchen. Nur für Land und Hofart.“

Das Gold erinnerte: „Ich war im ganzen Reich das einzig Beständige, ich trotzte den Elementen. Ich war Herrscher.“

Das Eisen: „Und hast die Menschen verführt und verdorben.“

Gold: „Die verführt und verdorben sein wollten. Sie haben mich erniedrigt, nicht ich sie.“

Eisen: „Heuchler! Und wie geringschätzig hast du stets hergeblüht auf mich. Obwohl in mir allein die Kraft, die Arbeit und die Wehr liegt. — Ich glaub's, daß es dich wurmt, wenn jetzt in ernster Zeit sich alles von dir wendet, wenn du von allen Seiten hören mußt: Gold gebe ich für Eisen!“

Gold: „Diese Zeit ist dein. Aber ich möchte schon auch was leisten, wenn man mich nicht hier gefangen hielte.“

Eisen: „Du was leisten? Da wäre ich doch neugierig.“

Gold: „Und zeigen, daß ich ebenso stark bin wie du.“

Eisen: „Wenn du so stark bist — versuch's, geh' jetzt bloß einmal ins Freie. — Nicht wahr, wie sich die Zeiten ändern! Sonst warst du mein Herrscher, jetzt bin ich dein Kerkermeister.“

Gold: „Sage mir, Eisen, bist du edles Metall?“

Eisen: „Das sieht doch alle Welt.“

Gold: „So laß mich frei. Du wirst sehen, was ich kann.“

Eisen: „Ich kann mir's denken. Den Krämorbuden würdest du zulaufen, den Spielhöhlen, den Lasterhäusern.“

Das Gold konnte eine Weile nicht sprechen vor Kränkung. Endlich sagte es leise: „Ich würde ins Feld ziehen — vor die Front.“

Eisen: „Du? Du ins Feld? Wohl gar um den Feind zu bestechen, daß er sich fangen läßt!“

Gold: „Hartes Eisen. Wie wollte ich deinen Spott zuschanden machen!“

Nun wurde das Eisen nachdenklich und schaute ernst auf das Gold, das im Dunklen ein wenig leuchtete. „Gut,“ sagte das Eisen, „wenn es wahr ist, daß du uns ernstlich zu Hilfe kommen willst in dieser Not, so will ich bei Seiner Majestät ein Gnadengesuch einreichen um deine Befreiung.“

Schon am nächsten Tage war's, da hatte der Kaiser die Kriegsanleihe angeordnet. Sogleich sprangen alle Kassen auf im ganzen Land, das Gold drang in die Welt, vereinigte sich zu einem Riesenheer, zog ins Feld und brachte den schwerbedrängten Soldaten unendliche Mengen von Kampfs- und Lebensmitteln, ein Meer von frischer Kraft und von Herzenmut. In neuer, unwiderstehlicher Kraft entbrannte der Kampf und der Feind wurde geschlagen.

Das tapfere Gold ist dann ausgezeichnet worden — mit dem Eiernen Kreuz.

(Lagespost, Graz.)

18. XI. 1914.

Der Vorgang bei Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe gegen Belehnung von Rente.

Zur Subskription der Kriegs-anleihe ist flüssiges Bargeld nicht erforderlich; vielmehr kann jedermann, der belehbare Wertpapiere besitzt, sich ohne Aufwendung eigener Barmittel an der Zeichnung von Kriegs-anleihe beteiligen.

An dem folgenden Beispiel soll gezeigt werden, wie der Besitzer von Wertpapieren — ohne selbst Barmittel flüssig zu haben — Kriegs-anleihe zeichnen kann und welcher finanzielle Effekt hiemit für ihn verbunden ist:

A besitzt 10,000 K. österreichischer Rente. Die Oesterreichisch-ungarische Bank belehnt diese Effekten mit zirka 46 Prozent, das ist mit 4600 K. Für vorstehende 4600 K. können viermal 4600 gleich 18,400 K. Kriegs-anleihe angeschafft werden, da die Oesterreichisch-ungarische Bank die Kriegs-anleihe mit 75 Prozent des Nominalbetrages belehnt. Der Anschaffungspreis für Kriegs-anleihe im Nominalbetrage von 18,400 K. stellt sich nach Abzug der von den Banken ihrer Klientel gewährten Provision per 0.625 von Hundert auf 17,825 K. 50 S. A kann somit Kriegs-anleihe im Nominale von 18,400 K. kaufen, welche sich mit 6.2 Prozent, das sind 1140 K. 80 S. pro Anno, verzinst.

Der Zinsfuß von 5.5 Prozent erhöht sich nämlich unter Berücksichtigung der Provisionsvergütung und des Kapitalgewinnes auf 6.2 Prozent. An die Bank ist dagegen zu bezahlen:

1. $5\frac{1}{2}$ Prozent von dem Darlehen per 4600 K., welches auf die verpfändete Rente gewährt wurde, das sind 253 K.;
 2. für die Belehnung der Kriegs-anleihe per 18,400 K. mit dem 4600 K. übersteigenden Kaufschillingsteilbetrag per 13,225 K. 50 S. (17,825 K. 50 S., Minus 4600 K.), $5\frac{1}{2}$ Prozent, das sind 727 K. 40 S., zusammen 980 K. 40 S.
- Es resultiert demnach aus dieser Transaktion ein Erträgnis von 160 K. 40 S.

Hierin ist allerdings auch der Kapitalgewinn, welcher erst bei Einlösung der Schatzscheine (spätestens 1. April 1920) flüssig wird, in dem, aufgeteilt auf je ein Jahr, entfallenden Betrag enthalten. ($2\frac{1}{2}$ Prozent — die Differenz zwischen dem Subskriptionskurs von 97.50 und dem Nominalwert 100 — verteilt auf fünf Jahre.) A, welcher früher aus seiner Kapitalanlage per 10,000 K. einen jährlichen Ertrag von 400 K. erzielte, hat nunmehr außer diesem Erträgnis per 400 K. (die lombardierte Rente verbleibt ja in seinem Eigentum) für das erste Jahr ein Plus von 160 K. 40 S., sohin insgesamt 560 K. 40 S., zu verzeichnen. Die ursprüngliche 4prozentige Verzinsung (400 K. von 10,000 K. pro Anno) hat sich also auf rund 560 K. erhöht. Dies gilt unter Zugrundelegung eines Belehnungssatzes der Oesterreichisch-ungarischen Bank von $5\frac{1}{2}$ Prozent, welcher für das erste Jahr gewährleistet ist.

In den folgenden Jahren kann sich immerhin bei einer Aenderung des Bankzinsfußes und der Belehnungsbedingungen eine Verschiebung nach oben oder unten ergeben. Derjenige aber, welcher mit Ablauf des ersten Jahres seine Schuld bei der Bank tilgt, also von der künftigen Konjunktur des Geldmarktes unabhängig ist, erzielt laut dem vorangeführten Beispiel ein sehr beträchtliches Mehrerträgnis; um 40 Prozent mehr (560 K. gegen 400 K.).

Wer auf Rückzahlung anderweitig verliehener Kapitalien nach Jahresfrist rechnen kann, zugleich aber belehbare Wertpapiere besitzt, ist in der Lage, jetzt bereits die Gelegenheit zu benutzen, unter Belehnung von Wertpapieren Kriegs-anleihe in entsprechendem Betrage zu zeichnen. In gleicher Weise kann jedermann seine im nächsten Jahr zu gewärtigenden Ersparnisse bereits jetzt der

Kriegsanleihe zuführen und zu diesem Zweck eventuell von der sich ihm anbietenden günstigen Belehnungsmöglichkeit seiner Papiere Gebrauch machen.

Viele pupillarischere Wertpapiere, welche in Oesterreich als Kauti on e n für die Einhaltung von Verträgen hinterlegt sind und vermöge ihrer Zweckbestimmung ohnedies der freien Verfügung ihrer Eigentümer durch eine Reihe von Jahren entzogen sind, könnten — ohne daß sie ihrem vertragsmäßigen Sicherstellungszwecke entfremdet würden — im Wege der Belehnung zur Anschaffung von Kriegs-anleihe verwendet werden. Die hierbei notwendigen juristischen Kautelen bilden für den Anwalt keine Schwierigkeit. Unübersehbar groß sind die Kauti on e n, welche beispielsweise bei verschiedenen Aemtern, Bahnen u. c. erliegen. Auf Wunsch der Eigentümer dieser Kauti on e n sollten die Aemter, Bahnverwaltungen u. c. ihre Zustimmung geben, daß diese Kauti on e n an die Oesterreichisch-ungarische Bank als Unterlage zur Anschaffung von Kriegs-anleihe überwiesen werden können. Eine diesbezügliche Instruktion seitens der Zentralstellen wäre am Platze. Wenn auch die Bank für den bevorzugsbetrag die Priorität des Pfandrechtes in Anspruch nehmen muß, würden diese Kauti on e n noch immer eine unverminderte Sicherstellung für die Vertragseinhaltung bieten, da ja die Kauti on in dem Maße größer wird, als um den Belehnungsbetrag Kriegs-anleihe angeschafft worden ist. Es ist weiter auf die Millionen zu verweisen, welche in pupillarischeren Wertpapieren für Militä rka uti on e n erliegen.

In gleicher Weise könnten innerhalb gewisser Grenzen, wie auch in Zuschriften an das „Neue Wiener Tagblatt“ vielfach angeregt wurde, Vermögensbestände von Vereinen, Gesellschaften, Fonds, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und sonstigen Verbänden für die Zeichnung von Kriegs-anleihe herangezogen werden. Die Kartellorganisationen verfügen — um nur ein Beispiel herauszugreifen —, abgesehen von den Reservfonds, über große Kauti on e n, welche von ihren Mitgliedern in pupillarischeren Wertpapieren zur Sicherstellung der Vertragseinhaltung hinterlegt sind. Die Reservfonds der Kartelle werden für die Regel im Wege eines prozentuellen Abzuges vom Fakturenumsatz gebildet. Unter Belehnung der vorhandenen Kauti on e n könnten auch die künftigen Einzahlungen in den Reservfonds bereits jetzt antizipativ in Kriegs-anleihe fruchtifiziert werden.

Ungeahnte Hilfsquellen würden an die Oberfläche gefördert, wenn alle Kräfte zusammengesamt werden. Die günstige Verzinsung bietet einen mächtigen Anreiz, die Ersparnisse, welche die österreichische Volkswirtschaft im Laufe der nächsten Jahre machen wird, bereits jetzt der Kriegs-anleihe zuzuführen.

187 XI

Die Volksanleihe für den Krieg.

Womöglich noch mehr als am ersten Tage kam gestern der Charakter der Kriegsleihe als einer wahren Volksleihe in der Art der Beteiligung an der Subskription zur Geltung, da die Zeichner nicht nur in dichtester Zahl, sondern auch aus allen Kreisen der Bevölkerung sich zu den Einzahlungsklassen drängten. Auch viele Flüchtlinge aus Galizien waren gekommen, um zu subscribieren. Ueberaus bewegt ging es vor den Schaltern der Ersten österreichischen Sparkasse auf dem Graben her, wo die vollen Amtsstunden hindurch wechselnd Personen aller Stände innerhalb des Queres standen und hier ausstarrten, bis sie an den Schalter treten konnten, um sich für die Titres zu melden. Weit über den Rassenraum hinaus bis in den Hof reichten die Anstimmungen, und viele präsentierten an den Anleihefassen die Beträge, die sie eben erst kurz vorher in der Sparkasse an den Rückzahlungskassen von ihren Einlagen empfangen hatten. Diese Flut von Anleihezeichnern in der Sparkasse, der die verschiedensten und weitesten Kreise umfassenden Gelbaufsammlungszentrale, zeigt wohl am anschaulichsten den angeedeuteten Charakter der populären Kriegskreditaufnahme, wie man da alles wetteifern sah, um aufgespeicherte Ersparnisse flüchtig zu machen und sie durch Zeichnung auf die Anleihe dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Viele, viele Millionen wurden solcherart neuerdings für das große Ziel mobilisiert, das auch das Zufließen ausreichender finanzieller Mittel erfordert.

Wir sehen nun aus den uns aus dem Publikum angelassenen Zuschriften die Veröffentlichungen fort.

„Sehr geehrte Redaktion! Als alter Anhänger Ihres geschätzten Blattes verfolge ich mit Interesse Ihre vielseitigen, dankenswerten patriotischen Bemühungen, insbesondere auch für die jetzt aktuelle Frage der Kriegsleihe, die Sie in treffender Weise als „Volksanleihe“ popularisieren.

Erfreulicherweise gibt sich auch wirklich in allen Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse für die Zeichnung kund, jeder, jeder will gern, und opferfreudig sein Schärlein beitragen. Nur scheint es mir, daß den sogenannten kleinen Leuten die Sache nicht verständlich genug ist, die Art der Durchführung, der vollkommen unentgeltlichen Inanspruchnahme der Banken, Postämter, um die patriotische Mitwirkung dieser breiten Schichten zum Nutzen und zur Ehre der Monarchie zu ermöglichen, eine „Volksanleihe“ im wahren Sinne des Wortes herauszubringen.

Weiter gestatte ich mir, die Anregung zu geben, einen gewiß nicht zu unterschätzenden Ausbau der Kriegsleihe dadurch zu schaffen, daß die Depots, Kauttionen u. dgl., die sich in Spar-

kassbüchern oder andern Werten bei den verschiedensten Aemtern, Magistrat, Bahnen, Elektrizitätswerten u. u. befinden, in einfach bequemer Weise durch Kriegsleihe ersetzt werden könnten. Hochachtung Dr. S. S.“

Ferner wird uns geschrieben: „Unnötig, Worte zu verlieren über die Wichtigkeit eines überwältigenden Erfolges unsrer Kriegsleihe. Vielleicht könnte folgende Anregung diesem Zwecke weitere Millionen zuführen:

Unsre Generation, die diesen Krieg führt, weiß, daß das, was wir erkämpfen und opfern, unsern Kindern zugute kommen muß. Und dafür können unsere Kinder sich bereits jetzt dankbar zeigen, indem jedes seine Ersparnisse, Taufgeschenke u. u. zur Zeichnung auf die Kriegsleihe verwendet. Sache der Eltern oder Vormünder wäre es, dies zu veranlassen, und die Kinder würden später als Erwachsene sicher mit Stolz daran denken und davon erzählen, daß auch sie an dem großen Werke mitgearbeitet haben. Daß dabei ihre Ersparnisse noch eine Vermehrung erfahren, nur nebenbei.

Indem ich für jedes meiner drei kleinen Kinder tausend Kronen zeichne und deren Ersparnisse auf diesen Betrag ergänze, richte ich die Bitte an Sie, diese Anregung in Ihrem geschätzten Blatte und vielleicht auch in noch weitergehender Weise veröffentlicht zu wollen.“

„Hochgeehrter Herr Redakteur! Mit großem Interesse habe ich eine ganze Anzahl von Meinungen erster Firmen und Zeichner der Kriegsleihe in Ihrem geschätzten Blatte gelesen. So erfreulich es nun zu sehen ist, daß sich Großindustrielle, Großgesellschaften und Bankiers zur Befundung ihres Patriotismus herandrängen, so möchte ich als einfacher Geschäftsmann doch ein gültige Berücksichtigung nachfolgender Mahnworte an die mittlere und kleinere Geschäftswelt, an den Gewerbestand, gebeten haben. Von den Vorteilen der Kriegsleihe als Anlagepapier abgesehen, soll und wird dieselbe auch den Prüfstein für den Grad von patriotischer Begeisterung im Hinblick auf den schwersten Krieg bilden, welchen Oesterreich-Ungarn je geführt hat. In diesem Kriege darf nun niemand fehlen!

Indem ich selbst also meinen Verhältnissen entsprechend je 10,000 K. der österreichischen Kriegsleihe sowohl als auch der ungarischen zeichne, mache ich den Vorschlag, daß alle Geschäftsleute meinem Beispiel schon deshalb folgen sollen, weil es ein eigenartiges Unrecht wäre, dem Vaterland einen Kredit vorzuenthalten, welchen wir hundert und tausenden unsrer Kunden jahraus jahrein zu gewähren genötigt sind.

Hochachtungsvoll J. B.“

Herr Albert Mandelbaum regt an, daß man zu Neujahr dem Publikum Gelegenheit geben möge, Neujahrseremerationen aller Art und Fälligkeiten, Coupons u. u. in Kriegsleihe anzulegen. Er schätzt die daraus resultierende Summe auf mehrere hundert Millionen Kronen.

Euer Hochwohlgeboren! Als Abonnentin Ihres Blattes erlaube ich mir mitzutheilen, daß das Dienstmädchen Marie Szybatka seine Ersparnisse im Betrage von 600 K. heute für die Kriegsleihe gezeichnet hat mit den Worten: „Für's Vaterland soll jeder hergeben, was er hat.“ Vielleicht findet durch Veröffentlichung in Ihrem geschätzten Blatte dieses Beispiel unter den Standesgenossinnen des braven Mädchens baldigst Nachahmung. Hochachtungsvoll J. B.“

Dr. B. W. schreibt uns: Alle Geschäftsinhaber, welche ihren Angestellten, alle Hausfrauen, welche ihren Diensthöten bisher zu Weihnachten Geldgeschenke zu geben pflegten, verbinden mit diesen Liebeswerken eine höchst patriotische Tat, wenn sie heuer ihre Gaben in die Form von Renten- und Sparkassbüchern kleiden und zu diesem Behufe sofort bei den Postämtern die betreffenden Abschnitte der Kriegsleihe für die zu Beschenkten zeichnen.

In zahlreichen Zuschriften wird der von uns in der Sountagsausgabe gebrachten Anregung des Präsidenten des Saksburgdenkmal Komitees Regierungsrates Paul Köllner u. u. Worten der lebhaftesten Anerkennung gedacht.

Der Kaufmann und die Kriegsleihe Eine Anregung.

Von dem bekannten Industriellen Julius Gerstl erhalten wir folgende schrift:

„Sehr geehrter Herr Chefredakteur! Gestatten Sie, daß ich zur Zeichnung der Kriegsleihe einen Vorschlag mache, der meiner bescheidenen Ansicht nach nicht nur leicht durchführbar, sondern auch geeignet ist, sehr ansehnliche Zeichnungen gerade aus den Kreisen der Bevölkerung herbeizuführen, deren Mittel nicht im Einklang stehen mit dem innigen Wunsch, auch ihrerseits mit allen Kräften zum Gelingen der Kriegsleihe beizutragen.

Ich stelle daher gewiß keine Fehlbite, wenn ich Sie, sehr geehrter Herr Chefredakteur, im Hinblick auf Ihre so oft bewiesene patriotische Hilfsbereitschaft ersuche, nachstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu gewähren.

Einige Worte zur Kriegsleihe an das P. T. konsumierende Publikum durch die Wiener Kaufmannschaft.

Mit lebhafter Freude und Befriedigung konnten wir alle feststellen, daß schon die ersten zwei Zeichnungstage einen sehr großen, die Erwartung übersteigenden Erfolg aufweisen — Befriedigung nicht allein des in Zahlen ausgedrückten Erfolges wegen, sondern auch wegen der gewaltigen und einmütigen Kundgebung des patriotischen Pflichtgefühles und wegen des erhebenden Bewußtseins, daß wir alle einig zusammenstehen, Mann für Mann, zur Verteidigung des teuren Vaterlandes mit Gut und Blut.

Trotzdem dürften viele schweren Herzens abseits stehen, schmerzlich bedrückt, daß ihre schwachen Mittel nicht ausreichen, um auch ihrerseits ihr Scherlein beizutragen zum heiligen Zweck. Wie viele Tausende gibt es, die mit den gezählten Kronen rechnen müssen, im voraus bestimmen müssen, soviel brauche ich für Bins, soviel für Kleidung, Schuhe, Wäsche, soviel für Lebensmittel und soviel muß ich für die herannahenden Weihnachten beiseite legen, um meine Lieben heuer doch nicht ganz leer ausgehen zu lassen.

Ich bin fest überzeugt, daß die für angeführte Zwecke reservierten Beträge ganz gewaltige Summen ausmachen, die sehr leicht für die Kriegsleihe mobilisiert werden könnten.

Mein Vorschlag geht nämlich dahin, daß sich die größeren Kaufleute, Waren- und Kaufhäuser u. u. bereit erklären, bei Einkäufen in ihren Geschäften Kriegsleihe in Zahlung zu nehmen und die sich hierbei ergebende Differenz bar auszugleichen.

Ein Beispiel: Jemand kauft am 21. November in einem Kaufhause Waren im Werte von K. 62.50. Er übergibt an Zahlungs Statt K. 100.— Kriegsleihe, die einen Wert von K. 96.875 (97.50 ab 1/2 Prozent Bankprovision) + Zinsen bis zum Kaufstage = K. 97.18 hat, und erhält somit K. 34.68 bar heraus; beträgt der Einkauf K. 110.—, so hat der Käufer K. 12.82 bar aufzuzahlen. Der Kaufmann selbst kann die auf diese Weise empfangene Kriegsleihe wieder an solche Lieferanten weitergeben, die sich zur Annahme (zum ganzen oder teilweisen Begleich ihrer Fakturen) bereit erklären und die er jedenfalls bei seinen Einkäufen bevorzugen wird. Auch der Lieferant kann nicht in Verlegenheit kommen, denn abgesehen davon, daß auch er vielfach Gelegenheit zur Weitergabe hat, kann er sich jederzeit 75 Prozent durch Bezeichnung beschaffen.

Alle Geschäfte, die sich meinem Vorschlage anschließen, hätten dies dem konsumierenden Publikum, sei es durch Plakate in den Schaufenstern, sei es durch Inerate, bekanntzugeben.

Ich bin fest überzeugt, daß bei einigem guten Willen durch meinen Vorschlag der Kriegsleihe namhafte Zeichnungen zugeführt würden, da viele die sonst reservierten Beträge zeichnen würden in dem Bewußtsein, sie jederzeit zu Geld machen und an Zahlungs Statt verwenden zu können.

Indem ich Ihnen, sehr geehrter Herr Chefredakteur, für die freundliche Aufnahme einer Zeilen wärmstens danke, zeichne ich mit herzlichster Hochachtung

Julius Gerstl, Geschäftspartner der Firma Karl Gerstl u. Söhne, Kleiderhaus.

Wien, 17. November 1914.“

Die Volksanleihe für den Krieg.

Die Zeichnungen der Kriegsanleihe nehmen fortgesetzt einen sehr befriedigenden Verlauf. Gestern, am dritten Subskriptionstage, erschienen wieder zahlreiche Personen bei den Sparkassen, Banken und sonstigen Zeichenstellen. Es herrschte zuweilen ein förmliches Gedränge, doch geduldig harrete jeder aus, bis die Reihe der Abfertigung an ihn kam. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß viele an der Subskription teilzunehmen dadurch verhindert waren, daß sie in den Geschäftsstunden der die Zeichnung entgegennehmenden Institute keine Zeit hierzu haben, und deshalb wird der Wunsch ausgesprochen, daß während der Dauer der Subskription, deren Termin bekanntlich nächsten Dienstag, den 24. d., abläuft, die Geschäftsstunden ausnahmsweise verlängert werden, und daß speziell am nächsten Sonntag, ebenfalls ausnahmsweise, die Zeichenstellen für das Publikum geöffnet bleiben.

Die Verfügung, wonach auch den kleinsten Sparern Gelegenheit gegeben ist, 25, 50 oder 75 K. auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist vielfach dahin mißverstanden worden, als ob solche Zeichnungen unter 100 K. entgegengenommen werden könnten. In Beantwortung zahlreicher, diesen Gegenstand betreffenden Zuschriften, sei hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß eigens die Rentensparkasse in Angliederung an die Postsparkasse zu dem Zweck gegründet worden ist, diese kleinsten Zeichnungen unter 100 K. zu berücksichtigen. Um es also ausdrücklich und deutlich zu sagen: Schon mit 25 K. kann sich jedermann an der Zeichnung für die Kriegsanleihe beteiligen, falls er diesen Betrag bei der Postsparkasse einlegt oder auch bereits eingelegt hat. Dieser Betrag muß aber nicht auf 100 K. ergänzt werden.

An den Schaltern der Ersten Österreichischen Sparkasse.

Jener schmale Teil des Petersplatzes, den man zur Linken hat, wenn man zum Portal der Peterskirche aufsteigt, hat noch etwas vom Reize und anmutenden Zauber Altwiens bewahrt. Da sieht man zwischen modernen Neubauten eingeklemmt einige uralte, weitergeschwätzte, schmalbrüstige Häuser mit gewölbten Fenstern. Da ragt aus einer Nische die kraftvoll modellierte Gestalt des Apostels Petrus, der goldig glänzende Schlüssel in der Rechten hält und von Butten, die die päpstliche Tiara tragen, gekrönt ist, da gähnt uns eine dunkle Gäßchenschlucht entgegen, die man durch ein mächtiges eisernes Gitter betritt. Hier ist einer der drei Eingänge in die Erste österreichische Sparkasse. Dieses Institut ist, wie eine Inschrift auf der Tuschlaubenfront der Anstalt verkündet, im Jahre 1819 gegründet worden, also bald nach jener Zeit, da der Napoleonische Weltsturm ausgetobt hatte, da man in Wien wieder aufzuatmen, zu arbeiten und Ersparnisse beiseitezulegen begann. Es liegt also gewissermaßen eine Stilleinheit darin, daß man zu diesem fast hundertjährigen Institut, das noch aus Altwien aufsteigt, durch ein Stück Altwien hineingelangt.

Auch die inneren Räumlichkeiten tragen ein altwäuerisches Gepräge. Aber wie jung und kraftvoll dieser Hundertjährige ist, merkt man an dem bewegten Leben und Treiben, das rastlos dieses Institut durchpulst. Und nun gar erst jetzt, da der schmetternde Trompetenton der Kriegsanleihe die alle Gesellschaftskreise umfassende Klientel der Anstalt in Erregung und Bewegung versetzt hat! Es ist 12 Uhr mittags. Seit drei Stunden ein Kommen und Gehen wie in einem Bienenstock. An jenen Schaltern, an denen subskribiert wird, eine drangvolle Enge. Die Menge windet sich durch schmale Gänge in jene Stuben, in denen die ersten Formalitäten erledigt werden. Da sitzen an tintenschwarzen Tischen Männer, Frauen und Mädchen, die die Formulare ausfüllen. Sie sind von einem Spalier von Wartenden belagert, die in stiller Ergebung anstehen, bis eine Blicke an den Tischen

in beiden umwandelt und sie dem Tod furchtlos und kühn entgegenbliden läßt, hat auf jeden abgefährt. Und so hat denn auch jeder in dieser an den Schaltern sich stauenden Menge das untrügliche Gefühl, daß es sich bei seiner Zeichnung auf die Kriegsanleihe um etwas größeres handelt als bloß darum, ein sicheres und einen höheren als den landläufigen Zins tragendes Anlagepapier zu erwerben. Das offenbart sich vielleicht am eindringlichsten bei jenen kleinen Leuten, die mit ihren mühsam erworbenen winzigen Ersparnissen an der Subskription sich beteiligen. Die Aussicht, jährlich einige Kronen mehr als sonst an Zinsen zu erlangen, ist wahrlich nicht verlockend genug, um sie aufzuseuchen. Es ist das Gefühl, eine patriotische Pflicht zu erfüllen, durch ihr Scherlein ihre Opferwilligkeit zu bekunden, das sie hieher getrieben. Durch diesen Umstand gewinnt das Schauspiel, das diese unablässig an die Schalter herankommenden Massen bieten, ein Schauspiel, das unter andern Umständen eine feinsinnige Natur nachdenklich und trübe stimmen könnte, einen Zug von erhebender Größe.

Von den uns zugeworbenen Zuschriften und Anregungen seien die nachstehenden hervorgehoben:

„Die ergebenst gefertigte Vereinsleitung hat, der in Ihrem sehr geschätzten Blatte durch den Ausschuss des Sabsburg-Denkmal-Komitees gegebenen Anregung folgend, 100 K. für die Kriegsanleihe gezeichnet. Ist dieser kleine Betrag auch nicht ausschlaggebend für den Schlusserfolg, so ist doch dem Gefühl, nach Möglichkeit seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, recht gegeben. Unser Verein hofft, bei seinen Brüdervereinen seine Fühlbahn zu tun, wenn er sie auffordert, in gleicher Weise für einen vaterländischen Zweck tätig zu sein. Josefstädter Liedertafel „Senefelderbund“.

„Geehrte Redaktion! Es gibt eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Galizien, die über Einlagebüchel verschiedener galizischer Banken und Sparkassen verfügen, die jedoch derzeit nicht realisiert werden können. Wenn nun mit den Beträgen dieser Büchel auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden könnte oder wenn irgendeine Wiener Bank sich bereit erklären sollte, diese Büchel zwecks Zeichnung der Kriegsanleihe zu belehnen, so würden nicht nur enorm große Beträge der Kriegsanleihe zugeführt werden, sondern es wäre auch den Flüchtlingen geholfen.“ (Dazu ist zu bemerken: Die Kriegsdarlehenskasse hat bereits eine Reihe von Einlagebüchern belehnt, auch solche von galizischen Banken, wenn deren Direktionen erreichbar sind.)

Die Firma G. Schneider hat folgendes Rundschreiben an ihr Personal erlassen, mit dem Erfolg, daß dasselbe mehr als 2000 K. Kriegsanleihe zeichnete: „Der Staat braucht Geld, und da wir alle an dem glücklichen Ausgang des Krieges direkt oder indirekt beteiligt sind, ist es unsere Pflicht, dem Staate im Rahmen unserer Mittel die Möglichkeit zu bieten, den Krieg durchzuhalten. Die Firma wird sich mit einem entsprechenden Betrag an der Kriegsanleihe beteiligen; ich möchte jedoch meine Mitarbeiter einladen, auch ihrerseits ihr Scherlein beizutragen, und erkläre mich bereit, den Betrag vorzuschießen und in beliebigen Ratenzahlungen einzulassen, so daß schließlich jedem der gezeichnete Betrag nebst den Zinsen unverkürzt zukommt. Diese Zeichnung ist nicht nur eine patriotische Pflicht, sondern auch eine gute Gelegenheit, sich einen Sparpfennig bei vorzüglicher Verzinsung beiseite zu legen.“

Der Hauseigentümer J. Rosenfeld hat an seine Parteien folgendes Schreiben gerichtet: „Euer

versicherungspolice, die nach dreijähriger Gültigkeit von der betreffenden Versicherungs-gesellschaft bis zu einem Höchstbetrage belehnt werden kann. Auf diese Weise ist es mir gelungen, einige hundert Kronen zeichnen zu können, wozu ich sonst nicht Gelegenheit oder die Möglichkeit gehabt hätte. Ist es auch nicht viel, so gewährte es mir doch eine Genugtuung, bei dem patriotischen Werk nicht abseits stehen zu müssen, und schließlich macht ja auch die Menge der Zeichner den Erfolg aus.“

„... Die üblichen Neujahrseremerationen könnten heuer in Form von Kriegsanleihen gegeben werden, was einerseits den Geber der Remuneration nicht weiter belastet, dem Empfänger aber die Genugtuung verschafft, zu dem großen Werke beigetragen zu haben. Gewiß würde auf diese Art eine ganz erhebliche Summe zu erzielen sein. Hermann Sch.“

„... Die neue Kriegsanleihe kann auch als Caution verwendet werden. Im Taxamterliegen hohe Beträge in Sparkassbüchern, Renten etc., die mit einem ziemlich hohen Zinsgewinn durch die Titres der neuen Anleihe ersetzt werden könnten. Alfred F.“

„... Es könnten sämtliche Zinskonten, welche bei den Hausherren in bar oder in Effekten von den Parteien deponiert sind, in Kriegsanleihe umgewandelt werden. Siedurch würden der Anleihe große Beträge zuströmen. M. F.“

„... Es wäre sicher für die Postsparkasse leicht, die Inhaber von Postsparkassenkonti dazu zu bewegen, das Stammkapital von 100 K. in Kriegsanleihe anzulegen. Desgleichen könnte die Oesterreichisch-ungarische Bank entweder den ganzen oder einen Teil der ständigen Mindesteinlage ihrer Girokonti mit Zustimmung der Parteien in Kriegsanleihe anlegen. Artur G., Wien, 18. Bezirk.“

„... Einen schönen Beitrag würde die Kriegsanleihe erhalten, wenn sich unsere Mädchen an ihr in ausgiebigem Maße beteiligen wollten. Die Mehrzahl unserer Mädchen hat für ihre Mitgift größere oder kleinere Ersparnisse angelegt. Jedes Mädchen, das glückliche Besitzerin solcher Ersparnisse ist, könnte wenigstens einen Teil derselben in Kriegsanleihe anlegen. Hoffentlich gibt diese Anregung unsern Töchtern Veranlassung, ihre patriotische Gesinnung zu bekräftigen. Hermann A.“

Die Deutschmeister für die Kriegsanleihe.

Wir brachten gestern die Mitteilung, daß das Offizierskorps der Deutschmeister seine Offiziersfondsstiftung in der Höhe von 50,000 K. der Kriegsanleihe gewidmet hat. Es wird die Oeffentlichkeit gewiß interessieren, über die Natur der Offiziersfonds, die in den meisten Regimentern der k. u. k. Armee bestehen, Näheres zu erfahren. Der Geist der Kameradschaft, der unser Offizierskorps befeelt und der die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden und auch ihrer Familien zur Pflicht macht sowie die großen Repräsentationsauslagen, die bekanntlich das Offizierskorps belasten, haben seit jeher das Bedürfnis nach festen und regelmäßig fließenden Mitteln gezeitigt, die den karg genug besoldeten Offizier vor größeren finanziellen Ueberraschungen zu den obbezeichneten Zwecken bewahren sollten. Im Laufe der Zeiten wurde in der Armee der k. u. k. gemein, diese Mittel durch regelmäßige minimale Abzüge von der Gage der Offiziere zu schaffen, und es gelang bei den meisten Regimentern, durch wirtschaftliche Gehahrung und rationelle Sparsamkeit alle

in Kriegs-anleihe.

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 18. November.

Die Kriegs-anleihe.

Die Summe der bisherigen Zeichnungen auf die österreichische Kriegs-anleihe wird auf drei Viertel Milliarden Kronen geschätzt. Es ist hoch erfreulich, daß die ersten drei Tage der Subskription einen so imponierenden Aufmarsch der Zeichner ergeben haben. Diesmal gilt es aber, durch ein glanzvolles Ergebnis der Emission die finanzielle Stärke der Monarchie besonders nachdrücklich zu dokumentieren, und daher muß nach wie vor der stürmische Ruf ertönen: „Zeichnet die Kriegs-anleihe!“ Nicht erlahmen, sondern an jedem Tag bis zum 24. November, an welchem die Frist für die Zeichnung abläuft, nach Kräften zur Erreichung des großen Zieles beizutragen, das muß nach wie vor die Parole sein.

Zeichnung der Kriegs-anleihe seitens des Landes Niederösterreich.

Das Land Niederösterreich hat den Betrag von 7.900.000 Kronen Kriegs-anleihe gezeichnet, und zwar: Der Landesfonds 2.400.000 Kronen, die Landeshypothekenanstalt 4.000.000 Kronen und die Landesversicherungsanstalten 1.500.000 Kronen. Die Zeichnung der Genossenschaftszentralkasse, des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften sowie der Raiffeisenkassen ist noch nicht beschlossen.

Große Zeichnungen von Versicherungsgesellschaften.

Die Oesterreichische Versicherungsgesellschaft „Donau“ hat den Betrag von vier Millionen Kronen, die Haftpflicht- und Unfall-Versicherung-Aktiengesellschaft „Danubius“ eine halbe Million Kronen auf die österreichische und ungarische Kriegs-anleihe bei der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft subskribiert.

Die Assicurazioni Generali (Allgemeine Assekuranz in Triest) hat einen Betrag von sieben Millionen Kronen auf die österreichische und vier Millionen Kronen auf die ungarische Kriegs-anleihe gezeichnet.

Zeichnungen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Erste Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat auf die beiden Kriegs-anleihen drei Millionen Kronen, und zwar zwei Millionen auf die österreichische und eine Million auf die ungarische Emission gezeichnet. Ferner hat die Generaldirektion der Gesellschaft an ihre sämtlichen Angestellten einen Aufruf erlassen, gemäß welchem allen im Jahres- und Monatsgehalt stehenden männlichen und weiblichen Bediensteten die Befugnis eingeräumt wird, zur Zeichnung der Kriegs-anleihe Vorschüsse im Ausmaße bis zu 10 Prozent der freien fügen Jahres-, beziehungsweise Monatsbezüge, der systemisierten Zulagen und des Quartiergehaldes, beziehungsweise Wohnungszinsbeitrages, anzusprechen. Für diese Vorschüsse, die in 36 Monatsraten zu tilgen sind, werden ebenso wie für die Rücklässe 4 Prozent in Rechnung gebracht, die 4 Prozent übersteigenden Couponzinsen den Zeichnern zu den jeweiligen Fälligkeitsterminen liquidiert. Dieser Aufruf hat bereits am ersten Tagen ein Zeichnungsergebnis von über 50.000 Kronen geliefert, und es ist, nach dem es sich bei diesen Anmeldungen zunächst nur um einige lokale Dienststellen des weit verzweigten Unternehmens handelt, mit voller Sicherheit ein sehr bedeutendes Endergebnis zu erwarten.

Anglobank.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Wiener Rückversicherungsgesellschaft 500.000 Kronen (davon 450.000 Kronen österreichische und 50.000 Kronen ungarische Kriegs-anleihe), Zborowicz-Rojeteiner Zuckerfabriken A. Popper & Comp. 500.000 Kronen, Generalrat Dr. Heinrich Fries 200.000 Kronen, Verlassenschaft Karl Ritter v. Morawitz 500.000 Kronen, Professor Dr. Heinrich Obersteiner 300.000 Kronen, Samuel Taussigs Söhne für eigene Rechnung 100.000 Kronen, für Josef Taussig 100.000 Kronen österreichische und 50.000 Kronen ungarische Kriegs-anleihe, zusammen 250.000 Kronen, Oesterreichische Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft 150.000 Kronen, Hofrat Alexander Baron Koller 100.200 Kronen, Pensionsverein der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oesterreich 100.000 Kronen, Firma L. & C. Hardtmuth (Budweis) 100.000 Kronen, Kalman Licht, Jaroslau, 50.000 Kronen, königl. griechischer Generalkonsul Nikolaus Ritter v. Scanavi 50.000 Kronen, Oesterreichischer Metallarbeiterverband 50.000 Kronen, Bezirksrichter Dr. Richard Kreiltsheim 40.000 Kronen, F. Willner 30.000 Kronen, Spar- und Vorzugsverein der Bediensteten der k. k. Nordwestbahndirektion v. G. m. b. H. 30.000 Kronen, Ramingsteiner Papierfabrik, Gesellschaft m. b. H., 25.000 Kronen, Julie Gelschhaus 20.000 Kronen, Medizinalrat Dr. Ludwig Frey 20.000 Kronen, M. Wengraf's Wwe. 20.000 Kronen, Julius Gaugusch (Ernstbrunn) Dampfmühle 20.000 Kronen, Ing. Viktor Berger (Firma Viktor Berger & Co.) 15.000 Kronen, Anna Sauer 13.000 Kronen, Doktor Clemens Vajch 12.000 Kronen, Sektionschef Dr. Franz Josef Freiherr von Haymerle 10.000 Kronen, Melanie Zellinek 10.000 Kronen, Wigo Zeller-Schönig 10.000 Kronen, Wiener Negattaverien 10.000 Kronen, Seidenwaren-

händler Eduard Kunstadt 10.000 Kr., Isidor Schmeißler 10.000 Kr., Josef Stifter 10.000 Kronen, Bürgerschuldirektor Otto Rafe 10.000 Kronen, Heinrich Kuber 5000 Kronen, Dr. Maximilian Täuber 5000 Kronen, Porträtmaler Jakob Bid 5000 Kronen, Verband der Mühlenvertreter, Zweiganstalt für Wien und Niederösterreich, 4700 Kronen, Wiener Ärztekammer 4000 Kronen, Jos. Stockbauer, Brauereibesitzer (Haselbach) 4000 Kronen, Ferienkolonienverein „Gute Herzen“ 3500 Kronen, Vorstandsmitglieder des Ferienkolonienvereines „Gute Herzen“ 3500 Kronen, namens der Herren Friedrich Böbler und Eugen Friedländer zeichnete die Firma Gebr. Böbler & Co., Aktiengesellschaft, je 200.000 Kronen, zusammen 400.000 Kronen, also unter Berücksichtigung der durch die k. k. priv. Allgem. Oesterr. Bobentkreditanstalt gezeichneten 600.000 Kronen insgesamt 1.000.000 Kronen. Infanterist Leopold Biegler zeichnete vom Kriegsschauplatz 200 Kronen.

Bankverein.

Der Wiener Bankverein hat für eigene Rechnung einen Betrag von 20.000.000 Kronen, für Rechnung des Pensionsfonds seiner Angestellten 1.000.000 Kronen und namens der Beamenschaft des Institutes 500.000 Kronen der 5/10-prozentigen österreichischen Kriegs-anleihe gezeichnet. Ferner subskribierte bei diesem Institute die Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs einen größeren Betrag der Kriegs-anleihe und unter anderem: J. Petschek, Auffig a. d. Elbe 500.000 Kronen; die Vereinigten Brauereien Schwachat, St. Mary, Simmering-Dreher, Mautner, Meißl Aktiengesellschaft (zugleich bei der k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und bei der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft) insgesamt 500.000 Kronen; Leykam-Josefstal Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie 250.000 Kronen; Hans Czjzek Ehler v. Smibach 250.000 Kronen; kaiserl. Rat Emil Ratonek, Direktor der Rew-Yorker Germania, Armeelieferant, kaiserl. Rat Franz Schaller, Staudinger Waggonfabrik, Botenwald bei Stauding und der Verwaltungsrat der Ersten Grazer Aktienbrauerei vorm. Franz Schreiner u. Söhne in Buntigam je 300.000 Kronen; Vacuum Oil Company Aktiengesellschaft 100.000 Kronen österreichische und 100.000 Kronen ungarische Kriegs-anleihe; Oberingenieur Anton Bad und Frau Mina Bad außer ihrer früheren Zeichnung noch 100.000 Kronen; Wilhelm Bed u. Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Edgar Graf Hopyos, Fiume, Irene Mandl, Katharina Kalas, Josef Simon, Leopold Wierhart und die Schuhwarenfabrik Adalbert Turja je 100.000 Kronen; Eduard Luz u. Co., Farben- und Glasfabrik 60.000 Kronen österreichische und 40.000 Kronen ungarische Kriegs-anleihe; Rudolf Schmidt u. Co., Gußstahlfabrik 100.000 Kronen; J. Blum, Anton Harple u. Sohn, Gremialkrankenasse der Wiener Kaufmannschaft, S. Rothmüller, J. Wertheim u. Comp., Kassen- und Aufzugsfabrik Aktiengesellschaft, Zentralheizungswerke Aktiengesellschaft, Erste Wiener Dampfmäscherei A. Weiner, Direktor Franz Smolka und Direktor S. Kaufmann je 50.000 Kronen; Karl Freiherr v. Walterstirchen (bei der Zilliale Graz) 50.000 Kronen; Melanie und Otto Kaniz 40.000 Kronen; Leo Brill u. Co. 40.000 Kronen; Wiener Männergesangsverein 34.400 Kronen; Lubovisa Frisch und Dr. Julius Pfeiffer, Hof- und Gerichtsadvokat je 30.000 Kronen; Dr. Alfred Mandl, Philipp Aigner, Eduard Wohl und The Key Co. je 20.000 Kronen; Kotanyi Janos, Fabrik und Großhandlungshaus 10.000 Kronen österreichische und 10.000 Kronen ungarische Kriegs-anleihe, Buchdruckerei Hans Dorr 15.000 Kronen; Franziska Maier, Michael Maier, Dr. Oskar Forges, Direktor Eduard Draxlmayr, kaiserl. Rat Dr. Jakob Schreiber, Granichstädten u. Cie. und die Kredit-Verkehrsgesellschaft m. b. H. je 10.000 Kronen; Direktor Siegmund Zimmermann 8000 Kronen; Bureauverwalter der Firma Gerson Boehm u. Rosenthal und Max Klamper je 5000 Kronen; Czjellenz Karl Rud., k. u. k. Feldmarschallsleutnant, Festungskommandant von Kralau 3500 Kronen, und Frau Irma Garezal, Waisenrätin, Vorstandsmitglied des Waisenrates für den 8. Bezirk 3000 Kronen.

Depositenbank.

Bei der Allgemeinen Depositenbank haben u. a. gezeichnet: Geheimer Rat Max Graf Thun-Hohenstein, Oberstjägermeister, 100.000 Kronen, Geheimer Rat Josef Graf Thun-Hohenstein 100.000 Kronen, Bankhaus Gebrüder S. & M. Reizes 2.000.000 Kronen, Pensionsfonds der Allgemeinen Depositenbank 150.000 Kronen, Oberberger Reis- und Mühlenwerke 100.000 Kronen, Wiener Vieh- und Fleischmarktkasse 400.000 Kronen, Unionklub 50.000 Kronen, Franz Regenhart Ritter v. Zapory 100.000 Kronen, kaiserl. Rat Alexander Hofenzweig 100.000 Kronen, Dr. Oskar Grodig, Hof- und Gerichtsadvokat, 20.000 Kronen, Paul Frisch 100.000 Kronen, Josef Rösch 110.000 Kronen, Konsul Rudolf D. Weil 50.000 Kronen, Josef Magla, Döbling, 40.000 Kronen, Moriz Hermann, Fabrikant 20.000 Kronen, Walter Schmidt v. Schmitzfelden, Industrieller, 10.000 Kronen, Erhaltung von Anabenbeschäftigungsanstalten in Wien, 18. Bezirk, Hainberggasse, 15.000 Kronen, Max Klamper, Wien, 12. Bezirk, 10.000 Kronen, Karl und Anna Laubheimer 10.000 Kronen, Benzil Kaderabel 10.000 Kronen, Fräulein Dr. Helene Thurnwald 10.000 Kronen, Konzertfänger Viktor Heim 10.000 Kronen, Franz Kadcrabel, Schüler der 1. Volksschulklasse, aus seiner Sparbüchse 300 Kronen. Für die ungarische Kriegs-anleihe zeichneten: Nationale Vereinigte Textilwerke A. G. 2.000.000 Kronen, Franz Regenhart Ritter v. Zapory 100.000 Kronen, Ungarverein Wien 5000 Kronen.

20. XI. 1914

in Kriegs-anleihe

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 19. November.

Die Kriegs-anleihe.

Aus Berlin liegt heute eine Meldung vor, die einen Beweis dafür gibt, mit welchen hochgespannten Erwartungen man in den dortigen finanziellen Kreisen dem Ergebnis der Subskription auf die österreichische und ungarische Kriegs-anleihe entgegensteht. In Berliner Börsen- und Bankkreisen ist man der Anschauung, daß das Resultat die Schätzungen weit aus überrufen und daß die Monarchie der Welt eine ähnliche Ueberraschung bereiten werde wie das Deutsche Reich. In der Tat hat der heutige vierte Tag der Subskription wieder gewaltige Anmeldungen gebracht, und abgesehen von den großen Zeichnungen bei den Banken war der heutige Tag charakterisiert durch einen wahren Ansturm der kleinen Zeichner, die massenhaft auf die Kriegs-anleihe subscribieren. Im Interesse eines möglichst glänzenden Erfolges der österreichischen Kriegs-anleihe haben die Banken den Beschluß gefaßt, ausschließlich zum Zwecke dieser Subskription ihre Schalter auch am Sonntag bis 1 Uhr mittags offen zu halten. Dienstag mittags wird die Subskription geschlossen, es stehen sonach noch fünf Tage für die Zeichnung zur Verfügung. Der Verlauf der letzten Tage ist Bürgschaft dafür, daß auch diese Zeit voll und ganz ausgenützt werden wird, daß das Interesse keineswegs erlahmen, sondern der Gedanke, die Hoffnungen unserer Freunde ebenso wie die Befürchtungen unserer Feinde wahrzumachen, weiterhin beseuernd auf das große und das kleine Kapital in der Monarchie wirken und einen beispiellosen Gesamterfolg erzeugen wird. Charakteristisch für das patriotische Hochgefühl, welches alle Gaue des großen gemeinsamen Vaterlandes durchzieht, ist die heute aus Sarajevo eingetroffene Nachricht, wonach in Bosnien viele Millionen Kronen auf die österreichische Kriegs-anleihe subscribiert wurden.

Nachstehend die vorliegenden Meldungen:

Große Erwartungen im Deutschen Reich hinsichtlich des Erfolges unserer Kriegs-anleihe.

Aus Berlin, 19. d., wird telegraphiert:

Die Börsen- und Finanzkreise verzeichnen mit Interesse die Nachrichten aus Oesterreich und Ungarn über die starke Beteiligung an der Zeichnung der Kriegs-anleihe, die sich in allen Bevölkerungsschichten zeigt.

Man glaubt, daß die Gesamtergebnisse der Zeichnungen in beiden Staaten die Erwartungen weit überrufen werden.

Man werde hinsichtlich der finanziellen Kraft der Donau-Monarchie eine ähnliche Ueberraschung erleben wie letzthin bezüglich Deutschlands.

Zeichnungen am Sonntag.

Die Banken haben beschlossen, ausschließlich zur Entgegennahme von Zeichnungsanmeldungen auf die steuerfreie fünfprozentige österreichische Kriegs-anleihe in den Parteienbüros und Wechselstuben der Bankinstitute in Wien und in der Provinz am Samstag den 21. d. den Schluß der Bureauarbeiten von 3 Uhr auf 5 Uhr nachmittags zu verlegen und am Sonntag den 22. d. zu dem gleichen Zwecke in der Zeit von 1 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags offen zu halten.

Zeichnungen auf die österreichische Kriegs-anleihe in Bosnien und der Herzegowina.

Wie uns aus Sarajevo gemeldet wird, nehmen die Zeichnungen auf die österreichische Kriegs-anleihe in Bosnien und der Herzegowina einen sehr günstigen Verlauf und die Zeichnungen zählen bereits nach Millionen.

Herrenhausmitglied und Handelskammerpräsident Paul R. von Schoeller über die Kriegs-anleihe.

In der heutigen Plenarsitzung der Handelskammer führte Präsident Paul Ritter v. Schoeller aus, er glaube, in dieser Stunde unserer tapferen Armee gedenken zu müssen, die überzeugt sein könne, daß alle daheim ihre nicht vergessen und alles beitragen wollen, um ihre Aufgabe zu erleichtern und unserm Vaterlande, unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. Oesterreichs Handel, Gewerbe und Industrie wissen, was sie in diesen Tagen dem Staate schulden und sie werden auch beweisen, daß sie aller ihrer Verpflichtungen eingedenk sind. Unser ruhmvolles Heer

im Felde mag getrost darüber sein, daß hinter ihm das ganze Volk in voller Hingebung steht. (Lebhafte Beifall.) In Erfüllung dieser Verpflichtung, den Staat in seinen schweren Aufgaben in dieser Zeit auf das nachdrücklichste zu unterstützen, richtet der Präsident die Aufforderung an die Mitglieder der Kammer sowie an die von diesen vertretenen Kreise und Organisationen den dringenden Appell, sich an der Zeichnung der Kriegs-anleihe zu beteiligen und macht die Mitteilung, daß das Kammerpräsidium getrachtet hat, auch im Rahmen der Kammer selbst eine Beteiligung an der Anleihezeichnung zu bewerkstelligen. Ueber Anregung des Präsidiums wurde von der Verwaltung des Pensionsfonds der Kammer beschlossen, für eine Million Kronen nominale Schecks eine der Kriegs-anleihe zu zeichnen. (Stürmischer Beifall.) Hierbei wird der Barbestand und der Wertpapierbesitz des Pensionsfonds in entsprechender Weise herangezogen werden. Da das Zinsertragnis des Pensionsfonds auch das Budget der Kammer berührt, ist diese mittelbar selbst an der Zeichnung beteiligt.

Die niederösterreichischen Sparkassen und die Kriegs-anleihe.

Der Ausschuß des Landesverbandes niederösterreichischer Sparkassen befaßte sich in einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung mit der Stellungnahme der niederösterreichischen Sparkassen zur Kriegs-anleihe und beschloß, einhellig, einerseits die Zeichnungen dadurch zu fördern, daß die für die Kriegs-anleihe benötigten Beträge eskomptegebührenfrei und falls die statutengemäß vorgesehene Kündigung die rechtzeitige Einzahlung der gezeichneten Beträge behindern würde, diese auch unter Verzicht auf die Kündigung an die Zeichnungsstelle überwiesen werden, andererseits die dem Verbandsangehörigen Sparkassen zu größtmöglichen Zeichnungen aus dem Reservefonds und Verwaltungsvermögen anzuregen. Die erste österreichische Sparkasse hat (bei einem Einlagenstande von ungefähr 540 Millionen Kronen) einen Betrag von 20 Millionen gezeichnet; die Höhe der durch die übrigen niederösterreichischen Sparkassen teils schon vorgenommenen, teils sicher zu gewärtigenden Zeichnungen beträgt ungefähr 20 Millionen (annähernd 3 Prozent des Gesamteinlagenstandes per 992 Millionen), so daß die niederösterreichischen Sparkassen an der Kriegs-anleihe mit nahezu 50 Millionen Kronen beteiligt sein werden. Bei der ersten österreichischen Sparkasse war auch heute der Andrang der Parteien, die Kriegs-anleihe zeichnen riesig groß, es hatten sich ungefähr 1200 Parteien eingefunden, die Kriegs-anleihe im Betrage von 4½ Millionen zeichneten.

Ein Erlaß des Ministeriums für Landesverteidigung.

Das Landesverteidigungsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Zur Aufbringung der Geldmittel, welche der gegen uns geführte Krieg in Anspruch nimmt, ist es auch notwendig, an die Emission von Kriegs-anleihen zu schreiten. Aus diesem Anlaß wird sich jetzt unmittelbar an die gesamte Bevölkerung im Wege einer öffentlichen Subskription gewendet, um diese zu einer weitgehenden Zeichnung dieser Anleihe zu veranlassen. Es ist nun von ganz hervorragender Wichtigkeit, daß durch einen glänzenden, echten Erfolg dieser Anleihe die Deckung eines möglichst großen Teiles der Kriegskosten sichergestellt werde und daß das Ergebnis dieser Finanzoperation zugleich eine Manifestation der wirtschaftlichen Kraft und Einsicht, des Vertrauens und der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung bilde. Dazu ist erforderlich, daß alle Schichten der Bevölkerung, durchdrungen von dem Bewußtsein des solidarischen Interesses aller Staatsangehörigen an der erfolgreichen Durchführung des uns aufgezwungenen Kampfes, sich mit allen Kräften an der Aufbringung der benötigten finanziellen Mittel beteiligen. Die Bedingungen, unter welchen die Kriegs-anleihe angeboten wird, sind überdies solche, daß deren Erwerbung — auch abgesehen von allen Erwägungen des staatlichen Interesses — sich als eine außerordentlich günstige Anlage darstellt.

Die Hochschulen und die Kriegs-anleihe.

Unterrichtsminister Dr. v. Hussarek hat in einem Erlaß, der vorgestern an die Rektorate der Hochschulen gelangte, deren Mithilfe bei der Zeichnung der Kriegs-anleihe angerufen. Der Unterrichtsminister weist darauf hin, daß es Ehrenpflicht aller Zurückgebliebenen ist, denjenigen ihrer Brüder, die mit der Waffe in der Hand für das Vaterland eingetreten sind, die freudig Mühsal und Entbehrungen auf sich genommen haben und ihre Gesundheit und ihr Leben in die Schanze schlagen, wenigstens durch reichliche finanzielle Hilfe ihre Lage möglichst zu erleichtern. Der Anregung des Unterrichtsministers folgend, hat die Wiener Universität aus den ihr zur Verfügung stehenden Geldern heute den Betrag von 300.000 Kronen an Kriegs-anleihe gezeichnet.

Ein Aufruf des Rektors der Hochschule für Bodenkultur.

Der Rektor der Hochschule für Bodenkultur in Wien Professor Ernst C. Sedlmayr hat heute am schwarzen Brette der Hochschule nachstehenden Aufruf erlassen: „An die gegenwärtigen und ehemaligen Hörer der l. l. Hochschule für Bodenkultur in Wien! Die finanzielle Wehrhaftigkeit unseres Staates erheischt die kräftigste Mitwirkung aller Oesterreicher, welche berufen sind, durch möglichst ausgiebige Abnahme der

21./X. 1914.

Die Kriegsanleihe

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 20. November.

Die Kriegsanleihe.

Auch der heutige Tag ist im Zeichen stürmischer Zeichnungen auf die Kriegsanleihe gestanden, und die Gesamtsumme der Anmeldungen hat wieder eine beträchtliche Steigerung erfahren. Schon gestern konnten wir an dieser Stelle das sympathische Interesse hervorheben, mit welchem man in den finanziellen Kreisen des Deutschen Reiches den Verlauf der staatsfinanziellen Transaktionen in Oesterreich und in Ungarn begleitet, und mit welcher hohen Zuversicht man dort dem Ergebnis der Kriegsanleihen entgegenfieht. Heute erhalten wir aus der deutschen Reichshauptstadt eine Meldung, welche zeigt, daß die deutsche Haute Finance auch zur Förderung der Anleihen beitragen will. Im Deutschen Reiche befindet sich eine große Anzahl von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wie uns nun aus Berlin telegraphiert wird, haben sich die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft, und zwar die Deutsche Bank für die österreichische Kriegsanleihe und die Diskontogesellschaft für die ungarische Kriegsanleihe bereit erklärt, Anmeldungen zu vermitteln. Diese uns aus Berlin gemeldete Tatsache ist gewiß als hocherfreulich zu begrüßen, bildet sie doch einen deutlichen Beweis dafür, wie die Banken des Deutschen Reiches unsere Interessen fördern wollen. Darüber hinaus dokumentiert auch diese Mitwirkung der deutschen Banken wieder die Innigkeit des Bundesverhältnisses zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reiche.

Einen vollen Erfolg hat die von der Postsparkasse errichtete Rentensparkasse aufzuweisen. Tausende von Zeichnungen liegen bereits vor, und der Zulauf bei den Schaltern der Rentensparkasse zeigt, wie rasch sich diese Institution eingebürgert hat.

Nachstehend die heute eingetroffenen Meldungen:

Kriegsanleihezeichnung der Wiener Börse.

In der heute unter dem Vorstehe des Präsidenten Leopold von Lieben abgehaltenen Plenarsitzung wurde beschlossen, für die Wiener Börse, welche im ablaufenden Jahre für Kriegszwecke bereits 140.000 Kronen bewilligt hat, den Betrag von 1.000.000 Kronen 5 1/2-prozentiger österr. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Diesen Beschluß nahm der Börsekommissär Ministerialrat Dr. Robert Zwieryna zum Anlasse, um der Kammer namens der Regierung die besondere Anerkennung auszusprechen und hervorzuheben, daß die Kammer niemals von einseitigen Gesichtspunkten sich habe leiten lassen, sondern stets wahren Patriotismus bekundete und in weitgehender Weise sich für die Stärkung der finanziellen Wehrkraft des Reiches einsetzte.

Erleichterung der Zeichnung der Kriegsanleihe durch Benützung der Rentensparkasse für kleine Zeichner.

Es wird von autoritativer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die neu geschaffene Institution der Rentensparkasse auch jene Erleichterungen bei der Subskription und Einzahlung auf die Kriegsanleihe bereits gewährt, welche von verschiedenen Seiten, insbesondere aus Kreisen der Beamenschaft, angeregt, beziehungsweise erbeten worden sind. Es ist nämlich die Möglichkeit geboten, mit einer geringen Anzahlung (rund 24 Kronen) sich die Erwerbung eines vollen Titres der Kriegsanleihe zu sichern, da die weiteren Einzahlungen nicht an die Zahlungsfristen des Prospekts für die Anleihe gebunden sind, sondern nach Maßgabe der sukzessive dem Zeichner zur Verfügung stehenden Einkünfte erfolgen können, ohne daß hiedurch die Benützung der günstigen Subskriptionsbedingungen verloren ginge, da die Postsparkasse Vorkehrungen getroffen hat, daß die Titres der Kriegsanleihe auch bei der sukzessive bei der Rentensparkasse erfolgenden Einzahlung den Zeichnern reserviert bleiben.

Der Pensionsverein der deutschen Sparkassen in Prag zeichnet vier Millionen.

Der Verwaltungsrat des Pensionsvereines der deutschen Sparkassen Oesterreichs in Prag hat in seiner Sitzung vom 17. d. den einstimmigen Beschluß gefaßt, für die Kriegsanleihe vier Millionen Kronen durch die Zentralbank der deutschen Sparkassen in Prag zu zeichnen.

Zeichnung der Wiener israelitischen Kultusgemeinde auf die Kriegsanleihe.

Die Wiener israelitische Kultusgemeinde zeichnete auf die Kriegsanleihe 500.000 Kronen, und zwar 250.000 Kronen bei der Unionbank und 250.000 Kronen bei der Verkehrsbank, Wechselstube Leopold Langner. Der

Vorstand der Wiener israelitischen Kultusgemeinde hat gestern eine Plenarsitzung abgehalten, in der nahezu sämtliche Mitglieder des Vorstandes anwesend waren. In der Sitzung stellte Präsident Dr. Alfred Stern namens des Vertreterkollegiums folgenden Antrag: „Es beschliesse der Kultusvorstand, sich an der Kriegsanleihe durch Zeichnung einer Summe von nom. 500.000 Kronen zu beteiligen und mit der Durchführung der Angelegenheit das Präsidium zu betrauen. Der Präsident knüpfte an den Antrag folgende Bemerkungen: „Es sind nicht finanzielle oder geschäftliche Erwägungen, welche uns bestimmen, diesen Antrag zu stellen, da die Finanzlage der Gemeinde derzeit überhaupt die Entriemung eines Geschäftes den Erwerb von Wertpapieren überhaupt ausschließen würde.“ Nach einer eingehenden Schilderung der gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse der Kultusgemeinde schloß Dr. Stern seine Ausführungen: „Wenn wir aber nichtsdestoweniger den Antrag auf Beteiligung an der Kriegsanleihe, und zwar mit einer so bedeutenden Summe stellen, so leitet uns ausschließlich der Gedanke, daß wir mit Hintanzetzung aller entgegenstehenden Schwierigkeiten es als unsere patriotische Pflicht erachten, auch bei dieser Gelegenheit dem Anse, welche das Vaterland an alle seine Bürger richtet, Folge zu leisten. Wir haben gleich bei Ausbruch des Krieges unser Kapital für die Verwundetenpflege zur Verfügung gestellt, und zwar 100 Manuskripts- und 10 Offiziersbetten, die Unterbringung, Pflege, Wartung, ärztliche Behandlung ohne jeden Anspruch auf Entgelt übernommen. Die schon bisher bekundete patriotische Haltung der Mitglieder unserer Gemeinde erweckt in uns die Ueberzeugung, daß wir im Sinne aller unserer Gemeindeglieder handeln, wenn wir unserer patriotischen Empfindung, unserer patriotischen Pflicht entsprechend und ungeachtet der in den Verhältnissen und in der Finanzlage unserer Gemeinde obwaltenden Schwierigkeiten, uns an der Kriegsanleihe mit einer Summe von einer halben Million Kronen beteiligen. Wir sind hiebei auch der Ueberzeugung, daß diese Beteiligung der Wiener israelitischen Kultusgemeinde als Beispiel voranleuchtend, ein Ansporn sein wird für alle Kultusgemeinden Oesterreichs, sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen.“ Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Zeichnungen am Sonntag.

Wie schon gemeldet, haben die Banken beschlossen, ausschließlich zur Entgegennahme von Zeichnungsanmeldungen auf die kaiserliche 5 1/2-prozentige österreichische Kriegsanleihe, in den Parteibüroaus und Wechselstuben der Bankhäuser in Wien und in der Provinz, am Samstag den 21. d. den Schluß der Bureauarbeiten von 3 Uhr auf 5 Uhr nachmittags zu verlegen und am Sonntag den 22. d. zu dem gleichen Zwecke in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags offen zu halten.

Die Schalter der Hauptkasse des Postsparkassenamtes (1. Bezirk, Dominikanerbastei Nr. 16) sind Sonntag den 22. November von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zur Annahme von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe geöffnet.

Anglobank.

Von der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Moses Gartenberg 500.000, Ziebig-Haberzvirler Braun- und Glanzkohlenbergwerk 300.000 (hievon 150.000 bei der Oesterreichischen Kreditanstalt), Emanuel Fürst Collalto 250.000, Vereinigte Pelzindustrie-Gesellschaft Klusky, Knöpfelmacher u. Comp., Julius Freund 250.000 je zur Hälfte bei der Anglo-österreichischen Bank und bei der Verkehrsbank, E. Bab u. Co. 250.000, Oesterreichische Bergmann-Elektrozitatzwerke, Gesellschaft m. b. H., 250.000, Theresienthaler Papierfabrik von Ellissen, Roeder u. Co., Aktiengesellschaft, 150.000, Ignaz Gartenberg 150.000, Julius Klein, Wien-Erfeldjvar, 50.000 Kronen österreichische und 100.000 ungarische Kriegsanleihe, die Hälfte der letzteren bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Marie Gräfin Kalnoky 140.000, J. Niblein u. Sohn, Johann Mart 120.000, Aktiengesellschaft der Roth-Kosteleger und Erlacher Spinnerei und Weberei je 50.000 bei der Anglobank und bei der Niederösterreichischen Oekomptgesellschaft, Dr. Arnold Wietfeldt, Schloß Schwadorf, 100.000, Gesellschaft m. b. H. für Betonbau Ditz u. Co. 100.000, Pensionsverein für Angestellte des Handels und der Industrie 100.000, Stift Heiligenkreuz Neukloster 60.000, Dr. Anton Gassner 50.000, Doktor Artur Gartenberg 50.000, Ernst v. Pribrady 50.000, Wilhelmsdorfer Malzprodukt- und Chokoladenfabrik von Jos. Küfferle u. Co. 50.000, Bezirkskrankenkassa in St. Pölten 40.000 hievon 20.000 beim Wiener Bankverein, Alois Schittenhelm 30.000, Direktor Viktor Leidenroft 30.000, Irma v. Höfer 20.000, Moriz Bedl, Direktor der „Allianz“, Lebens- und Rentenversicherungs-Aktiengesellschaft, 20.000, Generalstabsarzt Dr. Alois Bidl und Frau Regine Bidl 20.000, Verein der Freunde des Hiepingergymnasiums 20.000, Anton Eichler 10.000, Antonie Wallek, Korneuburg, 10.000, Anton und Riba Erthal 10.000, Antonia Warich, Bürgermeistergattin von Langenzersdorf, 10.000, K. Sokol 10.000, Franz Eril 10.000, Heinrich Hofeneber 8000, Hans Hofeneber 10.000, Oberregisseur Franz Ramharter 6000, Prof. Dr. L. Harmer 5000, Stephanie Weiß v. Wellenstein 5000, Karl Benesch u. Co. Nachf. Wilhelm Rothmüller 5000, Israel Synagogenverein „Beth Israel“ 5000, Eduard Sator 2000, Franz, Fritz

22./11. 1914.

Bisherige österreichische Anleihezeichnungen
von rund 1.2 Milliarden.

Bisherige österreichische Anleihezeichnungen von rund 1.2 Milliarden.

Wien, 21. November.

Im Laufe des heutigen Tages sind Anleihezeichnungen in Oesterreich bekannt geworden, die einen Betrag von ungefähr 130 Millionen Kronen umfassen. Infolgedessen dürften in der diesseitigen Reichshälfte die bisherigen Zeichnungen von der Summe von 1200 Millionen Kronen nicht mehr entfernt sein. Damit ist bereits ein überraschender Erfolg der Anleihe gesichert, doch ist anzunehmen, daß dieser Betrag noch sehr erheblich überschritten werden wird, da bis zum Dienstag die Möglichkeit weiterer Zeichnungen besteht. Heute sind auch die Zeichnungen der Oesterreichisch-ungarischen Bank bekanntgeworden, die ungefähr 25 Millionen Kronen betragen. Sehr stark ist nach wie vor die Beteiligung des Publikums bei der

Auf, zur Zeichnung der 2. Milliarde!

Glänzend ist das Ergebnis der bisherigen Zeichnungen. Die Hunderte, von denen Millionen gezeichnet wurden, haben durch die Tat bewiesen, daß die „Zurückgebliebenen“ nicht zurückbleiben wollen, wenn an die Opferwilligkeit aller der Ruf ergeht.

Groß ist die Zeit, größer noch werden die Errungenschaften sein, für die unsere Lieben im Felde todesmühtig bis zum Aeußersten kämpfen. Ihnen die Mittel für den Riesenkampf herbeizuschaffen, in dem über das Schicksal der Mit- und Nachwelt entschieden wird, ist Pflicht und — Vorrecht aller, die sich mit Stolz Bürger unseres Staates nennen dürfen.

Für Oesterreichs große Zukunft kämpfen unsere Soldaten auf den nördlichen und südlichen Schlachtfeldern, für Oesterreichs große Zukunft trägt jeder sein Teil bei, der in diesen Tagen nach seinen besten Kräften Kriegsanleihe zeichnet.

Drum auf, veräuñt die Tage nicht, und zeichnet Kriegsanleihe!

Das Vaterland ruft und erwartet, daß unter den Zeichnern keiner fehlen wird, der ererbtes oder erworbenes Vermögen oder auch nur einen Sparspennig sein Eigen nennt.

Doch zeichnet nicht kärglich, zeichnet reichlich; denn groß und sicher ist der Gewinn.

Zögert nicht! Wer, statt den Augenblick zu nützen, auf die Nörgler hört, die unsere und der Verbündeten Siege verkleinern wollen, ist ein Verräter an der großen, heiligen Sache. Hinans mit den Nörglern, sie taugen nicht in unsere Zeit! Heraus mit der Zuversicht! Bekennet sie offen, indem ihr Kriegsanleihe zeichnet, und die Zuversicht unserer Feinde — sie wird schwinden.

Die finanzielle Ausrüstung des Reiches ist eine Stärkung unserer im Felde stehenden tapferen Armee.

Kommen zu unseren Millionen kampfesfroher Streiter noch Millionen Kriegsanleihe — dann hat Oesterreich nicht vergeblich gerufen. Wir werden ausharren bis zum endgültigen Siege!

Für die Verlängerung der Zeichnungsfrist.

Zahlreiche Zuschriften — aus den Kronländern namentlich — an uns legen den Wunsch dar, daß die Frist für die Zeichnung der Kriegsanleihe über Dienstag den 24. d. verlängert werde. Diese Fristverlängerung wäre gewiß eine sehr ersprießliche Maßnahme; dadurch würde auch jenen Kreisen die Teilnahme an der Kriegsanleihezeichnung ermöglicht, die in der kurzen Frist von zehn Tagen nicht die mancherlei Manipulationen vornehmen konnten, die vielfach, ihren Verhältnissen entsprechend, für sie Voraussetzung sind. Es gibt zahlreiche Rentner und Sparer, die erst Devotulierungen oder Bombardierungen vornehmen müssen, die erst die Zustimmung von Vorgesetzten, von Gerichten oder auch von Familienhäuptern, die im Felde stehen, einholen müssen oder wollen; ehe sie die Zeichnung in jener Höhe leisten können, die ihrer finanziellen Lage entspricht. Die naturgemäß kurze Vorbereitungszeit, in der die Ausschreibung der Anleihe bekanntgegeben wurde, und die Kürze der Zeichnungsfrist selbst würde sonach einen beträchtlichen Teil des Nationalvermögens von den Zwecken der Kriegsanleihe ausschließen; dagegen würde eine Erstreckung der Zeichnungsfrist gewiß das bereits außerordentlich günstige Ergebnis der Zeichnungen noch wesentlich erhöhen.

Es wäre zu wünschen, daß die maßgebenden Kreise in Betracht ziehen mögen, ob diesen Anregungen nicht stattgegeben werden könnte.

Die Zeichnungsfrist und die Landbevölkerung.

H. v. J. Schraffl, Landesauswärtiger in Tirol, sendet uns eine Zuschrift, in der er auf die Notwendigkeit, die Zeichnungsfrist der Kriegsanleihe zu verlängern, aufmerksam macht. Die Landbevölkerung, schreibt H. v. J. Schraffl, hat bei dem vielfach spärlichen Postdienste oft erst spät von der Einladung zur Zeichnung der Kriegsanleihe erfahren. Sodann müßte sie — erst durch vertrauende persönliche Erkundigungen — darüber Nachforschungen anstellen über die Bedingungen und Voraussetzungen und ob sie das Geld aus den Kassen, in denen es hinterlegt ist, auch derzeit beheben könnte. Erst nachdem das Moratorium amtlich dahin ausgelegt worden war, daß die Banken bei Behebungen zum Zwecke der Kriegsanleihezeichnung nicht sich auf das Moratorium berufen dürfen, war es auch den Sparkassen möglich, auch ihren Einlegern bei der Zeichnung der Anleihe weiter entgegenzukommen. Diese Mobilisierung der Sparkassengelder erfolgte auf dem Lande naturgemäß etwas später und langsamer und ist derzeit eigentlich erst in Gang gebracht, so daß es bedauerlich wäre, wenn der Fristablauf am 24. d. diese Entwicklung plötzlich abbrechen würde. Ich schätze gering, wenn ich sage, daß mindestens 300 Millionen Kronen durch eine Verweigerung der Fristverlängerung dem Zwecke der Kriegsanleihe verloren gehen würden.

Zeichnungen am Sonntag bei den Banken.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, werden die Wiener Banken, Sparkassen und die Postsparkasse am Sonntag den 22. d. in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ausschließlich zu dem Zwecke offen halten, um Zeichnungen auf die Kriegsanleihe entgegenzunehmen.

Das Beispiel eines braven Soldaten.

Folgender Brief eines auf dem nördlichen Kriegsschauplatz schwer verwundeten Korporals, der nun in einem Wiener Spital liegt, wird uns zur Verfügung gestellt:

„Meine lieben Eltern! Im Anfange meines Schreibens grüße ich Euch aufs herzlichste und möchte Euch innig bitten, mir folgendes zu machen, wenn es Euch recht ist. Bitte, liebe Eltern, geht hinunter zum Herrn Pfarrer und sagt ihm, ich lasse ihn vielmals bitten, er möchte 200 Kronen von meinem ersparten Gelde (Der Korporal ist ein Zivilbiener. Ann. d. Red.) auf die Kriegsanleihe zeichnen lassen. Ich möchte gern noch viel mehr meinem innigst geliebten Vaterlande geben, aber leider Gott habe ich halt nicht mehr, außer mein junges Leben und das ist das Letzte, womit ich meinem teuren Vaterlande und meinem geliebten alten Kaiser dienen kann, und zwar zu jeder Zeit! Bittet auch den Herrn Pfarrer, er möchte es so schreiben lassen, daß, wenn ich sterben sollte, Euch das Geld im Jahre 1920 ausbezahlt wird, und wenn Ihr auch nicht mehr sein solltet, den gleichen Teil für Hans und Susi. Aber hoffen wir zu unserem lieben Gott, daß er uns alle beschützen wird. Bitte nochmals, geht gleich zum Herrn Pfarrer, bevor die Kriegsanleihe abgeschlossen wird. Seid nochmals herzlichst gegrüßt von Eurer Sohne Christl.“

Ja, so sind sie, unsere braven Soldaten, Oesterreichs Stolz: „Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland!“ Die Opferwilligkeit, die aus diesem einfachen Soldatenbriefe spricht, möge diejenigen zur Zeichnung der Kriegsanleihe begeistern, die aus welchen Gründen immer leider ihre Pflicht noch nicht erfüllt haben!

Die Opferwilligkeit der Armen.

Im 15. Bezirke, Dingselstedtgasse 15, in Schmidts Gasthaus, befindet sich seit 60 Jahren der kleine Leichen- und Krankenunterstützungsverein „Zum heiligen Leopold“. Der Verein besteht aus nur wenigen Mitgliedern, meist sehr armen, alten Leuten, die ihm schon zwanzig, dreißig und noch mehr Jahre angehören. Die Mitteln des Vereines sind sehr geringe, so daß in den sechzig Jahren des Vereinsbestandes bei nur größter Sparsamkeit der jeweiligen Vereinsleitung ein ganz kleines Kapital erübrigt wurde. Als die Kriegsanleihezeichnung begann, beschloß der Vereinsvorstand, die Mitglieder zu befragen, ob sie einverstanden wären, sich mit einem Teile des Vereinsvermögens zu beteiligen. Da haben sofort alle, darunter arme Männer von über 80 Jahren, ohne Bedenken zugestimmt, von den geringen Barmitteln dem Kaiser und dem Vaterlande in der schweren Zeit ihr Geld geben zu dürfen. Der Einwand einiger Vorsichtiger, ob nicht bei gleichzeitig mehrfachen Erkrankungen die Mitteln zur Unterstützung der Mitglieder fehlen würden, wurde einstimmig zurückgewiesen, indem man erklärte, daß in diesem Falle alle Mitglieder durch freiwillig erhöhte Beiträge aufkommen würden. Unter freudiger Bewegung wurde der Beschluß gefaßt, für die Kriegsanleihe aus Vereinsgeldern 1000 Kronen zu zeichnen. Ehre den braven Leuten, die ein so ergreifendes Beispiel von Vaterlandsliebe geben!

Anruf des Bischofs von Brünn.

Bischof Dr. Paul Graf Hyn hat einen begeisterten Aufruf an seine Diözesanen gerichtet, in dem er sagt: „Freund und Feind sollen sehen, daß Oester-

reichs Völkereinig sind in der Verteidigung ihrer heiligsten Rechte, einig geschart in Liebe und Verehrung um ihren allverehrten Zerkaiser. Betrachten wir alle, Klein und Volk, es als unsere wahre Pflicht, einen möglichst großen Betrag für die Kriegsanleihe zu zeichnen.“

Zeichnung des „Schwarz-gelben Kreuzes“.

Vom „Schwarz-gelben Kreuz“ wird uns mitgeteilt: Das Komitee des „Schwarz-gelben Kreuzes“ hat beschlossen, auf die Kriegsanleihe den Betrag von 100.000 Kronen zu zeichnen. Außerdem haben die Ehrenpräsidentinnen Baronin Anta Wienerth und Frau Berta Weiskirchner und die drei Mitglieder des Komitees, sowie deren kommerzieller Konsulent beschlossen, für ihre Person einen Betrag von 40.000 Kronen zu zeichnen.

Zeichnungen von Mitgliedern des Kaiserhauses.

Erzherzog Josef Ferdinand (berzeit im Felde), Erzherzogin Blanca, Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toskana, Erzherzogin Agnes, Erzherzogin Elisabeth, Herzogin Marie von Orleans, geborene Erzherzogin von Oesterreich, Louise Fürstin von Jsenburg, geborene Erzherzogin von Oesterreich, haben bei der Allgemeinen Verkehrsbank namhafte Beträge gezeichnet.

Anmeldungen bei den Banken.

Bodenkreditanstalt: Cz. Alexander Markgraf Pallavicini Kronen 500.000, Botschafter Albert Graf Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein 100.000, Alfons Graf Mensdorff-Pouilly, Bostowich, 100.000, Hugo Fürst Dietrichstein 200.000, Olga Fürstin Dietrichstein 50.000, Tuchlieferungsgesellschaft für das k. u. k. Heer Quittner, Schoeller und Komp. 1 Million, Neusiedler Aktiengesellschaft für Papierfabrikation 200.000, Neffelsdorfer Wagenbau-Fabrik-Gesellschaft 500.000, Oesterreichische Flachindustrie A. G. 200.000, Verein zur Verforgung und Beschäftigung erwachsener Blinder 100.000.

Beim Bankhause Schellhammer & Schattera am Stefansplatz erreichten die bisherigen Zeichnungen den Betrag von 11 Millionen Kronen. Gestern zeichneten an den Schaltern des Bankhauses u. a.: Bogelmayer & Pastree 50.000, Hamerling-bankkomitee 20.000, Gräfin Rechberg 20.000, Gehilfenkrankenkasse Eifenzerg 8000, Gemeinde Bösendorf 7000, Mater-Admiralitätsverein 3000, Prinzessin Montenuovo, Gräfin Stefanie Wenzheim, 22. Professor Sturm, Kanzleidirektor kais. Rat Mayer, Wohltätigkeitsverein der Telegraphenbeamten, Pottendorfer Bekleidungs-genossenschaft, k. k. Landsturm-Abt. 11/2, Wien X, zeichneten hier ebenfalls.

Bei der Eskomptegesellschaft haben gezeichnet: Gemeinde Lufitanovice 400.000, Schuhverband der niederösterreichischen Brauereien 250.000, Kathreiners Walzklaffefabriken A. G. 200.000, Generaldirektor Adalbert Bergmann 200.000, Jgu. Gridl, Brückenbauanstalt 200.000, Stadt Znaim 200.000, J. Medingers Söhne 200.000, Frau Schratz 100.000, Hotel Meißl & Schadn 100.000, Aktiengesellschaft der Wiener Ziegelwerke, Elverida Gräfin Kainich und Glashüttenwerke J. Schreiber je 100.000, Kommerzialrat W. Müller 50.000, Deutsche Wiener Turnerschaft 50.000, die Stubenmädchen Marie Urban und Anna Schneider je 2000.

Länderbank: Die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte zeichnete eine weitere Million Kronen, die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich 5 Millionen Kronen (hievon eine Million bei der Unionbank), der Pensionsfonds der Angestellten dieser Anstalt 300.000, Aktiengesellschaft Ruffner 500.000, Julius Rütgers, Angern, 320.000, Verein mährischer Zuckerrfabriken, Olmütz, 300.000, Rudolf Ferdinand Graf Rinsky 300.000.

Die Zentralbank deutscher Sparkassen teilt uns heute abends mit, daß die bei ihr angemeldeten Beträge die Summe von 38 Millionen Kronen erreichten.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns u. a. folgende Subskriptionen mitgeteilt: F. M. Hammerle Kronen 500.000, Sparkasse Bräu 500.000, Aktiengesellschaft der Lobositzer Zuckerrfabriker 200.000, Karl Auer Freiherr v. Welsbach (Schloß Welsbach) 150.000, Dr. Max Graf Hardegg für die Heinrich Graf Hardegg'sche Doktorstiftung 100.000, im eigenen Namen 50.000, Prinzessin Anna Schwarzenberg, geb. Prinzessin Löwenstein 75.000. Das sind nur einige aus sehr vielen ähnlichen.

Bei der Kreditanstalt haben je eine Million Kronen gezeichnet die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer und der Wiener Stadterweiterungsfonds, bei der Verkehrsbank die Oesterreichische Tuchlieferungsgesellschaft für das Heer.

Die Sparkassen und Vereine.

Bei der Ersten Oesterreichischen Sparkasse werden die Zeichnungen des heutigen Tages auch den Betrag von 4 Millionen erreichen. Unter den Zeichnern befindet sich das k. k. Montanverlaufsamt im Namen des Zentralreservesfonds der Brüderladen mit 220.000 Kronen, die Sparkasse von Waidhofen a. d. Thaya hat eine Million Kronen gezeichnet, die Sparkasse von Laibach

in Kriegsleihe

Nr. 325

Wien, Dienstag

Fremden-Blatt

24. November 1914

Seite 17

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 23. November.

Die Kriegsleihe.

Das stürmische Interesse für die Kriegsleihe hat auch heute angehalten, und man darf mit der größten Spannung, aber auch mit der größten Zuversicht dem Endergebnis dieser denkwürdigen Subskription entgegensehen.

Kriegsleihe und Einkommensteuer.

Wie wir erfahren, ist die von mehreren Seiten geäußerte Meinung, als ob aus der Höhe der Zeichnung auf die Kriegsleihe Schlussfolgerungen auf die Höhe der Einkommensteuer unterliegenden Einkommens gezogen würden, schon nach der Natur der Sache und nach den organisatorischen Einrichtungen nicht begründet.

Zeichnungen auf die Kriegsleihe in Galizien.

Wie berichtet wird, zeigt sich auch in Galizien ein lebhaftes Interesse für die Kriegsleihe. So wurden bei der Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau u. a. gezeichnet: Der Landesausschuss des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau 1.000.000 Kronen, von der genannten Bank für eigene Rechnung 1.000.000 Kronen, von der Galizischen Bukowinaer Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft in Przemyśl 1.000.000 Kronen, von der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Galizien und die Bukowina in Lemberg 100.000 Kronen, vom Landmarschall des Königreiches Galizien Geheimen Rat Stanislaus Ritter v. Niezbitowski 100.000 Kronen, von der Wechselseitigen Versicherungsgesellschaft für Privatbeamte in Lemberg 250.000 Kronen.

Die Beteiligung Galiziens, in der sich ein unter den schwierigsten Verhältnissen betätigtes patriotisches Pflichtbewusstsein dokumentiert, verdient ganz besonders bemerkt zu werden.

Anglobank.

An der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte Wien zu den bereits gezeichneten 3.300.000 Kronen weitere 3.340.000 Kronen, also insgesamt 6.640.000 Kronen; Fürst und Fürstin von und zu Trauttmansdorff 1.000.000 Kronen, die Inhaber der Firma Gebr. Hardy insgesamt 1.000.000 Kronen, und zwar Josef Hardy 500.000 Kronen (nicht wie bisher publiziert 100.000 Kronen) und William Hardy 500.000 Kronen bei der Österreichisch-ungarischen Bank, die Arbeiterversorgungsfonds der Gebr. Hardy 2.000 Kronen, die Beamtenversorgungsfonds der Firma Gebr. Hardy 15.000 Kronen, Wiener Börse 140.000 Kronen als Teil der Gesamtzeichnung von 1.000.000 Kronen, Revierbruderlade Graz 500.000 Kronen, Fürstlich: Familie Schönburg-Hartenstein 286.000 Kronen (hievon 150.000 Kronen bei der Bodenkreditanstalt), und zwar Johanna Fürstin Schönburg-Hartenstein 116.000 Kronen, Margarete Prinzessin Schönburg-Hartenstein 10.000 Kronen, Prinz Alexander Schönburg-Hartenstein (derzeit im Felde) 10.000 Kronen, Alois Fürst Schönburg-Hartenstein 150.000 Kronen, G. U. Scheidtsche Affinerie G. U. Scheid, Wien, weitere 100.000 Kronen, also insgesamt 150.000 Kronen; Alser Wechselhaus Paul Bichav 200.000 Kronen, Adolfo Brunner zu Jakob (Triest) 200.000 Kronen, Jakob Löw Beers Söhne 200.000 Kronen (davon 100.000 Kronen bei der Mährischen Eskomptebank), Josef Rat Hanns Konrad (Brüx) 100.000 Kronen (davon die Hälfte bei der Böhmisches Eskomptebank), S. Heller u. Sohn (Neudittling) 100.000 Kronen, Bröschwitzer Feintuch- und Modewarenfabrik Kopecky u. Söhne Aktiengesellschaft 100.000 Kronen, Ingen. Heinrich Zwölfer 100.000 Kronen, J. N. Schmeidler 100.000 Kronen, Etablissement für Mietwäsche vorm. Langer 100.000 Kronen (davon 50.000 Kronen bei der Unionbank), Lederwerke Plunder u. Pollat, Aktiengesellschaft, 100.000 Kronen, Ignaz Stern (Triest) 100.000 Kronen, Firma Reichhold, Flügler und Voeding, Lackfabrik, Wien-Ragnan, 80.000 Kronen, Popper u. Co. (Stadlan) 75.000 Kronen, Dr. Artur Gybedi 75.000 Kronen, Ungarische Kriegsleihe Bed Koller u. Co., Wien, 80.000 Kronen; Pola u. Co. 80.000 Kronen; Gerhards u. Söhne Aktiengesellschaft 50.000 Kronen; Josef Saborsky u. Söhne 50.000 Kronen; Mechanische Weberei Brüder Goldschmidt 50.000 Kr.; Dr. Ernst Halbmayr 50.000 Kronen; Dorothee de Brill 50.000 Kronen; Luigia Wolf-Cerale 50.000 Kronen; L. u. H. Höfler Ges. m. b. H. 50.000 Kronen; Teplitzer Maschinenfabrik 50.000 Kronen; Baurat Josef Munn 50.000 Kronen; Gemeindeamt Kopitz 50.000 Kronen; Großschlächter Josef Klein 50.000 Kronen, R. und F. Jagtgeschwader 80.000 Kronen österreichische und 15.000 Kronen ungarische Kriegsleihe, zusammen 45.000 Kronen; Alte F. F. Feldapotheke 20.000 Kronen; H. E. Röcher, F. u. F. Hof- und Kammerjuwelier, 15.000 Kronen; Oberleutnant Franz Langthaler 15.000 Kronen; Czjellens F.M. d. R. Felix Remenovic v. Belovar und Frau 15.000 Kronen; Hermann Krumenki 10.000

Kronen; Scharfschützengesellschaft in Mauer bei Wien 6000 Kronen. Bei der Filiale Prag gezeichnet: je 250.000 Kronen Viktor Medel v. Kiedenstein, Michael B. Troller; 150.000 Kronen Eskomptebank für Industrie und Handel; je 100.000 Kronen Wolf u. Co., Maurice Salphon, M. Schid u. C. Aktiengesellschaft für Metallwarenindustrie, Saager Aktien-Rübenzuckerfabrik; je 60.000 Kronen Fr. Dofolit Aktiengesellschaft, Dampfmühle und Brotfabrik Josef Heller; je 50.000 Kronen Zuckerfabrik Brüx, Goldbergwerk Roudnn.

Bankverein.

Bei dem Wiener Bankverein liegen u. a. folgende weitere Zeichnungsanmeldungen auf die 5 1/2-prozentige österreichische Kriegsleihe ein: Wechselseitige Versicherungsgesellschaft, Krakau, 500.000 Kronen, Cantiero Navale Triestino 600.000 Kronen (davon die Hälfte bei der Bodenkreditanstalt), Kreditorenverein zum Schutze der Forderungen bei Insolventen, 1. Bezirk, Zelinskagasse 1, gegründet 1870, 300.000 Kronen (hievon 100.000 Kronen aus den für den Pensionsfonds der Angestellten bestimmten Mitteln), Katherina v. Kiss-Schratt, 250.000 Kronen, Bukowinaer Sparkassa, Czernowiz, 250.000 Kronen, Karl Zeiß G. m. b. H. 250.000 Kronen, Dr. Franz Roth 250.000 Kronen, Alice Baronin Enis geb. Baronin Lanna 200.000 Kronen, Max Graf zu Herberstein 150.000 Kronen, die Besitzer des Hauses Kell „zum Auge Gottes“ 150.000 Kronen, Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse 150.000 Kronen, J. u. A. Brecher 145.400 Kronen, Wiener Börse 140.000 Kronen (als Teil der Gesamtzeichnung von 1.000.000 Kronen), die Firma Haas u. Czjell, Schlaggenwald, 100.000 Kronen, wovon die Hälfte bei der Länderbau, Kärntnerische Eisen- und Stahlwerksgesellschaft 100.000 Kronen, Bottendorfer Baumwollspinnerei und Zwirnerei 100.000 Kronen, Bürgerliches Brauhaus, gegründet 1843, Pilsen, 100.000 Kronen (weitere 400.000 Kronen bei anderen Instituten) Gebrüder Enderlin Druckfabrik und mechanische Weberei H. G. 100.000 Kronen, Josef Hemmerle 100.000 Kronen, Mechanische Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik Vielschberg Alt u. Weigl 100.000 Kronen, Czjellens gräflich Wilezelsche Zentraldirektion für den Beamtenpensionsfonds 70.000 Kronen, Wien-Bottendorf-Wiener-Neustädter Bahn 70.000 Kronen, Franz Jimmernann u. Söhne, Metallgießerei, 70.000 Kr., Josef Winterstein 70.000 Kronen (überdies bei der Kreditanstalt 80.000 Kronen), A. Kohl, Porzellanfabrik, Teulny, 62.800 Kronen, Graf Hans Coudenhove-Kalergi 50.000 Kronen, Baumeister Guido Gröger 50.000 Kronen, Dr. Josef Winteritz, Hof- und Gerichtsadvokat, 50.000 Kronen, Gremium der Lithographen, Stein- und Kupferdrucker Wiens 50.000 Kronen, Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung 50.000 Kronen, J. Brünauer u. Cie., F. F. Süßholzfabrikanten, 50.000 Kronen (weitere 50.000 Kronen bei der Unionbank), Alois Schwarz, Holzgroßhändler, 50.000 Kronen, Siegmund Kaufmann 50.000 Kronen, Altschul u. Baz 50.000 Kronen, Czjellens Emma Grün Wilezel 30.000 Kronen, M. Bekarek u. Cie., Tee-, Rum- und Cognac-Import, 25.000 Kronen, Brüder Demuth 25.000 Kronen, Czjell. Franz Freiherr v. Minutillo, Admiral, 23.000 Kronen, Hofrätin Amelie Oser 20.000 Kronen, Verein abstinentier Frauen in Wien 20.000 Kronen, M. Porbes 20.000 Kronen, Frau Hofrat Margarete Escherich 12.000 Kronen, Österreichische Diskontogesellschaft 11.000 Kronen; Frau Ermenilde Armann, Regierungsratsgattin, Pilsen, 10.000 Kronen; Karl Armberger, Besitzer des Café Ritter, 10.000 Kronen (hievon 5000 Kronen bei der Anglo-österreichischen Bank); Cafetier Friedrich Schneid 5000 Kronen; Margarita, Butter- und Fettwarenfabrikant B. Herglos u. Rudolf Federer, G. m. b. H., 5000 Kronen. Ferner zeichneten: G. A. Fröhlich Sohn, Weberei-, Samt- und Druckfabrik-Aktiengesellschaft 200.000 Kronen österreichische und 50.000 Kronen ungarische Kriegsleihe; Vaterländische Baumwollspinnerei- und Weberei A.-G. „Dugaresa“ 100.000 Kronen österreichische und 200.000 Kronen ungarische Kriegsleihe; Vereinigte österreichische Schiffsahrts-Aktiengesellschaft vorm. Austro-Americana u. Fratelli Cosulich, Triest, 250.000 Kronen ungarische Kriegsleihe (nebst 500.000 Kronen österreichischer Kriegsleihe, welche bei der Banca Commercialis Triestina angemeldet wurden), Erste Wiener Spiegelglasversicherungsgesellschaft 100.000 Kronen österreichische Kriegsleihe (davon 15.000 Kronen bei der Zivnostenska banka und 25.000 Kronen ungarische Kriegsleihe); Betonbau-Unternehmung Ed. Hst und Co. 100.000 Kronen österreichische und 25.000 Kronen ungarische Kriegsleihe; N. Kella und Nefse, Betonbau-Unternehmung, 50.000 Kronen österreichische und 10.000 Kronen ungarische Kriegsleihe, Waltersdorf u. Bich, Fußbodenfabrik, 25.000 Kronen österreichische und 25.000 Kronen ungarische Kriegsleihe. — Weiters erfolgten bei der Filiale Prag des Wiener Bankverein nachstehende Anmeldungen: Ottomar Freiherr v. Klinger-Klingerstorff, Schloss Kosmanos, 300.000 Kronen österreichische Kriegsleihe, davon die Hälfte bei der Bodenkreditanstalt, Baron Hellmuth Tautphoen, München, 60.000 Kronen, Franz Baronin Fanny v. Lanna 50.000 Kronen, Heinrich Baron Trauttenberg, Kärntner, 30.000 Kronen, J. Stadler u. Komp. 100.000 Kronen, davon die Hälfte beim „Mercur“, Israelitische Kultusgemeinde, Königliche Weinberge, 10.000 Kronen.

Bodenkreditanstalt.

Bei der Bodenkreditanstalt haben auf die österreichische Kriegsleihe noch u. a. gezeichnet: Sr. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht Franz einen größeren Betrag, Stadthalter Dr. Freiherr v. Wieneritz 100.000 Kronen, Gebr. Böhrler u. Co. Aktiengesellschaft weitere 500.000 Kronen (also insgesamt 1.500.000 Kronen), die Beamten der Gebr. Böhrler

Die österreichische Kriegsanleihe

heute an die Bürger des Staates herantritt, ist nicht irgendein fremder, uns innerlich gleichgültiger Schuldner, um dessen Wesen und Zweck man sich nicht weiter zu kümmern braucht, wenn nur die Schuld sicher und die Zinsen hoch sind. Der Schuldner, das ist die lebensvolle Zusammenfassung aller, die in hartem Kampf um das Bestehen Oesterreichs ringen; das sind die Männer, die Haus und Hof, Frau und Kind verlassen haben, um unter den höchsten Entbehrungen in ärgster Lebensgefahr, fern von den Städten ihrer Jugend und ihrer Arbeit, auf den Steppen des Nordens und auf den Steinhalden des Südens um Haus, Familie und Staat kämpfen. Einer für alle, alle für einen. Einmütig scharten sich auch alle um den einen Gedanken: Erhaltung des alten, all seinen Völkern Raum gewährenden Hauses. Und um nun wieder den Gedankengängen des nüchternen Rechners nachzufolgen, der nur die Höhe der Zinsen und die Bonität des Schuldners im Auge haben sollte, und sich dann schließlich die Frage vorlegt, wie wird der Schuldner das ihm dargeliehene Geld verwenden? Dem Manne kann leicht seine Antwort werden. Die Kriegsanleihe dient nur äußerlich den Ausgaben des Krieges, nur äußerlich werden aus ihr Munition, Munition und Lebensmittel für das Heer bestritten. Nur äußerlich, denn die Ausgaben des Staates sind nur Mittel zum Zweck. Der Zweck aber ist die Erhaltung des Staates, die Erhaltung des Hauses, in dem alle Völker Oesterreichs Arbeit und Brot finden; aber nicht nur seine Erhaltung, sondern auch der Aufbau eines neuen Oesterreich, das, angesehen im Rate der Völker, allen Fähigen und Arbeitsfrohen Gelegenheit zur Betätigung und zu ihrer Entwicklung bieten soll.

Die bisherigen Ergebnisse.

Nach den bisher gemeldeten Einzelzeichnungen sind 410 Millionen Kronen allein in Beträgen von einer Million und darüber auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet worden. Da nur zwei Wiener Großbanken und mehrere Provinzialbanken ihre eigenen Zeichnungen bekanntgegeben haben, die Zeichnungen der fünf anderen Wiener Großbanken und der Mittelbanken aber noch ausstehen, so geht man in der Annahme nicht fehl, daß die Millionenzeichnungen allein in Oesterreich die Summe von einer halben Milliarde weit übersteigen werden. Bei der großen Anzahl der Subskriptionsstellen und der ungeheuren Beteiligung aller Kreise des Publikums an der Subskription läßt sich zur Stunde eine annähernd genaue Schätzung des bisherigen Zeichnungsergebnisses nicht aufstellen. In Kreisen, die über die Zeichnungen fortlaufend informiert werden, wird das Gesamtergebnis auf nicht viel weniger als eineinhalb Milliarden geschätzt, ein Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft. Die Schätzungen in Ungarn schwanken zwischen 600 und 800 Millionen Kronen. Für die Monarchie dürfte daher das Ergebnis zwei Milliarden nicht unerheblich übersteigen.

Durch die mittleren und kleinen Zeichnungen, die erfahrungsgemäß am letzten Subskriptionstag am stärksten sind, wird das Gesamtergebnis eine wesentliche Korrektur nach oben erfahren. Der Erfolg der Anleihe steht schon jetzt so sehr außer jedem Zweifel, daß der Finanzminister sicherlich nicht zögern wird, den vielen Nachzüglern die Möglichkeit zur Zeichnung durch eine kurze Verlängerung der Subskriptionsfrist zu gewähren.

Zu den vielen wiederholt erörterten begründeten Ursachen der Verzögerung verschiedener Subskriptionen ist noch eine von mehreren Seiten geäußerte Befürchtung hinzutreten, daß aus der Höhe der Zeichnung auf die Kriegsanleihe Schlußfolgerungen auf die Höhe der Einkommensteuer unterliegenden Einkommens gezogen werden könnten. Wie wir an ausländischer Stelle erfahren, sind diese Befürchtungen schon der Natur der Sache nach und auch nach den organisatorischen Einrichtungen nicht begründet.

Nachfolgend weitere Zeichnungsergebnisse: Weitere größere Zeichnungen.

Erzherzog Albrecht Franz hat bei der Bodenkreditanstalt einen größeren Betrag gezeichnet.

Die Erzherzoge Josef Ferdinand und Heinrich Ferdinand haben bei der Filiale Ling der Oesterreichischen Länderbank namhafte Beträge österreichische und ungarische Kriegsanleihe gezeichnet.

Ernst Fürst Windischgrätz und Prinzessin Fanny Liechtenstein zeichneten bei der Verlehrsbank namhafte Beträge.

Bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurden bis gestern abends bei beiden Hauptanstalten und den Filialen zusammen 58 Millionen Kronen auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe in fast durchweg mittleren und kleinen Beträgen gezeichnet. Die Zeichner rekrutierten sich zum großen Teil aus Depotinhabern der Bank.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte Wien zu den bereits gezeichneten K. 3.300.000 weitere 3.340.000, also insgesamt 6.640.000, Fürst und Fürstin von und zu Trauttmansdorff 1.000.000, die Inhaber der Firma Gebr. Hardy insgesamt 1.000.000, und zwar Josef Hardy 500.000 (nicht wie bisher publiziert 100.000) und William Hardy 500.000 bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Wiener Börseammer 140.000, Neubergerbrüder Graz 500.000, fürstliche Familie Schönburg-Gartenstein 250.000 (hier von 150.000 bei der Bodenkreditanstalt), G. A. Scheidtsche Affinerie G. A. Scheid, Wien, weitere 100.000, also insgesamt 150.000, Alser Wechselhaus Paul Hübner 200.000, Adolfo Brunner zu Jakob (Triest) 200.000, Jakob von Beers Söhne 200.000 (davon 100.000 bei der Mährischen Eskomptebank), kais. Rat Hans Konrad (Triest) 100.000 (davon die Hälfte bei der Böhmisches Eskomptebank), S. Heller & Sohn (Müdling), Prosdawitzer Feintuch- und Modewarenfabrik Kopecky & Söhne, Ing. Heinrich Proßner, J. A. Schneider, Etablissement für Wäsche vorm. W. Langet, Ignaz Stern (Triest) je K. 100.000.

Bei dem Wiener Bankverein liefen u. a. folgende weitere Zeichnungsergebnisse auf die 5 1/2 prozentige Oesterreichische Kriegsanleihe ein: Wechselseitige Versicherungsgesellschaft, Krakau, K. 500.000; Kreditorenverein zum Schutze der Forderungen bei Insolvenz K. 300.000; Katharina von Riss-Schratt K. 250.000; Bukowinaer Sparkasse, Czernowitz, K. 350.000; Karl Zeiß G. m. b. H. K. 250.000; Dr. Franz Roth K. 250.000; Alice Baronin Enis geb. Baronin Lanna K. 200.000; Max Graf zu Herberstein K. 150.000; die Besitzer des Hauses Kell zum „Auge Gottes“ K. 150.000; W. A. Arbeiter Kranken- und Unterstützungskasse K. 150.000; N. & A. Dreher K. 145.000; Wiener Börseammer K. 140.000; die Firma Haas & Cajzel, Schlagsenwald; Kärntnerische Eisen- und Stahlwerksgesellschaft, Rottendorfer Baumwollspinnerei und Weberei, Bürgerliches Brauhaus, Pilsen, Gebrüder Erberlin Druckfabrik und mechanische Weberei A. G., Josef Hammerle, Mechanische Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik Rieladberg Alt & Meisl je K. 100.000; Graf Hans Coudenhove-Kalergi K. 50.000; G. A. Fröhlich's Sohn, Weberei, Samt- und Druckfabrik Aktiengesellschaft K. 200.000 Oesterreichische und K. 50.000 ungarische Kriegsanleihe; Vaterländische Baumwollspinnerei und Weberei A. G. „Dugaresa“ K. 100.000 Oesterreichische und K. 200.000 ungarische Kriegsanleihe; Vereinigte Oesterreichische Schiffahrtaktiengesellschaft borm. Austro-Americana & Fratelli Colulich, Triest, K. 250.000 ungarische Kriegsanleihe (nebst K. 500.000 Oesterreichische Kriegsanleihe, die bei der Banca Commerciale Triestina angemeldet wurden); Erste Wiener Spiegelglasversicherungsgesellschaft; Betonbauunternehmung Ed. Aft & Co. je K. 100.000.

Bei der Bodenkreditanstalt haben noch gezeichnet: Statthalter Dr. Freiherr v. Bienerth K. 100.000, Gebrüder Böbler & Co. Aktiengesellschaft weitere K. 500.000 (also insgesamt 1.500.000), die Beamten der Gebrüder Böbler & Co. A. G. K. 85.200, Cantiere Navale Triestino in Vonsalone K. 600.000 (davon 300.000 beim Wiener Bankverein), Vereinigte Zutefabriken, Wien K. 500.000 (und 500.000 ungarische Kriegsanleihe), Oesterreichische Export-Malzfabriken Schindler & Stein A. G., Brünn K. 300.000, Oesterreichische Flachindustrie A. G. K. 200.000, Gärdenwerke, Maschinen-, Pumpen- und Waagenfabrik W. Garvens K. 100.000 (davon 50.000 bei der Oesterreichischen Länderbank), Metall-Handelsgesellschaft K. 50.000 sowie deren Gesellschafter Adolf Anspichler K. 100.000, Wiener Börseammer K. 150.000, Baron Ottomar Klinger v. Klingerstorff K. 300.000 (davon 150.000 beim Wiener Bankverein), Otto von Schumberger K. 100.000, Dr. Adalard Wohl und Frau K. 125.000 (und 125.000 ungarische Kriegsanleihe), Kommerzialrat Fritz Redlich K. 100.000, Emmy Redlich K. 100.000, G. & E. Späher K. 120.000, Siegmund Kauders, Wien XI. K. 150.000, Frau Leontine Stiglich K. 100.000, Die Stadt Temesvár hat K. 1.000.000 ungarische Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Oesterreichischen Kreditanstalt wurden unter anderem gezeichnet: Eisenwerke Aktiengesellschaft Rothau-Neudorf inklusive Bruderslade und Betriebskrankenkasse K. 560.000; Stadtgemeinde Pilsen K. 500.000; Fürst Alfred und Fürstin Gabriele zu Windischgrätz K. 300.000; Akademie der Wissenschaften K. 250.000; Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtaktiengesellschaft K. 250.000; Ofenbein & Co. und Galizische Naphten A. G. „Galicia“ K. 240.000; Wiener Börseammer K. 150.000; Alexander Graf Brinck, Paul v. Seibel, Wagemann, Seibel & Co. Aktiengesellschaft, Spinn-Weberei Rankweil-Hohenems-Baduz G. m. b. H., Spiritus- und Vottafabrik Aktiengesellschaft in Bräu, Frau Karoline Bauer, Jglau; Kommerzialrat Eduard Homolka, Emeritenverein des katholischen Alters regist. Hilfskasse in Wien, Theodor Eisler je K. 100.000.

Bei der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft haben u. a. weiter gezeichnet: Philipp Freiherr Haas v. Teich weitere K. 300.000, zusammen mit früherer Zeichnung von K. 275.000 K. 575.000; Dr. Albert Webersche Stipendienstiftung K. 429.000; Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft a. G. (alte Leipziger) Leipzig K. 300.000 (gemeinsam bei der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft und dem „Mercur“); Josef Johann Dostal K. 220.000; Geheimrat Graf Dr. Johann v. Meran, derzeit im Feide, K. 200.000, gräflich Kolowratsche Familie K. 200.000; M. Neumann, I. Bezirk, Kärntnertrapez, K. 200.000 (hier von K. 100.000 ungarische Anleihe); W. A. T. Wiener Automobilfabrik Gesellschaft m. b. H. K. 150.000; Wiener Börseammer K. 140.000; Artur Fuchs, Süddeutsche Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Wiener Wohlfahrtsverein „Vereinte Kraft“, Schapring & Weis, Max Ritter v. Lommer, Max Graf Platen zu Hallertund und Frau Eugenie Gräfin Platen zu Hallertund, Anton Nikolaus Prinz Esterhazy, Gegenseitiger Versicherungsverein für Montanwerke, Maschinen- und Metallfabriken; kais. Rat Theodor Theber, Antiquitätenhändler Leopold Sator, Israelitische Allianz zu Wien je K. 100.000.

Von den Zeichnungen bei der Länderbank seien weiter hervorgehoben: die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte gezeichnet weitere K. 2.630.000, insgesamt daher 6.630.000, Christiane Prinzessin von Troh, geb. Prinzessin Auersperg 400.000, Bruderslade der Triestaler Kohlenwerksgesellschaft 600.000, A. Reindls Erben für die Firma und Familienmitglieder 300.000, Ladislav v. Dugosz 250.000, Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs 250.000, Kommerzialrat Anton Proß 150.000, Ernst Graf Dohos-Springenstein 120.000, Holzindustrie A. G. Bukowina, Felixdorfer Weberei und Appretur, Josef Rosenberger Wien, Hauptverkaufsstelle Oesterreichischer Zementfabriken G. m. b. H., Landespräsident Graf von Meran, Ladislava Gräfin von Meran, Berta Abutt, Buzal & Bach und Jg. Ortmanns Nachf. Wien je K. 100.000.

Von den bei der Unionbank weiter eingelaufenen Zeichnungen auf die 5 1/2 prozentige Kriegsanleihe sind zu erwähnen: Arbeiterunfallversicherungsgesellschaft für Niederösterreich K. 1.000.000, Arbeiterunfallversicherungsgesellschaft für Triest 500.000, Anhaberinnen der Brauerei Bisf 300.000, Israelitische Kulturgemeinde Wien, 250.000, Wiener Börseammer 140.000, Alfred und August Schuppeler, Dr. Max Vandan, Kabelfabrik Kruger & Co., Theodor Etti, Kohn & Sellin, „Person-Werke“, Marineunterstützungsfonds Triest je K. 100.000, Metallbank Frankfurt a. M. 70.000, Manzsche Hofbuchhandlung 50.000, Prinz Friedrich von und zu Liechtenstein K. 50.000.

Bei der Verlehrsbank subscribierten weiter: M. Jagers Kasse K. 100.000, Sparkasse Reh 200.000, Freihändler Stahl- und Eisenwerke A. G., Richard Heller in Firma Leopold Wolf & Co., Gossliervetablisement Bernhard Kohn, Stadtgemeinde Stoderau je 100.000, Kurz, Rietschel & Senneberg 200.000, Oesterreichische Gasglühlicht- und Elektrizitätsgesellschaft Wien K. 300.000

Bei der Bivnostenska Banka Filiale Wien haben weiter subscribiert: Kommerzialrat Anton Proß, Schloß Wisanberg bei Wien, K. 200.000.

Es haben ferner gezeichnet: Fürst Alain Roban K. 100.000, Philipp Graf Sienberg 500.000, die Allgemeine Arbeiterunterstützungskasse 100.000. Die Maschinen- und Waggongfabriken S. Zielenski A. G. außer der auf sie entfallenden Quote aus der Zeichnung des Vereins der Oesterreichischen Waggongfabriken per eine Million Kronen weitere K. 100.000. Die Firma K a f n e r & D e h l e r, Wien, Graz und Agram K. 215.000. Der Wiener Cercle K. 100.000.

Zeichnungen bei den Sparkassen.

Bei der Ersten Oesterreichischen Sparkasse haben am Sonntag 1040 Parteien Kriegsanleihe im Betrag von 1.872.000 Kronen gezeichnet. Gestern haben rund 3000 Parteien Kriegsanleihe im Betrag von 6.370.000 Kronen gezeichnet.

Bei der Zentralparkasse der Gemeinde Wien wurden von 2041 Parteien K. 4.239.000 gezeichnet. Durch das gestrige Subskriptionsergebnis erhöhte sich die Summe des bei der städtischen Zentralparkasse gezeichneten Betrages einschließlich der von der Anstalt selbst gezeichneten 112 Millionen auf K. 32.900.000.

Der große Erfolg der Kriegsanleihe.

Aussprechung von Dr. Karl Ritter v. Veth.
Vizegouverneur der k. k. Postsparkasse.

Wien, 24. November.

Wenn ich Ihrem Ersuchen entspreche, mich über die Bedeutung des bisherigen Ergebnisses der Zeichnungen für die österreichische Kriegsanleihe zu äußern, so geschieht es unter einem geradezu unfaßbaren Eindruck, den der bisherige Verlauf der Subskription erwecken mußte. Man ist bei uns gewohnt, mit Millionen zu rechnen, aber wir stehen vor einem Resultat, das unsere kühnsten Vorstellungen übertrifft. Wir haben täglich einen Ansturm von Zeichnern erlebt, der uns in solchem Umfange vor einem halben Jahre noch als eine Fabel erschienen wäre. Bei den kleinsten Post- und Steuerämtern haben sich Zeichner eingekunden, bei denen man gleichsam aus der Unterschrift herauslesen konnte, daß die eingegrabenen Kronen hervorgesucht worden sind, um sie dem Staate zur Verfügung zu stellen. Die Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung war eine so ungewöhnliche, daß man sich tatsächlich schwer in diesen erhebenden Erfolg hineinfinden kann.

Wenn ich mich frage, wie es möglich geworden ist, daß sich die Zeichner zu allen Schaltern täglich in solchen Massen gedrängt haben, so erblicke ich die leitende Triebfeder in dem patriotischen Gefühle aller Völker der Monarchie. Das Zeichnungsergebnis ist ein Bekenntnis zum Kaiser, zur Armee und zum Vaterlande. Aus die finanziell geschulten Klassen haben die Sicherheit der Anlage und die günstigen Bedingungen, unter denen sie dem Publikum angeboten wurde, gewiß einen Reiz ausgeübt und die Zeichnung ist auch jenen, die über ihr flüssiges Kapital bei der Subskription hinausgehen wollten, erleichtert worden. Diese Momente fallen aber bei den kleinen und kleinsten Sparern, ohne daß damit ihre finanzielle Einsicht unterschätzt werden soll, wenig ins Gewicht. Gerade diese Kreise haben aus verschiedenen naheliegenden Gründen von der Möglichkeit einer Belehnung keinen Gebrauch gemacht, und wenn der einfache Melpler 100 Kronen aus dem Anwesen zum Schalter bringt, der Gasthausgehilfe 200 Kronen und das Dienstpersonal eines Hauses seine gesamten Ersparnisse zeichnet, so geschieht es nicht wegen des bei diesen Beträgen geringfügigen Zinsgewinnes, sondern aus der Empfindung heraus, daß es heute jedermanns Pflicht ist, hinter der Armee zu stehen, die für das Wohl der Bevölkerung kämpft. In den anderen Schichten spielt auch der innere finanzielle Vorzug der Anlage eine Rolle, gerade der kleine und kleinste Sparer wird sich aber derselben weniger bewußt. Er gibt dem Staate, weil es ihm unter den heutigen Verhältnissen ein Herzensbedürfnis ist. Auch er will das Seinige in seinen bescheidenen Grenzen tun, um dem Lande die Führung des Krieges zu erleichtern, und gerade darin liegt ein besonders starker und unvergeßlicher Eindruck.

Mit Staunen müssen auch die Ergebnisse erfüllen, die an den Schaltern der Finanzinstitute erzielt worden sind. Die Rentensparkasse mit Beiträgen von 25 und 50 Kronen ist glänzend gegangen, aber nicht minder stark waren, wie erwähnt, die Zeichnungen kleiner Sparer, die ein paar hundert Kronen subskribiert haben. An diesen Stellen sind die großen Ziffern aus kleinen Partikeln entstanden. Von vornherein meist aus größeren Beträgen entsprungen und gewaltig anschwellend waren die Ergebnisse bei den Banken. In Deutschland ist die finanzielle Organisation im Publikum tiefer verästelt, fast jedermann hat dort seine finanzielle Verbindung, und die Erfahrungen der Bevölkerung auf diesem Gebiete sind daher dort naturgemäß größer. Gleichwohl ist in Berlin schon bei einzelnen allerersten Bankinstituten eine Ziffer von 300 Millionen Kronen, welche die Kundschaft gezeichnet hatte, als ausnehmend groß angesehen worden. Trotz des geringeren Schwunges des Wirtschaftslebens in Oesterreich und trotz der nicht in gleichem Maße kapitalstärkigen Klientel der Banken haben hier einzelne Institute nahezu 200 Millionen Kronen aufgebracht. Das sind wohl Leistungen, die in der Geschichte der Anleihen achtunggebietend verzeichnet werden müssen. Solche Erfolge sind in Oesterreich noch nicht erlebt worden und man wird es deshalb begreiflich finden, wenn diejenigen, die inmitten der Organisation gewirkt haben und die Bewegungen stündlich und täglich verfolgen konnten, unter der vollen Größe des Eindruckes stehen. Wer diesen Zulauf der Kleinsten, der Kleinen, der Mittleren und der Großen gesehen hat, wer beobachten durfte, wie jeder im Rahmen seines Besizes mithelfen wollte, um dem Staate die Mittel zur Kriegsführung zu geben, dem war es beschieden, eines der größten Ereignisse überhaupt und gewiß den größten finanzpolitischen Erfolg in Oesterreich erleben und mitgenießen zu dürfen. Es war ein großartiges Wiederfinden der Völker Oesterreichs in den ernstesten Stunden eines Weltkrieges!

25./XI. 1914.

Die Kriegsanleihe.

Nr. 526

Wien, Mittwoch

20 NOVEMBER 1914

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 24. November.

Die Kriegsanleihe.

Der große Erfolg der Kriegsanleihe bildete heute in finanziellen Kreisen den ausschließlichen Gesprächsstoff. Wir würdigen das glänzende Resultat an anderer Stelle. Die heute publizierte Summe von 1441 Millionen Kronen, die das Ergebnis der Subskription auf die österreichische Kriegsanleihe bis halb 11 Uhr vormittags darstellt, ist schon im Laufe des heutigen Tages erheblich überschritten worden. Auf die ungarische Kriegsanleihe sind nach fachmännischer Schätzung bis gestern den 23. d. M., an welchem der Termin für die ungarische Kriegsanleihe aufgelaufen war, 800 Millionen Kronen gezeichnet worden. Wie uns aus Budapest telegraphiert wird, wird infolge der großen Anzahl der Zeichnungsstellen und der massenhaften Anmeldungen das Endergebnis erst nach einigen Tagen festzustellen sein. Aus den provisorischen Angaben kann jedoch bereits festgestellt werden, daß die gezeichnete Summe eher höher denn niedriger als 800 Millionen Kronen sein wird. Dieses äußerst günstige Ergebnis, das ein sehr günstiges Licht auf die volkswirtschaftliche Tragfähigkeit des Landes und auf die patriotische Opferwilligkeit aller Schichten der Bevölkerung wirft, muß alle, die im Interesse des Gelingens der Anleihe tätig waren, mit Befriedigung erfüllen.

In gutunterrichteten finanziellen Kreisen rechnet man damit, daß das Endergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe die Höhe von 1½ Milliarden erreichen wird.

Anglobank.

Wie wir vernehmen, haben die gesamten Zeichnungen bei der Anglo-Oesterreichischen Bank den Betrag von 180,4 Millionen Kronen erreicht, wovon 146,1 auf die österreichische Kriegsanleihe und 34,3 Millionen auf die ungarische Kriegsanleihe entfallen. Die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe sind überwiegend auf die Werbetätigkeit der Budapest-Filiale der Anglobank zurückzuführen.

Von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Adolf Schneidersche Waisenhausstiftung gemeinschaftlich mit Frau Baronin Sardagna 1.000.000 Kronen, Dr. Max und Leonine Stiglitz 700.000, davon je 100.000 bei der Bodenkreditanstalt, der Unionbank, dem Mercur und der Verkehrsbank, Vereinigte Brüx-Dux-Oberleuthner Bergrevier 450.000, Zentralbrüderlade für das nordwestliche Böhmen 300.000, Stuttgarter Lebensversicherungsbank A. G. (Alte Stuttgarter), Generalrepräsentanz für Oesterreich 250.000, Wilhelmsburger Leberfabrik S. & J. Fleisch 200.000, Franz Gabler, Wien-Jägerndorf 150.000, Frau Richard Wagner, Neu-Orlaa 140.000, die in der Geschäftsstelle Franz König zum Klassenlosvertriebe vereinigten Lottokollektanten 138.000, Sparkassa Kirchberg am Wagram 100.000, Kommerzialrat Franz Breiteneder 100.000, Oesterreichische Benz-Motoren-Gesellschaft m. b. H., Wien 100.000, Pensionsfonds und Krankenkassen der Firma S. Reich & Co. 90.000 (für eigene Rechnung hat die Firma bereits 280.000 gezeichnet), Samuel Blüh 75.000 (hievon 25.000 bei der Länderbank), kaiserl. Rat Moriz Ballek 50.000, Stadtgemeinde Oberleuthensdorf 50.000, Oesterreichische Holz-Import-Kommanditgesellschaft 50.000, Weingroßhandlung Peter Hofman & Söhne 50.000, Oesterreichische Export-Aktiengesellschaft, vormals Janowitz 50.000, Verband der Brauereiarbeiter, Fassbinder und verwandter Berufe Oesterreichs 50.000, Omega, Fahrrad- und Motoren-Gesellschaft m. b. H. (Eger) 50.000, Karl Verch 50.000, I. u. I. Jagtgeschwader, außer gestern publizierten 30.000 österreichische Kriegsanleihe, noch 15.000 ungarische Kriegsanleihe, also zusammen 45.000, die Zeichnungen der Wiener Angestellten (Prokuristen, Beamten, Beamtinnen und Diener) der Anglobank erhöhten sich auf 320 mit insgesamt 341.300 Kronen. Bei der Filiale Wien haben unter anderen gezeichnet: Josef Pleichinger 50.000 Kronen, Gräfin Weiffelwolff, Feldmarschalleutnant Arpad v. Rajos, Dr. Clemm von Hohenberg, Heinrich v. Blantenstein, Emil Freiherr v. Lichtenberg 40.000 Kronen. Bei der Filiale Bodenbach haben unter anderen gezeichnet: Stadt Teitschen 600.000 Kronen (hievon 100.000 Kronen bei der Anglobank), Stadt Bodenbach 250.000 Kronen (hievon 70.000 Kronen bei der Anglobank), Hartwig u. Vogel A.-G. 100.000 Kronen, Direktor Stolerzky und Familie 60.000 Kronen, Darlehensverein Kossen 50.000 Kronen, Joh. Komwa 50.000 Kronen.

Bankverein.

Bei diesem Institute haben die Gesamtanmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe bis heute 6 Uhr abends den Betrag von 180,50 Millionen Kronen erreicht. Außerdem wurden bis heute mittags bereits über 28 Millionen Kronen der ungarischen Kriegsanleihe bei der Zentrale des Wiener Bankverein und seinen Filialen in Budapest und Ugram gezeichnet.

Bei dem Wiener Bankverein liefen u. a. weiter folgende Zeichnungsanmeldungen auf die 5½%ige österreichische Kriegsanleihe ein: Oesterreichische Mannesmann-Röhrenwerke G. m. b. H., Wien, 1.000.000 Kronen und deren Betriebskrankenkasse in Komotau 50.000 Kronen; Oesterreichische Daimler-Motoren-Aktiengesellschaft, Wiener-Neustadt, 800.000 Kronen (hievon 400.000 Kronen bei der Kreditanstalt); „Semperit“, Oesterreichisch-amerikanische Gummiwerke-Aktiengesellschaft, 750.000 Kronen (hievon 300.000 Kronen bei der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft); Stadtgemeinde Lustig 500.000 Kronen (davon 400.000 Kronen bei anderen Instituten); Wiener-Neustädter Kreditverein, Wiener-Neustadt, 400.000 Kronen; Großindustrieller Eugen Martig, Wiener-Neustadt, 260.000 Kronen; Pipe Schupmann, Großindustrieller und Bürgermeister in Boryslaw, 200.000 Kronen; A. Landsberger, Friedel, 150.000 Kronen (hievon 70.000 Kronen bei der Böhmisches Unionbank, weitere 50.000 Kronen wurden von Frau Marianne v. Landsberger bei der Kreditanstalt gezeichnet); Wohlfahrtsverein „Vereinte Kraft“ 100.000 Kronen (hievon 50.000 Kronen bei der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft); Graf und Gräfin Wilhelm Wurmbrand 100.000 Kronen; Frau Eugenie Frank 100.000 Kronen; Jaques Weiß, Bankier, 100.000 Kronen; Willibald Pögl 100.000 Kronen; Lustiger Sparkasse 100.000 Kronen; Ingenieur Maximilian Ungzatio (Maschinenfabrik S. R. Gläser) 100.000 Kronen; Leon Parnas, Lemberg, 100.000 Kronen (hievon 35.000 Kr. bei der Kreditanstalt); Gummiwarenfabriken Schnell & Kohnberger 100.000 Kronen; Aktiengesellschaft der Brunner Brauerei 100.000 Kronen; Horitzer Weberei Em. Feuerstein u. Cie. 100.000 Kronen; Norbert Langer & Söhne, Sternberg-Wien, 100.000 Kronen; Adolf Kaufmann, Wollhändler, 100.000 Kronen; Mechanische Weberei Gaidorf Fritsch & Co. 100.000 Kronen; Niederösterreichische Revier-Brüderlade, Wiener-Neustadt, 80.000 Kronen; Wiener Wollerei G. m. b. H. 70.000 Kronen; Lackfabrik Dr. Winter & Weinmann (nebst früher gemeldeter Zeichnung) zusammen 60.000 Kronen; Gummiwarenfabrik Lurie & Bauer 60.000 Kronen (davon 30.000 Kronen bei der Länderbank); Eugen Wolf, Präsident der „Arbe-Gesellschaft“, 60.000 Kronen; Frau Irene Kohn 50.000 Kronen; Ludwig und Frau Frieda Morgenstern 50.000 Kronen; Genossenschaft der Kaffeesieder in Wien 50.000 Kronen; Ingenieur Theodor Ester 50.000 Kronen; Sägewerk Lippa & Winter 50.000 Kronen; Emil Storch 50.000 Kronen; Julius Kraicowiz, Eisenwarenfabrikniederlage, 50.000 Kronen; Moriz Winter 50.000 Kronen; Ernst Danner 50.000 Kronen; Bezirksausschuß Lustig 50.000 Kronen; Andreas Fürst Lubomirski, Przeworsk, 50.000 Kronen; Raft & Gaffer weitere 50.000 Kronen; Rudolf Philipp, Fleischhauer, 50.000 Kronen; Heinrich Freiherr v. Pachner-Egenstorff, Kornuberg, 10.000 Kronen; Frau Helene Baronin Ludwigstorff, Schloß Guntersdorf, 5000 Kronen; Pepi Schneider, Mehlspeistöchin im Hause „zum Auge Gottes“, 3000 Kronen.

Die Filiale Prag des Wiener Bankverein meldete folgende Zeichnungen an: Zentralverband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften Böhmens 5.000.000 Kronen österreichische Kriegsanleihe (zu gleichen Teilen bei dem Bankverein, der Zentralbank deutscher Sparkassen und der Deutschen Agrarbank); Johann Graf Palfy 50.000 Kronen.

Bodenkreditanstalt.

Bei der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt haben auf die österreichische Kriegsanleihe u. a. noch gezeichnet: Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien 200.000 Kronen; Verein österreichischer und ungarischer Zuckerraffinerien 100.000 Kronen (und 50.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe); Aktiengesellschaft der Baumwollspinnereien zu Truman und Mariental 200.000 Kronen; Marcell Schreyer 400.000 Kronen (davon 230.000 Kronen bei anderen Stellen); Frau Marcell Schreyer 20.000 Kronen; Josef Schreyer 10.000 Kronen; Marie Gräfin Uiberacker, Salzburg, 100.000 Kronen; Geheime Ratswitwe Baronin Julius Glaser 20.000 Kronen; Industriehausverein 40.000 Kronen; E. Armbruster, Hoflieferant, 50.000 Kronen; Rittmeistergattin Alara Verch 60.000 Kronen; Baumeister Hermann Gutmann, Krafan, 25.000 Kronen; die Beamten der Gebr. Böcker u. Co. A.-G. weitere 19.800 Kronen (also insgesamt 105.000 Kronen); die Angestellten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 120.200 Kronen und 150.350 Kronen ungarische Kriegsanleihe; die Angestellten des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie 83.500 Kronen; das Personal der Firma Denes u. Friedmann, Hauptniederlassung Wien, 26.000 Kronen, Niederlassung Prag 4000 Kronen, Niederlassung Budapest 14.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe (zum Teil auch bei verschiedenen anderen Stellen); Henri Massacris 10.000 Kronen; Brüll und Kalmus für Josef Smetana, Hoflieferant, 10.000 Kronen.

Kreditanstalt.

Wie wir hören, betragen die Gesamtzeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe bei der Kreditanstalt über 190 Millionen Kronen.

Erzherzog Josef und Erzherzogin Auguste zeichneten bei der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe namhafte Beträge auf die österreichische Kriegsanleihe.

Generaldirektor Dr. Freiherr v. Stoda zeichnete 2 Millionen Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe. Die G. Roth Aktiengesellschaft zeichnet

Abonnement für das Ausland:
 Vierteljährig:
 Bei uns (Kreuzband-Versendung): Deutschland, Serbien K. 23, f. Staaten des Weltpostvereines K. 24.
 Bei den Postämtern in Deutschland M. 11.18, Schweiz Fr. 15.65, Belgien Fr. 15.90, Italien L. 11.45, Rumänien Fr. 15.90, Serbien Fr. 15.90, Bulgarien Fr. 15.65, Russland R. 5.30, Griechenland (b. d. Buchhandl. Eleftheroudakis & Barth, Athen od. k. Zeitsg.-Exp. in Triest) K. 13.02, Europ. Türkei (Oest. Postämter) K. 13.40, Adat. Türkei K. 17.45, Ägypten K. 16.64, Bänemark Kr. 11.20, Schweden Kr. 11.20, Norwegen Kr. 10.80, Finnland M. 12.10, Holland F. 9.—, Belg. Agenturen in Italien: Loescher & Co., Rom Fr. 25.60, Frankreich: Haehette & Co., 111, Rue Réaumur, Fr. 25.00; England: Saarbach, London, 31, Bride Lane, Fleet Street, E. C. Siegle & Co., London E. C. 120, Leadenhall Street Fid. St. 1 sh. 1; Nordamerika: E. Steiger, 25 Park Place, G. E. Stecher, 121-125 West 33 th St., L. A. Rosenwald, 57, Second Avenue in New York, Doll. 5.45. Vertreter für das ges. Ausland: Saarbachs News Exch., Ges. m. b. H., Mainz.
 Für die an Agenten, Austräger oder Verschleissler bezahlten Beiträge leisten wir keine Garantie.

se.

1914.

Ergebnis der Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Nach fachmännischer Schätzung beiläufig anderthalb Milliarden in Oesterreich und beiläufig achthundert Millionen in Ungarn.

Wien 24. November.

Die Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe ist heute um die Mittagsstunde geschlossen worden. Das Ergebnis wird von fachmännischer Seite in Oesterreich auf anderthalb Milliarden geschätzt. Die fachmännische Schätzung in Ungarn führt zu einer Ziffer von mehr als achthundert Millionen. Die Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe dürfte in den nächsten Tagen noch über die Ziffer von anderthalb Milliarden hinauskommen. Der Finanzminister hat nämlich beschlossen, mit Rücksicht auf den durch den Krieg hervorgerufenen, langsameren Postgang und mit Rücksicht auf die Persönlichkeiten, die im Felde sind, bei der Postsparkasse und den sonstigen Zeichnungsstellen auch in den nächsten Tagen weitere Zeichnungen entgegenzunehmen, so daß noch ein fernerer Zuwachs erwartet werden kann. Aber schon die Zeichnung von anderthalb Milliarden für Oesterreich und von achthundert Millionen für Ungarn sind ein großer politischer, wirtschaftlicher und heinahe möchten wir sagen, auch militärischer Erfolg. Vermögensanlagen in Kriegszeiten sind ohne einen sehr starken Zusatz von Gelbmatstiege nicht durchzuführen und schon gar nicht in einer so gewaltigen Ausdehnung. Deshalb ist die Zeichnung von anderthalb Milliarden trotz des hohen Zinsfußes, den der Staat bietet, und trotz des Versprechens der Rückzahlung des Kapitals nach fünf Jahren die gewaltigste Kundgebung des Vertrauens in das Land und der Anhänglichkeit und Opferwilligkeit, über die jemals in unserer Geschichte berichtet werden konnte. Das Ereignis wäre dennoch unmöglich gewesen, wenn die Leistungsfähigkeit gefehlt hätte. Ein großer Teil dieser Zeichnungen ist gewiß ohne jeden Zusammenhang mit Vorschußgeschäften

bei der Notenbank oder bei den anderen Banken gemacht worden. Das gilt insbesondere von den kleineren und kleinsten Sparern, deren außerordentlich lebhafteste Teilnahme an den Zeichnungen zu den erfreulichsten Erscheinungen gehört. Die Mittel für die Anlage in der Kriegsanleihe, die nicht aus Vorschußgeschäften herrühren, sind demnach flüssiges Kapital, das sich zur Deckung der Staatsbedürfnisse zur Verfügung gestellt hat. Die Ziffer wird gewiß sehr groß sein und einen wesentlichen Prozentfuß der mit beiläufig anderthalb Milliarden geschätzten Zeichnungen der österreichischen Kriegsanleihe bilden. Der große Erfolg wurde durch das Bedürfnis gesteigert, uns vor dem Auslande, das unsere Verhältnisse so wenig kennt und die in der Monarchie stehende Kraft so häufig unterschätzt, so zu zeigen, wie dies unseren wirklichen Verhältnissen entspricht. Dieses mächtige Aufgebot von beiläufig anderthalb Milliarden in Oesterreich und von beiläufig achthundert Millionen in Ungarn muß einen starken Eindruck in der ganzen Welt und namentlich bei unseren Feinden hervorrufen und wird unsere eigene Zuversicht und auch die der Armee, die sich jetzt in schweren Kämpfen befindet, noch vermehren. Wir möchten keine Vergleiche ziehen, aber diese Zeichnung von anderthalb Milliarden für Oesterreich und von mehr als achthundert Millionen für Ungarn und einer Gesamtziffer, die sich in den nächsten Tagen der Ziffer von zweieinhalb Milliarden nähern dürfte, kann sich auch neben dem Ergebnisse der Kriegsanleihe in Deutschland mit seiner um beiläufig vierzehn Millionen größeren Bevölkerung und mit seiner viel höheren industriellen Entwicklung gut sehen lassen. Die Zeichnungen in beiden Staaten der Monarchie, in Oesterreich wie in Ungarn, die eine glänzende Ziffer ausweisen, und die Kriegsanleihe in Deutschland sind ein durchschlagender Sieg der verbündeten Kaiserreiche, die auch wirtschaftlich sich bewähren. Von solchen Ziffern hebt sich der Vernichtungsgedanke unserer Feinde beinahe komisch ab. Das größte Verdienst um diesen Erfolg hat das deutsche Bürgerthum, das sich auch bei dieser Gelegenheit durch sein Staatsgefühl hervorgetan hat. Aus den Schichten dieses Bürgerthums sind besonders hervorzuheben die kleinen und kleinsten Sparern, die an den Schalkern der Sparkassen und anderer finanzieller Anstalten sich förmlich dazu drängten, den mühselig erworbenen Zehrpennig für das Alter dem Lande anzubieten. Das war nicht der Zins-

fuß, sondern das waren Herz und Gemüt. Die Monarchie hat einen wesentlichen Teil ihrer Kriegskosten durch diese Anleihe gedeckt und wird jetzt der Notwendigkeit enthoben sein, den Notenumlauf zu vermehren und der Krieg ist für längere Zeit nur eine militärische, unserer Armee, der sich jetzt alle Gedanken zuwenden, anvertraute Angelegenheit geworden.

Die Zeichnungen für die Kriegsanleihen.

Wien, 24. November.

Heute mittag, 12 Uhr, ist die Frist für die Anmeldungen von Zeichnungen auf die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe zu Ende gegangen. Eine Verlängerung der Zeichnungsfrist, wie sie von manchen Seiten angeregt war, ist offiziell nicht erfolgt. Wohl aber werden später eintreffende Anmeldungen von Zeichnern auch noch in der nächsten Zeit entgegengenommen werden. Am heutigen, letzten Tage liefen gleichfalls noch größere Anmeldungen ein. In Wien selbst war der Andrang etwas schwächer als in den letzten Tagen, dagegen waren die Zeichnungen aus der Provinz, namentlich von Provinzsparkassen, heute sehr beträchtlich. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Subskriptionen wird in den nächsten Tagen erfolgen. Auf Grund fundierter Schätzungen nimmt man an, daß auf die österreichische Kriegsanleihe ungefähr anderthalb Milliarden Kronen, auf die ungarische über 800 Millionen Kronen gezeichnet sein dürften. Bis heute früh waren auf die österreichische Anleihe 1441 Millionen Kronen gezeichnet worden. Das Zeichnungsergebnis beider Kriegsanleihen dürfte, zumal noch Zeichnungen ausstehen, an den Betrag von 2 1/2 Milliarden Kronen nahe heranreichen.

Das Ergebnis der Zeichnungen.

(Mitteilung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau.)

Aus einer vorläufigen Zusammenstellung, welche das mit der Abrechnung der auf die Kriegsanleihe geleisteten Zeichnungen betraute Postsparkassenamt am heutigen Tage dem Finanzminister vorgelegt hat, ist zu entnehmen, daß die bis 10 Uhr 30 Minuten vormittags eingelangenen Zeichnungen einen Betrag von rund 1.441.000.000 Kronen aufweisen.

Weitere Entgegennahme von Zeichnungen.

Der Bericht des Postsparkassenamtes betont auch, daß eine Reihe von beabsichtigten Zeichnungen noch

27. 11. 1914.

414 020

WIEN, Freitag

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 26. November.

Die Kriegsanleihe.

Auch am heutigen Tage sind wieder zahlreiche Anmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe erfolgt und die Gesamtsumme hat abermals eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Zur Aufarbeitung der alle Erwartungen weit übersteigenden Anmeldungen auf die Kriegsanleihe wurden beim Postsparkassenamt besondere Einrichtungen getroffen. Zu diesem Zwecke ist ein eigener, mehrere Abteilungen umfassender Dienst organisiert, in dem etwa 400 Angestellte tätig sind. Bisher liegen nahezu hunderttausend Anmeldungen vor, die abzurechnen sind und zu denen in vielen Fällen Einlagebücher, Rentenbücher und Rentensparbücher neu ausgestellt werden müssen. Nach dem bisherigen Stande werden schon jetzt etwa 50.000 Einlagebücher sowie eine enorme Anzahl von Rentenbüchern und Rentensparbüchern auszufertigen sein. Daneben ist eine tägliche Korrespondenz von 3000 Briefen und von 200 bis 300 Telegrammen zu erledigen. Ein ebenso großer Arbeitszuwachs ist in der Hauptkasse des Postsparkassenamtes eingetreten, bei der täglich Hunderte von Wertbriefen und Wertpaketen einlangen. Sie enthalten die aus Anlaß der Subskription zu belehrenden Wertpapiere und zahlreiche Einlagebücher von Sparkassen, Banken und anderen Geldinstituten, die der Postsparkasse zum Inkasso eingesendet werden. Durch diese Einrichtungen wurde es ermöglicht, daß ein Teil der Anmeldungen bereits erledigt ist und die ersten Abrechnungen bereits gestern in Händen der Zeichner waren. Es ist zu erwarten, daß noch im Laufe dieses Monats das Gros der Anmeldungen erledigt sein wird.

Besuch des Finanzministers im Postsparkassenamt.

Der Finanzminister Dr. Freiherr v. Engel besuchte gestern das Postsparkassenamt und nahm die zur Aufarbeitung der Zeichnungsammeldungen auf die Kriegsanleihe getroffenen besonderen Einrichtungen sowie die Kassen- und Tresoranlagen in Augenschein.

Aussagen des Finanzministers Dr. v. Teleszky über die ungarische Kriegsanleihe.

Wie uns aus Budapest telegraphiert wird, machte auf Ersuchen des Vorsitzenden Baron Lang Finanzminister v. Teleszky im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses betreffend die Zeichnung auf die Kriegsanleihe eine Mitteilung, in der er sagte, daß man derzeit mit absoluter Präzision die gezeichneten Beträge nicht feststellen könne, einerseits, weil die Zeichnungsstellen sehr zahlreich sind, andererseits, weil die Finanzinstitute infolge der Einberufungen mit verringertem Personal arbeiten und die große Arbeit nicht imstande waren, zu bewältigen. Auch haben einige kleinere Institute in der Provinz infolge von Unorientiertheit auf die Einhaltung der Kündigungsfrist bezüglich der Abhebung der Einlagen für Zwecke der Zeichnung verzichtet. Infolgedessen sind die Einlagen in einem sehr großen Maße für Zeichnungszwecke verwendet worden, so daß dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Gegenden ungünstig beeinflusst würden. Es wird daher notwendig sein, in einzelnen Fällen diese Zeichnungen zu beschränken. Der Finanzminister fügte hinzu, daß dieser Betrag verhältnismäßig nicht das Gros ist, und er könne schon jetzt konstatieren, daß auch mit Abrechnung dieses Betrages die Zeichnungen den Betrag von 800 Millionen wesentlich überschreiten werden.

Der Ausschuß erledigte sodann sämtliche ihm unterbreiteten Vorlagen.

Generalsekretär v. Schmidt über die Kriegsanleihe.

In der heute in Budapest unter dem Vorsitz des Gouverneurs Dr. Alexander Popovic abgehaltenen Sitzung des Generalkrates äußerte sich Generalsekretär Edler v. Schmidt auch über die Kriegsanleihe. Der Generalsekretär führte aus:

Die am 24. d. abgeschlossenen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen der beiden Staaten der Monarchie hatten einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg. Man hatte darauf gerechnet, in Oesterreich und Ungarn zusammen ungefähr 1 1/2 Milliarden Kronen aufzubringen. Tatsächlich sind, soweit sich das Ergebnis der Anleihen bisher übersehen läßt, in Oesterreich rund 1500 Millionen und in Ungarn über 800 Millionen Kronen gezeichnet worden. Die gesamten Zeichnungen dürften den Betrag von 2 1/2 Milliarden Kronen erreichen. Bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank betragen die Zeichnungen, soweit sich das Ergebnis überblicken läßt, in österreichischer Rente 434 Millionen, davon in Wien 342 Millionen Kronen, bei den österreichischen Filialen 88 Millionen und in Bosnien und der Herzeg-

wina 400.000 Kronen. In Ungarn haben die Zeichnungen in Budapest 17 Millionen und bei den ungarischen Filialen 38 Millionen Kronen, zusammen also 55 Millionen Kronen ergeben.

Eine stärkere Bewegung im Geschäft der Oesterreichisch-ungarischen Bank hatten die Anleihen bis jetzt noch nicht zur Folge. Vom 16. bis zum 24. d. hat sich das Lombardgeschäft der Bank nur um 37,2 Millionen Kronen gehoben. Der normale Eskompte ist aber um 15,9 Millionen Kronen zurückgegangen. Es ist aber mit Bestimmtheit zu erwarten, daß mit dem Beginn der Einzahlungstermine auf die beiden Kriegsanleihen die Mittel der Bank, insbesondere im Lombardgeschäft, ziemlich stark werden in Anspruch genommen werden.

Anglobank.

Von der Anglo-österreichischen Bank werden uns folgende Subskriptionen mitgeteilt: Vereinigte photographische Industrie Langer u. Komp. F. Hrdliczka Ges. m. b. S. 50.000 Kronen, Redakteur Enrico C. Sichrovsky 40.000 Kronen, Oesterreichische Fleischhauergesellschaft 30.000 Kronen, Dr. Melchior Mlcoch, Prälat und Residenzkanonikus Olmütz 10.000 Kronen; Frau Arx Satori 6000 Kronen, Adolf Ritter v. Zambaur, Generalkonsul und Delegierter bei der Internationalen Finanzkontrolle in Athen 2000 Kronen; Dr. Friz Münz, Polizeirat, 2000 Kronen; Einjährig-Freiwilliger Hans Waldbrecht, Korneuburg, 1000 Kronen; Zugführer Josef Bescha 200 Kronen. Bei der Filiale Mariebad der Anglo-österreichischen Bank zeichneten unter anderem: St. Josef Tepl 100.000 Kronen, Städtische Sparkasse Marienbad 50.000 Kronen, Hofrat Wehninger 10.000 Kronen, Gemeinde Mutschowitz 10.000 Kronen, israelitische Kultusgemeinde in Marienbad 10.000 Kronen. Bei der Filiale der Anglo-österreichischen Bank Czernowitz wurden 1,925.000 Kronen aus der Bukowina gezeichnet.

Bankverein.

Bei dem Wiener Bankverein liefen auf die 5%ige österreichische Kriegsanleihe u. a. nach folgende Zeichnungen ein: Leischner Sparkasse 200.000 Kronen (Teilzeichnung von 600.000 Kronen); Neunkirchner Druckfabrik-Altiengeellschaft 100.000 Kronen; Stadtgemeinde Hohenbach 70.000 Kronen; Rumänisch-Griechisch-orientalischer Kaiser-Jubiläumskirchenbau- und Kirchengemeinde-Gründungsverein 50.000 Kronen; Marbach & Co., Gas- und Wasserinstallation, 40.000 Kronen; Ingenieur Doktor Robert und Frau Berta Clauser 35.000 Kronen; Husaren-Regiment Nr. 1 28.000 Kronen; Frau Linda Groß 20.000 Kronen; Liman & Pechol (Inhaber Heinrich Pechol) 20.000 Kronen; Genossenschaftskrankenkasse der Rotgerber 15.000 Kronen; Ottomar Maril, Hauptmann, Pardubitz, 7000 Kronen; Frau Marie v. Heldbrech geb. Baronin Schuster, Pardubitz, 5000 Kronen; Julius v. Hauschla, Oberst, Pardubitz, 5000 Kronen. Bei der Konstantinopoler Filiale des Wiener Bankverein hat sich auch innerhalb der österreichisch-ungarischen Kolonie ein lebhaftes Interesse für die österreichische Kriegsanleihe gezeigt. Unter anderen hat Herr Laier 10.000 Kronen, die Herren Hammer & Hirtel 45.000 Kronen gezeichnet. Das österreichisch-ungarische Konsulat hat alle verfügbaren Fonds von Wohltätigkeitsanstalten zur Subskription verwendet und insbesondere Herr Konsul Csurcin hat im Interesse derselben große Mühe aufgewendet.

Kreditanstalt.

Bei der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurden unter anderem gezeichnet: Allgemeine Versorgungsanstalt, Wien, 125.000 Kronen (außerdem 75.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe), Vereinigte Järbereianlagengeellschaft 100.000 Kronen (außerdem 100.000 Kronen ungarische Kriegsanleihe), Oesterreichische Berna-Motorwagenfabrik Ing. Perl & Cie., Biesing, 100.000 Kronen, Oesterreichisch-ungarische Sauerstoffwerke, Wien, 50.000 Kronen, Petroleumprodukte-Vertriebsgesellschaft m. b. S. 30.000 Kronen, C. Gielbinski 20.000 Kronen. Bei den Filialen der Kreditanstalt wurden unter anderem gezeichnet: Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt, Prag, 600.000 Kronen, Benedikt Schroll's Sohn, Braunau, 500.000 Kronen, Sparkassa Schludenan 500.000 Kronen, Prag-Duxer Eisenbahn 250.000 Kronen, Familie Karl Thorsch 250.000 Kronen, Dr. Seitners Argentaufabrik 200.000 Kronen, Sparkasserverwaltung Raaden 200.000 Kronen, Verein Deutsches Kasino 100.000 Kronen, Jg. Spiro & Söhne Betriebskrankenkassa 100.000 Kronen, Sparkassa Benjen 100.000 Kronen, Röchitzer Spar- und Vorschußverein 100.000 Kronen, Felix Baron Aehrenthal 100.000 Kronen, Sparkassa der Stadtgemeinde Haida 100.000 Kronen, Baron Dr. Erwin Nabherny 100.000 Kronen, Spar- und Vorschußverein Hoderlam 100.000 Kronen, Leischner Sparkassa 100.000 Kronen, Bezirksparfassa Reichenberg außer den bei anderen Banken erfolgten Zeichnungen 100.000 Kronen, Graf Schlichter Pensionfonds 80.000 Kronen, Sudweiser Sparkassa 61.000 Kronen, M. Weider 60.000 Kronen, Jos. Silberstern & Söhne 50.000 Kronen, Bertha Böhm 50.000 Kronen, Siegmund Roth 50.000 Kronen, Adalbert Weil 50.000 Kronen, Frau Gräfin Dinkar Czernin 50.000 Kronen, Leopold Brblík a junopé 50.000 Kronen, Lokalbahngeellschaft Postherab-Wurmes 50.000 Kronen, Bruderlade der Krainischen Industriegeellschaft Kölling-Hütte 50.000 Kronen, M. Lawzig, Verlassenschaft, 53.000 Kronen.

Länderbank.

Bei der Länderbank wurden gezeichnet: J. C. Mandert und Söhne 50.000 Kronen, Fa. Josef Groß Nachfolger Karl B. Przbila, Eisen- und Metallwarenfabrik, 50.000 Kronen, Meißner u. Co., Prag, 25.000 Kr.